Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Digitale Sammlungen

27.05.1936 (Nr. 147)

Visual Library

Bremer Zeitung

Heute: Die junge Gefolgschaft

Parteiamtliche Tageszeitung der Nationalsozialisten Bremens

Nachrichtenblatt der Deutschen Arbeitsfront Bremen — Amtsblatt des Senats der Freien Hansestadt Bremen

Erscheint 7mal wöchentlich. Monatsbezug: RM. 2.20 einschl. 30 Pf. Zustellungsgeb.; durch die Post RM. 2.20 einschl. Überweisungsgeb., ausschl. Postbestellgeld. Bezugspreis ist im voraus zu entrichten. Postscheck: Hamburg 13723. Verlagsöffnungen begründen keinen Anspruch auf Erstattung od. Ersatz. NS.-Gauverlag Weser-Ems G. m. b. H., Bremen, Gereen 6/8 / Fernsprecher: 541 21 und 511 15.

Das amtliche Verkündungsblatt des Reichsstatthalters in Oldenburg und Bremen

Anzeigen-Grundpreis: Die 22-mm-Zeile im Anzeigenteil 12 Pf., die 70-mm-Zeile im Textteil 75 Pf. Ermäßigte Grundpreise für kleine Familien-Anzeigen u. a.) sowie sonstige Bedingungen Preisliste 6 (Nachlaßstaffel C). Für Anzeigen durch Fernsprecher keine Gewähr. Annahmeschluß 16 Uhr. Sprechzeit: Verlag werktäglich 12–13 Uhr; Schriftleitung Dienstag und Freitag 12½–13½ Uhr.

Nr. 147 / 6. Jahrgang — Mittwoch, 27. Mai 1936 — Einzelpreis 15 Rpf.

Heller Aufruhr in Palästina

Araber setzen Maschinengewehre ein / Gefängnisstürme und Bombenattentate / Warnung des britischen Oberkommissars

Unser Tagesspiegel

Die Wahlen zur Memeler Stadtverordnetenversammlung brachten den Memeldeutschen wieder die absolute Mehrheit.

In Ostoberschlesien kam es zu schweren Ausschreitungen gegen Minderheitsdeutsche.

Dr. Goebbels empfing den ungarischen Kultusminister Dr. Homan.

Auch die Senatswahlen brachten in Belgien der Katholischen Partei eine schwere Niederlage.

Ein grauenvolles Fährunglück ereignete sich in Polnisch-Mähren.

In Koblenz begann ein aufsehenerregender Prozeß gegen 200 Franziskanermönche.

Ein großzügiger Plan sieht die Ausgestaltung der linksseitigen Weserniederung vor.

In Suckelriede wurden abermals Kasernen-Neuanlagen festlich gerichtet.

In Wegesack wurden gestern das neue Strandbad der Oeffentlichkeit übergeben.

(Eigener Drahtbericht der „Bremer Zeitung")

Kairo, 27. Mai

Der arabische Generalstreik hat die Formen eines offenen Aufruhrs angenommen. Alle Drohungen der englischen Behörden waren bisher fruchtlos, und auch die Verbote einiger arabischer Zeitungen haben nur wenig genützt. Ueberall, wo sich eine Gelegenheit bietet, werden die englischen Truppen und Polizeistreifen von den Arabern beschossen, wobei sich häufig regelrechte Feuergefechte entwickeln. Teilweise wurden von den Arabern sogar Maschinengewehre eingesetzt.

Der englischen Polizei gelang es, eine arabische Geheimorganisation aufzudecken, deren Mitglieder sich mit der Herstellung von Bomben beschäftigten. Eine große Menge Sprengstoff konnte beschlagnahmt werden.

Auf die Anglo-Palästina-Bank in Jerusalem wurde ein Bombenanschlag verübt, bei dem beträchtlicher Sachschaden entstand und zwei Personen getötet wurden. In der Jerusalemer Altstadt wurde in eine alte Synagoge ebenfalls eine Bombe geworfen, die fast das ganze Gebäude zerstörte und verschiedene Personen schwer verletzte.

Am Berg Tabor stießen gestern morgen britische Polizeistreifen auf etwa 250 Araber, die sie vergeblich zu zerstreuen versuchten. Die Polizei mußte sich schließlich aus Munitionsmangel zurückziehen. Auf der Straße zwischen Nablaus und Janin gab es bei einem Zusammenstoß mehrere Tote. In der Nähe des Hafens Gaza wurden die Eisenbahnschienen von den Arabern ausgerissen. Auf dieser wichtigen Linie, die den Anschluß nach Aegypten bildet, mußte daher der Verkehr eingestellt werden.

In der Nähe von Tel Aviv sind mehrere Wälder in Brand gesteckt. Dabei verbrannten 14 Häuser jüdischer Kolonisten. Die Araber kündigten außerdem einen Marsch nach Tel Aviv an, um den dort eingerichteten Nothafenbetrieb lahmzulegen. 5000 Mann sollen sich daran beteiligen.

In einem Ort bei Jaffa gelang es den Aufständischen, ein Gefängnis zu stürmen und etwa 200 Verhaftete, die vor kurzem wegen Beteiligung an einer Demonstration festgenommen wurden, zu befreien. Vertreter der arabischen Wirtschaft kündigten gestern die Verschärfung des Boykotts britischer Waren an. Die britischen Erzeugnisse sollen aus allen Schaufenstern der arabischen Geschäfte verschwinden und nicht mehr verkauft werden. Die Ausrufung des allgemeinen verschärften Boykotts in ganz Palästina soll noch im Laufe dieser Woche erfolgen.

Man erwartet, daß der britische Oberkommissar in den nächsten Tagen energisch durchgreifen wird, um der Unruhen, Ueberfälle und Schießereien Herr zu werden. Vor allem werden militärische Maßnahmen erwartet. Gestern empfing er Vertreter der in Jerusalem wohnenden Juden, die sich über mangelnden militärischen Schutz beklagten und die Stationierung einer Flugzeugstaffel in Tel Aviv verlangten.

Der Oberkommissar versprach, alle Machtmittel zum Schutze der Bevölkerung einzusetzen. Zwei in Kairo eingetroffene britische Flugzeugstaffeln erhielten bereits den Befehl, nach Tel Aviv abzugehen. Sämtliche Eisenbahnstreken wurden unter militärische Bewachung gestellt und die Araber nochmals eindringlich vor weiteren Gewalttaten gewarnt.

Festigung der Kleinen Entente?

Italiens aktive Balkanpolitik

Belgrad, 27. Mai.

Als die Anfang Mai in Belgrad zusammengetretene Konferenz der Staaten der Kleinen Entente auseinanderging, erregte in eingeweihten Kreisen die vorsichtige Formulierung ihres Schlußkommuniqués ziemliche Verwunderung. Wie sich jetzt von Woche zu Woche deutlicher zeigt, lag in der damaligen Zurückhaltung eine ganz bestimmte Absicht. Man wollte in einer Zeit, in der die großen politischen Fragen alle noch mehr oder minder im Fluß waren, nicht allzu klare Fronten schaffen, sondern erst einmal abwarten, in welcher Richtung sich die Politik der Großmächte entwickeln würde. Inzwischen ist in einer Besiehung, die die Interessen der Kleinen Entente sehr stark berührt, eine gewisse Klarheit eingetreten. Es zeigte sich nämlich mittlerweile, daß Italien ganz klar und entschieden darauf hinsteuerte, seine Position im Donauraum und auf dem Balkan noch weiter auszubauen. Die verschiedenen neuen Abkommen zwischen Italien und Albanien waren der erste Schritt in dieser Richtung. Jetzt soll Bulgarien folgen, mit dem die italienische Diplomatie allmählich wieder ein besseres Verhältnis zu schaffen bestrebt ist. Außerdem zeigten die neuen römischen Protokolle, daß Mussolini auch in diesem Punkt an seiner bisherigen Aktivität festhalten will.

Es ist daher nicht erstaunlich, wenn man in Belgrad über diese Zielsetzungen der italienischen Politik einige Beunruhigung zeigt. Schließlich stellt die Festigung des italienischen Einflusses in Albanien für Südslawien eine ständige Flankenbedrohung dar, die noch verstärkt wird durch die Wiederannäherungsversuche Italiens an Bulgarien. Dazu kommt, daß die letzte Balkankonferenz in Belgrad bewiesen hat, daß der Balkanbund praktisch bedeutungslos geworden ist und daß Südslawien hier im äußersten Winkel Europas nur einen wirklich zuverlässigen Bundesgenossen hat: die Türkei. Angesichts dieser Verhältnisse liegt der Gedanke nahe, daß Südslawien bestrebt ist, sich anderweitig Sicherungen zu verschaffen. Diese Bemühungen können naturgemäß nur zu einer Wiederannäherung Südslawiens an die Kleine Entente und gleichzeitig an Frankreich führen. Es wäre selbstverständlich übereilt, wollte man nun von einer Wiederherstellung des Verhältnisses sprechen, wie es zwischen diesen Staaten in der Zeit der ersten Nachkriegsjahre bestand. Davon kann heute natürlich nicht die Rede sein. Unzweifelhaft aber gewinnt man in Belgrad immer mehr und mehr die Ueberzeugung, daß es im gegenwärtigen Augenblick nicht zweckmäßig wäre, eine zu eigenwillige Außenpolitik zu führen, wie dies noch vor einem halben Jahre in der Absicht der maßgebenden Kreise in Belgrad zu liegen schien.

Anfang Juni soll in Sinaia in Rumänien eine Zusammenkunft der Staatsoberhäupter der Staaten der Kleinen Entente stattfinden. Nach den hier angedeuteten Gedankengängen dürfte gerade dieser Konferenz einige Bedeutung beizumessen sein, denn von ihr ist zu erwarten, daß sie gemeinsame Richtlinien für eine neue Bündnispolitik zwischen den Staaten der Kleinen Entente bringen wird. Man muß sich dabei vor Augen halten, daß schon seit Monaten die außenpolitische Lage der Tschechoslowakei recht schwierig geworden ist. Das Vordringen des Kommunismus in der Tschechoslowakei führte zu einer allmählichen Unterhöhlung des Prager Scheinparlamentarismus. Gleichzeitig wuchsen die Spannungen zwischen den Tschechen und allen anderen Nationalitäten dieses Staates. In Rumänien liegen die Dinge, mit gewissen Einschränkungen, nicht viel anders. Hier macht sich eine wachsende Abneigung gegen den Abschluß eines Vertrages mit Sowjetrußland bemerkbar. Außerdem beschäftigt man sich mit der Sorge, daß Rumänien durch Sowjetrußland eines Tages einfach erdrückt werden könnte und daß die russischen Truppen, wenn man sie zur Hilfeleistung für die Tschechoslowakei durch rumänisches Gebiet ziehen lassen würde, später vergessen könnten, Rumänien wieder zu verlassen. Dazu kommt das Anwachsen

Durch den Führer ausgezeichnet

Berlin, 27. Mai.

Der Führer und Reichskanzler hat mit Erlaß vom 30. April 1936 verliehen: a) die Rettungsmedaille am Bande: dem Bauer Heinrich Althoff in Wanne-Eickel, dem Autoschlosser Arnold Cassmir in Königsberg (Pr.), dem Abteilungsleiter Friedrich Nolte in Wanne-Eickel, dem Studenten Werner Schulte-Döinghaus in Berlin, dem Fahrhauer Jakob Schulz in Mittelsheibach-Saarland, dem Gefreiten Walter Wolf in Bremen; b) die Erinnerungsmedaille für Rettung aus Gefahr: dem Postschaffner Andreas Kaspar in Haar, B. A. München.

Zuchthausstrafen für Landesverräter

Berlin, 27. Mai.

Die Justizpressestelle Berlin teilt mit: Der 27jährige Herbert Preuß aus Tilsit ist durch Urteil des 4. Senats des Volksgerichtshofes wegen Landesverrat zu lebenslangem Zuchthaus und dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt worden. Preuß hat im Sommer 1935 im Auftrage einer ausländischen Macht Nachrichten über Stärke und Verteilung der Wehrmacht in Ostpreußen, insbesondere über die Zusammensetzung und Bewaffnung der Garnisonen einer bestimmten ostpreußischen Stadt gesammelt. Bei dem Versuch, diese Nachrichten in das Ausland zu bringen, ist der Verurteilte infolge der Wachsamkeit der Polizei festgenommen worden, so daß ihm die Ausführung seines verbrecherischen Vorhabens nicht gelungen ist.

Ferner ist der 27 Jahre alte Max Wittich aus Neiße durch Urteil des 4. Senats des Volksgerichtshofes wegen Landesverrat zu zehn Jahren Zuchthaus verurteilt worden. Wegen der von ihm bewiesenen ehrlosen Gesinnung und der Gemeingefährlichkeit seines Treibens sind gleichzeitig die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von zehn Jahren aberkannt und Polizeiaufsicht für zulässig erklärt worden. Der Verurteilte hat im Jahre 1935 im Auftrage einer ausländischen Macht versucht, Stärke, Ausrüstung und Zusammensetzung der Garnison einer Stadt Schlesiens zu Verratszwecken in Erfahrung zu bringen.

Film- und Buchpreis übergeben

Berlin, 27. Mai.

Reichsminister Dr. Goebbels übergab gestern den diesjährigen Preisträgern des Nationalen Film- und Buchpreises, dem Regisseur Carl Froelich und den Standartenführer Gerhard Schumann, ihre Preise. Bereits in seiner Ansprache bei dem Festakt der Reichskulturkammer am 1. Mai hatte der Minister die Verleihung der Preise ausführlich begründet. Bei der Uebergabe der Preise gab der Minister seiner Freude darüber Ausdruck, daß sie auch diesmal wieder ohne Vorbehalt ihren Trägern zugesprochen werden konnten für Leistungen, die große künstlerische Schöpfungen darstellen. Der Nationale Film-Preis ist ein Wanderpreis und bisher für den Film „Flüchtlinge" und für den Reichsparteitagsfilm „Triumph des Willens" verliehen worden. Er wird jetzt im Atelier seines neuen Inhabers Ausstellung finden. Der Nationale Buchpreis wurde vor zwei Jahren Richard Euringer, im vorigen Jahr Eberhard Wolfgang Möller verliehen.

Minister Homan bei Dr. Goebbels

Berlin, 27. Mai.

Der königlich-ungarische Kultusminister Prof. Dr. Valentin Homan hattete gestern mittag in Begleitung des Staatssekretärs Dr. von Szitz dem Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda Dr. Goebbels einen Besuch ab, bei welcher Gelegenheit Fragen des deutsch-ungarischen Kulturaustausches, insbesondere auf den Gebieten des Films, des Rundfunks und Theaters sowie aktuelle Pressefragen in voller Uebereinstimmung erörtert wurden.

Sittlichkeitsvergehen von 200 Franziskanern

Verführung zahlreicher minderjähriger Fürsorgepfleglinge — Trinkgelage in der Zelle eines Bruders

Koblenz, 27. Mai.

Vor der III. Großen Strafkammer des Landgerichts Koblenz begann gestern vormittag ein Prozeß gegen weit über 200 Angehörige des Franziskaner-Bruderordens, denen schwerste sittliche Verfehlungen zur Last gelegt werden. Es handelt sich nicht nur um schwerste sittliche Vergehen der Ordensbrüder untereinander, sondern auch an Pflegebefohlenen, die in den Anstalten des Ordens untergebracht waren, darunter Geisteskranke, sowie um die Verführung zahlreicher minderjähriger Fürsorgepfleglinge, die zum Teil Beichtkinder der Angeklagten waren, und schließlich um die Verführung junger Aspiranten.

Die Strafkatten sind in sämtlichen Niederlassungen des Franziskaner-Bruderordens im Rheinland und in Westfalen vorgekommen. Die Zahl der angeklagten Ordensbrüder müßte eigentlich noch um etwa 60 höher sein. Die Fehlenden haben sich jedoch durch Versetzung in die Niederlassungen des Ordens nach Holland ihrer Festnahme entzogen. Ein großer Teil der Angeklagten hat bereits umfassende Geständnisse abgelegt. Der Prozeß, der mehrere Monate beanspruchen dürfte, wird in der Weise durchgeführt werden, daß die Angeklagten in Einzelprozessen sowie in kleinen Gruppen vernommen und abgeurteilt werden, da die meisten Angeklagten in anderen Fällen wieder als Zeugen vernommen werden müssen.

Gestern vormittag begann unter dem Vorsitz von Landgerichtsdirektor van Koolwyk der erste Prozeß gegen den 46jährigen Franziskanerpater Bernhard Steinhoff, gen. Bruder Leovigild, zuletzt im Franziskanerkloster in Warendorf (Westfalen), gegen den 28 Jahre alten Wilhelm Schröder aus Kohlscheid bei Aachen, den 19jährigen Fritz B. aus Warendorf und den 18jährigen Heinrich B. aus Warendorf. Die Anklage vertritt Oberstaatsanwalt Hattingen (Bonn a. Rh.). Zur Verteidigung sind fünf Rechtsanwälte erschienen. Bei der Verhandlung waren zugegen: Oberlandesgerichtspräsident Dr. Bergmann (Köln) und Generalstaatsanwalt Windhausen (Köln) sowie als Vertreter des Reichsjustizministeriums Oberregierungsrat Dr. Dörner (Berlin) und Erster Staatsanwalt Dr. Joel (Berlin).

Der angeklagte Franziskanerpater Steinhoff, der sich seit Dezember 1935 in Untersuchungshaft befindet, wird beschuldigt, in der Ordensniederlassung Waldbreitbach sowie anderen Ordensanstalten durch vier selbständige Handlungen als geistlicher Lehrer und Erzieher mit minderjährigen Schülern und Zöglingen unzüchtige Handlungen vorgenommen zu haben und ferner in acht weiteren Fällen mit Personen männlichen Geschlechts widernatürliche Unzucht getrieben zu haben. Die übrigen drei Angeklagten werden beschuldigt, mit dem erstangeklagten Steinhoff homosexuellen Verkehr getrieben zu haben. Sodann wurde der erste Angeklagte Bernhard Steinhoff vernommen. Er ist 1889 in Oelde (Westfalen) geboren, erhielt 1921 die Priesterweihe in Paderborn. Vom Mai 1929 bis zu seiner Verhaftung im Jahre 1935 war er in der Niederlassung Warendorf (Westfalen) als Seelsorger außerhalb des Klosters tätig, während er im Kloster selbst die Aspiranten in Religion und Kirchengeschichte unterrichtete.

Nach Abschluß der Vernehmung zur Person wurde wegen Gefährdung der Sittlichkeit die Oeffentlichkeit mit Ausnahme der Behörden- und Pressevertreter ausgeschlossen. Der Angeklagte Pater Steinhoff (Leovigild) bekannte sich schuldig und gab an, daß er seine Taten bereue.

Der zweitangeklagte Schröder, der damals in Waldbreitbach Bruderaspirant war, empfing nach seinen Angaben wiederholt von Pater Leovigild Geschenke, manchmal in Bargeld, auch dann noch, als Schröder aus dem Orden ausgeschieden war. Schröder hat danach den Pater noch zweimal im Kloster besucht. Schröder erklärte, seine Tat gebeichtet zu haben und Reue zu empfinden.

Der Drittangeklagte Fritz B., der in seiner Eigenschaft als Metzgerlehrling Fleisch ins Kloster brachte, wurde ebenfalls öfters von Pater Leovigild mit Pralinen, Zigaretten und Geld beschenkt. Als B. krank war und zu Bett lag, besuchte Pater Leovigild den 13jährigen jungen Menschen und verging sich an ihm. In der Zelle des Paters kam es zu Trinkgelagen.

In ähnlicher Weise fand der Verkehr des Paters Leovigild mit dem ebenfalls noch jugendlichen Angeklagten Heinrich B. statt. Die Zweifel der Jugendlichen über ihr sündiges Treiben beschwichtigte der Pater mit dem Hinweis, das könne man wieder gutmachen, wenn man älter sei.

1935 wurden die Angeklagten verhaftet und in das Witticher Gefängnis eingeliefert. Bezeichnend ist, daß der Pater Leovigild den Jugendlichen den Rat gab, niemals etwas zuzugeben und unter Umständen auch zu beschwören, daß nichts zwischen ihnen passiert sei.

Als erster Zeuge wurde sodann der 53jährige Ordensbruder Robert Unterer, genannt Bruder Erhard, aus dem Mutterhause der Franziskanerbrüder in Waldbreitbach vernommen. Er sagte über die allgemeinen Verhältnisse und Zustände in den Niederlassungen der Franziskanerbrüder aus. Die Väter hätten entgegen den Gebote der Keuschheit und der Armut abgelegt. Als letzter Zeuge vor der Mittagspause wurde der Arbeitgeber der jugendlichen Angeklagten Fritz B., ein Metzgermeister aus Warendorf, vernommen, der bekundete, daß Pater Leovigild oft in die Fleischerei gekommen und nach dem jugendlichen B. gefragt habe, jedoch hätten weder er noch seine Frau etwas von dem sittenwidrigen Vorhaben des Paters gemerkt. Er habe solche Einfurcht vor dem Ordenskleide gehabt, daß er auf einen solchen Gedanken nie gekommen wäre.

„Die Verfehlungen wurden nie verfolgt"

Nach der Mittagspause wurde der 27jährige ehemalige Franziskanerbruder Kilian Matthes, genannt Bruder Ladislaus, als Zeuge vernommen. Er hat 1926 als Bruder-Aspirant in der Ordensniederlassung Waldbreitbach den Erstangeklagten Pater Leovigild kennengelernt, und ist von diesem, der ihm Unterricht in Katechismus erteilte und gleichzeitig sein Beichtvater war, mißbraucht worden. 1931 trat Matthes aus dem Franziskaner-Orden aus. Aehnlich liegt der Fall bei dem ehemaligen Franziskanerbruder Alfons Schils, gen. Bruder Wibald, der jetzt 24 Jahre alt ist. Erschwerend ist, daß Pater Leovigild dem Bruder Wibald dessen Lehrer und Beichtvater er war, nicht nur Alkohol gab, sondern auch unzüchtige Photos gezeigt hat. Schils ist später ebenfalls aus dem Franziskaner-Orden ausgetreten.

Auch der ehemalige 25 Jahre alte Franziskanerbruder Hans Broß aus Lauphein (Württemberg), gen. Bruder Alexander, gab zu, im Kloster Waldbreitbach mit dem Angeklagten Steinhoff verkehrt zu haben. Der Zeuge bekundete, daß er innerhalb dreier Jahre in sieben Ordenshäusern gewesen sei und überall derart anormal veranlagte Patres und Ordensbrüder vorhanden seien. Im übrigen hat Broß, ebenso wie die beiden vorherigen Zeugen, eingestanden, auch mit zahlreichen anderen Ordensbrüdern verkehrt zu haben.

Der 27 Jahre alte Zeuge Walter Kaiser, der sich in der Heil- und Pflegeanstalt Andernach befindet, hatte 1932 infolge einer Kopfgrippe als Pflegling, 14jährig, in die Ordensniederlassung in Waldbreitbach. Der Zeuge, der einen stark zurückgebliebenen Eindruck macht, ist, wie er angibt, von mehreren Ordensbrüdern, u. a. den Brüdern Emmeran, Expeditus und Richards sowie von Pater Leovigild mißbraucht worden. Der Staatsanwalt teilte sodann mit, daß gegen Steinhoff noch eine Nachtragsanklage wegen sittlicher Vergehen gegen einen minderjährigen Schüler erhoben worden ist.

Zum Schluß der Beweisaufnahme wird nochmals der Generalsekretär, der Franziskanerbruder Anterer (Bruder Erhard), vernommen. Er sagt aus, daß der damalige Generaloberer des Ordens, Bruder Pantratius, 1934 gestorben sei. Sein Nachfolger, Bruder Alfons, der verboten hatte, über die Verfehlungen zu sprechen, halte gegenwärtig in Afrika Visitationen ab. Sein Stellvertreter ist der Bruder Plazidus, der in Deutschland wegen Meineides gesucht wird und sich gegenwärtig in Rom aufhält. Dieser Bruder Plazidus ist, bevor er ins Ausland ging, bei den Franziskaner-Klöstern herumgefahren und hatte kleine Bruderkonvente abgehalten, in denen vertraulich gesagt wurde, wer etwas ausgefressen habe, solle sofort nach den holländischen Niederlassungen gehen.

Der Anstaltsarzt der Niederlassung Waldbreitbach, Dr. Arthur Koch, bekundete, daß ihm nur zwei Fälle von Verfehlungen bekanntgeworden seien; der damalige Generaloberer, Bruder Pantratius, habe derartige Fälle aber nie verfolgt, sondern sei darüber hinweggegangen. Der Zeuge Broß teilte noch mit, daß er den Generaloberer seinerzeit von den Verfehlungen schriftlich Kenntnis gegeben habe, daß ihm aber sein Schreiben als Frechheit ausgelegt worden und nicht verfolgt worden sei.

Schließlich wurde noch der 51jährige Pater Georg von der Heide, genannt Pater Meinhard, vernommen, dem die westfälische Ordensprovinz unterstellt. Er betont, daß einem Manne wie dem Angeklagten Leovigild in Zukunft jede priesterliche Tätigkeit streng untersagt sei. Er könne im Orden kein Amt mehr bekleiden, es bestehe außerdem die Möglichkeit, ihn in einem regelrechten Prozeß aus dem Orden auszustoßen. Ob es dazu komme, hänge von der Entscheidung beim Pater-General bei der Kongregation in Rom ab.

Als medizinischer Sachverständiger äußerte sich Dr. med. Eiden, Koblenz, daß der Angeklagte frei seine Straftaten vollbracht habe und ganz verantwortlich sei. Es handle sich um einen hemmungslosen, moralisch und sittlich tiefstehenden Menschen. Damit wurde die Beweisaufnahme geschlossen. Auf Antrag des Staatsanwalts beschloß das Gericht Vertagung auf heute vormittag 10 Uhr.

100 000 RM. Werkstiftung

Aachen, 27. Mai.

Auf einem Kameradschaftsabend der Tuchfabrik Rummeny in Hagrem bei Aachen teilte der Betriebsführer der Firma mit, daß sich die Geschäftsleitung entschlossen habe, neben der Gewährung von 50 Rpf.-Reisen eine Werkstiftung von 100 000 RM. zu errichten. Sie hat den Zweck, Wohlfahrtseinrichtungen zu fördern, sowie Werksangehörige, die mindestens zehn Jahre im Betrieb beschäftigt waren, und deren Witwen und Waisen im Notfall zu unterstützen. In der Hauptsache aber soll die Stiftung Geselschaftsmitgliedern, die stoben wollen, zu dem benötigten Eigenkapital verhelfen, höchstens jedoch 25 v. H. des gesamten Kapitals gegen eine mäßige Verzinsung und Amortisation überlassen.

Zum „Tag der SA.-Gruppe Nordsee" am 6. und 7. Juni 1936 in Bremen:

Junger Seemann, der Führer braucht alle Mann an Deck. Dein Platz ist in der Marine-SA.!

der innerpolitischen Spannungen in Rumänien. In Südslawien schließlich bestehen nach wie vor Gegensätze zwischen Agram und Belgrad und die Kämpfe um eine Demokratisierung der Verfassung und um ein neues Wahlrecht haben gleichfalls nicht nachgelassen.

Alle drei Staaten der Kleinen Entente müssen also feststellen, daß sie nur beschränkt die Möglichkeit besitzen, eine kraftvolle und selbständige Außenpolitik zu führen. Aus dieser Erkenntnis heraus ist ihr Wunsch nach engerem Zusammenschluß zu verstehen. Hierin liegen also die eigentlichen Gründe für die neuerlichen Bestrebungen zwischen Belgrad, Bukarest und Prag, eine Renaissance des alten Bündnisverhältnisses einzuleiten. Natürlich werden dabei gewisse „Opfer" nicht zu vermeiden sein. So wird vielleicht Südslawien dem Wunsche Rumäniens und der Tschechoslowakei, doch nun endlich Sowjetrußland wenigstens formal anzuerkennen, auf die Dauer nicht ausweichen können. Allerdings dürfte selbst ein solcher Schritt nichts an der Tatsache ändern, daß die Belgrader Regierung nach wie vor den Kommunismus im eigenen Lande auf das schärfste bekämpft, genau so wie es die Türkei schon seit Jahren tut.

Auch das Verhältnis zwischen Belgrad und Paris dürfte im Zuge dieser Entwicklung wieder eine Annäherung erfahren. Belgrad muß darauf bedacht sein, einen endgültigen Ausgleich zwischen Frankreich und Italien hintanzuhalten, um zu verhindern, daß sonst vielleicht Frankreich einem befreundeten Italien eines Tages freie Hand auf dem Balkan läßt. Die Tschechoslowakei ihrerseits wird noch schärfer als in den letzten Monaten gegen die Habsburger Restaurierung Stellung nehmen müssen, um die südslawischen Zugeständnisse auszugleichen und hier den Belgrader Interessen gerecht zu werden. Rumänien schließlich müßte wohl auf ein formelles Bündnis mit Moskau doch noch verzichten, denn ein ganz im Schlepptau des Bolschewismus segelndes Rumänien wäre für Südslawien und dessen innenpolitische Entwicklung eine ständige Gefahr.

So wird man von der geplanten Zusammenkunft in Sinaia ein allgemeines Kompromiß erwarten können, das aber praktisch doch eine gewisse Festigung des in der letzten Zeit recht erheblich gelockerten Verhältnisses der Staaten der Kleinen Entente untereinander bedeuten würde.

Großer Erfolg der Memeldeutschen

Memel, 27. Mai.

Nach dem vorläufigen Ergebnis der Wahlen zur Memeler Stadtverordnetenversammlung haben von 27 235 Wahlberechtigten 23 515 ihre Stimme abgegeben, was einer Wahlbeteiligung von 86,3 Prozent entspricht. Davon waren 180 Stimmen ungültig. Die memelländische Gemeinschaftsliste erhielt 14 604 Stimmen, die vier litauischen Listen erhielten zusammen 6591 Stimmen, die drei Splitterlisten 2040 Stimmen. Danach entfallen auf die memelländische Gemeinschaftsliste 25 Sitze, auf die vier litauischen Listen elf Sitze und auf die drei Splitterlisten drei Sitze. Ein weiteres Mandat ist noch umstritten. Bei der außerordentlich starken Zuwanderung aus Großlitauen nach Memel, der lebhaften Wahlagitation der litauischen Parteien und der Behinderung der Wahlpropaganda der Memelländer muß das Ergebnis als ein großer Erfolg des Memeldeutschtums gewertet werden, das auch in der neuen Stadtverordnetenversammlung über eine große Mehrheit verfügen wird. Auch bei den Wahlen zu den Gemeindevertretungen auf dem Lande hat sich das Verhältnis, wie es sich bei den Wahlen von 1933 ergab, nicht geändert.

Abbruch des Hauses der Großen Gilde

Riga, 27. Mai.

Das lettische halbamtliche Blatt „Rits" veröffentlicht eine Meldung, daß bei der lettischen Wirtschaftskammer die Absicht besteht, das Haus der Großen Gilde in Riga niederzureißen. Zur Begründung wird erklärt, daß das Haus der Großen Gilde wirtschaftlich unrentabel sei und auch nur künstlerische, architektonische und historische Werte besitze. Daher werde der Oeffentlichkeit Lettlands der Vorschlag unterbreitet, das Gebäude der Großen Gilde mit den Nebengebäuden abzubrechen und dafür ein Kongreßgebäude zu erbauen. Das Haus der Großen Gilde zu Riga stammt in seinen ältesten Teilen aus dem 13. Jahrhundert.

„Volksbefragung" in Sowjetrußland

Moskau erkennt den Fehlschlag seiner Ehe- und Familienpolitik

Moskau, 27. Mai.

Der Rat der Volkskommissare und der Hauptvollzugsausschuß der Sowjetunion geben durch die sowjetamtliche Telegraphen-Agentur einen Gesetzesentwurf bekannt, der von ihnen beschlossen worden ist, der aber, wie es in der amtlichen Meldung heißt, „vor seiner Annahme durch die gesetzgebenden Körperschaften den werktätigen Massen zur Beurteilung übergeben wird." Diese Methode ist in der Regierungspraxis der Sowjets durchaus ungewöhnlich.

Der Gesetzentwurf befaßt sich u. a. „mit dem Verbot der Unterbrechung der Schwangerschaft, der Staatshilfe für kinderreiche Mütter, der Strafverschärfung für Verweigerer der Alimentenzahlung und gewissen Aenderungen des Scheidungsgesetzes." Sein Inhalt zeigt, welche verheerenden Folgen die Aufhebung aller sittlichen Bindungen im Ehe- und Familienleben im Lande des staatlichen Kommunismus gezeitigt hat.

Das Gesetz führt in einem Vorwort den wirtschaftlichen Zusammenbruch nach der Revolution als Grund dafür an, daß die Sowjetmacht die Schwangerschaftsunterbrechung gesetzlich eingeführt hat. Heute werde, so heißt es weiter, dies nur noch in dem Fall möglich sein, wenn die Niederkunft mit gesundheitlichen Schädigungen für die Frau verbunden wäre. Für die Uebertretung des Gesetzesartikels werden Geld- und Gefängnisstrafen angedroht.

Der nächste Artikel befaßt sich mit der Staatshilfe an die Mütter. Hier wird u. a. bestimmt, daß je nach der Zahl der Kinder, jedoch erst vom achten Kind an, eine besondere Beihilfe gewährt werden soll. Der wirtschaftlichen Notlage der kinderreichen Bauernfamilien vermag das Gesetz also nur in einem Bruchteil aller Fälle abzuhelfen. Bezeichnend ist, daß in dem Gesetz ständig nur von „kinderreichen Müttern" die Rede ist. Es ist also weit davon entfernt, einen Schutz der Familie darzustellen.

Weiterhin behandelt das Gesetz die Fragen der Neueinrichtung von Entbindungsanstalten und Kinderheimen sowie der Ausbildung von Geburtshelferinnen usw. Schließlich setzt es erhöhte Mindestsätze der Alimentenzahlung in den Fällen fest, „wenn die Eltern getrennt leben", und droht den Alimentenverweigerern schärfere Strafen an. Eine Erschwerung der Scheidung glaubt das Gesetz darin erblicken zu können, daß die Gebühr für eine Scheidung erhöht wird, sowie darin, daß in Zukunft bei Vorliegen des Scheidungsantrages des einen Ehegatten auch der andere vorgeladen wird. Der Zweck dieser Vorladung bleibt unklar. In der bisherigen Methode, wonach dieser Antrag des einen Teiles zur Scheidung genügt, wird auch hierdurch keine Aenderung geschaffen.

Das Gesetz ist ein Beweis, daß der staatliche Kommunismus die Geister, die er rief, nun nicht mehr los wird. Die eigenartige „Rückfrage" bei den werktätigen Massen soll ihm helfen, den Fehlschlag seiner Ehe- und Familienpolitik nicht allzu deutlich werden zu lassen und darüber hinaus die finanziellen Auswirkungen dieser Politik auf seine Objekte abzuwälzen. In der sittlichen Wertung der Ehe und der Familie ist auch in dieser neuen Bevölkerungspolitik des Kommunismus keine Aenderung eingetreten.

Das französische Bündnissystem im Südosten

Politische Eindrücke von einer Reise durch die Tschechoslowakei und Rumänien

P. **Berlin,** 27. Mai.

Die wichtigste politische Erkenntnis eines Studiums der beiden Südoststaaten, von denen der eine durch den Weltkrieg entstanden, der andere auf das Doppelte des ursprünglichen Gebietsumfanges angewachsen ist, besteht in der Feststellung einer durch die deutsche Rheinlandbesetzung hervorgerufenen Verwirrung. Das französische Bündnis beruhte in der Tschechoslowakei auf der Furcht vor einem deutschen Ueberfall, in Rumänien auf der Furcht vor einem etwa unter deutschem Einfluß vorangetriebenen ungarischen Revisionismus. Grundlage des Bündnisses war die Ueberlegung, daß die eigene Sicherheit darauf beruhe, daß Deutschland durch Frankreich auf die Dauer in Schach gehalten würde.

Die auf solchen Ideologien aufgebaute militärische Freundschaft zu Frankreich wird durch die erwartete Sicherung der deutschen Westgrenze nach den dortigen Auffassungen illusorisch. Für die Tschechoslowakei ergibt sich als logische Folgerung dieser Aenderung der Situation ein näherer Anschluß an Rußland. Für Rumänien dagegen ist dieser Weg in Anbetracht der bessarabischen Frage reichlich gefährlich. Im folgenden soll die Situation der einzelnen Länder, insbesondere aber die Rumäniens, die in einem 14tägigen Aufenthalt eines unserer Mitarbeiter näher studiert werden konnte, kurz umrissen werden.

Die natürlichen Spannungen, die die Tschechoslowakei mit Deutschland wegen der sudetendeutschen, mit Polen wegen der Teschener Frage und mit Ungarn wegen der außerordentlich starken ungarischen Minderheiten in der Gegend von Kaschau hat, lassen im Verein mit der ungünstigen, langgestreckten Form des Staates die Situation der Tschechoslowakei im Falle von Verwicklungen reichlich ungünstig erscheinen. Durch einen Anschluß Oesterreichs an Deutschland würde die Tschechoslowakei tatsächlich vollends von Staaten eingekreist sein, die sie als ihre Feinde ansieht. Durch den Fortfall des unmittelbaren französischen Drucks auf Deutschland ist bei den Tschechen eine starke Beunruhigung entstanden.

Das Ergebnis dieser Beunruhigung ist 1. das Einverständnis der Tschechoslowakei mit einer Restauration der Habsburger, 2. die starke Unterstützung der Bemühungen des Sir Austen Chamberlain, in einer Linie Prag—Wien—Belgrad gewissermaßen einen Sperrgürtel gegen Deutschlands „Drang nach dem Osten" aufzurichten. Beide Pläne dürften bisher auf den Widerstand Südslawiens gestoßen sein, das infolge seiner italienischen Sorgen sich jedem Restaurationsplan energisch widersetzt. Ein weiteres Ergebnis der Beunruhigung ist die russische Freundschaft, die aber noch in den Kinderschuhen steckt.

Das heutige Rumänien besitzt außer den Kornkammern Bessarabiens, der Bukowina und Moldau reiche Vorräte an Petroleum, Kohle, Erzen, Salzen, Silber und Gold. Es ist ein Land, das bei geordneter Verwaltung eines der reichsten Länder Europas sein könnte. Das gegenwärtige Gesicht Rumäniens ist freilich wenig repräsentativ. Außenpolitisch steht es unter dem Einfluß Titulescus, der die Reste seiner französischen Politik in eine Russenfreundschaft hinüber zu retten versucht. Innenpolitisch hat es eine Verwaltung, die nach unseren Vorstellungen beispiellos korrumpiert ist. Der Russenkurs Titulescus birgt für Rumänien große Gefahren wegen der bessarabischen Frage in sich. Sie ist für Rumänien praktisch zweifellos gefährlicher als die ungarische. Die Angst vor dem ungarischen Revisionismus war die Grundlage der Franzosenpolitik, sie ist die Basis der Russenfreundschaft, die sich freilich ausschließlich auf Titulescu beschränkt. Denn: nichts ist unpopulärer in ganz Rumänien als Rußland! Der französische Kurs ist durch den Umschwung in Frankreich und durch die wahrscheinlich bevorstehende Ministerpräsidentschaft des Juden Leon Blum außerordentlich unpopulär geworden.

Für die innenpolitische Entwicklung in Rumänien ist besonders die Bedeutung beachtenswert, die dem Akt der Beauftragung einer Partei mit der Führung der Regierungsgeschäfte beizumessen ist. Die Regierungspartei hat im Falle einer Wahl nach der rumänischen Verfassung eine Reihe von Vorteilen bei der Mandatszuteilung. Sie erhält durchschnittlich etwa 20 Prozent mehr Mandate, als ihr nach der Stimmenzahl zustehen würden. Berücksichtigt man die weiteren Vorteile, so ist die persönliche Entscheidung des Königs in der Frage der Regierungsbetrauung von ausschlaggebender Bedeutung. Gegenwärtig befindet sich die liberale Partei am Ruder. Sie hat inzwischen aber auch abgewirtschaftet, und ein Systemwechsel wird heute lebhaft diskutiert. Die nächsten Anwärter sind die Nationalzaranisten, die ihre Stärke hauptsächlich in der rumänischen Bauernschaft haben, während die Liberalen mehr Gewerbe und Industrie vertreten. Diese Parteien haben außenpolitisch den französischen Kurs gemeinsam. Die dritte Partei, die im Volke stimmungsgemäß überwiegt, sind die Christlich-Nationalen. Sie vertritt außenpolitisch die Parole „weg von Frankreich, weg von Rußland". Auf der gleichen Linie liegt die Eiserne Garde, die zwar verboten ist, aber praktisch weiterbesteht. Die Eiserne Garde ist scharf nationalistisch, scharf antisemitisch und scharf antiparlamentarisch. Ihre Hauptstütze sind die Studenten.

Die Armee ist absolut antisemitisch aber auch stark dynastisch eingestellt. Wenn auch aus der Armee verschiedene Attentate gegen die Geliebte des Königs, die Jüdin Lupescu organisiert worden sind, so ist doch die Treue der Armee zum König über allen Zweifel erhaben. Der König selbst wird allgemein als ein sehr kluger und energischer Mann angesprochen, von dem man noch einmal eine Aenderung der Verhältnisse erhofft. Tatsächlich liegt in seiner Hand die Entscheidung, welchen Weg Rumänien in Zukunft gehen wird: mit oder ohne Rußland. Denn das letzte Wort ist in dieser Frage noch nicht gesprochen.

„Sanktionen? – eine Dummheit"

Frankreichs Entscheidung über die Sühnemaßnahmen bis September verschoben

Paris, 27. Mai

Nach Meldungen der französischen Presse wird die neue französische Regierung wahrscheinlich die endgültige Lösung des abessinisch-italienischen Streitfalles und die Aufhebung der Sühnemaßnahmen gegen Italien auf die Septembersitzung des Völkerbundes verschieben. Durchaus möglich sei, daß Italien bis dahin aus dem Völkerbund ausgeschieden sei. Andererseits seien Verhandlungen zwischen Italien und Oesterreich-Ungarn kaum möglich, falls Italien Genf wirklich verlassen sollte. Sowohl Oesterreich wie Ungarn hätten beide für den Augenblick noch den Wunsch, weiterhin in Genf zu verbleiben. In den letzten Tagen habe Italien die Neigung bekundet, seine europäische Zusammenarbeit mit Frankreich oder England wieder aufzunehmen, jedoch in einer Weise, die weder in London noch in Paris leicht Zustimmung finden könnte.

Bei einer Besprechung mit dem französischen und dem sowjetrussischen Botschafter im Rom habe Mussolini eingewendet, daß Italien diese Zusammenarbeit im Rahmen eines europäischen Direktoriums der großen Mächte wünsche. Gleichzeitig weigere sich Italien jedoch, das gleiche Recht für alle Staaten anzuwenden und sich mit der Kleinen- und der Balkan-Entente zu einigen.

Der Herausgeber der Zeitung „Volonté", Albert Dubarry, unternimmt einen entschiedenen Vorstoß gegen die Sühnemaßnahmen und fordert ihre sofortige Aufhebung. Zu Beginn des italienisch-abessinischen Streites sei es möglich und ohne Zweifel auch rechtmäßig gewesen, Italien als Angreifer zu betrachten und als solchen zu behandeln. Heute sei Italien der Herr Abessiniens. Das sei eine feststehende Tatsache. Die Sühnemaßnahmen aufrechtzuerhalten sei daher eine nicht zu verteidigende Dummheit und ein gefährlicher Scherz. Frankreich habe bereits über eine Milliarde Franken durch die Anwendung der Sühnemaßnahmen verloren. Ferner habe es die italienische Freundschaft und deren Hilfe aufs Spiel gesetzt. Frankreich sei gegen England nicht voreingenommen, im Gegenteil. Es würde aber nicht verstehen, wenn man es in den Dienst der reichen Händler der City und der Puritaner der presbyterianischen Kirche einspannen würde.

Rom und der Mittelmeerpakt

London, 27. Mai

Nach einer Reuter-Meldung aus Rom wird in politischen Kreisen Italiens erklärt, daß Italien keine Schritte unternehmen werde, einem Mittelmeerpakt beizutreten, bevor die Sühnemaßnahmen aufgehoben seien. Italien habe gegen den Abschluß eines solchen Paktes an sich nichts einzuwenden. Es wolle sich aber von jeder Verpflichtung fernhalten, solange das Völkerbundsverfahren aufrechterhalten werde. Der Wunsch, mit England und Frankreich zu einer Regelung zu kommen, stehe jedoch immer noch im Vordergrund.

Mütter mit Knüppeln niedergeschlagen

Schwere Ausschreitungen gegen Minderheitsdeutsche in Ostoberschlesien

Kattowitz, 27. Mai.

In Ostoberschlesien kam es in dem Industrieort Rydultau zu sehr schweren Ausschreitungen gegen Minderheitsdeutsche. Eine Veranstaltung „Mutter und Kind" der jungdeutschen Partei, die von 140 Minderheitsdeutschen besucht war, wurde von Angehörigen des polnischen Aufständischen-Verbandes gesprengt. Kurz nach Beginn drangen etwa 100 Aufständische, zum Teil in Uniform, durch zwei Eingänge in den Saal ein und begannen mit Knüppeln und Ochsenziemern unbarmherzig auf die Anwesenden einzuschlagen. Den sich ihnen entgegenstellenden Vorstandsmitgliedern brachten die Eindringlinge Verletzungen durch Messerstiche bei. Die Anwesenden, die panikartig den Versammlungsraum verließen, wurden im Freien von weiteren 50 Aufständischen empfangen und erneut auf das schwerste mißhandelt. Nach den bisherigen Feststellungen haben 30 Minderheitsdeutsche Verletzungen erlitten; einige von ihnen sind besinnungslos geschlagen worden. Zehn der Verletzten mußten sich in ärztliche Behandlung begeben. Die Eindringlinge schreckten selbst davor nicht zurück, Frauen auf das schwerste zu verprügeln. Als die Polizei am Tatort erschien, waren die Aufständischen bereits entwichen.

Bemerkenswerterweise nahm die Polizei über diesen unglaublichen Vorfall kein Protokoll auf. Da eine Anzahl der Eindringlinge erkannt wurde, unter ihnen zwei bekannte Ortsführer des Aufständischen-Verbandes, darf der Hoffnung Ausdruck gegeben werden, daß sie der gerechten Strafe zugeführt werden.

Weniger Minister in Frankreich?

Wachsendes Interesse an der Zusammensetzung der neuen Regierung

Paris, 27. Mai.

Das Interesse an der voraussichtlichen Zusammensetzung der Regierung der Volksfront in Frankreich, die Leon Blum bilden wird, wächst von Tag zu Tag. Obwohl die neue Kammer erst am 1. Juni zusammentritt, werden in politischen und parlamentarischen Kreisen sowie in den Zeitungen immer wieder Namen genannt, denen das eine oder andere Ministerium sicher zufallen werde. Da für heute oder morgen die Sozialistenvereinigung sowie der Vollzugsausschuß der radikalsozialistischen Partei tagen, kann Leon Blum erst am Donnerstag an die endgültige Zusammenstellung gehen. Er hat dann noch eine Woche Zeit, da die geschäftsführende Regierung nicht vor dem 4. Juni zurücktreten wird. Der „Matin" nennt als neuen Handelsmarineminister den Abgeordneten Tasso, als Kolonialminister den Abgeordneten de Tessan. „Petit Parisien" glaubt, daß Leon Blum die Zahl der Minister verringern werde. Dafür werde er den Ministerien Unterstaatssekretäre beigeben. Außerdem soll er die Absicht haben, mehrere Frauen zur Mitarbeit in das Kabinett zu berufen. Für die Besetzung des Außenministeriums schiebt sich mehr und mehr der Name des derzeitigen Justizministers Delbos in den Vordergrund, aber nach wie vor scheint Paul-Boncour das Ministerium für sich zu beanspruchen.

Sarrauts letzter Ministerrat

Paris, 27. Mai.

Am Freitag wird das französische Kabinett Sarraut zu seinem letzten Ministerrat zusammentreten. Im Verlaufe dieser Beratung werden Außenminister Flandin, der gestern abend von seinem Erholungsurlaub nach Paris zurückkehrte, und Staatsminister Paul-Boncour über die außenpolitische Lage Bericht erstatten.

Das belgische Kabinett zurückgetreten

Brüssel, 27. Mai.

Wie erwartet, ist das belgische Kabinett gestern zurückgetreten. Nachmittags trat der Ministerrat zusammen, um zu der durch das Ergebnis der Neuwahlen geschaffenen Lage Stellung zu nehmen. Nach kurzer Beratung wurde beschlossen, dem König den Rücktritt des gesamten Kabinetts zu unterbreiten. Ministerpräsident van Zeeland begab sich sofort zum König, um diesem den Beschluß des Kabinetts mitzuteilen.

Degrelle als Vermittler?

Paris, 27. Mai.

Ein Berichterstatter des „Journal" hatte mit Degrelle, dem Führer der Rechtspartei, eine Unterredung über den Aufbau und die Ziele seiner jungen Bewegung. Schon beim Betreten des Rex-Gebäudes in Brüssel, so meint der Berichterstatter, habe ihm eine Luft umgeben, wie sie vor der Machtergreifung der NSDAP. in Deutschland im Hause des Berliner Gaues der nationalsozialistischen Bewegung geweht habe. Degrelle habe mit ihm lange über das deutsch-französische Verhältnis gesprochen und ihn schließlich mit blitzenden Augen gefragt: Was würden Sie sagen, wenn einmal ein belgischer Staatsmann in der Rolle des Vermittlers sich vornehmen würde, die deutsch-französische Verständigung zu verwirklichen?

Das Ergebnis der Senatswahlen

Brüssel, 27. Mai

Gestern abend wurde das Ergebnis der Wahlen zum belgischen Senat bekanntgegeben, die am letzten Sonntag gleichzeitig mit den Kammerwahlen stattgefunden haben. Danach haben die Sozialisten 39, die katholische Partei 34, die liberale Partei 11, die Rex-Bewegung 8, der nationalflämische Block 5 und die Kommunisten 4 Sitze erhalten. Trotz des von den Kammerwahlen abweichenden Wahlverfahrens spiegeln auch die Senatswahlen die bedeutsamen Verschiebungen in der politischen Einstellung der Bevölkerung Belgiens wider. Die katholische Partei hat acht Mandate eingebüßt. Während sich die Liberalen und Sozialisten halten konnten, haben der nationalflämische Block vier, die Rex-Bewegung acht und die Kommunisten, die bisher überhaupt nicht im Senat vertreten waren, vier Senatssitze erobert.

Große englische Stiftung

für die Durchführung deutsch-englischer Jugendlager

London, 27. Mai

Der Engländer Caper Morris, ein Bürger von Hull, hat eine große Summe für die regelmäßige Durchführung deutsch-englischer Jugendlager gestiftet. Der Scheck mit der Stiftung wurde dem Mitglied der Reichsjugendführung Benemann in Hove (Südengland) durch den Stadtrat Andrewe, der an der Organisation der deutsch-englischen Jugendlager in England führend beteiligt ist, übergeben. Im Laufe dieses Sommers sollen sechs weitere deutsch-englische Gemeinschaftslager sowohl in Deutschland wie in England veranstaltet werden.

„Nationales Verteidigungskorps"

London, 27. Mai.

Die englische Zeitung „Daily Herald" meldet, daß die englische Regierung demnächst ein „nationales Verteidigungskorps" ins Leben rufen wolle. Der Kriegsminister Duff Cooper hat in einem Schreiben an eine Frontkämpferorganisation mitgeteilt, daß die Regierung zur Zeit Pläne für die Schaffung einer solchen Organisation ausarbeite. Die Frontkämpfer würden auf diese Weise Gelegenheit erhalten, an der Verteidigung Englands teilzunehmen. Wie der Kriegsminister weiter ausführte, wird die neue Organisation durch eine Erweiterung und Umbildung des seit zwei Jahren bestehenden königlichen Verteidigungskorps geschaffen werden. Diesem Korps war die Aufgabe übertragen, in Kriegszeiten sich an der Luftverteidigung und an wichtigen Dienstleistungen im Auslande zu beteiligen.

Ein Aufruf Baar-Barenfels'

zum Eintritt in die Frontmiliz

Wien, 27. Mai.

Die amtliche Wiener Nachrichtenstelle verlautbart einen Aufruf des Vizekanzlers Baar-Barenfels als Führer der österreichischen Frontmiliz. Der Aufruf enthält eine Aufforderung an alle Mitglieder der bisherigen Wehrformationen, in die Frontmiliz einzutreten. Als seinen Stellvertreter in der Frontmiliz ernannte Baar-Barenfels den Generalmajor Pechmann. Auch sonst werden, wie im Aufruf betont wird, die Beziehungen zwischen Bundesheer und Frontmiliz sehr eng sein. In dem Aufruf wird ferner an das Freiwilligen-Aufgebot vom Jahre 1909, an den Sieg von Aspern, an die Freiwilligen Schützenformationen Tirols und Kärntens als Vorbilder der jetzigen Miliz erinnert. Als Zielsetzung für die Miliz wird der Kampf für das christlich-deutsche ständisch gegliederte Oesterreich bezeichnet.

Kein Rücktritt McDonalds. Der Präsident des geheimen englischen Staatsrates, Ramsey McDonald, teilte mit, daß das Gerücht von seinem bevorstehenden Rücktritt völlig unzutreffend sei.

Randbemerkungen

Der Krieg geht weiter

Die Italiener sind außerordentlich stolz auf das Gelingen des Versuches, den sie mit dem Lufttransport größerer Truppenabteilungen unternommen haben. Ein ganzes Artilleriebataillon ist mit Flugzeugen 600 Kilometer weit von Makalle nach Addis Abeba befördert worden. Dementsprechend ist der italienische Generalstab um den beschleunigten Ausbau des militärischen Flugwesens in Ostafrika besorgt. Die Pläne, Abessinien mit einem dichten Flugnetz zu überziehen, sind fertig ausgearbeitet. Man verfolgt dabei unverkennbar nicht nur die Absicht, dem eroberten Lande selbst wirksame und bleibende Fesseln anzulegen. Gleichzeitig dienen diese luftstrategischen Vorbereitungen der Verteidigung Abessiniens gegen Angriffe von außen. Der Ausbau des britischen Flugnetzes wird, wie italienische Zeitschriften schreiben, „aufmerksam beobachtet". Der neue italienische Flughafen Diredaua, der durch Einsatz vieler Hunderte von eingeborenen Arbeitern schon fast vollendet ist, bildet das Gegengewicht zu dem stärksten britischen Luftstützpunkt, der in Ras Maskan bei Zeila entstehen soll; und die neueste britische Luftbasis befindet sich auf der Insel Socotra, die der italienischen Kolonie Somalia direkt vorgelagert ist. Auch der Entschluß der italienischen Kriegführung, die Stärke der Truppen in Ostafrika nicht zu vermindern, die Beurlaubungen nach Italien stark einzuschränken und noch weitere Artillerieabteilungen nach Abessinien zu werfen, erklärt sich wohl nicht allein aus dem Bedürfnis, das ganze Land fest in die Hand zu bekommen. Auch innerhalb Abessiniens ist der Krieg noch nicht zu Ende. Hinter allen Maßnahmen der italienischen Politik steht die Sorge um die nächste Etappe des afrikanischen Krieges und die Bereitschaft, sich auf alle Gegebenheiten einzurichten. Kein Wunder, daß die Nachrichten über die Fortdauer der Truppenverschiffungen nach Afrika, an Stelle der erhofften Verminderung der italienischen Streitkräfte, in Paris und besonders in London neue Beunruhigung hervorgerufen haben. Gegen wen, so fragt man sich dort, werden sich die Langrohrgeschütze richten, die jetzt über das Mittelmeer schwimmen? Gegen Negerkraals in Innerabessinien, oder werden sie etwa an strategisch wichtigen, vorgelagerten Küstenpunkten in Erscheinung treten?

Wichtiges — kurz gesagt!

Streik in Paris. In drei Pariser Fabriken sind die Arbeiter in den Streik getreten, den sie durchhalten wollen, bis die Verhandlungen über die Einführung der 40-Stundenwoche und eine Löhnerhöhung beendet sind.

Die außerordentliche Tagung des japanischen Reichstages wurde gestern nach dreiwöchiger Arbeit abgeschlossen.

Im Völkerbundssekretariat ist die Urkunde eingegangen, in der die Regierung von Guatemala in aller Form ihre Absicht bestätigt, aus dem Völkerbund auszutreten.

In letzter Minute

Mitgliedssperre für die Hitler-Jugend

Berlin, 27. Mai.

Der Reichsjugendführer hat folgende Verfügung erlassen: „Im Jahre des Deutschen Jungvolks sollte der Versuch unternommen werden, alle 10—14jährigen Jugendlichen für die Jugendbewegung Adolf Hitlers zu gewinnen. Die deutsche Jugend hat dem Aufruf der Hitler-Jugend so schnell Folge geleistet, daß meine zu Beginn des Jahres erhobene Forderung heute bereits erfüllt ist. Ich verfüge deshalb ab heute die totale Mitgliedsperre für alle Gliederungen der Hitler-Jugend (HJ., DJ., BDM. und JM). Der nächste Eintrittstermin in die nationalsozialistischen Jugendverbände ist der 20. April 1937.

Berlin, 26. Mai 1936. Baldur von Schirach."

Hilfe für die Deutschen in Abessinien

Berlin, 27. Mai.

Der Leiter der Auslandsorganisation der NSDAP., Gauleiter Bohle, hat für die Linderung der größten Not der durch den Krieg schwer geschädigten Reichsdeutschen in Abessinien 3000 RM. zur Verfügung gestellt. Das Geld soll gemeinsam durch die deutsche Gesandtschaft in Addis Abeba und den dortigen Ortsgruppenleiter der NSDAP. an die notleidenden Volksgenossen verteilt werden.

*

Alle internationalen Rote-Kreuz-Abteilungen, mit Ausnahme einer schwedischen Vertretung, deren Aufenthaltsort unbekannt ist, sind in Dschibuti eingetroffen und treten die Heimreise an.

„Heimatschutz läßt sich nicht entwaffnen"

Wien, 27. Mai.

Wie erst jetzt bekannt wird, kam es am vergangenen Sonntag in Altenmarkt im südlichen Niederösterreich anläßlich einer Kundgebung der Vaterländischen Front zu Zusammenstößen zwischen Anhängern der Vaterländischen Front und uniformierten Heimatschutzleuten, welch letztere immer wieder in Mißfallensäußerungen, hauptsächlich gegen Bundeskanzler Schuschnigg, ausbrachen. In Gosau (Oberösterreich) mußte sogar eine Versammlung der Vaterländischen Front von der Gendarmerie aufgelöst werden, weil nach der Rede eines dem Heimatschutz nahestehenden Forstmeisters die Versammlung in Rufe gegen die Regierung ausbrach. In Vorarlberg hat der Landesleiter der Heimwehren, Ulmer, einen Aufruf erlassen, in dem er erklärt, daß der Heimatschutz sich niemals entwaffnen ließe und daß er keine Patronen und keine Gewehre und keine Maschinengewehre hergeben würde. Der Heimatschutz würde geschlossen in die neue Frontmiliz eintreten und dort weiter für seine Ideale kämpfen: die Schaffung eines Heimatschutz-Oesterreichs.

Freiheits-Geldlotterie
Losbriefe zu 1 RM.
mit sofortigem Gewinn-Entscheid
bei den Staatlichen Lotterie-Einnehmern:
Wilhelm Oscar Bruns, Obernstraße 57
D. Fedden, Am Markt 15-16
W. Goethe, Liebfrauenkirchhof 10/11
Theodor Krumpipen, Bahnhofstr.-Ecke

Druck und Verlag: „Bremer Zeitung", NS.-Gauverlag Weser-Ems G. m. b. H., Bremen. Verlagsdirektor: Hugo Köhler. Hauptschriftleiter: Johann B. Dietrich. Stellvertreter: Rudolf Müller; Chef vom Dienst: Rudolf Meyer; Verantwortlich für Politik: Rudolf Müller; für Kulturpolitik und Unterhaltung: Bernhard Schmidt; für Wirtschaft, Handel und Schiffahrt: Dr. H. Heinrich Brinkmann; für Bremisches: Heinz Tischer; für Sport, Niedersachsen, Bilderdienst, Schlußdienst und Umbruch Rudolf Meyer; sämtlich in Bremen

Berliner Schriftleitung: Graf von Reischach. Berlin SW 68, Charlottenstraße 82

Anzeigenleiter: Werner Freese; für den Inhalt der Anzeigen verantwortlich: Herbert Starke, beide in Bremen. Gültig ab 1. Februar 1936. Preisliste Nr. 6. D.-A.: IV. 36: über 32 000

Neuer Uferweg an der Kleinen Weser

Die Piepe wird noch in diesem Jahr entschlammt — Ausgestaltung der linksseitigen Weserniederung

Verbunden mit den Kasernen-Neubauten in der Hucklieder Niederlachsendamm wird auch die linksseitige Weserniederung aufgeschlossen und ausgestaltet. Die Kasernen in ihrer Gesamtheit haben bereits das Landschaftsbild des Stadtwerders zusammen mit dem Umbau der Bremer Kampfbahn völlig verändert und sind daher auch als städtebauliche Anlagen von großer Bedeutung zu werten. Während man Kasernen einstmals lediglich als Zweckbauten ansah, werden sie nunmehr heute nach Möglichkeit in das Landschaftsbild eingebaut, um so nicht störend, sondern im Gegenteil, vorteilhaft zu wirken. Infolgedessen arbeiten, wie Oberbaurat Lempe anläßlich des Richtfestes der neu errichteten Kasernen unserem Mitarbeiter gegenüber ausführte, Heeresverwaltung und städtische Bauverwaltung im besten Einvernehmen an der Gestaltung des Stadtbildes zusammen, um den kommenden nunmehr notwendig gewordenen Arbeiten die beste Form zu geben.

Zunächst werden einmal die Fahrzeugschuppen auf dem Gelände der neuen Kasernen so gebaut, daß sie nicht störend wirken.

Durch die Arbeiten auf dem Stadtwerder in den vergangenen Jahren wurde zusammen mit dem alten Deich auch der schöne Weg von der Ostertorstraße zum Niedersachsendamm an der kleinen Weser restlos aufgehoben werden. Damit war den Neugestern der schönste Spaziergang genommen. Die Bremer Leitung machte vor einigen Monaten, als die letzten Arbeiten am Niedersachsendamm getan wurden, den Vorschlag, statt des alten Deichweges einen neuen anzulegen, der das Werdergelände womöglich noch besser erschließt und Tausenden von Volksgenossen nicht nur beste Erholung, sondern auch einen schönen Weg zur Arbeitsstätte bieten kann.

Ueber diesen Vorschlag hinaus plant der Bauamt eine noch wesentlich umfassendere Neuerung, die sogar ein altes Erbübel, den Schandfleck der Neustadt, verschwinden läßt.

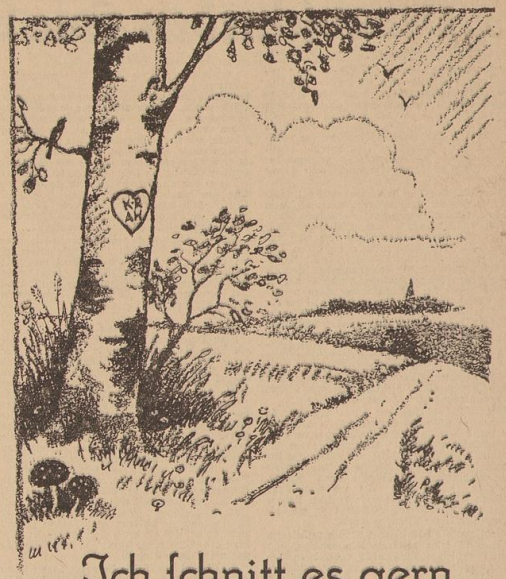
Eine neue Promenade soll angelegt werden, die von der St. Pauli-Kirche an der Brüdenstraße bis zum Wehe und nach Habenhausen führt. Bei der Durchführung dieses Projektes muß ein Damm über die Piepe geführt werden, um die Straße hinter der Seefahrtsschule mit dem restlichen Stück des alten Deichweges auf der Südseite der Kleinen Weser zu verbinden. In den Damm soll ein Siel eingebaut werden, das den Wasserstand in der Piepe reguliert. Bei Flut wird der Stau geöffnet, so daß das Wasser ziefuieren kann, bei Ebbe aber geschlossen, um das Wasser im Flohhafen zu halten. So wird erreicht, das der Wasserspiegel in der Piepe unabhängig von Ebbe und Flut stets gleich hoch bleibt. Damit aber, daß die Piepe außerdem noch in diesem Jahre entschlammt wird, ist für die Verschönerung der Neustadt schon viel gewonnen.

Während es bisher so war, daß bei Niedrigwasser besonders im Sommer der freiliegende Schlamm in der Piepe zu üblen Gerüchen begann und die ganze Umgegend mit verfaulter Luft anfüllte, wird nunmehr an dieser Stelle ein hübscher See entstehen, der vielleicht sogar, mit gärtnerischen Anlagen umgeben, der südlichen Vorstadt ein neues Gepräge gibt. Diese Regelung wird sicher auch das Milchad-Krankenhaus, das unmittelbar am Ufer des Flohhafens liegt, dankbar begrüßen.

Der neue Uferweg, der vom Gartenamt ähnlich schön ausgestaltet werden soll, wie die Promenade am Osterdeich, führt also dann von der St. Pauli-Kirche an der Osterstraße aus über die Piepe hinweg an der ganzen Weserniederung und dem Kleingartengelände entlang bis zum Wehr hinaus. Auch die neue Kasernenanlage wird durch den Weg, der für Radfahrer und Fußgänger benutzbar sein soll und vom Gartenamt mit entsprechender Grünanpflanzung versehen wird, in ihrer landschaftlichen Eingliederung beionte und verschönt.

Das Projekt, durch das sich im Laufe der Jahre der ländliche Charakter auf dem Werder grundlegend ändert, ist von großem städtebaulichen Wert und dazu angetan, das Stadtbild auf dem linken Weserufer dentbar günstig zu gestalten.

Kck.



Ich schnitt es gern in alle Rinden ein . . .

Das würden Sie doch jetzt am liebsten tun, um allen Ihre Verlobung zu Pfingsten zu verkünden.

Alle müssen doch Bescheid wissen, Ihre Verwandten, Freunde und Bekannten.

Und damit Sie niemanden vergessen, geben Sie Ihre Verlobungs-Anzeige in der Bremer Zeitung auf.

Wegen der Kosten brauchen Sie sich keine Sorgen zu machen. Eine Bezet-Anzeige kostet nur eine Kleinigkeit.

Größe: 3sp. 25/75 mm Preis: RM. 6,75	Größe: 2sp. 25/50 mm Preis: RM. 4,80
Größe: 3sp. 30/90 mm Preis: RM. 8,10	Größe: 2sp. 30/60 mm Preis: RM. 5,40
Größe: 3sp. 35/105 mm Preis: RM. 9,45	Größe: 2sp. 35/70 mm Preis: RM. 6,30
Größe: 3sp. 40/120 mm Preis: RM. 10,80	Größe: 2sp. 40/80 mm Preis: RM. 7,20
Größe: 3sp. 45/135 mm Preis: RM. 12,15	Größe: 2sp. 45/90 mm Preis: RM. 8,10
Größe: 5sp. 55/275 mm. Preis: RM. 24,75.	
Größe: 4sp. 40/160 mm. Preis: RM. 14,40.	

Urlaubsmarke — die große Tat

Der alte Wunsch aller Bauarbeiter geht nunmehr in Erfüllung

Bereits gestern konnten wir unsere Leser von dem großen soeben nationalsozialistischen Sozialpolitik, der Einführung der „Urlaubsmarke" für das Baugewerbe in Kenntnis setzen. Am Nachgang dazu veröffentlichen wir heute noch einmal bemerkenswerte Ausführungen aus berufener Feder:

Die soeben im Reichsgesetzblatt erschienene 16. Durchführungs-Verordnung zum Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit macht den Weg frei zur Erfüllung eines alten Wunsches aller Bauarbeiter und damit zur Beseitigung eines der klagenswerten Mißstandes in unserem Arbeitsleben, der unwürdig und unvereinbar war mit unserer nationalsozialistischen Auffassung von echter Sozialpolitik.

Das seit der Machtübernahme bewußt in den Vordergrund unserer sozialpolitischen Erörterungen gestellte Urlaubsproblem konnte selbst grundsätzlich nicht als gelöst betrachtet werden, solange noch die eineinhalb Millionen Arbeiter des Baugewerbes und der Baunebengewerbe, die von Berufs wegen häufig ihren Arbeitsplatz zu wechseln gezwungen sind, von dem Genuß eines Erholungsurlaubs wie Stiefkinder praktisch ausgeschlossen blieben.

Durch die Verordnung ist nunmehr der zum Sondertreuhänder für das Baugewerbe bestellte Treuhänder der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Brandenburg, Dr. Daschner, ermächtigt worden, das von ihm ausgearbeitete Urlaubsmarkensystem für das Baugewerbe und die Baunebengewerbe, soweit in diesen kurzfristige Arbeitsverhältnisse üblich sind, für das Gebiet des Deutschen Reiches im Wege einer Tarifordnung einzuführen. Hiernach wird jeder betroffene Unternehmer verpflichtet, von dem nach festzulegenden Zeitpunkt, vorzugsweise dem 1. September dieses Jahres, an in die bei allen Postanstalten erhältlichen „Urlaubskarten" für jeden Gefolgsmann die dort ebenfalls käuflichen Urlaubsmarken in Höhe eines bestimmten Bruchteiles seines Brutto- und Wochenlohnes einzukleben.

Ohne Rücksicht auf den Wechsel der Arbeitsstätte läuft dadurch die Wartezeit des Bauarbeiters weiter und auch sein Urlaubsgeld wird laufend sichergestellt. Nach Erreichung einer bestimmten Anzahl von Klebemarken tritt der derzeitige Betriebsführer bei einem Postamt die Urlaubskarte ein, welche mit dem Freigabevermerk das Datum der Urlaubs-Freizeit und die Zustimmung des Gefolgsmannes tragen muß. Der Urlaubsantritt muß spätestens innerhalb sechs Tagen nach Freigabe der Karte erfolgen. Hierdurch wird den urlaubsberechtigten Bauarbeitern endlich die notwendige Freizeit sichergestellt und der aus einer anderen Auffassung dieser Dinge überkommenen unterseelischen Gepflogenheit den Urlaub eines Handarbeiters zu einer reinen Lohnfrage zu machen, ein Riegel vorgeschoben.

Mit wir erfahren, sind die Vorarbeiten bereits soweit gediehen, daß mit dem Erlaß der Durchführungsordnung durch den Sondertreuhänder der Arbeit in kürzester Frist zu rechnen ist.

Wenn auch vorerst aus der notwendig gewesenen Rücksichtnahme auf die Wirtschaft die Urlaubsdauer sich in bescheidenen Grenzen bewegt, so ist doch vorgesorgt, daß der Berechtigte nötigenfalls durch Zusammenlegung mehrerer Urlaubsabschnitte auch an den größeren Reisen der NSG. „Kraft durch Freude" teilnehmen kann. Im Hinblick auf den für das laufende Urlaubsjahr verhältnismäßig spät liegenden Termin des Inkrafttretens der neuen Regelung wird bereits in der Tarifordnung zugleich eine mit ihrem Erlaß in Kraft tretende Zwischenregelung für die zurückliegende Zeit erfolgen.

Dr. Daschner hob gelegentlich einer Besprechung mit unserem Mitarbeiter hervor, daß es sich bei der Einführung der Urlaubsmarke um einen durch die besonderen Verhältnisse des Baugewerbes veranlaßten Versuch handele, und daß die folgenden ein bis zwei Jahre erst eine Uebersicht zu geben vermöchten, inwieweit der neue von der Arbeiterschaft wie von den Betriebsführern der betreffenden Gewerbe in gleicher Weise begrüßte Weg dauernd gangbar sei. Besonders betonte der Treuhänder der Arbeit noch, daß ihm die Ueberwindung der mannigfachen Schwierigkeiten, die eine so grundlegende Neuerung naturgemäß mit sich bringen mußte, nur durch die gute und verständnisvolle Zusammenarbeit aller beteiligten Reichsbehörden, insbesondere des Reichsarbeits- und des Reichspostministeriums sowie der Reichsbetriebsgemeinschaft „Bau" in der DAF. und Mitgliedsgruppe Bau möglich war.

Beachtet die Höchstpreise für Schollen

Zu den beliebtesten Fischen des Sommers gehören seit jeher die Schollen. Gerade jetzt haben daher diese aus der Nordsee und der Ostsee angelieferten Plattfische eine wesentliche Bedeutung für die Fischversorgung. Zu deren Sicherung hat der Reichsnährstand durch die Hauptvereinigung der deutschen Fischwirtschaft bereits zu Beginn der Schollenzeit eine Anordnung erlassen, die aber bei den Verbrauchern bisher noch nicht genügend bekanntgeworden ist, denn die Anordnung sichert nicht nur durch Erzeugerrmindestpreise den Fischer den Lohn seiner Arbeit, sondern sie schützt auch den Verbraucher vor einer unerwünschten Preisüberhöhung, wenn — die Hausfrau selbst mithilft, daß etwa überhöhten Preisen entgegengetreten wird.

Der Einzelhandel darf folgende Höchstpreise für Schollen nicht überschreiten:
bis 125 g bis 167 g 0,80 RM. je kg, von 167 g bis 250 g 0,90 RM. je kg und von 250 g bis 500 g 1,— RM. je kg. Höhere Preise können keinesfalls durch den Hinweis gerechtfertigt werden, der Einzelhändler habe beim Einkauf zu hohe Preise anlegen müssen. Denn der Fischhandel darf seinen Lieferanten, auch bei nicht zu reichlichem Angebot, nur Preise zahlen, mit denen er unter Beobachtung der Verbraucherhöchstpreise auskommen kann.

Die Geographische Gesellschaft zu Bremen

bot ihren Mitgliedern und Freunden kürzlich eine Veranstaltung besonderer Art: sie hatte zu einer Dampferfahrt nach Vegesack auf Dampfer „Weserstein", den sie zu diesem Zweck gechartert hatte, eingeladen. Die Fahrt war nicht nur ein Ausflug im üblichen Sinne, sondern sie galt dem Besuch des Heimatmuseums zu Vegesack, insbesondere dem Werk des in Vegesack beheimateten verstorbenen geographischen Forschungsreisenden Gerhard Rohlfs, das im dortigen Museum eine besondere Pflegestätte gefunden hat. Erfreulich groß war die Anzahl derer, die dieser Einladung gefolgt waren. Nach einer kurzen Fahrt durch die Häfen I und II ging es weserabwärts. Auf der am Bord einberufenen Mitgliederversammlung — ein gewiß nicht alltägliches Ereignis — begrüßte Direktor Meineke als Vorsitzer der Geographischen Gesellschaft die Mitglieder und deren Gäste. Seine Worte, die Ziele der Gesellschaft nach besten Kräften durch Werbung neuer Mitglieder zu unterstützen, seien hier noch einmal nachdrücklich unterstrichen. Ist doch die Geographische Gesellschaft nicht nur bestrebt, ihren Mitgliedern Anregung und Kenntnisse über den Stand geographischer Forschung durch Veranstaltung von Vorträgen seitens namhafter Fachgeographen zu bieten, sondern sie will darüberhinaus auch dazu beitragen, Forschungsreisen junger Wissenschaftler zu unterstützen. In deutschen Sinne äußerte sich der Schriftführer Dr. Weithenborn. Nach einer kurzen Darlegung des Kassenverhältnisse durch Architekt Karst sprach Mitglied Overdeck dem Vorstand der Gesellschaft namens der Mitglieder den Dank für seine Tätigkeit aus. Damit war der geschäftliche Teil in erfreulicher Kürze erledigt. Mit Anregendes bot dann das Vegesacker Heimatmuseum, das seine übersichtlich und gut aufgestellten Schätze zeigte. Sie betreffen besonders die Vegesacker Schiffahrt und Industrie, wodurch das Museum einen rein eigener Art erhält. Nicht minder aber durch das Rohlfs-Zimmer, das naturgemäß besonderes Interesse fand. Hier erläuterte Studienrat Dr. Beiser aus Vegesack in frischer und lebendiger Art das Leben und die Forschungsreisen des berühmten Sohnes Vegesacks, durch die in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts der Norden Afrikas, das dunklen Erdteils, enthüllet wurde. Groß waren die Auszeichnungen, die Rohlfs für seine geschichtlichen Forschungen erhielt, wertvoll und einzigartig sein Briefwechsel, von dem einige Proben ausgelegt waren. Von Dank erfüllt über die gebotenen Sehenswürdigkeiten und Anregungen trat man gegen 19 Uhr die Heimreise weserauwärts an.

Ehejubiläum

Am heutigen Tage begehen der SA.-Oberscharführer Otto Hoyg und seine Ehefrau, Lassenthal 28, das Fest der silbernen Hochzeit. Otto Hoyg ist unzähligen Bremern als der immer fröhliche Besitzer des Würstchenstandes am Kaiser-Wilhelm-Platz bekannt.



Silbernes Arbeitsjubiläum. Der Werftführer Albert Bollerk, Hildesstr. 3, kann heute auf eine 25jährige Tätigkeit bei der Deschimag, Werft Nct. Gel. „Weser" zurückblicken

Konzerte / Vereine / Vorträge

(Die hierunter befindlichen Mitteilungen gehören zum Anzeigenteil)

Jägertreffen der Deutschen Jägerschaft heute Mittwoch, 27. Mai, abends 8 Uhr, im Parkhaus-Bürgerpark. Vortrag des Herrn General a. D. v. Lettow-Vorbeck, Bremen: Afrikas Jagdtiere aus Deutsch-Ostafrika.

Der Kreisjägermeister.

ERHOLUNGSWERK DES DEUTSCHEN VOLKES

Auf Befehl des Führers haben sich die Spitzenverbände der freien Wohlfahrtspflege unter Führung der NS.-Volkswohlfahrt für das Winterhilfswerk des deutschen Volkes und das Hilfswerk „Mutter und Kind" eingesetzt.

Die in diesen großen gemeinsamen Aufgaben des deutschen Volkes bisher vollbrachten Leistungen erwarben sich die Achtung der ganzen Welt. Auch in diesem Sommer gilt es, das Werk fortzusetzen. Es geht daher an alle Volksgenossinnen und Volksgenossen der Ruf, das

Erholungswerk des deutschen Volkes

zu unterstützen. Im Rahmen des Hilfswerkes „Mutter und Kind" sollen allein in unserem Gau Weser-Ems wiederum

20 000 erholungsbedürfige Kinder

durch die Kinderlandverschickung Stärkung und Erholung finden. Die Kinder kommen u. a. aus den Gauen Schleswig-Holstein, Westfalen-Süd, Süd-Hannover, Süd-Braunschweig, Halle-Merseburg, Magdeburg-Anhalt, Rheinland und aus dem eigenen Gau.

Alle deutschen Familien in unserem Gau nehmen in diesem Sommer ein Kind bei sich auf!

Die kleinen Gäste bringen euch Freude! Eine solche Erholungszeit soll auch erwachsenen und hilfsbedürftigen Volksgenossen ermöglicht werden. Durch die Verschickung erwachsener Volksgenossen wird Verständnis zwischen Stadt und Land, zwischen Nord und Süd gepflegt werden. Volksgenossen schaffen und eine wahre nationalsozialistische Volksgemeinschaft eine wahre nationalsozialistische Volksgemeinschaft kämpfen und Volksgenossen Freiplätze zur Verfügung stellen.

Die Hitlerfreiplatzspende mit erholungsbedürftigen

Jeder, der irgendwie in der Lage ist, listet einen Ferien-Freiplatz!

Der Gau Weser-Ems kämpft im Erholungswerk des deutschen Volkes mit in vorderster Front!

Das Werk ist so groß und edel, daß keiner, der irgendwie helfen könnte, fehlen könnte, fehlen darf. Schon mancher Freiplatz wurde gefunden, doch noch sind es lange nicht genug. Das uns vom Führer gesetzte Ziel kann auch hier nur erreicht werden, wenn das deutsche Volk ohne Unterschied zusammensteht und mithilft.

Deutscher Volksgenosse, deutsche Volksgenossin, zu diesem Werk rufen wir dich auf!

NS.-Volkswohlfahrt
Pfeffermann, Gauamtsleiter.

Rotes Kreuz	Innere Mission	Caritas-Verband
Präsident Dr. Schubert	Pfarrer Neumann	Official Vorwerk
Frau Colshorn	Pastor D. Ehlers	Caritasdirektor Schnitker

„Verabschieden Sie sich, bitte!"

Als Fritz Jäckel aus der Bierstube an die frische Luft trat, verabschiedete er sich herzlich. Jäckel ist kein Kneipengänger, aber wenn der glückliche Zufall einen lange vergessenen Schulkameraden vor einem aufhaut, dieser Mann Materialdisponent einer großen Reparatur-Werkstätte geworden ist und man als Vertreter der Werkzeugmaschinen-Fabrik ihm eine Hebebühne mit allen Schikanen verkaufen kann — ja, dann hat auch Fritz Jäckel einen guten Grund, diese Freude zu begießen.

Der Mai hat sein knospendes Grün herausgestreckt, und der Frühlingserde würzende Odem kämpft siegreich gegen benzinvergasende Autokolonnen. Drei Korn, schöner, gelbflüssiger Weizsalen-Korn, werfen einen Mann noch nicht um. Doch Jäckel darf feststellen, daß er auf einmal Lust hätte, auf den eisernen Bändern um die Rasenflächen zu balancieren, obwohl ihm das schon als fünfjährigen Jungen verboten wurde, — daß die gelben Köpfe der Sträucher ihm einen persönlichen Strauß zunicken ... Und er lacht, als ihm ein Tropfen auf die Nase fällt vom Geäst eines Baumes, dessen Triebknospen er eben bewundert hat. Sogar das Rechnen, wenn es auch nur im großen Ueberschlag gelingt, vergißt der lachende Schütze nicht, und er baut Pläne, was er von dem schönen Batzen Geld aus diesem Geschäft alles anschaffen wird. Aber das läßt sich besser mit Ruth durchsprechen, die wird sich am meisten freuen, gerade jetzt.

Fritz Jäckel ist kurz vor seiner Haustür; da erinnert er sich verschwommen, daß er doch eben an leuchtenden Farbflecken vorübergekommen ist. „Schafskopf! Natürlich!" brummelt er vor sich hin, läuft die Strecke zurück und erfreut den Verkäuferin, die schon die letzten Blumentöpfe zum Ladenschluß einräumt, einen Strauß, darinnen es von Gelb, Rot und Enzianblau zwischen saftigem Grün nur so leuchtet. Und er steigt mit dem Strauß, verhalten singend, die Treppen zu seiner Wohnung hinauf.

Ja, Fritz Jäckel ist sei zwei Jahren verheiratet, und es ist keine rosenrote Kientopp-Ehe, auch bringt er seiner Ruth nicht etwa jeden Tag Blumen mit, sondern es fliegen auch manchmal harte Worte zwischen ihnen durch die Luft, und es haben hinter ihnen schon Türen gelegentlich lauter geknallt, als es zum Schließen unbedingt notwendig war. Aber im ganzen gesehen, geben sich die beiden redliche Mühe, ihre zuweilen recht verschiedenen Wünsche ihrem gemeinschaftlichen Leben anzupassen. In den vorangegangenen Wochen, wo Ruth zusehends blasser und schwerfälliger wurde, hat Fritz sie mit besonderer Sorgfalt umgeben, und wie er jetzt an dies Besondere denkt, nimmt er die letzten Stufen im Sprunge.

Als er den Korridorschlüssel findet, wird die Tür von innen aufgeklinkt. Frau Vogel, die Wirtin, steht dahinter und empfängt Fritz mit der hastigen Mitteilung, sie habe schon lange nach ihm ausgeschaut, sie glaube ... seine Frau ...

Fritz ist schon in der Stubentür, wirft seine schwere Mappe aufs Bett, setzt sich behutsam auf die Liege neben seiner jungen Frau und sucht bekümmert in ihrem Gesicht nach einer Entschuldigung für sein Fernbleiben. Ruth lächelt ihm beruhigend zu. Sie ist noch einen Schein blasser als sonst, denkt er und fragt leise: „Ist es so weit?"

„Ich glaube, ja," antwortet sie.

Frau Vogel saust auf ein Wort von ihm wie ein Wind die Treppe hinunter und um die Ecke herum zum Drogistenstand. Behutsam führt Fritz seine Ruth die Treppe hinunter und in den Wagen hinein. Die Welt von vorhin ist mit einem Schlage vergessen. Er sieht nur seine kleine Frau neben sich, und wenn ihr zuweilen ein Schein über die Augen fallen und sie seine Hand stärker drückt, während es in ihrem ruhigen, ergebenen Gesicht zuckt, dann quält ihn seine Hilflosigkeit gegenüber dem großen Kampf, den da eine Frau mit ihren Kräften ganz allein unterworfen ist.

Der Schofför kennt diese Gäste; im Schritt-Tempo nimmt er die Ecken, und vor dem kleinen Empfangsgebäude in der stillen Nebenstraße hält der Wagen, ohne daß man es merkt. Frau will Ruth herausheben. Laß nur, die Schwäche ist schon vorüber — ich kann ganz bequem gehen," wehrt sie ab. Und als der Fahrer ihr zuruft: „Na, denn alles Gute, junge Frau!", da lacht sie wieder und nickt ihm dankend zu.

Eine freundliche, feische Schwester kommt ihnen entgegen. Ruth muß allein mit ihr in die Aufnahme. Gedämpft hört Fritz auf dem Korridor Frage und Antwort. Wird man sie nun gleich dort drin behalten? fährt es ihm durch den Kopf. Dann gehen alle drei, die junge Mutter in der Mitte, über den nächtlichen Hof zur Station. Noch ist weiter kein Wort zwischen den Eheleuten gefallen.

Im Warteraum läßt die Schwester sie zurück, um den Arzt vom Dienst zu rufen. Die beiden sitzen auf der Bank nebeneinander und wissen, daß dies ihre letzten Minuten vor der Trennung sind. Da wird Ruth lebhaft. „Also die grünen Bohnen wärmst du morgen auf, und mit Frau Vogel habe ich die Verpflegung besprochen. — Du hörst ja gar nicht zu, Fritz!"

Er nickt. „Doch, doch."

„Du wirst alles falsch machen."

„Bitte, nein," sagt er flehentlich, „du darfst dir jetzt keine Sorgen machen ... ich besorge alles genau, ich versprache dir das."

„Und dann —" fährt sie eilig fort, als gelte es einen Wettlauf mit den rinnenden Minuten, „deine Wäsche liegt für morgen schon auf der Truhe."

„Ja, ja ... Aber hör' mal ... Was wollte ich doch sagen?" Er kommt mit seinen Gedanken nicht von den nächsten Stunden los, in denen er sie allein lassen muß. „Ja, richtig, eine Freude! Wenn du aus der Klinik kommst, habe ich das kleine Zimmer für ... für ... Dann ist das Kinderzimmer schon fix und fertig eingerichtet!"

Und nun bekommt er von seiner Ruth einen herzhaften Kuß. Eilig und fröhlig schildert er ihr den heutigen Nachmittag. Sie fragt dazwischen, sie weiß so vieles aus seinem Beruf und sie strahlt über das ganze Gesicht. Wie ein richtiges Liebespärchen sitzen sie und machen Pläne.

Eine Tür ist plötzlich aufgegangen. „Wollen Sie sich, bitte, verabschieden!" ertönt eine feste, nicht unfreundliche Stimme hinter ihnen.

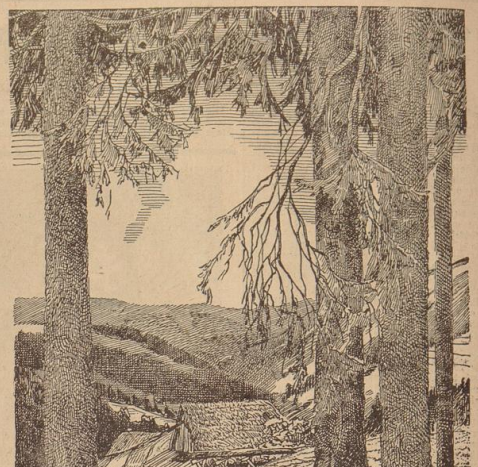
Einen Atemzug lang halten die beiden Selbstvergessenen betroffen inne. Da steht die Schwester in der weißen Tracht und wartet. Das soll nun der Abschied sein? Sie haben sich langsam erhoben, wie zwei aus einem Traum Aufgescheuchte. Ruth hat sich zuerst wiedergefunden und lächelt, weil ihr Fritz dasteht und nicht weiß, was er tun soll. Da nimmt sie ihn einfach in die Arme und küßt ihn. Fritz will etwas sagen, aber er muß die Zähne zusammenbeißen, denn es steigt ihm gewaltsam den Hals heraus. Dann sieht er die Glastürflügel noch ein wenig gegeneinanderpendeln: Ruth ist fort.

„Es kann doch auch einmal schiefgehen!" Dieser Gedanke dreht sich in seinem Kopf wie ein Brummkreisel mit Musik, immer mit derselben eintönigen Melodie. Sie begleitet ihn auf seinem Heimweg durch die stillen, spärlich erleuchteten Straßen. Als er diese mollduftere, sprungabetzte Melodie weiterwirken läßt, erfaßt ihn ein heilsamer Schreck, so daß er sich mit Gewalt aus seiner Benommenheit wachrüttelt. Wenn er das lächelnde Gesicht seiner Ruth sieht, dann fühlt er Vertrauen zum unabwendbaren Geschehen, weil sie es so tapfer auf sich nimmt.

In dieser bangen und doch zuversichtlichen Nacht ist er dem ewigen Gleichnis zwischen Werden und Vergehen nahe. Ein kühler Nachtwind fährt ihm durch die Haare. Er hat den Hut abgenommen, den Hut gezogen vor seiner kleinen, tapferen Frau — vor allen Müttern.

Am nächsten Morgen weiß er, daß ihm ein Sohn geboren wurde.

H. G. v. Broich.



Schwarzwaldlandschaft. Carl Rang (Deike - M).

Robert Jones soll zahlen / von Hans von Kunow

Die nächtliche Stille der Polizeiwache Warren Street war mit einem Male von lautem Leben erfüllt. Die Hände um die trennende Holzschranke gekrallt, stand ein junger Mann und redete auf den Wachmann ein. „Aber so verstehen Sie doch! Ich habe seit über zwei Tagen nichts gegessen, ich habe Hunger, habe keinen Penny, wage mich nicht zurück in mein Zimmer, weil sich die Miete schuldig bin. Ich kann nicht mehr —"

Mißbilligend blickte der Polizeimann von unten zu Robert Jones auf „Betrunken —", stellte er bei sich fest.

„Es muß etwas geschehen", die Stimme des jungen Mannes überschlug sich. Er sprach jetzt mit weitausholenden Gebärden, mit einem Körper, der sich mitreißen ließ von der Wucht seiner Worte.

„So geht es einfach nicht weiter. Die dritte Nacht, die ich durch die Straßen laufe. Meine Beine tragen mich einfach nicht mehr, ich bin eben fertig."

Der Sprecher war augenscheinlich nicht nur überwüdet und ausgehungert, die ihm einmal aufgedrungene Rolle erfüllte ihn ganz, so daß er mit Worten und Gebärden nyßlerisch etwas weiter ging, als es die Stunde und seine Verfassung ohnehin dittiert hätte.

„Wenn man nichts für mich tut, so werde ich stehlen, einbrechen, irgendwo, beim ersten besten Krawladen, die Scheibe einschlagen, mit etwas greifen ..."

Jetzt fand der Beamte den Angelpunkt. Das war wie eine Drohung. Er straffte sich auf und sagte: „Das werden Sie besser bleiben lassen, oder ..." und weil er selbst fand, daß diese paar leeren Worte zu armselig nach dem wortgewaltigen Redeschwall des andern im Raume standen, fügte er mit mehrmaligem Anlauf ein Räuspern hinzu, das energisch klingen sollte. Es war kläglich.

Und wie Jones gekommen war, so verließ er auch die Warren Street. Wer ihn so dahinschwanken sah, hielt ihn bestimmt auch für betrunken.

Der Lampe fiel nun das Schaufenster einer Möbelhandlung. Rot glänzte Plüsch auf. Jones hielt inne. Dann sprach er den Satz vor sich hin, den ihm seine Wirtin sein säuberlich auf einen Papierstreifen geschrieben und auf ein ähnliches, rotes Postkarten gelegt hatte: „Bitte nicht auch noch mit den Füßen auf die guten Möbel zu treten!" Dieses „auch noch", das war es. Robert Jones sah das spitze gekniffene Gesicht der Mrs. Elton vor sich, wie sie jetzt seit bald drei Tagen wartete und nicht wußte, was sie mit ihm und seinen kümmerlichen Sachen machen sollte, für die kein Mensch in ganz London auch nur einen Halfpenny geben würde.

Jones grübelte vor sich hin, schleppte sich weiter. Langsam und bedächtig schlug es von einem Kirchturm zwölf. Mechanisch zählte er mit, dann kam ihm plötzlich der Gedanke, was wohl wäre, wenn diese Uhr ausgerechnet in diesem Augenblick dreizehn schlagen würde. Wieder blieb er stehen. Dies Problem beschäftigte ihn, und er sachte laut auf, als er die Lösung fand. Wahrscheinlich würde überhaupt nichts geschehen oder sein, weil doch vermutlich niemand so wie er gerade dieses Mal mitgezählt haben würde und sein Zeugnis —, ihn fror, als er daran dachte, wie belanglos überhaupt alles um ihn bestellt war, wie belanglos das unter seinen Füßen sinnlos sein würde.

Hunger, Fieber, Trunkenheit schicken die Gedanken seltsame Wege. Langsam setzte er wieder Bein vor Bein, ein feiner Regen begann zu fallen, seine Hand krampfte den dünnen Mantelkragen zusammen, da trat plötzlich der Fremde aus einer Seitengasse auf ihn zu.

„Zigarette gefällig?" Das Antlitz des Mannes war von dem breiten Rand seines Hutes überschattet. Seine Einladung, die gleichzeitig das Silber eines Etuis aufblitzen ließ, war so zwingend, daß Jones zugriff. Sofort kommte drüben ein Feuerzeug auf, dann schob der Fremde seinen Arm unter den seinen Ueberrashten.

„Kommen Sie drüben etwas essen gehen", sagte er mit einer Bestimmtheit, die keinen Widerspruch duldete. Dann gingen sie die paar Stufen zu dem Speiseteller hinab und saßen bald im fernsten Winkel des niedrigen Raumes.

„Durch Zufall hörte ich vorhin einiges von Ihrem Gespräch auf der Wache", sagte der fremde Mann zu dem mächtig in die gebrachten Speisen Einhauenden. Ich weiß, Sie sind nicht betrunken. Sie sind nur hungrig und ein wenig verzweifelt."

Robert Jones schob den Teller von sich, legte die Gabel beiseite. Vom Magen aus ging jetzt noch der ersten Sättigung eine beginnende, köstliche Ruhe aus. Er steckte sich eine der gebotenen Zigaretten an und betrachtete sein Gegenüber, der sich mit seinem Glase zu schaffen machte. So also sah ein Menschenfreund aus?

Doch je länger er dies Bild zu ergründen suchte, desto mehr entglitt es ihm auch wieder. Nein, dieser Mann mit dem Schlapphut war kein Menschenfreund! Der hatte vielmehr seine ganz bestimmte Absicht! Und weil Robert Jones wie so vieles in seinem Leben auch ein wenig Jura betrieben hatte, vergnügte ihn unzweifelhaft der Gedanke, wie wohl die Rechtslage wäre, wenn jener drüben jetzt für das Gebotene eine Gegenleistung fordern würde und diese unredlich oder unheimlich wäre.

Zu pochte der Knöchel des andern auf den Holztisch. „Zahlen", schrillte seine Stimme. Und als der Wirt vor ihm stand, da sagte der Mann: „Ich zahle einen Whisky", und zählte den Betrag in kleinen Pennystücken fein säuberlich auf den Tisch.

Jones stieg das Blut zu Kopfe, in seinen Ohren begann es zu hämmern. Was war mit seiner Zeche?

Fragend wandte sich der Wirt ihm zu, rechnete umständlich das Genossene zusammen und nannte dann die Summe, die im Grunde irgendwie völlig gleichgültig war, da Jones auch nicht einen Penny bei sich hatte. Wie eine ungeheure, aufgequollene Nase rückte die breite Schürze des Wirtes vor seine Augen, und der Fremde zeigte mit einem langen weißen Finger auf ihn. Jetzt mußte es offenbar werden.

Da sprang er auf. Riß dabei Schüssel und Gläser vom Tisch, klirrend fielen sie zu Boden. „Auch das noch, und nicht zahlen können", schrillte der fremde Kerl, da verdichtete sich das Klirren zu einem steten Klingeln, und dann steckte Mrs. Elton ihren Kopf durch die Türspalte und ihr Gesicht war eine einzige, freundliche Grimasse als sie verkündete: „Der Geldbriefträger ist da!"

Robert Jones fuhr aus dem Bett. Das war bestimmt das Honorar für diese Geschichte, die er eben getränmt und die er schreiben würde! Wie das möglich war, das das Geld einlief, bevor er überhaupt zum Schreiben angesetzt hatte, vermunderte ihn in seiner Benommenheit gar nicht. In dieser Welt des Wunderbaren, in der er noch eben gelebt hatte, war auch das möglich.

Und dann besah er die drei Silberstücke, ließ sie springen und klirren und erkannte, daß es das Geld für ein saft schon wieder vergessenes Gedicht war, das er vor Wochen einmal einer Redaktion gebracht hatte. Und als er so wieder auf dem Boden der Wirklichkeit stand, da spürte er, daß von allem Träumen und Phantasieren eines noch geblieben war: Der Hunger! So beschloß er denn, zum erstmal seit Tagen wieder etwas Gedrucktes essen zu gehen. Warf Mrs. Elton im Vorbeigehen einen Silberling zu und sprang dann die Treppen hinab. Es würde schon werden — oder war das heute kein Erfolg? — —y—

Erzählung von Alexander Miron

Dolly schreibt nach Diktat

Mein Freund Pat, der Schriftsteller, hat sich zu durchgreifenden Sparmaßnahmen entschlossen. Seine letzte Reise nach Skandinavien hat ihm die Vorschußmöglichkeiten und jeglichen Kredit für geraume Zeit verspertt — daher hat sich Pat sogar gezwungen gesehen, die Stenotypistin, die für ihn stundenweise nach Diktat schrieb, bis auf weiteres zu entlassen und seine Frau, die auch maschinenschreiben kann, zur „Arbeitskameradin" zu ernennen.

Gestern fand die erste Stunde kameradschaftlicher Zusammenarbeit statt. Pat zog seinen Schlafrock an, die warmen Hausschuhe auch, er stopfte seine kurze Pfeife mit frischem Virginia-Tabak und richtete seine Notizen zum Diktat.

Dolly zog die schwarze Schürze mit weißem Kragen an, die von der ausscheidenden Stenotypistin dagelassen war. Schwarz mit Weiß besetzt kleidet die blonde Dolly sehr gut. Oh Pat es auch fände.

Ja, er findet es auch: Schwarz mit Weiß besetzt kleidet Dolly gut.

Na, dann kann es losgehen, Pat steckte die Hände in die Hosktaschen. Qualmte ein paarmal. Ging auf und ab spazieren.

„Seite anwundachtig. Hast du?"

„Ja."

„Schreibe. In diesem Lied lag so viel rührende Naivität, so viel Sanftmut und Reinheit — dieses Lied, gesungen von sechs Burschen, die verschmeit in dem schwachen Licht der samtigen Flamme eines Kamins standen . . . kommst du mit?"

„. . . Kamin standen kommst du mit . . ."

„Nein, nicht schreiben! Bitte, durchstreichen — habe eben nicht diktiert, sondern nur dich gefragt, ob du mitkommst."

„Wohin denn?"

„Oh ich nicht zu schnell dit . . ."

„Nein, ich komme gut mit."

„Also weiter. Wo waren wir stehengeblieben — ja: dieses Lied also war mehr als ein traditionelles . . . Dolly„ ohne „also" — bitte, durchstreichen . . ."

„Du hast aber „also" gesagt!"

„Aber nicht für . . . also gut, schreib weiter: . traditionelles Weihnachtslied — es war die ganze Seele eines leise hoffenden Volkes . . ."

„Du, das ist süßer Kitsch!"

„Dolly, unterlaß bitte die Randbemerkungen!"

„Ich dort wohl etwas sagen . . ."

„Nein, nur schreiben darfst du. Bitte, Dolly, unterbrich mich nicht mehr. Ich bin schließlich der Dichter, nicht?, also weiter und lächle nicht mehr so spöttisch, sonst verliere ich den Gedankengang. Weiter: . . . eines Volkes, dessen Dasein stille Resignation und zugleich die Spur einer Hoffnung auf gute Zeiten bedeutet, eine gute Zeit, die man sich weit, sehr weit vorstellt, irgendwo fast in den Regionen des Unerreichbaren. Maria drehte sich zu Georg und sagte leise: siehst du, Georg, — oh Gott, Dolly, da kommt doch zuerst der Doppelpunkt und dann neue Zeile mit Anführungszeichen — da fängt doch ein Dialog an!"

„Ja, die Zeichensetzung mußt du mitdiktieren — ich kann mich beim Tippen nicht auch um die Interpunktion kümmern."

„Schon gut. Maria drehte sich zu Georg und sagte leise Doppelpunkt, neue Zeile, Anführungszeichen, siehst du, Georg, Komma, diese Jungens . . ."

„Na, daß hier ein Komma kommt, das weiß ich Gott sei Dank schon selbst — so weit reicht noch meine Schulbildung."

„Du hast aber gesagt . . ."

„Pat, lauf doch nicht mehr so im Zimmer hin und her. Du machst mich nervös!"

„Wenn ich dichte, muß ich im Zimmer herumlaufen, das weißt du doch, Dolly. Komm, mach weiter — siehst du, Georg, Komma, diese Jungens singen die Elegie unseres . . . Dolly, du schreibst Elegie mit Ae — das ist stark, weißt du! Mit E schreibt man . . ."

„Nein, mit Ae, das weiß ich genau!"

„Du weißt es eben nicht. Schreib ruhig mit E, auf meine Verantwortung."

„Ich schreibe nicht mit E, wenn ich ganz genau weiß, daß man es mit Ae schreibt, so: Aelegie . . ."

„Dolly, du machst mich verrückt!"

„Ich m a c h e dich? Du übertreibst, Pat — verrückt bist du schon lange. Also weiter — sonst kommen wir nicht vom Fleck."

„Mit E."

„Nein!"

„So — du behauptest steif und fest, daß . . . du hör mal, weißt du überhaupt, was eine Elegie ist?"

„Natürlich weiß ich das!"

„Was?"

„Bist du ein Oberlehrer?"

„Du weißt es also nicht!"

„Doch; das ist was Trauriges . . ."

„Also sei es! Schreib jetzt."

„Mit Ae . . ."

„Zum Donnerwetter nochmal — jetzt hole ich aber den Brockhaus!"

Eifriges Nachschlagen seinerseits.

Du brauchst gar nicht unter E zu suchen. Ich hole den A-Band."

Beiderseitiges Nachschlagen.

Er (triumphierend): „Na, was habe ich gesagt?"

Sie (kleinlaut): „Ich habe es eben verwechselt . . ."

„Womit denn?"

„Mit . . . Aegypten . . ."

„Dolly, du bist ein Wunderkind — beinahe eine zoologische Abnormität! Was zum Kuckuck haben denn diese zwei Begriffe gemeinsam?"

„Das Ae!"

Pat gab sich zwei Ohrfeigen und scheute verzweifelt nach der Decke. Sie schmollte: „Was ist denn schon wieder?"

Pat ging zu ihr. Ihre Augen schwammen in Tränen, wie bei einem Kind, das auf Strafe wartet. Schwarz mit Weiß besetzt kleidet Dolly gut — Tränen auch.

Er nahm ihren Lockenkopf mit beiden Händen, drückte einen Kuß auf ihre Lippen, sprang dann zum Telephon: „Fräulein Knorr, ab morgen diktiere ich wieder. Seien Sie bitte pünktlich . . ."

Dann deckte er die Schreibmaschine mit dem Wachstuch zu. —y—

Tafelfreuden im Inneren Abessiniens

Mit Genehmigung des Verlages Strecker und Schröder in Stuttgart bringen wir aus dem unter der Herausgeberschaft von Leo Frobenius demnächst erscheinenden großen Reiswerk von Dr. Ad. E. Jensen: „Im Lande des Gada. Marsch- und Reisen zwischen Volksrümmern Südabessiniens" einen interessanten Bericht. Er stammt aus der Feder des Ergebnisstellnehmers Helmut Bohlenberg.

Der Befehl des Hohen Herrn (es handelt sich um den Dedjasmadj Bajenne, Staathalter der Provinz Gamo, westl. vom Margherita-See, Schwiegersohn des Negus), uns Europäer europäisch zu bedienen, stürzte die uns zugeteilten Diener in Verzweiflung. In dem humtigen Gefühl, daß wir Messer und Gabeln benötigten, legten sie uns Folterwerkzeuge hin, die besser zur Nürnbergischen Jungfrau gepaßt hätten. Die Suppe brachten sie in einer Art Soßenschüssel und gaben uns flache Teller dazu; Schade, es war köstliches Gericht, das uns am besten schmeckte! Hernach kamen unzählige Fleischgerichte, wie wir es von Irga Alem (Hauptstadt der Provinz Sidamo, östl. vom Margherita-See) her schon kannten. Dazu gab es sterken Honigwein in dicken Wassergläsern, die unentwegt nachgefüllt wurden und eine erprobte Kehle voraussetzten. Während wir mit Todesverachtung an unseren Hammelkeulen herumsäbelten, hatten wir Muße, uns die Festgemeinde zu beschauen.

Die mächtige, hohe, längliche Saaldecke wurde von zwei parallelen Reihen Holzpfeilern zu je drei Stück getragen. Dazwischen standen viele bunte Eßtöröe, von Gruppen zu je sechs bis acht Gästen umlagert, die auf der Erde hockten. Zwei Oeffnungen auf der Schmal- und der Breitseite des Saales sorgten für ungehinderten Auf- und Abzug der zahllosen Dienerschaft, welcher das Auftragen der Speisen oblag. Türen gibt es nicht, aber die Oeffnungen werden mit großen Decken aus Baumwollstoff verhängt, so daß die Tafelnden vor dem „bösen Blick" neidischer Außenstehender geschützt sind. Gleichzeitig ersetzen diese Decken manchem das fehlende Taschentuch: jedenfalls haben wir oft beobachtet, daß Diener heim Hereintreten sich ganz unbefangen darin die Nase putzen.

In die gleiche Vorstellungswelt, die die Furcht vor dem bösen Blick, die Sitten des geheimen Essens und des Vorkostens geschaffen hat, gehört der Brauch, Speilen nie anders als bedeckt, also den neidischen Blicken Mißgünstiger unsichtbar über den Hof zu tragen. Die Anbauer benutzen für diesen Zweck geflochtene Korbdeckel, mit denen die Körbe, die das Brot enthalten, stets verschlossen werden.

In vornehmen amharischen Häusern ist es Sitte, daß beim Festschmaus alle Freunde, Verwandten, Beamten und Diener des Herrn nacheinander angeführt werden. Als wir ankamen, waren die ganz Vornehmen, Gerichtsherren und dergleichen, alle im schwarzen wollenen Burnus, die „gelelm gespeist" hatten, eben fertig und richteten sich rechts und links von ihrem Herrn ein, um den Darbietungen zuzuschauen. Die zweite Garnitur, die bislang im Hofe gewartet hatte, wurde hereingeführt und deckte sich um die Eßtöröe, ohne von der Hoheit besondere Notiz zu nehmen. Hierzu gehörten die höheren Diener des Hauses, auch noch bevorzugte Leute in gehobener Stellung, sämtlich in tadelloser weißer Schamma. Nach ihnen kamen die einfacheren Diener, denen es obliegt, auf der Straße ihrem Herrn als Gewehrträger würdige Gefolgschaft zu leisten. Nach ihnen die Diener der geladenen Würdenträger, hernach die niederen Soldateska, dann das Hausgesinde und zu guter Letzt eine Auswahl der unterworfenen Eingeborenenschaft, immer nur Männer, keine einzige Frau. Nach jedem Schichtwechsel wurden die Eßtöröe von den Speiseresten der Vorgänger geleert, die Diener legten frische Haufen von schwarzem Pfannkuchenbrot auf, schütteten Fleisch und Wott (Pfeffersoße) in die Mitte, und die Gäste „erhoben die Hände zum jeder bereiteten Mahle". Die Krönung des Schmauses war jedesmal der Augenblick, wenn die Diener mit riesigen Stücken roher Ochsenlende von Mann zu Mann gingen. Dann labelte sich jeder Gast ein nicht zu knappes Stück ab, bis hinein und schnitt sich ein Stück am Munde ab. Diese Sitte des „Fleisch-am-Mund-Abschneidens" ist unter den hamitischen Völkern Nordostafrikas und auch im äußersten Süden des Erdteils verbreitet; die semitischen Amhara dürften sie von den früher unterworfenen hamitischen Aethiopiern (Kuschiten) übernommen haben. Ein solches grosherrliches Festessen dürfte drei bis vier Ochsen das Leben kosten, wenn indessen unter viel belagern ganz und gar nicht der Fall. Es war nun ganz und gar nicht der Fall. Es war für allerlei Unterhaltung gesorgt. Da war zunächst ein Asmari, ein Barde oder Hofsänger, mit einer einsaitigen, viereckigen Geige, der Masuta, bewaffnet, auf der er sich in lebhafter, sich immer wiederholender Melodie begleitete. Sänger und Geiger waren von genau derselben Art, die wir schon in Irga Alem, freilich ohne zugehöriger Umwelt, kennengelernt hatten. Er sang das Lob seines Herrn, der ihn dafür fürstlich bezahlen muß. Er sang Lieder von der Größe des Kaisers, von der Tapferkeit und Freigebigkeit des Dedjasmadj. Jede Strophe begann mit einem für unser Ohr so unmelodischen, knarrenden, näselnden ä ä ä ä! Der Barde griff, wenn ein Gesang zu Ende war, geistesgegenwärtig die aus der Zuhörerschaft laut werdenden Zurufe auf, die etwa bedeuteten: Vergiß nicht den Tag, an dem unser Herr dem oder dem Gutes getan hat usw. —

Reisvoller als diese bezahlte Lobhudelei war für uns die Musikkapelle. Während die zweite Garnitur Gäste futterte, kamen die Musikanten im Gänsemarsch hereinspaziert, je sechs Trompeter und Flötenspieler, stellten sich mit dem Rücken zur Wand auf und brachten ihr Ständchen. Blech- und Holzmusik abwechselnd, recke, lustige Musik, an der unsere europäische Notenschrift freilich verzweifeln würde. Leider zogen sie gleich wieder ab, und als sie nach geraumer Zeit noch nicht wieder erschienen waren, fanden wir einen unserer Boys zum dienstfreien Leibdiener des Herrn, der diesem unsere Anerkennung und die Bitte vortragen sollte, die Hofkapelle noch einmal kommen und spielen zu lassen. Der Diener sprach, wie gutorzogenes Personal hierzulande immer tut, durch einen Zipfel der vor den Mund gehaltenen Schamma zu seinem Herrn, damit diesen sein Atem nicht berühre. Die Bitte war sofort befriedigt, eine Anweisung an die Musikanten ging sogleich in den Hof, und nun kam uns zu Ehren die reizendste Pantomime, die wir je gesehen.

Zunächst wieder Fanfarenmusik wie vorher. Dann aber bliesen sich die Flötenspieler auf eine eigenartige, teils schwermütige, teils anmutige, vielgliedrige, aber immer wiederkehrende Melodie ein. Ihre Instrumente waren riesige Bambusflöten ohne Grifflöcher, sog. Ambilta, die schräg nach vorn gehalten werden. Jede Flöte erzeugt nur einen, aber jede einen anderen Ton, der durch höheren Atemdruck überblasen werden kann und dann die Oktave ergibt. Da die Ambara ganz und gar unmusikalisch sind, fällt die Rolle der Musikanten den hochmusikalischen Schankalla (also Menschen des Sklavenstandes) zu. Hier kam die gar nicht einfache Melodie nur so zustande, daß die sechs Flötenbläser durch fortwährendes Einsetzen ihres Tones oder Obertones und solgen Pausieren sich geschickt ablösten und ergänzten, und so kam ein farb- und figurenreiches, durchaus harmonisches Zusammenspiel dabei heraus. Zwei der Flötenbläser lösten sich von der Wand, traten in den zwischen zwei Schichten der Gäste freigewordenen Raum vor den Dedjasmadj und führten dort ihre Mimik auf, deren Sinn war, daß einer den anderen als Feind belauerte, anging, bekämpfte, zu Boden warf, ihn schließlich symbolisch entmannte und die Siegestrophäe, einen Strohwisch, dem Herrn zu Füßen legte. Während dieser dramatisch-naturalistischen Handlung setzte das Flötenspiel nicht einen Augenblick aus. Außerdem führten die Kämpfenden immerzu rhythmisch-stampfende Tanzschritte aus. Das Ganze war eine Glanzleistung von Flötenblasen, Mimik, Tanz und Akrobatik. Als wir drei Weißen begeistert Beifall klatschten, fielen alle Anwesenden ein, und der Hohe Herr strahlte vor Freude.

Grauenvolles Fährunglück

Bei Neumühl ertranken 17 Schulkinder, 31 werden vermißt!

Lundenburg, 26. Mai.

Ein furchtbares Fährunglück belastet im Augenblick schwer und atemberaubend die Gemüter der Bevölkerung der Stadt Rakvitz im polnischen Bezirk Auspitz (Mähren) — ein Unglück, dem nach bisherigen Meldungen höchstwahrscheinlich 48 junge Menschenleben zum Opfer fielen.

Auf einem Schulausflug mit ihren Lehrern begriffen, wurden die 17 Kinder, als sie bei Neumühl mit dem Fährboot über den stark angeschwollenen und reißenden Thaya-Fluß fahren wollten, in den Tod gerissen. Unter munterem Lachen und dem fröhlichen Geplauder der Schüler war das Fährboot von Land gestoßen und hatte sich seinen Weg durch die schäumenden Fluten gebahnt. Mitten im Fluß plötzlich ein Krachen und Splittern, ein sekundenlanges Beben des Schiffskörpers, ein Schrei der Verzweiflung aus angstgepeitschten Kinderherzen. — Das Schiff zerbrach. Die wild anstürmenden Wasser des Thaya-Flusses wirbeln um ein Wrack, gurgeln um 48 mit dem Tode ringende hilflose Kinder.

In diesem nervenpeitschenden Chaos des Geschehens finden aber dennoch einige Menschen sich selbst, wird die Besatzung des Fährbootes, vor allem der Lehrer Novotny, zu mutigen Rettern! Novotny allein rettete 9 seiner Schutzbefohlenen. Allmählich eilte die Bevölkerung des ganzen Thaya-Gebietes zur Hilfeleistung herbei. Aber dennoch ertranken 17 Kinder! 31 Schüler werden vermißt, die wahrscheinlich auch den Tod in den Fluten gefunden haben.

Zu dem erschütternden Fährunglück auf dem Thaya-Fluß werden dem „Tschechoslowakischen Presse-Büro" von Augenzeugen folgende Einzelheiten gemeldet:

106 Schüler von der Volksschule Rakovice unternahmen einen Schulausflug in die nahen Pollauner Berge. Im Tal der Thaya mußten die Wagen über den durch die letzten Regenfälle angeschwollenen Thaya-Fluß übergesetzt werden. Die ersten beiden Wagen mit den jugendlichen Ausflüglern waren ohne Unfall auf das andere Ufer übergesetzt worden. Die Kinder der folgenden Wagen konnten ihre Ungeduld nicht länger meistern, sprangen aus den Wagen heraus und bestiegen ebenfalls die Fähre, die nun — da außer den Kindern auch noch ein mit zwei Pferden bespannter Wagen auf ihr Platz genommen hatte — stark überlastet war. Kaum war das Fährboot vom Ufer abgestoßen, begann es zu sinken.

Inmitten des Flusses, der infolge des hohen Wasserstandes an dieser Stelle etwa acht Meter tief ist, ging das Boot unter. Es entstand eine unbeschreibliche Verwirrung. Die reißende Strömung riß alle Kinder, Pferde und Wagen in die Tiefe. Einige Kinder vermochten sich an dem Leitseil festzuhalten und sich so zu retten. Die Mehrzahl der Kinder wurde jedoch von der reißenden Strömung erfaßt und über die Stromschnellen fortgetragen.

Die entsetzliche Tragödie, die sich mitten auf dem reißenden Fluß abspielte, lähmte keinen Augenblick die Entschlußkraft der am Ufer zurückgebliebenen Männer. Ein Kutscher rettete mit übermenschlicher Anstrengung allein acht Kinder. Der Lehrer Novotny, der sich mit den Kindern auf der Fähre befand, rettete neun vor dem sicheren Tode. 31 Kinder, und zwar 22 Mädchen und neun Knaben, sind nicht mehr zurückgekehrt. Es besteht zwar noch die Hoffnung, daß sich einige Kinder in der Verwirrung in den am Thaya-Ufer gelegenen Wäldern verirrt haben, doch ist die Hoffnung leider sehr gering.

Kampf gegen einen Waldbrand

5 Tote, 33 Vermißte

Newyork, 26. Mai.

Wie aus New Gretna (New Jersey) gemeldet wird, sind bei der Bekämpfung eines Waldbrandes, der sich über ein Gebiet von 130 Quadratkilometer erstreckte und mehrere Dörfer bedrohte, fünf Angehörige des freiwilligen Arbeitsdienstes, die zur Löschung des Brandes herangezogen waren, ums Leben gekommen. Die Arbeitsdienstfreiwilligen, die in derartigen Löscharbeiten unerfahren waren, hatten versucht, durch ein Gegenfeuer den Brand zu ersticken.

Der Wind schlug jedoch um und trieb plötzlich die Flammen eines brennenden Kiefernwaldes mit großer Schnelligkeit auf die Arbeitsmänner, so daß es nur wenigen gelang, auf einem Lastkraftwagen zu entfliehen.

Außer den fünf Mann, die als tot gemeldet werden, erlitten sieben weitere schwere Brandwunden. Ferner werden 33 Arbeitsmänner noch vermißt und man befürchtet, daß der größte Teil von ihnen ebenfalls den Flammen zum Opfer gefallen ist.

Furchtbare Familientragödie

Ebersbach (Sachsen), 26. Mai.

Eine furchtbare Familientragödie hat sich hier in einer Siedlung abgespielt. Eine Frau Bauer wurde am Dienstagmittag zusammen mit ihren vier Kindern, Mädchen im Alter von zwei Monaten, anderthalb Jahren, vier und sechs Jahren, in ihrer Wohnung durch Gas vergiftet tot aufgefunden.

Die Kinder der Bauer waren in den letzten Tagen leicht erkrankt. Als sich am Dienstagvormittag nichts in der Wohnung rührte, glaubten die Nachbarn, daß nun auch die Frau erkrankt sei und stellten daher Nachforschungen an. Da sie aber keinen Einlaß fanden, zogen sie die Polizei hinzu, die die Tür öffnete und sofort feststellte, daß sämtliche Räume stark mit Gas angefüllt waren, das den geöffneten Gashähnen entströmte. Alle Toten lagen in der Wohnküche, das jüngste Kind im Kinderkorb, die anderen auf dem Sofa, während die 32jährige Mutter auf dem Bett lag. Die polizeiliche Untersuchung ergab, daß die Frau mit ihren Kindern den Tod gesucht hat. Der Grund zu diesem Schritt ist nicht bekannt. Ihr Mann sollte am Dienstag nach mehrwöchiger Abwesenheit heimkommen.

Lastwagen rast Böschung hinab

Ein Toter, elf Verletzte

Bad Schandau, 26. Mai.

In Porschdorf ereignete sich am Dienstag ein schwerer Verkehrsunfall. Ein Lastwagen aus Wittenberg, auf dem sich 31 Wittenberger Schüler mit ihrem Lehrer befanden, geriet in der Kurve aus der Fahrbahn, durchstieß ein Geländer und rutschte die Böschung hinab. Glücklicherweise wurde der Wagen von am Fuße der Böschung stehenden Bäumen aufgehalten, so daß ein Sturz in den dort fließenden Bach vermieden wurde. Bei dem Unfall wurde der zwölf Jahre alte Schüler Heinz Doerp tödlich verletzt. Zehn weitere Schüler mußten mit mehr oder weniger schweren Verletzungen ins Krankenhaus nach Bad Schandau eingeliefert werden. Auch der Fahrer des Wagens trug schwere Verletzungen davon. Die Unfallkommission des Dresdener Polizeipräsidiums befindet sich an der Unfallstelle, um die Ursache des Unglücks festzustellen.

Brandstifter Hähnel gestorben!

Berlin, 26. Mai.

Wie die Justizpressestelle Berlin mitteilt, ist der 60 Jahre alte Franz Hähnel, der, wie erinnerlich, in der Nacht vom 25. zum 26. April in dem von ihm verwalteten Hause Georgenkirchstraße 36 eine schwere Gasexplosion herbeigeführt hatte, in der Nacht vom 22. zum 23. Mai im Krankenhaus des Untersuchungsgefängnisses Berlin-Moabit an den Folgen der Verletzungen gestorben, die er sich bei seinem Sturz in den Schornstein des Hauses nach verübter Tat zugezogen hatte. Aus den Verletzungen hatte sich eine Wundrose am Kopf, ferner eine Sehnen-Entzündung und schließlich auch eine Lungenentzündung entwickelt, die den Tod des Hähnel herbeigeführt hatten.

Hähnel war auf Grund eines vom Untersuchungsrichter erlassenen Haftbefehls wegen versuchten Mordes, vorsätzlicher Brandstiftung und Verbrechen gegen das Sprengstoffgesetz in Untersuchungshaft genommen worden.

Der deutsche Sportclub Brüx aufgelöst

Brüx, 26. Mai

Der Deutsche Sportclub Brüx erhielt dieser Tage die Mitteilung, daß er auf Grund der tschechoslowakischen Verfassungsurkunde, aufgelöst sei. Nach diesen Bestimmungen erhält die Behörde das Recht zur Auflösung eines Vereins, wenn durch eine vorgefallene Handlungsweise die Nichtachtung der tschechoslowakischen Staatsflagge als Symbol der Staatsobrigkeit zum Ausdruck gebracht wurde, wodurch die öffentliche Verordnung verletzt wird. Ueber die Vorgeschichte des Falles sei kurz berichtet: Der DSC. Brüx hatte gegen einen Dresdner Fußballklub zu spielen und aus diesem Anlaß schon frühzeitig auf seinem Platz die Staatsflagge gehißt.

Als die Dresdner eintrafen, erklärten sie, nur unter der Voraussetzung den Kampf auszutragen, wenn neben der tschechoslowakischen Staatsflagge auch die Hakenkreuzflagge als reichsdeutsches Hoheitszeichen gehißt werde. Ein Vereinsmitglied, das fürchtete, in der Hissung der Hakenkreuzflagge könnte bei der heutigen Auffassung der tschechischen Behörden ein „staatsfeindlicher Akt" erblickt werden, zog es vor, die tschechoslowakische Staatsflagge wieder einzuholen. Das Verhalten des Vereinsmitgliedes ließ jedenfalls erkennen, daß alles andere beabsichtigt war, nur kein staatsfeindliches Vorgehen. Auch die Vergangenheit dieses durch und durch staatstreuen Vereins hätte erwarten lassen, daß die Behörde in der Lage sein werde, den Fall richtig zu beurteilen. Den Anstoß zu der Maßnahme hat ein vollständig irreführender Bericht eines tschechoslowakischen Abendblattes gegeben. Dem Verein steht noch die Berufung an das tschechoslowakische Innenministerium offen.

Erfolge der Motorisierung

20 000 Werksangehörige bei der Auto-Union

(Drachtbericht unserer Berliner Schriftleitung)

Zur Zeit der Machtübernahme zählten die in der Auto-Union zusammengeschlossenen Werke eine Gefolgschaft von rund 4000 Köpfen. Der ungeheure Aufschwung der deutschen Automobil-Industrie und die fortschreitende Motorisierung haben es ermöglicht, die Produktion der Auto-Union-Werke derartig zu steigern, daß alljährlich Tausende von Angestellten und Arbeitern eingestellt werden konnten. Soeben hat die Auto-Union durch ein Telegramm an Reichsstatthalter Mutschmann mitgeteilt, daß der 20 000. Werksangestellte in den Betrieb aufgenommen wurde.

Das Rote Kreuz zählt 1356000 Mitglieder

Berlin, 26. Mai.

Der Große Rat des Deutschen Roten Kreuzes und der Landesrat des Preußischen Landesmännervereins vom Roten Kreuz traten am Montag zu ihrer Jahrestagung zusammen. Der Präsident des Deutschen Roten Kreuzes, Herzog von Coburg, wies in seiner Eröffnungsansprache auf die erhöhten Ansprüche hin, die sich aus der Wiedervereinigung der Wehrhoheit und dem Wiederaufbau der Wehrmacht durch den Führer und Reichskanzler, den Schirmherrn des Deutschen Roten Kreuzes, für dessen Gliederungen ergeben. Diesen erhöhten Forderungen ständen auch vermehrte Leistungen gegenüber; sie seien ermöglicht durch die Neuordnung des Deutschen Roten Kreuzes im Dritten Reich und seine Zusammenarbeit mit den befreundeten Gliederungen der Bewegung.

Der Schatzmeister des Deutschen Roten Kreuzes, Bürgermeister Dr. Maretzky-Berlin, erstattete hierauf Bericht über die Jahresrechnung 1935/36. Nach einem Vortrag der Reichsfrauenführerin Scholtz-Klink über die Aufgaben des Reichsfrauenbundes vom Deutschen Roten Kreuz und dessen Zusammenwirken mit dem Reichsfrauenwerk in der NS.-Frauenschaft, berichtete Oberstleutnant Draudt, der Leiter des Auslandsdienstes, über die erfolgreiche Auslandsarbeit des Deutschen Roten Kreuzes.

Der Reichswalter für den Bereitschaftsdienst des Deutschen Roten Kreuzes und die Sanitätskolonnen, Generalstabsarzt a. D. Weineck, teilte in seinem Bericht mit, daß die Gesamtmitgliederzahl des Deutschen Roten Kreuzes zurzeit 1 356 000 betrage. — Schließlich berichtete der Reichswalter für das Schwesternwesen des Deutschen Roten Kreuzes, Professor Dr. Stahl, u. a., daß gegenwärtig 11 000 Schwestern in 57 Mutterhäusern tätig seien.

Das Berliner Baugruben-Unglück

25. Verhandlungstag — Wie die Grube einstürzte — Lockere Schienenstränge

Berlin, 26. Mai.

Im Baugrubenprozeß wurde am Dienstag als erster Zeuge der Tiefbauarbeiter Paul Stolzenburg, der noch jetzt bei der Berlinischen Baugesellschaft tätig ist, vernommen. Nach seiner Wahrnehmung ist zuerst die westliche, also die Tiergartenseite, eingestürzt, erst dann folgte, wie er weiter aussagte, mit lautem Dröhnen die Ostseite. Zum Schluß stürzte dann der Bagger zusammen. Auf eine Frage des Vorsitzenden, ob er von der Berlinischen Baugesellschaft über seine Beobachtungen befragt worden sei, erwiderte der Zeuge, daß er nach seiner Entlassung aus dem Krankenhaus dem Lohnbuchhalter der BBG. auf dessen Befragen eine genaue Schilderung seiner Wahrnehmungen über die Einsturzkatastrophe gegeben habe. Er habe bei dieser Gelegenheit dasselbe ausgesagt wie heute vor Gericht.

Es wurde sodann eine Reihe von Straßenbahnern als Zeugen gehört, die mit ihren Wagen vor der Einsturzkatastrophe des öfteren über die Unglücksstätte hinübergefahren sind. Sie sollten bekunden, ob sie dabei etwas Besonderes bemerkt haben. Ziemlich übereinstimmend sagten diese Zeugen aus, daß die Schienen an der Haltestelle, die sich früher an der Unglücksstelle befand, nicht ganz fest gewesen seien, weil sie infolge der Unterhöhlungen durch die Baugrube etwas eingesackt waren.

Besonderes Interesse erregten die Aussagen des Straßenbahnschaffners Friedrich Stielke, der folgendes bekundete:

„Wir fuhren in Richtung Potsdamer Platz. Am Brandenburger Tor stoppte plötzlich mein Kollege Retzke heftig den Wagen ab. Ich sah eine große Staubwolke und beobachtete, wie die Baugrube einstürzte. Im gleichen Augenblick sausten drei Tiergartenbäume mit den Erdmassen hernieder. Erst dann sackte der Bagger ab und das Wasser strömte aus den Abflußrohren hervor. Das alles ging in Sekundenschnelle vor sich."

In der Nachmittagssitzung nahm die Vernehmung des Zeugen Reinhold Grabert einen breiten Raum ein, der im Juni des vorigen Jahres als Tiefbauarbeiter auf der Baustelle eingestellt worden war. Dieser Zeuge bekundete, daß er schon mehrere Tage vor der Katastrophe ständig ein unsicheres Gefühl gehabt hätte. Am Tage vor dem Unglück habe er bemerkt, daß einige Trägerfüße frei standen. Diese Beobachtung habe er, wie er bekundet, dem ums Leben gekommenen Schachtmeister Dümke mitgeteilt. Am 20. August, dem Tage der Katastrophe, sei er nicht zur Arbeitsstätte gegangen, weil er sich nicht wohlfühlte und außerdem ein besonders starkes Angstgefühl verspürt haben will.

Die Aussagen dieses Zeugen stehen in einem gewissen Widerspruch zu den Bekundungen, die er nach dem Unglück freiwillig gemacht hatte. Der Vorsitzende nahm daher Veranlassung, den Zeugen zu fragen, ob er auch wirklich all das, was er vor Gericht heute aussagte, selbst beobachtet habe oder ob er sich nur wichtig tun wolle. Der Zeuge erwiderte darauf, daß er seine Aussagen aufrechterhalten müsse.

Nach der Verlesung einiger Schriftstücke wurde die Verhandlung auf Mittwoch vertagt.

Paläste unter der Erde

Europas seltsamste Bauten zum Preis von 30 000 Pfund

London, 26. Mai

„Bombensichere, gasgeschützte Wohnhäuser und Villen unter der Erde in jeder beliebigen Größe und mit allem Komfort — schon von 2000 Pfund an. Anfragen an Architekt Alan Daly, Elstree." Dieses Angebot kann man augenblicklich in zahlreichen Londoner Zeitungen lesen.

Der Architekt Alan Daly hat sich, wie er Journalisten erklärte, als erster Baumeister der Welt völlig auf „kriegssichere Häuser unter der Erde" spezialisiert. Er glaubt, daß die Menschen es in Zukunft den Maulwürfen gleichtun werden und unter der Erdoberfläche wohnen, wobei sie weder auf Sonnenlicht, noch auf frische, gesunde Luft verzichten müssen, wie seine Pläne beweisen. Schon ist die erste gasgeschützte und bombensichere unterirdische Herrschaftsvilla der Vollendung nahe. Ein englischer Millionär hat sie sich in Herfordshire zu einem Preis von 30 000 Pfund — etwa 400 000 Mark — bauen lassen und Architekt Daly zeigt bereitwillig die Pläne dieses Gebäudes, das zweifellos zu den seltsamsten Häusern, die man im modernen Europa finden kann, gehören wird.

Der millionenreiche Auftraggeber, dessen Name vorerst geheimgehalten wird, hat keine Unkosten gescheut, um von jedem modernen Krieg ungestört zu bleiben und Alan Dalys Plan genau zu verwirklichen. Sein „Maulwurfsschloß", das tief in die Erde eingegraben ist und vier Fuß dicke Eisenbetonwände hat, weist nicht weniger als 20 Zimmer auf, darunter vier Wohnzimmer, vier Baderäume, acht oder neun Schlafzimmer und Wohnräume für die Dienerschaft. Es wird von künstlichem Sonnenlicht bestrahlt und von künstlichem Tageslicht durch richtiggehende Fenster erhellt. Ja sogar auf schöne Aussicht müssen die Bewohner nach Dalys Plänen nicht verzichten. Sie haben eine künstliche Aussicht und eine natürliche. Letztere wird mit Hilfe eines großen Periskops gewonnen, das, durch einen künstlichen Springbrunnen getarnt, an die Oberfläche führt und einen Ueberblick über das Gelände ermöglicht.

Außerdem ist vor den unterirdischen Fenstern eine künstliche Landschaft aufgebaut, die naturgetreu nachgebildet wurde und durch einen Druck auf einen Lichtschalter der Jahreszeit entsprechend umgewandelt werden kann, damit die Bewohner ganz das Gefühl haben, auf der Erdoberfläche zu leben. Dieser letztere Punkt des Projektes mutet reichlich phantastisch an, aber Herr Daly verspricht sich gerade davon besonders viel und behauptet, daß ihm die „unterirdische Frühlingslandschaft" bei seinem ersten Bau besonders gut gelungen sei.

Auf der Erdoberfläche über dem Haus befindet sich der Garten, mit Bäumen, Wiesen und Tennisplätzen. Das Haus selbst ist mit Hilfe von zwei Tunnels auf kürzestem Wege vom Garten aus zu erreichen. Im übrigen weist es einen prächtigen unterirdischen Wintergarten und eine Sporthalle auf und ist durch eine Isolierschicht von allen Einflüssen der Witterung nach oben zu geschützt. „Schon jetzt habe ich eine ganze Reihe von Anfragen", erzählt der Architekt. „Zahlreiche Interessenten tragen sich mit dem Gedanken, ein solches Haus für sich bauen zu lassen, zumal man kleine unterirdische Wohnungen nach meinen Berechnungen schon für Beträge von 2000 Pfund an herstellen kann. Dabei werden diese Wohnungen, mit den modernsten Feuchtigkeitsschutzmitteln versehen, genau so gesund und wohnlich sein, wie ein normales Landhaus. Ich bin der Ueberzeugung, daß man schon aus Zweckmäßigkeitsgründen sehr bald derartige unterirdische Häuser bevorzugen wird."

Grubenunglück in England

London, 26. Mai.

In der Nähe von Haverfordwest in der Grafschaft Pembrokeshire ereignete sich am Dienstag ein schweres Grubenunglück, dem wahrscheinlich sieben Menschenleben zum Opfer gefallen sind. Infolge eines Wassereinbruchs wurde ein Stollen, in dem 21 Bergleute arbeiteten, in kurzer Zeit völlig überschwemmt. 14 Arbeitern gelang es, sich rechtzeitig in Sicherheit zu bringen. Von den übrigen sieben ist bisher einer als Leiche geborgen. Die anderen sechs sind noch eingeschlossen. Man befürchtet das Schlimmste für sie.

Hier spricht die Deutsche Arbeitsfront

Das deutsche Siedlungswerk in Bildern

Das große Preisausschreiben des Reichsheimstättenamtes der DAF.

Die Heimstättensiedlung des deutschen Arbeiters ist für einen großen Teil schaffender deutscher Volksgenossen Hoffnung und erstrebenswertes Ziel. Gleichzeitig aber ist das deutsche Siedlungswerk die wichtigste Maßnahme, um die notwendige bevölkerungspolitische Umgestaltung Deutschlands herbeizuführen, von der sowohl die Sicherung der Nahrungs- als auch der Wehrfreiheit des deutschen Volkes abhängt.

Um diese für den Neubau des Deutschen Reiches so außerordentlich entscheidende Aufgabe allen Volksgenossen bekanntzumachen, um ihnen Gelegenheit zu geben, das deutsche Siedlungswerk in allen seinen Beziehungen kennenzulernen, veranstaltet das Reichsheimstättenamt der Deutschen Arbeitsfront einen Photowettbewerb, an dem sich alle reichsangehörigen arischen Berufs- und Amateurphotographen beteiligen können.

Um Anregungen für die von uns gewünschten Aufnahmen zu geben, machen wir im folgenden eine Reihe von Vorschlägen hierzu:

I. Landschaft und Siedlung: Einfügung der Planung in die Landschaft, die Siedlung als Gesamtanlage, Landschaftsaufnahmen von erhöhtem Standpunkt, Straßen- und Platzgestaltung, Gebäudegruppen, Gemeinschaftsbauten, Einzelhäuser und bauliche Einzelheiten.

II. Die einzelne Siedlerstelle: Hierzu gehört das Haus, der Hof, der Garten, ebenso die Inneneinrichtung und der Stall, reizvolle Gartenplätze und Gartenbilder, Baumgruppen, Einfriedigungen und einzelne besonders schöne Darstellungen von Blüte oder Frucht.

III. Familienleben in der Siedlung: Hier kommen vor allen Dingen Bilder aus der Arbeit auf der Siedlerstelle in Haus, Hof und Garten, aus dem Tagewerk der Siedlerfrau und Kinderbilder (keine gestellten, sondern lebendige Zufallsaufnahmen) in Frage.

IV. Tiere in der Siedlung: Aufnahmen von Tieren im Stalle, auf der Wiese, im Auslauf und in Verbindung mit der Siedlerfamilie.

V. Aeltere Siedlungen: Neben Bildern aus neuen Siedlungen können auch solche aus guten alten Siedlungen zum Zwecke des Vergleiches (Friderizianische und alte bodenständige Siedlungen, die der heutigen Heimstättensiedlung ähneln, wie zum Beispiel der „Westfalenkotten", das „schwäbische Gütle", alte „Bergmannssiedlungen" usw.) eingereicht werden.

Bedingungen

1. **Aufgaben:** Sämtliche Bilder müssen die Eigentümlichkeiten und Schönheiten des deutschen Siedlungswerkes zum Ausdruck bringen. Lieblose Serienaufnahmen können im Rahmen des Wettbewerbs nicht verwandt werden.

2. **Teilnahmeberechtigung:** Es können sich alle arischen reichsangehörigen Berufs- und Amateurphotographen beteiligen.

3. **Bilderzahl:** Die Einsendung der Photos kann in beliebiger Zahl erfolgen.

4. **Bildanforderungen:** Die uns eingesandten Photos dürfen weder veröffentlicht noch gleichzeitig zu einem anderen Wettbewerbe eingereicht werden. Sie müssen sachlich-bildmäßig aufgefaßt und technisch einwandfrei sein.

5. **Bildtechnik:** Zugelassen sind nur Abzüge auf ungetöntem Entwicklungspapier, halbmatt oder glänzend. Die Abzüge müssen scharf und kontrastreich sein, damit sie sich für die Wiedergabe in Zeitungen und Zeitschriften eignen.

6. **Bildgröße:** Die Bildgröße soll als Mindestmaß 6 × 6 Zentimeter, bzw. 6 × 9 Zentimeter aufweisen.

7. **Bildaufmachung:** Jedes Bild muß mit einem Bildzettel versehen sein, der angibt, welches Objekt aufgenommen wurde, genaue Angabe darüber, wo das aufgenommene Objekt liegt (Siedlungsabschnitt usw.), zu welcher Zeit aufgenommen wurde (Tag, Monat, Jahr). Werden mehrere Aufnahmen eingesandt, so sind die Bilder mit einem Kennwort zu versehen und eine Liste beizufügen, in welcher die einzelnen laufend numeriert werden. Die Bilder sollen außer Kennwort und fortlaufender Nummer keine weiteren Angaben zeigen. Jeder erläuternde Text und alle Hinweise sind auf einem Bildzettel anzuführen.

8. **Preise:** Es werden folgende Preise ausgesetzt:

1. Preis	RM. 150.—	(Barpreise)
2. Preis	RM. 100.—	„
3. Preis	RM. 50.—	„
10 vierte Preise zu je	RM. 25.—	„
40 fünfte Preise zu je	RM. 10.—	„

Außerdem ist Ankauf einer Reihe von Photos vorgesehen, die nicht mit einem Preis ausgezeichnet wurden.

9. **Das Preisgericht:** Das Preisgericht setzt sich zusammen aus den Herren: Dipl.-Ing. Georg Laub, Dr. Rich. Kaltenbach und Hauptschriftleiter Frank Glatzel (als Vertreter des Reichsheimstättenamtes; Arno May (als Vertreter des Deutschen Siedlerbundes); Lehrer Paul Lüking (als Vertreter des Verbandes deutscher Amateurphotographen-Vereine).

10. **Eigentums- und Wiedergaberecht:** Die mit Preisen ausgezeichneten oder angekauften Bilder sowie die Negative (Platten oder Filme) werden Eigentum des Reichsheimstättenamtes, dem auch das Recht der beliebigen Vervielfältigung und Veröffentlichung ohne weitere Entschädigung an den Urheber zusteht.

11. **Einsendungstermin:** Die Photos müssen bis spätestens 31. Juli 1936 zur Ablieferung gelangt sein. Beginn des Einsendetermins 1. Mai 1936. (Die letzte Einsendung muß den Poststempel vom 31. Juli 1936 tragen.)

12. **Versand:** Die Bildsendungen sind an das Reichsheimstättenamt der Deutschen Arbeitsfront, Berlin W. 35, Tiergartenstraße 28, Abtl. „Presse und Propaganda", zu richten und müssen auf dem verschlossenen Umschlag das Kennswort „Photowettbewerb 1936" tragen. Für beim Versand entstandene Schäden haftet das Reichsheimstättenamt nicht. Die Rücksendung der nicht preisgekrönten oder nicht angekauften Bilder erfolgt nur, wenn ausreichend Rückporto beigefügt ist. Es ist am zweckmäßigsten, die Bildabzüge zwischen Pappe einzusenden, da die Bilder beim Versand sonst sehr leicht beschädigt werden.

13. **Verpflichtungsschein:** Jeder Teilnehmer hat der Sendung den anhängenden Verpflichtungsschein ausgefüllt (deutlich lesbare Schrift) beizufügen.

14. **Rechtsfolgen:** Durch die Beteiligung am Photowettbewerb unterwirft sich jeder Einsender den vorstehenden Bedingungen.

Betriebsausflug der Böttcherstraße

Dieser Tage trafen sich am frühen Morgen auf dem Domshof etwa 70 Personen (Führer und Gefolgschaft) aus den Betrieben der Böttcherstraße (Bremer Werkschau), um ihren diesjährigen Betriebsausflug zu machen. Die Fahrt ging über Verden in die Heide, und zwar nach Walsrode/Fallingbostel. Der Vormittag wurde bei herrlichstem Wetter zu Spaziergängen und Besichtigungen benutzt, während der Nachmittag alle in fröhlicher Laune bei Spiel und Sport vereinigte. Beim Mittagessen hatte der Betriebsführer, Direktor Puvogel Gelegenheit, seine Gefolgschaft zu begrüßen. Er wies darauf hin, daß solche Betriebsausflüge in vorigen Zeiten undenkbar gewesen seien, und daß erst der richtige Mann kommen mußte, der die Schranken zwischen den Volksschichten hinwegriß, um das ganze Volk zusammenzuschweißen. Ihm hätten die Teilnehmer auch diesen Tag der Gemeinschaft letzten Endes zu verdanken. Das auf den Führer ausgebrachte „Siegheil" klang begeistert auf. Der Betriebsobmann Pg. Marx dankte dem Betriebsführer im Namen aller Mitarbeiter für die Einladung und wies auf die Verpflichtung hin, die für jeden einzelnen gegenüber dem Betriebe und dem Volke gegeben sei; von der Betriebsgemeinschaft aus müsse jeder zur Volksgemeinschaft kommen. — Gegen Abend brachten die beiden großen Omnibusse alle Fahrtteilnehmer nach Kirchlinteln, wo wieder die Tische gedeckt standen und wo bei Vorführungen, Tanz und Gesellschaftsspielen die Stunden verflogen, bis die Stunde des Aufbruchs schlug. Die gemeinsam verlebten Stunden haben wieder das Ihre getan, um die Gefolgschaftsmitglieder einander näherzubringen und zu befreunden.



(Reichsbetriebsgemeinschaft Handwerk - K.)

Das Plakat zum Reichshandwerkertag, der in diesem Jahr am 6. und 7. Juni stattfindet, trägt den Mahnspruch: „Deine Hand dem Handwerk!"

Deutsche Arbeitsfront

Mittwoch, 27. Mai

Ortsgruppe Neustadt-Nord. Die Sitzung der Stabswalter, Zellen- und Blockwalter, BZO., Betriebswalter und -Warte sowie Betriebsgemeinschaftswalter findet nicht am 29. d. M., sondern am Donnerstag, dem 28. Mai, um 20.30 Uhr in der Oberrealschule statt. (Nicht bei Weber.)

Ortsgruppe Burg. Versammlung der Ortsbetriebsgemeinschaft Handwerk um 20.30 Uhr bei Pg. Busch.

Ortsgruppe Osten. Versammlung der Spartenwalter und Stellvertreter um 20.30 Uhr in der Geschäftsstelle, Hulsberg 111.

NSG. „Kraft durch Freude"

Sportamt

Beginn neuer Kurse in der Woche vom 28. bis 30. Mai

Donnerstag, 28. Mai

Fröhliche Gymnastik. Von 10 bis 11 Uhr vormittags Martinistr. 46/7. — Von 17 bis 18 Uhr Martinistr. 46/7.

Schwimmen (Frauen). Von 10 bis 11 Uhr vormittags Hansabad.

Kurse in Freibädern (Frauen). Von 10 bis 11 Uhr Badeanstalt Brettmann. — Tummelstunde, Gymnastik, Spiele und Schwimmen. Von 15.30 bis 17 Uhr Badeanstalt Brettmann.

Reichssportabzeichen (Männer und Frauen). Von 20 bis 22 Uhr in der Oberrealschule Dechanatstraße. Eingang Ostertorstr. 27.

Allgemeine Körperschule für Nachtarbeiter. Von 10 bis 11 Uhr Martinistr. 46/7. (1. 6. auf dem Platz an der Bürenstraße.)

Freitag, 29. Mai

Fröhliche Gymnastik. Von 20.15 bis 21.30 Uhr Aufbauschule am schwarzen Meer, Eingang Hamburgerstraße. — Von 19.30 bis 20.30 Uhr Schule Oderstraße. — Von 20.30 bis 22 Uhr Schule Oderstraße. — Von 20 bis 21 Uhr Lyzeum Kippenberg, Am Wall.

Kurse in Freibädern (Frauen), Tummelstunde, Fröhliche Gymnastik, Spiele und Schwimmen. Von 10 bis 12 Uhr vormittags Badeanstalt Brettmann. — Kinder. Von 16 bis 17 Uhr Badeanstalt Brettmann.

Fechten. Von 20 bis 22 Uhr Kohlhökerstr. 60.

Rudern. Das Rudern fällt am 29. Mai einmalig aus.

Leichtes Geräteturnen. Von 20 bis 22 Uhr Schule Holzhafen.

Reiten. Um 20 Uhr Vorbesprechung und Einteilung im kleinen Kaffeesaal des Wilhelm-Decker-Hauses.

Boxen. Von 20.15 bis 21.15 Uhr Martinistr. 46/7.

Sonnabend, 30. Mai

Schwimmen (Männer und Frauen). Von 20 bis 21.30 Uhr große Halle des Breitenwegbades.

Reichssportabzeichen. Von 19.30 bis 22 Uhr Realschule am Doventor.

Waldlauf. Der Waldlauf fällt bis auf weiteres aus, dafür Training am Sonntag, vormittags von 10 bis 12 Uhr in der Bremer Kampfbahn.

Anzeigen der Deutschen Arbeitsfront

(Die hierunter befindlichen Mitteilungen gehören zum Anzeigenteil!)

Kreisbetriebsgemeinschaft 10

Die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" fährt mit einem Sonderzug zu der Ausstellung „Die Deutsche Gemeinde" nach Berlin. Der Sonderzug fährt am 12. Juni abends ab Oldenburg über Bremen und am 14. Juni abends gegen 22 Uhr ab Berlin. Die Fahrt kostet einschließlich einer Uebernachtung und Frühstück 12 RM. Die Fahrt allein, Berlin hin und zurück 9.70 RM.

Die RBG. 10 legt großen Wert darauf, daß recht viel Gefolgschaftsmitglieder aus den Gemeindeverwaltungen usw. an dieser Fahrt teilnehmen. Nähere Auskunft erteilt die Dienststelle der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude", Bremen, Nordstr. 43.

SPORT DER BZ

„Wie das olympische Gesetz es befiehlt"

Besuch im Meldebüro des Organisations-Komitees — Teilnehmer-Karthotek mit 100 000 Karten

Während die Sportsleute der ganzen Welt in fieberhafter Spannung dem Großereignis vom August d. Js., den Elften Olympischen Spielen, entgegensehen und in allen Ländern Ausscheidungskämpfe um „die Fahrkarten nach Berlin" durchgeführt werden, drängt sich auch im Berliner Organisationskomitee die Arbeit von Tag zu Tag immer mehr zusammen. Schon haben die meisten der 53 teilnehmenden Nationen die ersten Meldebogen ausgefüllt und die zahlenmäßige Stärke ihrer Mannschaften bekanntgegeben. Kaum wird dieses Material richtig geordnet sein, dann werden bereits die nächsten Briefe aus allen Winkeln der Erde mit den genauen namentlichen Meldungen der Nationen im Hause Hardenbergstr. 43 einlaufen.

Gewicht, Größe und Alter von jedem Kämpfer

„Für jeden einzelnen Teilnehmer müssen die Nationen ein besonderes Meldeformular ausfüllen", hören wir von Fräulein Hartmann, die wie in Garmisch-Partenkirchen auch hier in Berlin wieder das Meldebüro leitet und damit wiederum die einzige weibliche Abteilungsleiterin im Organisations-Komitee ist. „Auf diesem Formular müssen genaue Angaben über Name, Vorname, Geburtsdatum, Größe, Gewicht, Geburtsort und natürlich über die Wettbewerbe enthalten sein, an denen der betreffende Athlet teilnehmen soll. Da wir mit rund 5500 Teilnehmern rechnen und jedes Meldeformular in zweifacher Ausfertigung eingereicht werden muß, werden wir also rund 11 000 derartige Scheine zu bearbeiten haben. Damit nachher alles richtig klappt, sind wir schon jetzt dabei, eine besondere Kartothek mit etwa 100 000 Karten einzurichten, welche von nicht weniger als zwanzig Angestellten bedient wird."

Wer darf nun eigentlich Olympia-Teilnehmer werden?

Darüber geben die vom Internationalen Olympischen Komitee festgelegten Bestimmungen genaue Auskunft.

Nur Nationen dürfen melden

Die erste Vorbedingung ist, daß die teilnehmenden Nationen durch ein Nationales Olympisches Komitee (NOC.) dem Internationalen Olympischen Komitee (IOC.) angeschlossen sind, denn nur Nationen, keine einzelnen Sportsleute, dürfen Meldungen zu den Olympischen Spielen abgeben. Länder, die nicht dem IOC. angeschlossen sind, wie z. B. Rußland, können damit auch an den Olympischen Spielen nicht teilnehmen.

Die einzelnen Länder dürfen auf dem Wege über ihre Nationalen Olympischen Komitees nur solche Teilnehmer melden, welche die Staatsangehörigkeit des betreffenden Landes besitzen oder erworben haben. Wer bereits einmal an Olympischen Spielen teilgenommen hat, darf bei späteren Spielen nicht für ein anderes Land starten, selbst wenn er inzwischen durch Einbürgerung die neue Nationalität erworben hat. Eine Ausnahme bildet lediglich vertraglich vollzogene Eroberung oder Neuschaffung eines Staates. Die Nationalen Olympischen Komitees tragen dem IOC. gegenüber die Verantwortung, daß die von ihnen gemeldeten Teilnehmer diesen Bedingungen entsprechen. Staatenlose dürfen also nicht an den Olympischen Spielen teilnehmen.

Zur Ehre der Nationen und zum Ruhme des Sports

Die nächste wesentliche Bedingung ist, daß nur Amateure an den Olympischen Spielen teilnehmen dürfen. Bekanntlich ist ja die Zeremonie des olympischen Eides ein besonders feierlicher Augenblick bei der Eröffnung der Spiele, aber die Eidesformel, welche ein Teilnehmer für alle übrigen spricht,

> **„Wir schwören, bei den Olympischen Spielen ehrenhafte Kämpfer zu sein und die Regeln der Spiele zu achten. Wir nehmen teil: In ritterlichem Geiste, zur Ehre unserer Länder und zum Ruhme des Sports."**

läßt nicht klar erkennen, was ein olympischer Amateur ist. Da es bisher auch noch nicht gelungen ist, eine klare und eindeutige Begriffsbestimmung dafür zu finden, begnügt sich die Ausschreibung der Olympischen Spiele mit der negativen Erklärung: Zur Teilnahme darf nicht zugelassen werden:

1. Wer wissentlich seinen Sport oder einen anderen berufsmäßig ausübt oder ausgeübt hat,
2. Wer für Verdienstentgang irgendwelche geldliche Entschädigung angenommen hat.

Im übrigen gelten für die einzelnen Sportarten die Bestimmungen der betreffenden Internationalen Verbände, soweit sie diesen Mindestforderungen entsprechen.

Da es dem Organisationskomitee selbstverständlich nicht möglich ist, die Amateureigenschaft eines jeden Teilnehmers nachzuprüfen, überläßt es die Verantwortung hierüber den einzelnen Nationalen Olympischen Komitees und den zuständigen Landesverbänden. Diese müssen auf den Meldeformularen bestätigen, daß die Teilnehmer den Olympischen Amateurbestimmungen entsprechen. Außerdem muß aber jeder einzelne Teilnehmer noch folgende schriftliche Erklärung abgeben:

„Ich, der Unterzeichnete, erkläre auf Ehrenwort, daß ich im Sinne der Olympischen Amateurbestimmungen Amateur bin"

Jim Thorpes abschreckendes Beispiel

Für den Fall, daß sich trotzdem jemand betrügerischerweise die Bezeichnung Amateur beilegt und damit die Teilnahme an den Olympischen Spielen erschleicht, hat das IOC. strenge Strafbestimmungen erlassen. Wird er überführt, so wird der betreffende Teilnehmer sofort von allen weiteren Kämpfen ausgeschlossen und die von ihm gewonnenen Preise werden ihm wieder aberkannt. Wird gar der zuständige Landesverband der Teilnahme an dem Betruge überführt, so wird auch die betreffende Nation in allen Sportarten, in denen dieser Sportsmann mitgewirkt hat, unnachsichtlich gestrichen.

Der Fall, daß ein Athlet seine Goldmedaille wieder zurückgeben mußte, ist schon einmal eingetreten, und zwar war es 1912 bei den Spielen in Stockholm. Damals hatte der amerikanische Indianer Jim Thorpe mit für die damalige Zeit ganz überragenden Leistungen den olympischen Zehnkampf gewonnen und war von König Gustav von Schweden bei der Preisverteilung mit besonders herzlichem Händedruck beglückwünscht und als der beste Athlet der Welt bezeichnet worden. Aber wenige Monate später mußte Jim Thorpe seine Goldmedaille wieder zurückgeben, da sich inzwischen herausgestellt hatte, daß er vor Jahren einmal in einer niederen Baseballmannschaft als Berufsspieler mitgewirkt hatte. Das Beispiel Jim Thorpes hat seitdem abschreckend und erziehend gewirkt.

Natürlich darf nicht jedes Land soviel Teilnehmer zu den Olympischen Spielen melden, wie es gerne will, sondern nur jeweils drei Teilnehmer für die Einzelwettbewerbe (ohne Ersatzleute) und eine Mannschaft für die Mannschaftskämpfe. Um außerdem eine Verzögerung der Wettkämpfe durch leistungsschwache Teilnehmer zu vermeiden, sind für die Sprung- und Wurf-Wettbewerbe in der Leichtathletik gewisse Mindestleistungen festgesetzt, die jeder Teilnehmer vor Zulassung zum eigentlichen Wettkampf in einem besonderen Qualifikations-Wettbewerb nachweisen muß. Diese Mindestleistungen sind keineswegs gering und dürften zum Teil sogar noch über den Rekord einzelner teilnehmender Länder liegen, denn im einzelnen wird gefordert: Hochsprung 1,85 m, Weitsprung 7 m, Stabhochsprung 3,80 m, Dreisprung 14 m, Kugelstoßen 14,50 m, Diskuswerfen 44 m, Speerwerfen 60 m, Diskuswerfen für Frauen 36 m. Natürlich müssen auch die Teilnehmer in allen übrigen Wettbewerben über gewisse Mindestleistungen verfügen, welche das zuständige Nationale Olympische Komitee zusammen mit der Anmeldung angeben muß. Schließlich gibt es noch eine Bestimmung, welche das Organisations-Komitee berechtigt, Meldungen von sich aus zurückzuweisen. Natürlich wird hiervon nach Möglichkeit kein Gebrauch gemacht, denn alle Olympia-Teilnehmer, die von der ganzen Welt als Gäste zu uns kommen, sind uns herzlich willkommen als sportliche Vertreter ihrer Nationen und als gemeinsame Träger der großen olympischen Idee.

Harry Gehm



Vom Kölner Stadtwaldrennen. Vor 75 000 Zuschauern führte, wie von uns ausführlich berichtet, der DDAC. zum dritten Male das Kölner Stadtwaldrennen durch. Sieger im Gesamtklassement blieb Kurt Mansfeld auf DKW. mit neuer Rekordgeschwindigkeit von 122,5 Stundenkilometer: Die Halblitermaschinen starten zum Hauptrennen des Tages. (Scherl-Bilderdienst - K.)

Zu Pfingsten: Auf zur Rhön

Sechster Reichswettbewerb für Segelflugmodelle

Das jährliche Treffen der modellbauenden und -fliegenden Jugend auf der Rhön ist nun bereits Tradition geworden. Seit dem Jahre 1930 kommen jeweils zu Pfingsten die besten Flugmodellbauer auf der Rhön zusammen, um in edlem Wettstreit die Leistungsfähigkeit ihrer Modelle auf Dauer und Strecke zu prüfen. Bis zu fast 9 km Streckenflug und über 37 Minuten Dauerflug haben es diese schnittigen Segler der Lüfte schon gebracht, Leistungen von Weltbedeutung. Natürlich hofft jeder deutsche Junge und Modellbauer, daß er mit jedem Jahr noch größere Ergebnisse erzielen kann.

Zu Pfingsten dieses Jahres hat der Reichsluftsportführer wiederum insbesondere die Jugend zu dem großen Wettbewerb zur Wasserkuppe der Rhön eingeladen und in langen Kolonnen werden die Modellbau-Arbeitsgemeinschaften des Deutschen Jungvolks und die Luftsportscharen der Hitler-Jugend den Marsch zur schönen Wasserkuppe der Rhön antreten, um auf dieser Traditionsstätte des deutschen Segelfluges, die vom bekannten Rhöndenkmal gekrönt ist, ihr Lager aufzuschlagen und an den Hängen von den eigens aufgebauten Abflugstellen ihre selbstgebauten Modelle dem luftigen Element zu übergeben. Auch viele deutsche Volksgenossen werden an den beiden Pfingstfeiertagen zu Fuß oder mit Bahn und Wagen den Weg zur herrlichen Wasserkuppe nehmen, um Zeugen eines besonders interessanten Schauspiels zu sein.

Am Pfingstsonnabend treffen über 400 Flugmodellbauer aus allen Luftsportlandesgruppen im Lager auf der Wasserkuppe ein und unterziehen sich zunächst einer technischen Prüfung, denn die Modelle müssen heutzutage aus deutschem Material bestehen und bestimmte technische Bedingungen erfüllen, bevor sie zugelassen werden. Gleichzeitig ist das Jahrestreffen der Luftsportscharen der HJ., zu dem sich mehrere tausend Jungen aus dem ganzen deutschen Vaterlande zusammenfinden werden. Am Pfingstsonntag-Morgen beginnt um 10 Uhr nach einer feierlichen Eröffnung durch den Reichsluftsportführer der Handstart-Wettbewerb, d. h. von früh bis spät müssen die Jungen von den vorbezeichneten Startstellen aus ihre Modelle mit der Hand abfliegen lassen. Jedes Modell darf dreimal gestartet werden. Am Sonntagabend wird von den HJ.-Luftsportlern ein Fackelzug vom Lager zum Rhöndenkmal ausgeführt und an diesem deutschen Fliegerehrenmal wird Oberst Mahncke die Gedenkrede für die gefallenen Flieger halten.

Am Pfingstmontag wird bis 14 Uhr der Wettbewerb mit den sogenannten Hochstarts fortgesetzt. Jeder Modellbauer darf nun sein Modell an einer Drachenschnur von 100 m Länge in die Luft ziehen, die Schnur wird am Modell ausgeklinkt, und nun geht der Wettstreit wiederum um größte Flugdauer und Entfernung. Während des Nachmittags wird die Reichssegelflugschule der Wasserkuppe interessante Segelflug-Vorführungen zeigen, und daran wird sich um 16.30 Uhr die Preisverteilung und Siegerehrung anschließen. — Wenn der Wettergott gnädig ist, dürfte den besten deutschen Flugmodellbauern, Tausenden deutscher Jungen und vielen schaulustigen deutschen Volksgenossen ein schönes Pfingsterlebnis bevorstehen. Kraftfahrern sei gesagt, daß eine gute Straße an der Fuldaquelle vorbei bis zum Lager auf der Wasserkuppe führt

BSV. gegen VfB. Komet

Am Freitagabend treffen der BSV. und der VfB. Komet auf dem Sportplatz des Westens erneut zusammen. Das letzte Mal traf man sich am ersten Tag dieses Jahres in der Bremer Kampfbahn. 7:4 für BSV. war der überraschende Ausgang. Inzwischen hat sich manches Entscheidende zugetragen. Die Kometen sind aus der 1. Spielklasse ausgeschieden und die Blau-Weißen vom Wasserturm haben ihre Hoffnung auf Erringung eines Platzes in der Gauliga zu Grabe tragen müssen. Nun werden beide wieder friedlich vereint in der gleichen Klasse die Klingen kreuzen. Vorerst aber wollen die Buntentorschen die Niederlage vom 1. Januar wieder ausgleichen. Ob es ihnen gelingen wird, steht auf einem anderen Blatt, denn die Elf des BSV. ist in der heutigen Besetzung ein Gegner, der auf eigenem Platz sehr, sehr schwer zu schlagen ist. Voraussetzung ist natürlich, daß die blauweiße Mannschaft frisch und forsch im Angriff ist und nicht allzu sehr in die Breite spielt. Das liegt natürlich in erster Linie bei dem talentierten Esdohr, der heute seines-

Freitag, 19 Uhr BSV.-Platz
BSV. – KOMET
Vorher: BSV. — Sportfreunde 1. Jgd.

gleichen in Bremen suchen könnte, wenn, ja wenn er nicht so oft in seine alte Manie, den Ball einfach nicht abzuspielen, verfallen würde.

Beim BSV. etwas vorauszusagen, ist sehr schwer, denn einmal spielt man einen vollendeten Fußball und beim anderen Mal bestimmt nicht wie eine Mannschaft, die die Hände nach dem Ziel eines Gauligavertreters ausstreckt. Werden die BSVer am Freitag zu derselben Form auflaufen wie im Spiel gegen Blau-Weiß am Himmelfahrtstag, dann dürfte den Kometen die Vergeltung kaum glücken.

Das die Himmelbewohner nicht zu unterschätzende Gegner sind, haben sie im Spiel gegen Holstein Kiel durch ihr 2:2 erst kürzlich bewiesen.

Vor dem Spiel der Ligamannschaften treffen sich BSV. 1 — Sportfreunde 1. Jugend. Die 1. Jugend des BSV. hat in diesem Jahre wieder einmal die Meisterschaft erringen können.

Führerring-Sitzung der Radfahrer

Ausgiebiges Wanderfahrten-Programm — „Erster Schritt", die große Prüfung der Nachwuchs-Fahrer

Die Radfahrer-Bezirksführerring-Tagung mit den Vereinsvertretern im Magdeburger Hof eröffnete der neue Bezirksführer Dr. Wilhelm Persen-Bremen und betonte, daß der Gauverbandsführer Frohn-Hannover ihn zunächst kommissarisch zum Bezirksverbandsführer für den Bezirk 1 (Bremen-Oldenburg-Osnabrück) ernannt habe. Als erstes möchte er seinen ganz besonderen Dank dem alten Bezirksverbandsführer Brandes aussprechen. Einen so musterhaft geführten Bezirk zu übernehmen sei leicht und eine Freude. Kamerad Brandes werde ihm auch in Zukunft mit Rat und Tat zur Seite stehen. Dr. Persen stellte sodann den von ihm bestellten Bezirksfachwart für das Wanderfahrwesen, Hermann Wahlenkamp, vor und dieser gab dann das neue, ab 1. Juni wertende Wanderfahrten-Programm wie folgt bekannt: I. Bezirkswanderfahrten, von denen sechs angesetzt worden sind und wovon mindestens vier erfüllt sein müssen, um eine Auszeichnung zu erlangen. Bedingung: Antritt der Fahrt vor 8.30 Uhr und nicht unter 35 Kilometer. Die Termine sind den Vereinen kreisweise rechtzeitig bekanntzugeben. Die Kreise setzen also ihre Wanderfahrten für sich an. II. Sonntags-Preisfahrten: Jeder Verein ist verpflichtet, seine Sonntags-Preisfahrten anzusetzen, wobei die Verbandsbedingungen innezuhalten sind. Vormittagsfahrt Antritt vor 8.30 Uhr und nicht unter 15 Kilometer, Nachmittagsfahrt, Beendigung nicht vor 17 Uhr und mindestens 15 Kilometer. Gewertet wird für die Sonntags-Preisfahrten: 1. Tagesfahrt = 2 Pkt., 1 Vormittagsfahrt = 1 Pkt., 1 Nachmittagsfahrt = 1 Punkt. So können insgesamt 35 Punkte erreicht werden, von denen jedoch mindestens 25 erzielt sein müssen, um Anspruch auf eine Auszeichnung zu haben.

Für den Kreis Bremen sind einstweilen folgende Fahrten angesetzt: 1. Bezirks-Wanderfahrt am 7. Juni zum Hasbruch, dort Treffen mit den Wanderfahrern des Kreises Oldenburg/Ostfriesland. Start 8 Uhr Grünen Kamp. 2. Bezirks-Wanderfahrt am 28. Juni nach der Garlstedter Heide, Heilshorn. Start 8 Uhr, Danziger Freiheit. 3. Bezirks-Wanderfahrt am 19. Juli nach Sulingen anläßlich des dort an diesem Tage stattfindenden Radsport-Werbefestes der Vereine des DRV.-Kreises 5 (Diepholz/Hoya-Süd). Außerdem evtl. kleine Fahrt nach Klein-Thüringen. Die 4. Bezirks-Wanderfahrt wird wahrscheinlich am 16. August stattfinden und die 5. Bezirks-Wanderfahrt voraussichtlich am 6. September. — Abendfahrten: Erste Abendfahrt am 4. Juni 20 Uhr ab Lloyd-Bahnhof und dann fortlaufend alle 14 Tage Donnerstags. Treffpunkt und Abfahrt grundsätzlich immer Lloyd-Bahnhof. Termine: Durch verschiedene Umstände sind verschiedene der im diesjährigen Termin-Kalender enthaltenen Termine verschoben. So konnten die Rennen in der Bremer Kampfbahn noch nicht beginnen, da der Umbau der Anlage noch nicht fertiggestellt war. Soweit bis jetzt bekannt, wird das erste Aschenbahnrennen in Bremen am Sonntag, 14. Juni, stattfinden.

Der „Erste Schritt" mußte infolge eines Versehens bei der Sport-Abteilung in Berlin sowohl in Bremen, wie auch in Bremerhaven und Osnabrück am 3. Mai ausfallen. Dieser Erstlingswettbewerb (nur für Jugendliche von 14 bis 18 Jahre) findet nunmehr bestimmt am 14. Juni an allen drei Orten statt. Die große Nachwuchsprüfung der Radfahrer, durchgeführt an 119 Plätzen in allen Gauen Deutschlands, am 14. Juni innerhalb des Bremer Bezirks in Bremen, Bremerhaven und Oldenburg, wird für manchen jugendlichen Radfahrer deutscher Nationalität und arischer Abstammung, ohne Rücksicht auf die DRV.-Zugehörigkeit, sofern er bisher an öffentlichen Wettbewerben auf der Landstraße und auf der Radrennbahn nicht teilgenommen hat, der Auftakt zu manchen Erfolgen sein.

Art des Fahrrades und der Kleidung wird beim „Ersten Schritt" nicht vorgeschrieben, jedoch hat das Fahrrad den polizeilichen Bestimmungen entsprechend mit helltönender Glocke, Rückstrahler und sicherwirkender Hand- oder Rücktrittsbremse versehen zu sein. Es erfolgt Massenstart; bei zahlenmäßig starker Beteiligung ist Gruppenstart vorbehalten. Es erhalten die Teilnehmer auf Fahrrädern mit Wulstbereifung für je zehn Kilometer eine Vorgabe von 30 Sekunden und solche Fahrräder mit Drahtbereifung eine Vorgabe von 15 Sekunden für je zehn Kilometer gegen die Teilnehmer auf Fahrrädern mit Schlauchreifen. Nennungen sind unter Angabe der genauen Personalien, versehen mit der Unterschrift des Erziehungsberechtigten, bis acht Tage vor dem Austragungstermin gebührenfrei einzureichen für

Pfingstmontag
Flach- Jagd- **Rennen** in der **Vahr**
Mäßige Eintrittspreise
Sattelplatz RM. 2.- II. Platz RM. -.60

den Bremer Wettbewerb an Karl Röper, Neptunstraße 3; K. Meyer, Hemmstr. 118; E. Brandt, Spitzenkiel 9/10; M. Kühnel, Brückenstr. 24; G. Schottler, Arsterdam 2; F. Koßmann, Haferkamp 36a; F. Cronjäger, Ostertorsteinweg 23; W. Döhle, Utbremerstr. 153a und an die Bezirks-Geschäftsstelle, Ansgaritorstraße 11 I (Gamper/Fischer) Dienstags und Freitags in der Zeit von 17 bis 19 Uhr.

Der Bremer „Erste Schritt" geht auf der Strecke Bremen—Kattenturm (Wolfskuhle) kurz vor Bassum und wieder zurück über etwa 40 Kilometer vor sich. Die Sieger fahren nachmittags in der Bremer Kampfbahn anläßlich des ersten diesjährigen Aschenbahnrennens eine „Ehrenrunde". ft.

Lilienthaler Rennen seit 1867

Ein Überblick über die traditionell am 3. Pfingsttag stattfindenden Galopp- und Trabrennen

Bereits im Jahre 1867 hatte der von Bauern des ehemaligen Amts Lilienthal und der bremischen Nachbargemeinden einige Jahre vorher gegründete Landwirtschaftliche Verein Lilienthal ein Rennen auf dem Truper Lande veranstaltet, auch damals in Verbindung mit einer Tierschau. Aber erst unter seinem tatkräftigen Vorsitzenden und damaligen Bürgermeister von Lilienthal gelang es, die alljährlich am dritten Pfingsttag stattfindende Tierschau fest mit einem Rennen zu verkoppeln. Die ersten erhaltenen Programme aus den letzten Jahren vor dem Kriege zeigen vier Galopprennen und zwei Trabreiten an, die auf hannoverschen Halbblutpferden ausschließlich von Mitgliedern des Vereins geritten wurden. Die Erinnerungen an die Dienstzeit, die bevorzugt bei berittenen Truppenteilen abgeleistet wurde, hat hierzu den Antrieb und die Möglichkeit der Durchführung gegeben. Im letzten Jahre vor dem Kriege wurde das Trabreiten durch Trabfahren vor Traberkarren ersetzt, das aber auch nur für Halbblutpferde offen war. Das Ganze bot also bis zum Kriege durchaus das Bild eines bodenständigen Bauernrennens, wie im ganzen hannoverschen Pferdezuchtgebiet, auf deren Wert für die Halbblutzucht man sich jetzt wieder zu besinnen anfängt. Nach dem Kriege wurde das Rennen 1922 wieder im alten Umfang aufgenommen, doch wurde bereits 1923 das Trabfahren den Bremer Vollbluttrabern abgetreten. Das Jahr 1924 brachte, immer noch unter dem Vorsitz von Bürgermeister Behrens, einen völligen Umschwung in der Lilienthaler Veranstaltung. Unter tatkräftiger Unterstützung durch die Bremer Landespolizei, insbesondere durch Oberstleutnant Euler und den leider so früh verstorbenen Hauptmann Becker, deren Eintreten für die ländliche Reiterei rund um Bremen nicht hoch genug bewertet werden kann, kam das erste öffentliche Turnier und Rennen in Lilienthal zustande, das mit ihrer Hilfe in den nächsten Jahren immer weiter ausgebaut werden konnte und sowohl auf Bremen als auch auf die weitere Umgebung eine stets steigende Anziehungskraft ausübte. Nach dem Ableben des verdienten Bürgermeisters Behrens übernahm der Bauer Hinrich Winters, Trupe, die Leitung des Landwirtschaftlichen Vereins und somit auch der Rennen. Seiner Tatkraft dankt der Verein die Errichtung einer Tribüne und ab 1926 den öffentlichen Totalisator sowie die bis 1932 immer weiter steigende Bedeutung der Lilienthaler Veranstaltung. Als nach der Machtübernahme der Landwirtschaftliche Verein im Reichsnährstand aufging, trat leider eine Pause von zwei Jahren ein, bis unter Bürgermeister Murken der neue Rennverein gegründet werden konnte. Auch jetzt war es wieder die Bremer Landespolizei, besonders wieder Oberstleutnant Euler, die dem jungen Rennverein mit Rat und Tat zur Seite stand und ihm sein erstes Rennen aufziehen half. In diesem Jahre wird zum ersten Mal die Uniform der Landespolizei, die seit zwölf Jahren das Bild in Lilienthal beherrschte, fehlen, aber in ebenso starkem Maße wird neben dem Braun der SA. und HJ und dem Schwarz der SS. das Grau der Wehrmacht vertreten sein und die starke Beteiligung unseres Bremer Regiments läßt erhoffen, daß das Regiment gesonnen ist, auch in dieser Hinsicht die Tradition der Bremer Landespolizei zu übernehmen.

11. OLYMPIADE 1936

Rudolf Heß im Olympischen Dorf

Der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, stattete am Dienstagmittag dem Olympischen Dorf einen Besuch ab. Der Minister wurde vom Kommandanten des Olympischen Dorfes, Hauptmann Fürstner, und dem Architekten Walter March begrüßt und geleitet. Seine besondere Aufmerksamkeit wandte der Minister den sportlichen Einrichtungen zu. Großes Interesse zeigte er auch für die Maßnahmen, die für die Verpflegung der ausländischen Olympiamannschaften getroffen sind. Nach dem Rundgang sprach der Stellvertreter des Führers seine Anerkennung und Bewunderung über das Gesehene aus.

Japans Leichtathletik-Mannschaft

Im Anschluß an die im Meiji-Stadion veranstalteten zweitägigen Ausscheidungskämpfe wurde die japanische Mannschaft zusammengestellt, die Nippon bei den Olympischen Kämpfen in der Leichtathletik in Berlin vertreten wird. Japans Olympia-Aufgebot besteht insgesamt aus 59 Köpfen; die Aktiven sind durch 40 Männer und 6 Frauen vertreten. Die weiteren 13 Personen sind die Leiter, die Trainer und die Masseure. Die Führer der Expedition sind Shibuya, Murita, Asano, Sumiyoshi und Takanao. Unter den sechs Trainern und sportlichen Beratern befinden sich auch zwei Olympiasieger. Der eine ist Oda, der in Amsterdam den Dreisprung gewann, der andere ist Nambu, der in Los Angeles in der gleichen Uebung die olympische Goldmedaille eroberte. Die übrigen sind Okita, Kaga, Fukui und Sato.

Teilnehmerliste: 100 und 200 Meter: Ryokoku Yoshioka, Kichizo Sasaki, Monta Suzuki, Mutsuo Taniguchi, Masao Yazawa. — 400 Meter: Toyoji Aihata, Hiroyoshi Kubota, Keiji Imai, Seiken Cho. — 800 und 1500 Meter: Tomiyo, Kumao Aochi, Kiyoshi Nakamura. — 5000 und 10000 Meter: Kohei Murakoso. — 110 Meter Hürden: Tadashi Murakami, Kotara Shimizu. — 400 Meter Hürden: Tokio Fukuda, Masao Ichihara, Tanaka. — 3000 Meter Hindernis: Tetsuc Imai. — Marathon: Nan, Kitei Son, Tamao Shioaku, Fusashige Suzuki. — Gehen: Naraoka. — Hochsprung: Hiroshi Tanaka, Kimio Yada, Zenro Asakuma. — Weitsprung: Naoto Tajima, Kenkichi Oshima, Masao Harada. — Dreisprung: Kenji Togami, Yasuji Furuta. — Stabhochsprung: Sueo Oye, Kioshi Adachi, Shuhei Nishida. — Kugelstoßen: Shizuo Takada. — Speerwerfen: Saburo Nagao, Noburo Ueno. — Diskuswerfen: Eiichiro Matsuno. — Hammerwerfen: Isao Abe.

Für die sechs Frauen ist eine Teilnahme an allen olympischen Prüfungen, 100 Meter, 80 Meter Hürden, 4×100 Meter, Hochsprung, Diskus- und Speerwerfen vorgesehen. Die Teilnehmerinnen sind: Hatsuko Nakamura, Yamamoto, Minejima, Nishida, Mitsui und Komiya.

Mit dem Ostasienexpreßdampfer „Potsdam" des Norddeutschen Lloyd reisten die japanischen Herrenreiter, deren Pferde bereits mit dem Lloyddampfer „Scharnhorst" in Bremerhaven gelandet wurden, von Yokohama nach Europa. Die Equipe, die sich aus Major Seitaro Ohtaki, Rittmeister Asanosuko Matsui und Leutnant Saku Iwakashi zusammensetzt, hat das Schiff bereits in Marseille verlassen, um sich auf dem Landwege nach Berlin zu begeben.

Deutscher Rekord im Gewichtheben

Bei der in Stuttgart durchgeführten süddeutschen Meisterschaft im Mannschaftsgewichtheben verbesserte der Meister der Bantamgewichtsklasse, Josef Schuster-München den von ihm gehaltenen Rekord im beidarmigen Drücken von 86 auf 87,5 Kilogramm. Die Meisterschaft gewann der Titelverteidiger TSV. 1860 München mit der ausgezeichneten Gesamtleistung von 1802,5 Kilogramm gegen Georgii-Allianz Stuttgart mit 1722,5 Kilogramm und dem ASV. Kuhbach (Baden) mit 1157,5 Kilogramm.

Die Folgen einer Niederlage

Die schwere Niederlage im Fußballkampf des Pokalendspieles durch den Gau Sachsen hat den Sportwart des Fußballgaues Südwest bewogen, die für seine Mannschaft noch in Aussicht genommenen weiteren Spiele abzusagen. Geplant war eine Reise nach Norddeutschland mit Spielen in Hamburg gegen den Gau Nordmark und in Hannover gegen den Gau Niedersachsen, die nunmehr nicht zur Durchführung kommen.

Leichtathletik

Ausscheidungskämpfe für den Dreistädtekampf

Wie wir hören, müssen die Ausscheidungskämpfe für den Dreistädtekampf Hannover — Braunschweig — Bremen aus technischen Schwierigkeiten morgen von der Kuhhirten-Kampfbahn der Bremer Sportfreunde auf den Friedrich-Ludwig-Jahn-Platz der Bremer Turngemeinde verlegt werden. Der Wettkampf beginnt zu den bereits angekündigten Zeiten. M.

Baron Seyffertitz wird auf Wunsch des Fürsten Starhemberg an Stelle von Fürst Kinsky die österreichische Olympia-Mannschaft führen, die ihre Abreise nach Berlin auf den 30. Juli festgesetzt hat. Baron Seyffertitz ist Generalsekretär der österreichischen Sport- und Turnfront.

In Hirschberg wird die deutsche Olympia-Mannschaft der Schwimmer vom 20. bis 31. Juli weilen, um dort neben den letzten Olympiavorbereitungen die nötige Ruhe und Erholung zu finden. Nach der Olympia-Eröffnungsfeier am 1. August wird die Mannschaft gleich wieder nach Hirschberg zurückkehren um erst kurz vor Beginn der Schwimm-Wettbewerbe am 8. August wieder nach Berlin zu fahren.

Das Davispokalspiel Oesterreich — Belgien wird vom 5. bis 7. Juni in Wien ausgetragen. Belgien tritt mit Lacroix, de Borman, van den Eynde und Geelhand an, Oesterreich mit Bawarowski, Metaxa, Matejka und Brosch.

Die Handball-Vorschlußrunde um die Meisterschaft am 7. Juni sieht folgende Treffen vor: in Leipzig: Eimsbüttel Hamburg — SC. Charlottenburg (Frauen) und MTSA. Leipzig — Tv. Oberalster Hamburg. — In Minden: VfR. Mannheim — Sg. Eintracht Frankfurt (Frauen) und Rasensport Mülheim gegen Hindenburg Minden. Schiedsrichter sind Conert-Magdeburg bzw. Ackermann-Hannover in Leipzig, Heiser-Dortmund bzw. Müller-Wiesbaden in Minden.

Pferdesport

Unsere Voraussagen:

Neuß. 1. Rennen: Kitzbock, Flause, Snatok. 2. Rennen: Preisfechter, Ostgote, Bronceluster. 3. Rennen: Stall Rösler, Imperator, Bekasine. 4. Rennen: Federer, Reizjäger, Roselli. 5. Rennen: Mein Fürst, Gnusemong, Curator. 6. Rennen: Coron II, Leithirsch, Freihafen. 7. Rennen: Tirade, Lösegeld, Chianti.

Le Tremblay. Beginn 14 Uhr. 1. Rennen: Sweetface, Melba, Tristesse. 2. Rennen: Broiſort, Fitenoor, Silhouette. 3. Rennen: Rakatoes, Canadienne, Mondicourt. 4. Rennen: Love Call, Bavella, Huguette Volage. 5. Rennen: Miß Potiphar, Capella, Arachne. 6. Rennen: Alcantar, Toi et Moi, Effendiaras. 7. Rennen: Gaffeur, Emy, Royal Kidney. is.

Rund um den Roland

Schulungsfahrt ins Oldenburger Land

Bremen, 27. Mai.

Bei strömendem Regen fanden sich am Sonntagmorgen 35 Politische Leiter der Ortsgruppe Bremen-Findorff der NSDAP. zu einer Schulungsfahrt ins Oldenburger Land ein. Pg. Dr. Abel vom Völkerkunde- und Kolonialmuseum war gebeten, als berufener Sachkenner die Führung zu übernehmen.

Mit wenigen Worten wies Pg. Dr. Abel bei Beginn der Fahrt auf Sinn und Zweck des Tages hin, zeigte den Ablauf der Fahrt kurz an und gab wichtige Erläuterungen, die eine Beobachtung der Landschaft von ganz besonderen Gesichtspunkten ermöglichte. So ging denn die Fahrt auf dem zur Verfügung gestellten Mannschaftswagen und zwei kleinen Begleitwagen von Bremen über Huchting — Delmenhorst — Stenum am alten Hasbruch entlang über Sandhatten durch die fruchtbare Hunte-Niederung zur Glaner Heide. An den gewaltigen Steinmalen — Glaner Braut und Bräutigam — zeigte Pg. Abel, nicht in trockener wissenschaftlicher Auseinandersetzung, sondern in blutvoller, allgemeinverständiger Form, daß diese mindestens 4500 Jahre alten gewaltigen Steinmale niemals von unsteten Nomadenvölkern, sondern nur von seßhaften, kulturell nicht unentwickelten Menschen geschaffen sein könnten; daß also dieses Land fast Jahrtausende besiedelt war und daß die Bauern, die das Land bewirtschafteten, schwer mit den Naturgewalten zu kämpfen hatten, um dem mageren Boden die zum Lebensunterhalt nötigen Früchte abzuringen.

Die Fahrt ging weiter über die Widukindsstadt Wildeshausen nach Dötlingen, dem schönen Niedersachsendorf mit seiner alten Feldsteinkirche, das vom Gierenberg — richtiger Hiersberg — einen wunderschönen Rundblick bot. Einen Blick, der uns in wenigen Minuten das Erlebnis des Tages zusammenfaßte. Auf der weiteren Fahrt über Meerstedt, Brettorf, Adelheide, Delmenhorst hinab von der altbesiedelten Geest in die Hunte-, Delme- und Weserniederung erkannte man dann durch die geschickten Hinweise des Pg. Abel, wie im Laufe der Jahrhunderte der Bauer von der Höhe der Geest hinabstieg in die Niederungen, um als Köthner oder Brinksitzer nach und nach selbst das letzte Stück Oedland urbar zu machen und in Dienst zu nehmen. Wir sehen, daß Zufälle und feste Gesetze, letzten Endes aber der nicht ruhende und rastende Mensch Herr der Natur und Geselle der Landschaft wird, wie andererseits unsere Heimat durch ihre Herbheit und Kargheit unsere Ahnen zu harten kämpferischen Menschen erzog.

Kurz, eine Fahrt, die zu einem großen Erlebnis für alle Teilnehmer wurde, und ihnen Mut und Kraft zu neuem Kampf und Einsatz gab.

Heute beginnt unser neuer spannender Roman „Uraufführung in Kopenhagen"

Zahlreiche Glückwünsche für Otto Heider

Zum 40. Geburtstag des Regierenden Bürgermeisters Otto Heider konzertierte gestern der Musikzug der 88. SS.-Standarte vor der Wohnung des Reg. Bürgermeisters in der Parkallee. Anschließend spielte das Trompeterkorps der Nebelabteilung 22 und die Bataillonsmusik des IR. 65. Unmittelbar danach fand ein Empfang im Bremer Rathaus statt, wobei sich zahlreiche Volksgenossen aller Stände mit ihren Glückwünschen einfanden. Eine ganze Fülle von persönlich, schriftlich und telegraphisch übermittelten Wünschen, darunter des Reichsstatthalters und Gauleiters Carl Röver und des Staatssekretärs Dr. Freisler trafen u. a. ein. Eine Abordnung der Arbeitsgemeinschaft der bremischen Bürgervereine brachte den besonderen Dank für das große Verständnis und Entgegenkommen des Reg. Bürgermeisters in den kommunalpolitischen Fragen zum Ausdruck. Zahlreiche Kinder erschienen mit Blumen und beglückwünschten ihn unter Aufsagen von Gedichten. Auch sonstige Aufmerksamkeiten aus dem Kreise der Bremer Bevölkerung wurden Pg. Heider zuteil.

Pfingsten von **Bremerhaven** nach **Helgoland**
mit dem Turbinen-Schnelldampfer „ROLAND" Fahrpreis: RM 9.—
und nach **Wangerooge**
mit dem Salondampfer „DELPHIN" Fahrpreis RM 9.—
Am 30. Mai Sonnabendnachmittag-Ausflug von Bremerhaven nach Helgoland oder Wangerooge ohne Landen RM 3.—
Auskunft und Fahrkarten durch die Vertretungen des Norddeutschen Lloyd und alle Reisebüros
NORDDEUTSCHER LLOYD SEEBÄDERDIENST BREMEN

Verleihung der Rettungsmedaille

Der Führer und Reichskanzler hat mit Erlaß vom 30. April 1936 dem Gefreiten Walter Wolf in Bremen die Rettungsmedaille am Bande verliehen.

Lloyd-Telegramm an den Reichsverkehrsrat

Auf der Fahrt des im Seedienst Ostpreußen beschäftigten Motorschiffes „Hansestadt Danzig" von Pillau nach Swinemünde tagte der Reichsverkehrsrat, dem der Norddeutsche Lloyd das folgende Begrüßungstelegramm übersandte:

„Wir begrüßen die Mitglieder des Reichsverkehrsrates auf das herzlichste an Bord des unter unserer Obhut stehenden Motorschiffes „Hansestadt Danzig" und wünschen der 8. Tagung ein recht erfolgreiches Ergebnis."

Hierauf antwortete Reichsverkehrsminister Freiherr v. Eltz-Rübenach dem Norddeutschen Lloyd mit dem folgenden Danktelegramm:

„Aus Anlaß der Tagung des Reichsverkehrsrates auf dem Motorschiff „Hansestadt Danzig" spreche ich dem Norddeutschen Lloyd meinen Dank und meine Anerkennung für die ausgezeichnete Betriebsführung auf diesem Schiff aus. Heil Hitler! Freiherr v. Eltz-Rübenach."

Verkaufszeit auf den Wochenmärkten am Pfingstsonnabend. Am Sonnabend vor Pfingsten (30. 5. 36) wird die Verkaufszeit auf den Wochenmärkten bis 14 Uhr verlängert. Räumung der Plätze 14.20 Uhr.

Straßensperrungen. Die Straße „Am Vorfeld" (Siedlung Grolland) von a. d. Wurth bis Grollanderstraße wird vom 28. Mai d. J. bis auf weiteres für den gesamten Fahrzeugverkehr gesperrt. — Die Straße „Rosental" wird vom 27. Mai dieses Jahres bis auf weiteres für den gesamten Fahrzeugverkehr gesperrt.

Richtfest in der Huckelriede

Feierliches Setzen der Richtkrone über der neuen Kasernenanlage auf der Baustelle am Niedersachsendamm

Bei herrlichstem Sonnenwetter wurde am gestrigen Dienstagnachmittag die Richtkrone über der neuen Kasernenanlage auf der Baustelle Huckelriede am Niedersachsendamm gesetzt. Es handelt sich bei dieser neuen Anlage um fünf Wohn- und ein Wirtschaftsgebäude, die aus verputztem Backstein hergestellt wurden. Die Wohngebäude sind dreistöckig, das Wirtschaftsgebäude ist einstöckig aufgeführt. Die Arbeiten, mit denen im Januar dieses Jahres begonnen wurde, gestalteten sich zunächst durch die zahlreichen, notwendigen Gründungen und den Mangel an Baumaterial und Facharbeitern schwierig. So mußten beispielsweise Rammpfähle teilweise sieben Meter tief in den Boden getrieben werden. Der Grund wurde bereits vor 25 Jahren mit Weserkies aufgeschüttet. Der Umfang des benutzten Geländes beträgt insgesamt etwa elf Hektar. Das hochwertige und schöne Gelände stellte der Bremische Staat zur Verfügung. Beim Bau wurden durchschnittlich 500 Arbeiter in einer Schicht beschäftigt.

Wie wir erfahren, sollen die neuen Kasernen noch bis zum Oktober dieses Jahres fertiggestellt sein, um dann von einer Abteilung Artillerie aus Verden mit Regimentsstab bezogen zu werden.

Das Richtfest begann gestern nachmittag mit einem Rundmarsch aller Teilnehmer durch die Anlage unter Vorantritt des Trompeterkorps des Artillerie-Regiments 22, Verden. Dann folgte das feierliche Aufziehen der großen Richtkrone, verbunden mit einem Hoch, das der Zimmerpolier in traditioneller Weise ausbrachte auf den „Bauherrn und den Handwerkerstand, den Führer und das Vaterland". In kurzen Worten schilderte Dipl.-Ing. Langel das Werden der Anlage und die damit verbundenen anfänglichen Schwierigkeiten. Besonders hob er die glänzende Zusammenarbeit zwischen der Wehrmacht, Bauleitung und Arbeiterschaft hervor. Ein Dank an die bauamtliche Behörde, die so tatkräftige Mithilfe an den schwierigen Vorarbeiten leistete, ein dreifaches „Sieg Heil" auf den Führer, der durch seine Tatkraft erst diesen Bau ermöglichte, das Deutschland- und das Horst-Wessel-Lied beschlossen die eindrucksvolle Richtfeier auf der Baustelle.

Anschließend fand in den Sälen des Konzertgarten Huckelriede der Richtschmaus statt, der alle Mithelfer am Werk für ein paar Stunden fröhlicher Kameradschaft vereinte. Im Verlauf der Feier ergriff zunächst der Vorstand des Heeresbauamtes, Regierungsbaurat Schander, Bremen, das Wort, um die Gäste herzlich zu begrüßen, insbesondere aber Oberst von Seydlitz, Verden, den Vertreter des Standortältesten, Major Neumüller, die Vertreter des Offizierkorps aus Bremen, Verden und Oldenburg, die Vertreter der Partei, des Senats, der städtischen Behörden und den Leiter der Bauabteilung der Wehrkreisabteilung X, Hamburg, Oberregierungsbaurat Schweitzer. Oberst von Seydlitz als Kommandeur der Truppe, die in der Neuanlage heimisch werden soll und sie schon am 1. Oktober bezieht, gab seiner Freude über die schönen Bauten Ausdruck und betonte gleichzeitig seinen herzlichen Dank an die Bauleitung und an jeden einzelnen Mann, der mithalf, das Werk zu vollenden. Dieses Gefühl des Dankes aber beseele wohl jeden deutschen Menschen heute dem Führer gegenüber. Man brauche nur einmal zurückzuschauen auf eines der vergangenen 15 Jahre vor der Machtübernahme. Damals sei es nicht möglich gewesen, auch nur die Genehmigung zum Bau eines einzigen Wagenschuppens ohne weiteres zu bekommen. Heute sei für alles gesorgt im deutschen Vaterland, insbesondere für die neuerstandene Wehrmacht des Reiches.

Ein kräftiges Sieg-Heil auf den Baumeister des Reiches beendete die Ausführungen des Obersten von Seydlitz.

Bauunternehmer Rodiek als Unternehmervertreter schilderte noch einmal kurz die mit Freuden geleistete Arbeit und dankte im Namen aller Betriebsführer denen, die als Arbeitskameraden mithalfen am Gelingen des Werkes und denen, die dieses Fest veranstalteten.

Dann aber kam wieder das Trompeterkorps des Artillerie-Regiments zu „Ton". Es dauerte nicht lange, da war der Kontakt zwischen den Männern der Wehrmacht und allen Arbeitskameraden aufs beste hergestellt. In all den schlichten Volks- und Soldatenliedern vereinigte sich die gemeinsame Freude. Da wurden auch lustige Handwerkerlieder gesungen. Maurer und Zimmerleute kramten alte Handwerkersitten aus und gaben so dem Fest die rechte, herzliche Gemütlichkeit, die bis zum Schluß anhielt. Kck.



Mit Musik ging es im Zuge um die neu gerichteten Blocks



Bei jedem Halt erst ein Schnäpschen
Aufnahme: Reil (3).

Der erste Transport kehrte heim

Hundert NSV-Kinder erlebten fünf Wochen Erholung



Das war ein freudiger Begrüßungssturm . . .

Heller Sonnenschein strahlte am gestrigen Spätnachmittage über unserer Stadt, als der erste NSV.-Transport von bremischen Kindern, die sich volle fünf Wochen in den Kreisen Melle, Wittlage, Osnabrück und Bentheim ausgezeichnet erholen konnten, wieder hier eintraf. Unterabteilungsleiter Ahlborn vom Kreisamt der NS.-Volkswohlfahrt, Abtlg. Kinderlandverschickung (Erholungspflege und Jugendhilfe) hatte schon auf der Hinfahrt zu den einzelnen Erholungsstätten mit einer Anzahl von Mitgliedern der NS-Frauenschaft den Transport geleitet und er hat ihn auch wieder glücklich nach Bremen zurückgebracht. Der Sachbearbeiter der NS-Volkswohlfahrt, Pg. Ordemann, hatte den Empfang am Bremer Hauptbahnhof organisiert und für die notwendigen Absperrmaßnahmen durch das Jungvolk Sorge getragen. So gestaltete sich infolge der vorzüglichen Betreuung der Kinder und der ausgezeichneten Disziplin der Rücktransport in jeder Hinsicht reibungslos.

Die insgesamt hundert Ferienkinder der NS.-Volkswohlfahrt in Bremen waren zum größten Teil auf dem Lande untergebracht, wo sie sich einer liebevollen Pflege erfreuten und in der frischen Luft und bei kräftiger Ernährung in durchweg erkennbarer Weise erholen konnten. Die vielen Volksgenossen, welche gestern nachmittag am Hauptbahnhof beim Empfang der Kinder anwesend waren, konnten sich von dieser Erholung der prächtig aussehenden Kinder persönlich überzeugen. Alle Kinder waren von dem Erlebnis dieser fünf Wochen restlos begeistert und sind noch ganz erfüllt von den schönen Tagen, welche sie in den Familien deutscher Volksgenossen verbringen durften. Manche der Kinder haben in dieser Zeit um mehrere Pfund zugenommen, aber bei allen konnte man etwas sehen von dem segensreichen Einfluß dieser Kinderlandverschickung durch die NS-Volkswohlfahrt. Die hundert Kinder, welche bereits vor ihrem Abtransport in die Ferien einer ärztlichen Untersuchung unterzogen worden waren, werden auch jetzt, nach ihrer Rückkehr, noch einmal untersucht werden, um so ein amtliches und sachverständiges Gutachten über den Grad und Wert dieser Erholung zu ermitteln. Wie wir bei dieser Gelegenheit erfahren haben, wird diesem ersten Kindertransport bereits am 5. Juni ein zweiter folgen, welcher nicht weniger als 250 Kinder zur Erholung in den Gau Süd-hannover-Braunschweig führen wird. So arbeitet unsere NS.-Volkswohlfahrt in diesem großartigen „Sommerhilfswerk" unentwegt zu Nutz und Frommen unserer deutschen Jugend!

— dt —

Lebenshaltungskennziffern für die Stadt Bremen

Die vom Statistischen Landesamt errechneten Kennziffern der Lebenshaltungskosten stellten sich in Bremen, bezogen auf die entsprechenden Lebenshaltungskosten im Durchschnitt Januar-März 1934 = 100, in den beiden letzten Monaten folgendermaßen:

	1936 April	1936 Mai
1. Ernährung	106,8	106,6
2. Heizung und Beleuchtung	99,3	99,3
3. Wohnung	100,0	100,0
4. Bekleidung	109,7	109,7
5. Verschiedenes	97,7	97,7
zusammen 1—5	104,1	104,0
„ 1—4	105,3	105,2
„ 1—3	104,7	104,5

Im Monat Mai ist die Kennziffer für die gesamten Lebenshaltungskosten infolge des Rückgangs der Gemüsepreise (Ernährung) von 104,1 auf 104,0 gesunken. Die Kennziffer für Ernährung fiel von 106,8 im April auf 106,6 im Berichtsmonat, während die Kennziffern für die übrigen Gruppen der Lebenshaltung unverändert geblieben sind.

Kommissarischer Obermeister der Fleischer-Innung

Die Gewerbekammer schreibt:

Zum kommissarischen Obermeister der Fleischer-Innung Bremen ist der bisherige Stellvertreter des Obermeisters, Fleischermeister Heinz Sixt, mit sofortiger Wirkung ernannt worden.

Arbeitsdankkameraden. Am 20. und 21. Juni findet eine Wiedersehensfeier aller ehemaligen Arbeitsdienstkameraden der RAD.-Abteilung 5/173 in Harpstedt statt. Kameraden, die an diesem Treffen teilnehmen, wollen sich in der Arbeitsdankgeschäftsstelle, Am Wall 196, Zimmer 8, bis zum 10. Juni in die Teilnehmerliste eintragen. Die Fahrt wird mit Autobussen ausgeführt. Näheres in der Geschäftsstelle.

Das Amerikanische Konsulat in Bremen ist am Sonnabend, 30. Mai, anläßlich eines amerikanischen Feiertages geschlossen.

Schram's Puddingpulver muß es sein, Denn Schram's Pudding schmeckt fein!

Tierische Intelligenz:

Vögel nutzen die Schwerkraft

Als Swifts unsterblicher Gulliver im Riesenlande weilte, wohnte er bekanntlich in einer sehr sauber gearbeiteten, geräumigen Schachtel, die oben zur Bequemlichkeit für seinen Diener mit einem Ring versehen war. Leider packte dann eines Tages ein Adler die Schachtel und flog mit ihr nebst ihrem Insassen davon. Dieser stand große Angst aus, denn er befürchtete, der Vogel wolle die Schachtel, „wie eine Schildkröte in der Schale, auf einen Felsen fallen lassen und alsdann meinen Leichnam herausnehmen und verschlingen."

Tatsächlich hat Swift, so abenteuerlich seine Erzählung sonst auch ist, kein Märchen berichtet, als er von jener Gewohnheit des Adlers erzählte, Schildkrötenschalen durch Herabfallenlassen aus größer Höhe zu zertrümmern. Sowohl vom Steinadler wie auch vom Lämmergeier wird berichtet, daß sie den harten Panzer der Schildkröten auf diese eigenartige Weise aufknacken und dann ausfressen. Simpson, der den Lämmer- oder Bartgeier in Algier zu beobachten Gelegenheit hatte, erzählte sogar, daß jeder Vogel einen bestimmten Felsen habe, der ihm zum Zertrümmern der Schildkröten diene, eine Art riesigen Hackeklotz also gewissermaßen, bei dem die nötige Aufschlagsenergie von der Schwerkraft geliefert wird.

Brehm erinnert in diesem Zusammenhange an den von Aristophanes stammenden schnöden Witz über den Tod des Aeschylos. Der große Tragöde habe einst in Sizilien mit unbedecktem Haupte in der Sonne gesessen, worauf ein mit einer Schildkröte vorüberfliegender Lämmergeier den kahlen Schädel für einen Stein gehalten habe und seine Beute darauf habe fallen lassen.

Uebrigens hat auch während des Weltkrieges mancher deutsche Soldat in Mazedonien Gelegenheit gehabt, den Bartgeier als „Bombenabwerfer" von großer Treffsicherheit kennenzulernen. Er wirft indes nicht nur Schildkröten ab, sondern auch Knochen. Dieser gewaltige Raubvogel verschlingt und verdaut nämlich auch Knochen, und wenn sie ihm zu groß erscheinen, zerschmettert er sie ebenfalls durch Herabwerfen auf Felsen. Die Spanier nennen ihn deshalb geradezu „Knochenzertrümmerer". Nebenbei sei noch erwähnt, daß der Bartgeier sich auch sonst bei der Ueberwältigung seiner Opfer die Schwerkraft sehr wohl zunutze zu machen weiß. Seine beliebteste Jagdmethode gegenüber größerem Wilde, etwa einer Gemse, scheint darin zu bestehen, daß er einem Tier auflauert, das am Rande eines Abgrundes steht, und es durch plötzliches Heranschießen mit mächtigen Flügelschlägen zu erschrecken, ja wohl auch unmittelbar hinunterzuwerfen sucht.

Noch besser als Schildkröten durch ihren Panzer sind Muscheln durch ihre allseits fest und lückenlos schließende Kalkschale geschützt. Da ist es denn interessant, daß ein ähnliches Verfahren auch ihnen gegenüber von Vögeln angewandt wird. So berichtet Brehm, daß der in Afrika heimische Schreiseeadler nach den Angaben der Sundanesen außer Fischen usw. auch große Muscheln aus dem Wasser hole und diese auf Felsen zerschelle. Auch der zu den Störchen gehörende, ebenfalls Afrika bewohnende Klaffschnabel soll hartschalige Muscheln in die Lüfte emportragen und dann auf Steine fallen lassen, um sie zu zerschmettern. Das gleiche erzählt Holböll vom Kolkraben. Und von der Mantelmöwe schreibt Brehm: „Sind ihr die Schalen gewisser Krebse und Weichtiere zu hart, so fliegt sie mit der Beute auf und läßt sie aus bedeutender Höhe auf Felsen fallen, um sie zu zerschellen."

Merkwürdig ist die in England gelegentlich gemachte Beobachtung, daß Möwen die aus Gummi hergestellten Golfbälle stahlen, um sie ebenfalls aus größer Höhe fallen zu lassen. Wie mögen die Vögel sich gewundert haben, daß ihr bewährtes Verfahren gegenüber diesem seltsamen Kugelpanzern ohne jede Wirkung blieb, ja, daß die wunderlichen Kreaturen nach dem furchtbaren Aufprall vielmehr unversehrt und in großen Sprüngen von dannen hüpften!

Schneckenschalen werden ebenfalls von vielen Vögeln zertrümmert. Die Schalen der Landschnecken sind meist recht dünn; um sie aufzuklopfen genügt deshalb eine einfachere Methode, die man von Krähen, Elstern usw. und auch von Hühnervögeln angewandt sieht: Die Schnecken werden mit dem Schnabel erfaßt und so lange gegen einen Stein geschlagen, bis ihre Schale zerbricht. Bestimmte Steine, die sich irgendwie gut zu diesem Geschäft eignen, scheinen dabei bevorzugt zu werden.

Daß es gerade die Vögel sind, die sich die Schwerkraft auf diese ebenso einfache wie wirksame Weise zunutze machen, ist natürlich kein Zufall. Man denke dabei nicht nur an ihr Flugvermögen, das es ihnen ja erst ermöglicht, dies Mittel anzuwenden. Mitgewirkt haben wird auch die Nötigung, die für die Vögel darin lag, daß sie keine Zähne besitzen und der Beißwirkung des Hornschnabels doch gewisse Grenzen gesetzt sind. Ferner konnten gerade die Vögel eine so eigenartige Methode anwenden, weil ihre hervorragend guten Augen ihnen das Wiederauffinden der zertrümmerten Beute leicht machten. Und endlich spielt auch die Intelligenz der Vögel eine Rolle.

Das soll selbstverständlich nicht heißen, daß die Anwendung der Schwerkraft zum Aufknacken harter Schalen von den Vögeln in unserem Sinne des Wortes „erfunden" worden sei. Es ist auch nicht anzunehmen, daß sie durch Zufall auf diese Möglichkeit gekommen wären. Vielmehr beruht ihr Verfahren aller Wahrscheinlichkeit nach auf einem Instinkt, auf einem angeborenen Trieb, wie das für ihren Nestbau, also eine viel verwickeltere Leistung, sicher nachgewiesen ist. Aber auch zur Befolgung eines solchen „inneren Befehls" gehören doch in diesem Falle ganz besondere Fähigkeiten, nicht nur sichere Orientierung im Raume, sondern auch Aufmerksamkeit und Urteilsvermögen. G. v. F.

Antike Tragiker in Syrakus

Im griechischen Theater von Syrakus, einer der größten Bühnen der antiken Welt, finden alle drei Jahre Aufführungen altgriechischer Tragödien statt, veranstaltet vom Institut für das antike Drama beim Theater-Inspektorat des italienischen Presseministeriums. Das Programm der diesjährigen Spiele umfaßte des Sophokles letztes Drama „Oedipus auf Kolones" und die Phädra-Tragödie „Hippolytos" von Euripides.

Der sehr unterschiedliche Eindruck beider Stücke bei der Bühnenaufführung liegt im Charakter der beiden Dichtungen selbst begründet: Für Sophokles war das Theater noch eine religiöse Kultstätte, die der Läuterung der Zuschauer zu dienen hat; bei ihm erleben auch wir noch heute über die Schranken der Zeitalter hinweg echte, große, befreiende Ergriffenheit. Euripides hingegen als der erste Gestalter menschlicher Charaktere und Leidenschaften, die wir mit uns geläufigen Begriffen zu erfassen vermögen, erweckt im modernen Zuschauer ein rein psychologisches Interesse. Allerdings ermessen wir hier, in diesem idealen Rahmen für solches Theater, welches ungeheure theatralische Genie auch der Dichter des „Hippolytos" war, wie ganz anders er uns diesen Stoff nahezubringen vermag als etwa seine Nachfolger Seneca in der Antike, Racine, D'Annunzio und zahllose andere in der neuen Zeit.

Die Uebersetzung des „Oedipus" von Ettore Brignone ist ausgezeichnet, ein wahres Kunstwerk für sich, das gleichzeitig offenbart, wie sehr die moderne italienische Bühnensprache dem tragischen Stil des Sophokles und des antiken Dramas angemessen ist; farbloser dagegen die „Hippolytos"-Uebersetzung von G. A. Cesareo.

Die Regie ist natürlich das eigentliche Problem solcher Aufführungen. Nur wenn wir uns durch das eigentliche Drama, den Zusammenprall der sichtbaren und unsichtbaren feindlichen Kräfte und Gegensätze, so heftig ergriffen fühlen, daß wir in der Musik, den Tänzen und Chören Erlösung davon finden, empfinden wir deren Wert und Bedeutung im richtigen Verhältnis und nur dann hat die Regie verstanden, ihrer Aufgabe gerecht zu werden.

Diese Forderung nun hat der Spielleiter Annibale Ninchi auch in beiden Stücken, die Titelrollen äußerst plastisch und ergreifend verkörpert, vollendet erfüllt. Das Herausmeißeln von Haltung, Gebärden und Bewegung, von sprachlichem Ausdruck, der einzelnen wie der Gruppen, von Farbeneffekten (Chorgewänder), ohne je aufdringliche Eigenwirkung zu beanspruchen, all das war das eigentliche Erlebnis für den Besucher dieser Aufführungen. Auch für das Bühnenbild wurde eine glückliche Verbindung zwischen dem antiken starren Bühnenrahmen und moderner Bühnenarchitektur gefunden. Musik und Chorlieder, für den „Oedipus", streng auf den Geist der Tragödie zugeschnitten, von Aldebrando Pizzetti, melodiöser und moderner für „Hippolytos", bei dem Charakter des Euripides durchaus mit Recht, von Giuseppe Mulè, fügte sich gleichfalls glücklich in den Rahmen. Die Tänze des Chors wurden von der Hellerau-Schule Laxemburg (Wien) unter Rosalie Chladek ausgeführt; die Entwürfe stammen vom Institut für das antike Drama selbst und sind mit mehr oder minder Geschick griechischen Vasenbildern und Grabstellen abgelauscht. Von den Schauspielern sei nur noch Wanda Bernini als Antigone, eine besonders feine Leistung, erwähnt.

Ueber die Schönheiten des Dramas und der Aufführung hinaus ist es aber die feierliche Stimmung der heroischen Landschaft, der Atem wahrhaft großer Geschichte, der über diese jetzt so einsamen Felder weht, der Blick auf das weite sizilische Meer, der uns hier so empfänglich stimmt für die Offenbarungen dieser großen Kunst.

H. L.

Musik und Politik

Eine bemerkenswerte Rede hielt der englische Admiral Sir Edward Evans bei der Verteilung von Preisen an die Marinemusikschulen. Er erklärte, daß die beiden Länder, die am meisten für die Musik übrig hätten, Deutschland in erster Linie und dann Italien, es verstanden hätten, sich in diesen Zeiten besser zusammenzureißen als irgendein anderes Land. „Es besteht kein Grund, über die beiden Länder zu spotten oder sie zu beschimpfen", fuhr der Redner fort, „denn John Bull hat zu stark abgerüstet, klebt zu sehr an seinen Idealen und hat zu wenig gesunden Menschenverstand, und der britische Löwe leidet daher an Zahnausfall."

Schweizer Filmkammer gegründet

Nach dreimonatlicher Tätigkeit ihrer Arbeitsausschüsse hat die eidgenössische Studienkommission für das Filmwesen die Gründung einer schweizerischen Filmkammer beschlossen. Die Filmkammer wird alle am Film interessierten Kreise der Schweiz vereinigen, wobei Voraussetzung bleibt, daß die öffentlichen kulturellen und wirtschaftlichen Interessenten in gleicher Weise durch maßgebende Persönlichkeiten vertreten sein werden. Neben der Ordnung des schweizerischen Filmwesens sind der Filmkammer, deren Aufbau nach deutschem Muster durchgeführt wird, auch aufbauende Funktionen zugedacht.

Unser tägliches Kochbuch

Für 3 bis 4 Personen

Mittagessen I: Fischhackbraten mit Salzkartoffeln

Das enthäutete und entgrätete Fischfleisch wird mit Speck, Zwiebeln, eingeweichten und wieder ausgedrückten Semmeln durch die Hackmaschine gedreht, mit Pfeffer, Salz, Ei und geriebenen Semmeln durchgearbeitet und zu einem langen Brot geformt. Dieß wird in heißes Fett gelegt, mit dem heißen Fett begossen und in den heißen Ofen geschoben. Der Hackbraten wird unter Zugießen von Fischbrühe oder Wasser in 20 bis 30 Minuten gargebraten. Die Soße wird mit saurer Milch und Mehl sämig gemacht.

Mittagessen II: Linsensuppe, Fischfrikassee mit Salzkartoffeln und beliebigem Salat

Die Suppe bereitet man wie bekannt zu. — Der Fisch wird geschuppt (oder enthäutet), ausgenommen, gewaschen, entgrätet und in nicht zu kleine Stücke geschnitten. Butter und Mehl werden geröstet, mit Fischbrühe, die man von Fischgräten gekocht hat, aufgegossen und gut durchgekocht. Die Soße wird mit Salz, Pfeffer und Zitronensaft abgeschmeckt, der Fisch hineingegeben und 10 bis 15 Minuten langsam gekocht. Zum Schluß gibt man zwei feingehackte Sardellen daran und zieht die Soße mit einem Eigelb ab.

Was bietet der deutsche Markt?

Die Abteilung Volkswirtschaft-Hauswirtschaft im Deutschen Frauenwerk gibt zwei Vorschläge zum Einmachen des Rhabarbers, der jetzt reichlich und billig auf den Markt kommt: auf einfache, altbewährte Art wird er kleingeschnitten in gut gereinigte, weithalsige Flaschen gefüllt, mit abgekochtem, erkaltetem Wasser übergossen und verkorkt; die Korken müssen gut verlackt werden. Zum Einwecken nimmt man auf ein Kilo Rhabarber 300 Gramm feinen Zucker, läßt beides vermischt über Nacht ziehen und füllt am nächsten Tag in Gläser Es wird 25 Minuten bei 80 Grad Hitze eingekocht.

Die jungen deutschen Gemüse werden schon viel angeboten: erster Spitz- und Wirsingkohl, die zur Verbilligung der Gerichte vorteilhaft mit den restlichen Wintergemüsen, wie Schwarzwurzeln und rote Wurzeln, zusammengekocht werden. Die noch vorhandenen Rote Beeten müssen ebenfalls aufgebraucht werden; ein Auflaufrezept der Abteilung Volkswirtschaft-Hauswirtschaft ist schmackhaft und billig: gargekochte Rote Beeten werden in Scheiben geschnitten und mit Pellkartoffelscheiben lagenweise in eine gut gefettete Auflaufform gegeben, mit einer Milch-Mehlschwitze übergossen, mit Reibebrot, Käse und Butterflocken bedeckt und eine halbe Stunde überbacken.

Wiesmoor bringt ersten deutschen Blumenkohl und Tomaten in vorzüglicher Beschaffenheit. Wenn sich auch im Vergleich zu den ausländischen Erzeugnissen der Preis noch etwas teurer stellt, sollte man doch den einheimischen den Vorzug geben; das gilt besonders für Tomaten, die in Wiesmoor vollreif gepflückt werden und daher von größerem gesundheitlichen Wert sind. Spargel hatte während der kühleren Tage etwas im Preis angezogen. Die Schalen werden nicht fortgeworfen, sondern getrocknet als ausgezeichnetes Suppenkraut für den Winter aufbewahrt. Spinat, Scherkohl, Salat und Gurken bieten der Hausfrau reiche Abwechslung für frische, vitaminreiche Mahlzeiten.

Ein paar Vorschläge für die Pfingsttage: Schön anzusehen und noch besser zu essen ist die kalte Spargelplatte: gekochter, erkalteter und abgetropfter Spargel wird auf eine Platte geschichtet, mit gekochten Schinkenscheiben und angemachten Salatblättern umlegt, mit Mayonnaise übergossen. Ein Sülzkotelett für den Pfingstausflug ist ebenfalls appetitlich und leicht herzustellen: die Koteletts läßt man mit Lorbeerblättern, Pfefferkörnern, Essig und Salz dreiviertel Stunde in kochendem Wasser ziehen; die Brühe wird durchgeseiht und unter Beigabe von fünfzehn Blatt Gelatine auf einen Liter über die Koteletts gegossen. Die gleiche Sülze kann man auch von Eisbein herstellen, nur braucht man dann weniger Gelatine. Sie ist sehr gut zu Bratkartoffeln. wl.

Lachen zum Lachen



„Ich würde nur einen Mann heiraten, der ein Jahreseinkommen hat, das sich mindestens mit vier Nullen schreibt!"

„Mein Einkommen schreibt sich nur mit Nullen!"

Wem gehören die Geldtaschen? Gesichert wurden zwei Geldbörsen, die eine hier festgenommene Taschendiebin Besuchern eines Warenhauses aus ihren Handtaschen entwendete. Die Eigentümerinnen werden gebeten, ihre Rechte umgehend im Polizeihaus, Zimmer Nr. 406, geltend zu machen.

Eigentümer gesucht. Im Polizeihaus sind verschiedene Handtaschen gesichert. Sie sind auf Tanzsälen entwendet worden. Personen, denen Handtaschen gestohlen wurden, wollen sich an Wochentagen von 8 bis 10 Uhr im Polizeihaus, Zimmer 411, melden.

Beamte, Angestellte und Arbeiter des Elektrizitätswerkes tragen Ausweise. Es wird wiederholt darauf hingewiesen, daß sämtliche im Außendienst beschäftigte Beamte, Angestellte und Arbeiter des Elektrizitätswerkes — auch die mit Dienstmütze versehenen — eine Ausweiskarte besitzen. Die Stromabnehmer, bei denen Personen erscheinen, die sich als Beauftragte des Elektrizitätswerkes ausgeben, werden im eigenen Interesse gebeten, sich den Ausweis zeigen zu lassen.

Streiflichter aus dem Gerichtssaal

Ein jugendlicher Nichtsnutz — Er hatte es auf die Mettwürste abgesehen

Trotz seines noch jugendlichen Alters von 23 Jahren hat der gestern vor dem Strafrichter stehende Jüngling seiner alleinstehenden Mutter bereits manchen Kummer bereitet, so daß sie sich schließlich genötigt sah, den Schutz der Behörden in Anspruch zu nehmen. Dieses Vorgehen stellt die Verzweiflungstat einer Mutter dar, wie man sie vor den Schranken des Gerichts nicht oftmals erlebt. Und wenn sich die Mutter diesmal doch noch im letzten Augenblick entschloß, die gegen ihren eigenen Sohn gerichtete Anzeige bei der Staatsanwaltschaft zurückzuziehen, so hat nur wieder einmal jenes zuversichtliche und niemals versagende Hoffnungsgefühl einer Mutter obgesiegt. Von niederträchtiger Schamlosigkeit zeugende Diebstähle hat der Angeklagte begangen, indem er seiner wehrlosen Mutter ein Möbelstück nach dem anderen unter der Hand verkaufte oder in die Pfandleihe schleppte. Arbeitsscheu und offensichtliche Leichtsinnigkeit sind die Kennzeichen seines Charakters. Auf den Arbeitsstellen hielt er es nie lange aus, entweder will er den körperlichen Anstrengungen nicht gewachsen gewesen sein oder die Arbeit „sagte ihm nicht zu".

Seinen verwerflichen Handlungen aber setzte er die Krone auf, als er eines Tages den Münzgasmesser im Hause seiner Mutter erbrach, der einen Betrag in Höhe von 12,20 Mark enthielt. Von diesem Geld will er sich Lebensmittel und Rauchwaren gekauft haben. — Der Angeklagte wurde wegen schweren Diebstahls zu einer Gefängnisstrafe von vier Monaten verurteilt. Diese Strafe wird hoffentlich genügen, um den auf einer recht bedenklich schiefen Ebene befindlichen Burschen wieder auf den rechten Weg zu bringen.

*

Drei dicke Mettwürste schienen es einem 30jährigen Mann besonders angetan zu haben, der bis vor wenigen Wochen bei einem Landwirt in der Umgebung Bremens beschäftigt war. Stets richteten sich seine sehnsuchtsvollen Blicke auf die appetitlichen jolanthischen Erzeugnisse, wenn er an dem unbenutzten Kuhstall, der sich neben seinem Kämmerlein befand, vorüberging. Am 29. März dieses Jahres nahte sich das Verhängnis. Da er den Versuchungen nicht zu widerstehen vermochte, besorgte er sich eine Leiter und löste die Mettwürste durch den wuchtigen Streich eines Käsemessers aus ihrer beschaulichen Umgebung. Flugs verbarg er die Beute und brachte sie in den Abendstunden in eine Wirtschaft, wo er sie für drei Mark an die anwesenden Gäste verkaufte.

Bei dem Wurstdieb handelt es sich um einen bereits fünfzehn Mal vorbestraften Menschen, dem jedwede Eigentumsbegriffe fremd zu sein scheinen. Da er Rückfalldieb ist, mußte eine strenge Bestrafung erfolgen. — Das Urteil lautete auf eine Gefängnisstrafe von vier Monaten. Mildernd fiel ins Gewicht, daß sich der Angeklagte seit drei Jahren straffrei gehalten hatte.

*

Es ist nicht das erste Mal, daß der gestern verurteilte 29jährige Mann vor den Schranken des Gerichts stand. Seine Vorstrafen erhielt er wegen Betruges, Urkundenfälschung, Diebstahls, gemeinsamer Urkundenfälschung sowie Bandendiebstahls. Einmal ist er bereits wegen Schwarzfahren auf der Eisenbahn verurteilt worden, doch hat die Bestrafung anscheinend nicht den nötigen Eindruck hinterlassen, sonst hätte er sich am Abend des 1. Mai nicht zum zweitenmal zu einer derartigen Dummheit verleiten lassen. An diesem Tage befand er sich in Harburg, wollte nach dem nahen Buchholz weiter und löste sich eine gültige Fahrkarte. Da er angeblich den letzten Zug versäumt hatte, bestieg er ohne Zögern den Hamburg—Bremer-Schnellzug, der bekanntlich auf den Zwischenstationen nicht anhält. Dies aber will der Angeklagte nicht gewußt haben.

Auf dem hiesigen Hauptbahnhof angelangt, stellte er sich sofort der Bahnhofswache, ohne jedoch zur Nachzahlung imstande zu sein. Ganz offenbar geht dieser Mann auf derartige „Touren" aus und versucht, als blinder Passagier durch die deutschen Lande zu kommen. — Das Gericht vermochte sich den Ansichten des Angeklagten nicht anzuschließen und verurteilte ihn zu einer Gefängnisstrafe von vier Wochen. M.

Neuer Ausflugsort wird gestaltet

Bauabsichten um den „Karl-Wehrmeister-See" — Eine Badeanstalt und eine Gaststätte



Der idyllisch gelegene „Wehrmeister-See" — Aufnahme: BZ.-Archiv.

Vor einigen Tagen konnten wir unseren Lesern über die Entstehung und Bezeichnung des im Zuge der Reichsautobahnarbeiten zutage geförderten, stattlichen „Karl-Wehrmeister-Sees" berichten. In herrlicher Umgebung, zwischen Stuckenborstel und Wümmingen gelegen, wirkt er mit seinem schimmernden Wasser äußerst reizvoll. Wie wir inzwischen von unterrichteter Seite erfahren haben, besteht sowohl die Möglichkeit, als auch die Absicht, hier eine Badeanlage zu schaffen, wodurch dieser Platz in den Sommermonaten noch mehr als schon mitunter jetzt eine besondere Anziehungskraft ausüben dürfte. Ferner ist, wie wir vernommen haben, die Errichtung eines größeren Parkplatzes und einer entsprechenden Tankanlage geplant.

Wenn man in die Nähe des „Karl-Wehrmeister-Sees" kommt, fällt gleich die Einfriedung eines größeren Geländestreifens auf. Dies bedeutet jedoch keine für immer vorgesehene Abgrenzung, sondern es ist nur eine vorübergehende Maßnahme, welche den Zweck verfolgt, die in der Nähe vorüberkommenden Volksgenossen darauf hinzuweisen, daß hier noch Arbeiten im Gange sind, welche Rücksicht und Schonung verlangen. Die Leitung des Bauabschnitts Bremen hat schon bisher mit der Anbringung geeigneter Hinweisetafeln erfreuliche Erfahrungen gemacht, und so wird auch diese jetzt noch notwendige Abgrenzung bei allen Volksgenossen rücksichtsvollem Verständnis begegnen. Es erscheint uns in Anbetracht der ansprechenden Lage des „Karl-Wehrmeister-Sees" durchaus wünschenswert, daß der Gedanke, hier einen Ausflugspunkt, gegebenenfalls mit einer sich in die Landschaft einpassenden Gaststätte, weiterverfolgt und nach Möglichkeit durchgeführt wird! — df —

Unter dem Hoheitsadler

NSDAP.

NAG. für Schadenverhütung Gau Weser-Ems, Kreis Bremen. Morgen, Donnerstag, 20.30 Uhr, findet im Sitzungssaal des Parteihauses, Holler Allee 79, eine Arbeitstagung der Reichsarbeitsgemeinschaft für Schadenverhütung statt. Gauamtsleiter Pg. Jens Müller-Oldenburg spricht über „Neuorganisation der Schadenverhütung".

NS.-Frauenschaft

Kreisfrauenschaftsleitung

Die Geschäftszeit der Kreisfrauenschaftsleitung hat sich wie folgt geändert: Montags, Dienstags, Donnerstags und Freitags durchgehend von 10 bis 16 Uhr, Mittwochs und Sonnabends von 10 bis 13 Uhr.

Etwaige Aenderungen, Streichungen und Nachmeldungen bei den Teilnehmerinnen für die Schulungstagung auf Norderney sind spätestens bis 29. Mai schriftlich, nicht telefonisch, im Kreis, Zimmer 1, einzureichen. Spätere Meldungen finden keine Berücksichtigung.

Die Büchsen von der Muttertag-Sammlung sind in den Ortsgruppen unter Zeugen zu öffnen und zu zählen. Das Geld ist eingerollt oder gewechselt in der Kreisfrauenschaftskasse abzurechnen.

Ortsgruppe Borgfeld. Der Frauenschaftsabend fällt Freitag aus. Wir treffen uns morgen, Donnerstag, 20 Uhr, bei der Dorflinde.

Ortsgruppe Steintor. Morgen, Donnerstag, 20.30 Uhr, Frauenschaftsabend Wielandstraße.

Mitteilung des Kreisamtes

An alle Ortsgruppen der NSV. Ab sofort sind von allen Ortsgruppen die Schulungsbriefe von Zimmer 9 des Kreisamtes Bremen der NSV., Bremen, Schüsselkorb 3, abzuholen. Gleichzeitig melden die Ortsgruppen den Gesamtbedarf an Monatlichen Mitteilungsblättern der NSV. für den Monat Juni.

NS.-Volkswohlfahrt

NSV.-Ortsgruppe Neustadt-Nord. Die Essenausgabe an bedürftige alleinstehende Volksgenossen(innen) erfolgt werktäglich von 12 bis 13.30 Uhr in der Küche unserer Geschäftsstelle Grünenstraße 23. Das Essen kann in Gefäßen mitgenommen oder in unseren Räumen eingenommen werden. Es wird auch an bedürftige Familien, die in eine besondere Notlage geraten sind (Krankheit oder dergleichen) Essenportionen verabfolgt. Die Ausgabe der Eßkarten, auch für einzelne Tage, erfolgt werktäglich von 12 bis 13.30 Uhr.

Amt für Erzieher (NSLB.)

Die Schulungsbriefe, sowie auch die Hefte „Wille und Weg" für den Monat Mai können morgen, Donnerstag, in der Kreisgeschäftsstelle des Amtes für Erzieher (NSLB.), Domshof 21a, Zimmer 4, abgeholt werden.

Original Bremer Klaben
Stollen, Butter- u. Wickelkuchen
PARK-BÄCKEREI
Ruf 27662

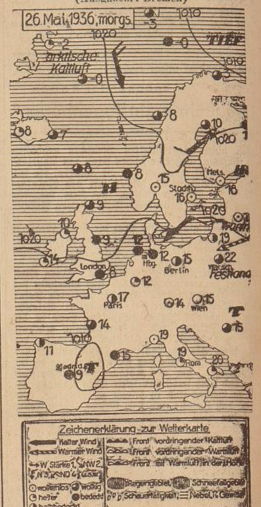
Hier: Reichssender Hamburg

Mittwoch, 27. Mai. 5.45 Wetterdienst, Mitteilungen über Tierzucht. 6.00 Weckruf, Morgenspruch, Morgengymnastik. 6.25 Wetterdienst. 6.30 Morgenmusik. In der Pause: 7.00 Wetterdienst, Nachrichtendienst. 7.10 Fortsetzung der Morgenmusik. 8.00 Wetterdienst. Allerlei Ratschläge. 10.00 „Gorch Fock!" Eine Gedenkstunde für den niederdeutschen Dichter. 10.30 Unsere Glückwünsche. 10.45 So zwoschen elf und zwölf. 12.00 Meldungen der Binnenschiffahrt, Binnenlands- und Seewetterbericht. 12.10 Musik am Mittag. In der Pause: 13.00 Wetterdienst. 13.05 Umschau am Mittag. 13.15 Fortsetzung der Musik am Mittag. 14.00 Nachrichtendienst. 14.20 Musikalische Kurzweil. 15.00 Börsenfunk. 15.20 Schiffahrtsfunk. 15.30 Zeitgenössische Liederstunde. 16.00 Musik am Nachmittag. 16.40 „Konzert ist heute angesagt im frischen, grünen Walde!" 17.00 Fortsetzung der Musik am Nachmittag. 17.30 Kling, Klang, Gloria. 18.00 Franz Liszt (Schallplatten). 18.45 Hafendienst. 18.55 Wetterdienst. 19.00 Blasmusik. 19.45 Lehrhof Sophienhof bei Flensburg. 20.00 Erste Abendmeldungen. 20.15 Stunde der jungen Nation: Scharnhorst. 20.45 Amsel, Drossel, Fink und Star und die ganze Vogelschar. 22.00 Nachrichtendienst. 22.30 Weltpolitischer Monatsbericht. 22.50 Nachtmusik und Tanz.

Ferner senden: **Deutschlandsender.** 18.30: Hinter Pflug und Schraubstock. 20.45: Stunde der jungen Nation. — **Leipzig.** 20.15: Stunde der jungen Nation. — **München.** 20.45: Fredericiana.

Wetterdienst der BZ

Wetterbericht des Reichswetterdienstes (Ausgabeort Bremen)



Meist heiter und warm

Am Dienstag stand unser Wetter endgültig unter dem Einfluß eines vom Atlantik bis nach Rußland reichenden Hochdruckrückens und absinkender Warmluftmassen, die einen Temperaturanstieg bis 22 Grad verursachten. Im Gegensatz zu dem aufgeheiterten Wetter im Binnenlande kam es am Dienstagmorgen in den Küstengebieten infolge der Mischung zwischen kühlerer Meeresluft und den Warmluftmassen darüber noch zu verbreitetem Hochnebel, der sich nur langsam auflöste. Unser Wetter wird in den kommenden Tagen zunächst noch unter dem Einfluß der Warmluft stehen, die in Verbindung mit der gesteigerten Sonneneinstrahlung die Temperaturen noch weiter ansteigen lassen wird.

Witterungstabelle vom 26. Mai 1936

Zeit	Barometer	Temperat. I. C.	Feuchtigkeit in %	Wind u. Windstärke	Wetter	
8 Uhr	764,1	14,9	65	ONO 1	dunstig	Temperatur maximum 22,1
14 Uhr	763,4	20,6	59	O 1	heiter	Temperatur minimum 14,4
19 Uhr	762,2	20,5	56	ONO 1	heiter	Niederschl. —

Voraussage für den 27. Mai: Schwache Winde aus Ost bis Nordost, heiter bis wolkig, trocken und warm; am Morgen verbreiteter Bodennebel.

Zweites Niederbergisches Musikfest

Sonderbericht der Bremer Zeitung

Das von der Kreisleitung Niederberg in Verbindung mit der NS.-Kulturgemeinde veranstaltete „II. Niederbergische Musikfest" in Langenberg erbrachte nach dem mutigen Erstversuch des Vorjahres mit der erfolgreichen diesjährigen Wiederholung den Nachweis seiner inneren Geltung, wenn zahlreicher Besuch vieler Musikfreunde und ein gehobenes Gemeinschaftserleben Gradmesser dafür sein dürfen. Die Tradition Langenbergs als Musikstadt und die landschaftliche Bindung wirkten wieder in erhöhtem Maße belebend auf den Festablauf. Wieder schlug dazu das Zusammenwirken mit der Hitler-Jugend und den niederbergischen Männerchören sowie der Auftakt auf dem Marktplatz (Meistersinger-Musik) Brücken zur bergischen Bevölkerung, die nicht wie sonst bei den üblichen Festen nur Zaungäste spielen durften. Hierin liegt das Neue, die Berechtigung dieses Festes. Im Mittelpunkt stand die Schlageter-Gedenkstunde und die Hans-Pfitzner-Ehrung. Der Meister bestritt das erste Konzert als Deuter und Eigenschöpfer. Schumann und Weber erstanden unter seinen, nur dem Werk sich hingebenden Händen klar und rein aus dem Geiste der Romantik. Sein Cellokonzert, von Ludwig Hoelscher kenntnisvoll und musikalisch blühend gespielt, fand durch die solistisch ausgeprägte Sangbarkeit und thematischbeziehungsvolle Formung seiner echt Pfitznerschen Gedanken wie auch zwei Orchesterlieder (von Hans Friedrich Meyer ansprechend gestaltet) lebendiges Interesse, das sich in reichen Beifallskundgebungen für den Meister entlud. Erfreulicherweise wandte sich diesmal das Volksliedsingen am Sender neuem Liedgut zu. Galt das Maiensingen alten Volksliedern in alten und neuen Gewändern, so warben Chorsätze mit und ohne Instrumente von Willy Sendt, Kurt Lißmann, Hermann Erpf, Meyer-Frenner und Quirin Rische für das Mühen um einen formal gefestigten und stimmlich doch gelösten Vokalstil, der ohne Frage sich im Zustand der Klärung befindet, wenn schon das Ohr noch genug Problematik in Kauf nehmen muß. Das zweite Festkonzert unter der hingebenden Leitung von Musikdirektor Gustav Mombaur ließ hinsichtlich letzter geschlossener Formung zunächst einige Wünsche offen, wenn schon durch Anton Schoenmaker Beethovens Violinkonzert im wesentlichen ausdrucksstark erklang und in der Leonoren-Ouvertüre 3 die dramatischen Forderungen kraftvoll gewahrt wurden. Ausgezeichnetes chorisches Musizieren (Schicksalslied von Brahms) mit machtvollem Einsatz der diszipliniert singenden Chöre des Langenberger Bürgerhauses und der Velberter Konzertgesellschaft folgte und ließ eine Chorgemeinschaft von Ludwig Weber („Wir laden uns den Frühling ein") als Beispiel neuvokalen Gemeinschaftssingens von Publikum und Ausführenden zur wegweisenden Tat werden. Webers eigener Stil stellt hohe Forderungen an die Sänger, die sich wie auch die Hörer in ihre ungewohnte Mission noch hineinfinden müssen.

Stimmungsvolle Orchesterlieder von Ewald Sträßer (durch Eva Jürgens schön gesungen) ergänzten das ziemlich umfangreiche Programm. Alles Organisatorische klappte und half dadurch mit bei der Gewinnung festlicher Eindrücke. Neben Musikdirektor Mombaur als musikalischer Betreuer und Gaumusikfachberater Erhard Krieger ist das Gelingen dieses zweiten „Niederbergischen" der Tatkraft und ordnenden Umsicht des Kreisleiters Dr. Berns anzurechnen. E. S.

Ausstellung der NSKOV. Im Berliner Reichstagsgebäude findet gegenwärtig eine Ausstellung der Nationalsozialistischen Kriegsopferversorgung statt, die den Titel führt „Die lebende Front" und später auch in anderen Städten des Reichs gezeigt werden soll. In plastischer Form wird ein Kampfabschnitt aus der Westfront im Weltkrieg dargestellt, angefangen von der Ausladestation bis zur vordersten Front. Damit verbunden ist eine Ausstellung über die Tätigkeit der NSKOV.

In Sowjetrußland:

Gelehrtentitel an Halbanalphabeten

Sowjetrußland kann sich rühmen, die größte Zahl an Doktoren Professoren und sonstigen Gelehrten zu besitzen. Nur darf man nicht danach fragen, auf welche Weise die meisten dieser „Gelehrten" ihren Titel erhalten haben. Sehr freimütig schildert es jedoch die „Iswestija", die sich in ihrer Ausgabe Nr. 74 darüber aufregt, daß „. . . viele Anstalten und Organisationen Gelehrtengrade und Titel an Menschen verleihen, deren Kenntnisse dem geforderten Niveau in keiner Weise entsprechen. Sehr häufig sind die Fälle, in denen Titel bestätigt werden, ohne daß die wissenschaftlichen Arbeiten des Betreffenden geprüft worden sind . . . Oft werden wissenschaftliche Titel an Personen verliehen, die sich nie in ihrem Leben mit wissenschaftlichen Arbeiten befaßt haben. In mehreren Fällen wurden Gelehrtentitel an Halbanalphabeten verliehen . . .

So wurde von der Weißrussischen Akademie der Wissenschaften der Grad eines Doktors der Biologie einem „gewissen Genossen" ohne Dissertation verliehen. Die Bestätigung erfolgte auf Grund der Empfehlung eines Professors der Chemie, der seinen Doktortitel ebenfalls ohne Promotion erhielt. Von der Prüfungskommission des Aserbeidschanischen Pädagogischen Instituts wurden einige Genossen zu Dozenten vorgeschlagen mit der Begründung: „Diese Genossen sind zu befördern"."

In einem anderen Falle wurde ein Dozent von dem Direktor des Industrieinstitutes lediglich auf Grund der Empfehlung eines anderen Dozenten zum Professor ernannt. Die „Iswestija" schreibt weiter: „Ein von der Kommission des landwirtschaftlichen Volkskommissariats der Sowjetunion zum Dozenten ernannter Genosse beherrschte nicht einmal die einfachste Regel der Rechtschreibung . . . Von der Prüfungskommission für Sowjetgüter (Sowchosy) werden wissenschaftliche Titel und Grade in der gleichen großzügigen Weise verliehen . . . Von 62 Personen, denen von der Weißrussischen Akademie der Wissenschaften wissenschaftliche Titel verliehen wurden, haben nur sieben promoviert . . . Man könnte die Fälle beliebig fortsetzen."

Nimmt man dazu die vielen authentischen Nachrichten über das katastrophale Bildungsniveau in den sowjetrussischen Schulen, wo zum großen Teil auch die Lehrer nicht die einfachsten Regeln der Rechtschreibung beherrschen, von höheren wissenschaftlichen Fähigkeiten ganz zu schweigen, so hat man das Abbild einer „Kultur", die den Kommunismus erneut als das furchtbarste Geschwür am Körper der leidenden Menschheit erkennen läßt.

„Gudrun" in Darmstadt

Neue Erfolge des Komponisten Ludwig Roselius

Das Opernhaus in Darmstadt hat die neue Oper „Gudrun" von Ludwig Roselius zur Uraufführung erworben. Das Werk wird in der kommenden Spielzeit inszeniert. Mit der Vorbereitung der Einstudierung sind erste deutsche Opernkräfte betraut worden. Prof. Hofmüller übernimmt die Inszenierung. Entwurf und Ausführung der Bühnenbilder sind Prof. Pasetti als Gast übertragen.

Bekanntlich ist die neue, die dritte Oper des Komponisten Ludwig Roselius zu wesentlichen Teilen in Oberneuland-Bremen entstanden. Hier hat Ludwig Roselius das Textbuch, das er sich für sein neues Werk wieder selbst geschrieben hat wie die Textbücher zu „Doge und Dogaressa" und „Godiva". Bereits im Sommer vergangenen Jahres konnte die „Bremer Zeitung" in einer Sonderbeilage über die Arbeit junger, in Bremen lebender Komponisten eine Textprobe und in Faksimile-Druck einige Takte aus der Partitur der neuen Oper veröffentlichen.

Die auch in Bremen erfolgreiche Oper „Godiva" hat in der verflossenen Spielzeit wieder zahlreiche Aufführungen zu verzeichnen gehabt. Die Erstaufführung in Wuppertal-Barmen, die Fritz Kirchhoff inszenierte und Claus Nettsträter am Dirigentenpult betreute, hat so starken Beifall gefunden, daß der Komponist viele Male vor den „Eisernen" gerufen wurde. In Wuppertal-Barmen ist die Oper deshalb in den Spielplan der kommenden Spielzeit übernommen. Acht Opernhäuser künden weitere Inszenierungen der „Godiva" an. — Auch der Rundfunk hat großes Interesse an dieser Oper. Die Reichssendeleitung bereitet die Sendung eines Querschnittes durch das Werk vor. Ferner wird das ganze Werk zweimal über alle deutschen Sender gefunkt werden.

Bruno Harprecht verabschiedet sich

Als nächste Aufführung bringt das Bremer Schauspielhaus das große Bismarckstück des Berliner Staatstheaters, in dem Emil Jannings seit Monaten Triumphe feiert: „Der Ministerpräsident", Schauspiel von Wolfgang Goetz. In der Rolle des Fürsten Bismarck verabschiedet sich Bruno Harprecht vom Bremer Publikum, um — wie angekündigt — einem Ruf nach Breslau zu folgen. Dem scheidenden Künstler zu Ehren veranstaltet das Schauspielhaus die erste Aufführung des „Ministerpräsidenten" als „Ehren- und Abschiedsabend für Bruno Harprecht". Für die Spielleitung ist ein Berliner Gast gewonnen worden, und zwar ein gebürtiger Bremer: Heinz Dietrich Kenter, Regisseur des „Deutschen Theaters", Berlin, inszeniert den „Ministerpräsidenten". Neben Bruno Harprecht spielen in den Hauptrollen: Eva Eras, Elisabeth Horn, Phoebe Monnard, Lisa Wehn, Ernst Altmann, Oscar Dimroth, Georg Heding, Wolf Kersten, Georg Ottmay.

Goethe-Medaille für Prof. Dr. Heinrich Wolf. Der Führer und Reichskanzler hat durch Urkunde vom 20. Mai d. J. dem Prof. Dr. Heinrich Wolf-Düsseldorf anläßlich seines 78. Geburtstages am 28. Mai d. J. in Anerkennung seiner Verdienste um die Geschichtswissenschaft die Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen.

NS.-Reichssinfonie-Orchester von „Kraft durch Freude" übernommen. Das bekannte nationalsozialistische Reichssinfonie-Orchester wurde am 1. April auf Anregung des Stellvertreters des Führers Rudolf Heß sowie im Einvernehmen mit Reichsleiter Dr. Goebbels und dem Reichsleiter der Deutschen Arbeitsfront Dr. Ley von der NSG. „Kraft durch Freude" übernommen. Es wird durch die Dienststellen des Amtes „Feierabend" der NSG. „Kraft durch Freude" im ganzen Reich eingesetzt.

Bayreuth erhält ein ständiges Theater. Anläßlich des Abschlusses der Gaukulturwoche der Bayerischen Ostmark teilte Gauleiter Wächtler mit, daß demnächst in Bayreuth ein ständiges Theater erstehen werde.

Junge Gefolgschaft
AMTLICHES BLATT DER BREMER HITLER-JUGEND
Nummer 21 / 3. Jahrgang
Bremen, 27. Mai 1936

Die Hauptsache: Körperliche Ertüchtigung

Das Sommerlager soll ein Höhepunkt im Jungvolkleben sein. 14 Tage wird der Junge draußen in der Natur sein und die Leibesübungen sollen sich diesem Leben anpassen. Eine Prüfung soll der Junge unbewußt ablegen und ebenso unbewußt soll er üben. Er soll zeigen, ob er das, was er beim Turnen, Spiel und Sport gelernt hat, auch in der Natur anwenden kann. Ein umgestürzter Baumstamm, ein Graben, ein Stapel Holz dürfen für ihn kein Hindernis sein, wie er andererseits in der kleinsten Furche, hinter dem unscheinbarsten Strauch Deckung suchen muß.

Geländeläufe werden deshalb einen breiten Raum einnehmen, eine Art der Leibesübung, wie wir sie in der Stadt nie so betreiben können. An der Stadt ist uns das Gehen durch das ebene Pflaster allzuleicht gemacht. Wir wollen wieder durch Mulden laufen, über Steine springen — wir wollen wieder „geländegängig" werden. Wir werden unsere Sehnen und Bänder kräftigen, daß wir nicht bei jedem „Steinchen", das quer im Wege liegt, mit dem Fuße umknicken.

Wir wollen das alles nicht üben in langweiligen Formen, sondern in frohen Versolgungs- und Schnitzeljagden, im Lauf vom Lager an die Elbe zum Baden, im Sprung über die Steilwand des Ufers in den weichen Sand. Wir werden schleichen und jagen, klettern und wieder hinabspringen.

Elbe jagte ich — der Strom fließt nur wenige Meter an unseren Zelten vorbei. Baden werden wir viel. Wir werden Reiter- und Spritzkämpfe machen und diejenigen, die schon sehr gut schwimmen können, werden unter der Führung von Schwimmlehrern und unter Begleitung von Booten einmal ein Stromschwimmen machen. Aber auch für die weniger guten Schwimmer wird zwischen den ersten und zweiten Balken ein Raum sein, groß genug, um sich einen Hunger anzuschwimmen, daß wir vielleicht den „Küchenbullen" in Verlegenheit bringen.

Aber auch die anderen Sportarten sollen nicht vergessen werden. Bogen sollen vor allem die 14jährigen Pimpfe lernen. In kleinen Gruppen werden sie unter der Leitung von Sportlehrern in die Kunst der Selbstverteidigung durch die Faust eingeführt werden. Eine gelegentlich blutende Nase wird auch nicht schaden, aber das Selbstbewußtsein, das ihr aus einem ehrenvoll bestandenem Kampfe mitnehmt, wird euch Kraft geben, die mehr wert ist, als die dicksten Muskeln ohne dieses Selbstbewußtsein.

Achtzig Fußbälle nehmen wir mit und damit werden wir Geräte genug haben, eine Fußballschule aufzuziehen, bei der wir wirklich etwas lernen, das wir im anschließenden Spiel verwerten können. Mit fünfzig Medizinbällen können wir eine pfundige Medizinballgymnastik machen und Raufball spielen.

Geländesport ist hier in Bremen eine faule Sache, das weiß jeder. Oben und flach ist das Land der nächsten Umgebung zumeist. Aber hier im Sommerlager haben wir Gelände — ein Gelände wie noch nie. Hügel und Mulden, Wälder und einen Strom. Hier können wir Kartenkunde betreiben und uns gleich alles in der Natur ansehen. Alle Gebiete der Geländekunde werden hier ein noch anderes Gesicht haben als auf unseren Nachtfahrten in unserer Heimat. Und in der Nacht werden uns bei unseren Spielen die Sterne und der Marschkompaß die zuverlässigsten Wegweiser sein, die wir dann lesen können bei unseren Orientierungsmärschen und Spielen, bis die Leuchtraketen uns zum Sammeln ruft und wir zurückkehren in unsere Zelte — müde und froh nach diesem Erlebnis.

H. K.

Lager-Rundfunk und „ungestörte Natur"

Ich sehe in zerfurchte Stirnen, die nicht gut Technik und „ungestörte Natur" in Einklang zu bringen vermögen, aber auch die wegwerfende Bewegung einiger Pimpfenführer und ihre Frage: „Was sollen wir mit der Technik im Lager? Im Lager wollen wir unter uns sein, Führer und Gefolgschaft, und Kameraden untereinander." — Wirklich? Nein, das Lager soll uns in einem tiefen Maß zusammenführen, als es die Stadt konnte, das Lager soll uns erst hinausführen zu den Kameraden aus andern Städten und Landschaften des Reiches! Und der Rundfunk — das ist ja nur zu einem ganz geringen Teil „Technik" und die Hauptsache an ihm ist seine Eigenschaft, eine Brücke zu bilden über endlose Entfernungen, über Zeiten und Räume! Genau so, wie ihr das Buch nicht als rein technischen vervielfältigten Gegenstand, sondern als Träger geistiger Werte mit ins Lager nehmt und zu besonderen Zeiten daraus vorlest, genau so müßt ihr den Rundfunk auffassen, nur, daß er euch noch so viel mehr vermitteln kann, als das bedruckte Papier.

Was zum Beispiel? — Er kann euch Funkberichte aus anderen Lagern des Reiches bringen. Er läßt euch, während ihr oben an der Elbe in der Sonne bratet, an einem in schattigen Tälern gelegenen Lager in Mitteldeutschland, im Schwarzwald oder im Böhmerwald teilnehmen. Ihr könnt, während nur Vögel um euch zwitschern oder die Wellen aus Ufer schlagen, die Uebertragungen von den Olympischen Spielen in Berlin hören, ohne euch um einen guten Platz die Beine ausrenken zu müssen, und wer wollte behaupten, der Kampf um dem Sportplatz sei annähernd so spannend wie es ein guter Funkbericht darüber sein kann! — Ihr könnt im Lager musikalische Sendungen des HJ.-Funks empfangen und Hörspiele hören, ihr könnt Feierstunden miterleben und heitere, unterhaltende Sendungen einstellen. Alle diese Möglichkeiten bietet euch der Rundfunk! Und was müßt ihr dafür tun?

Hinsetzen und zuhören, denkt ihr. Damit ist es aber nicht getan. Zunächst einmal müßt ihr euch für ein gutes Empfangsgerät einsetzen. In größeren Lagern wird es nicht schwer sein, eine große Empfangsanlage aufzubauen. Da lohnt es sich schon, einen Arbeitsfrontempfänger aufzustellen. Am besten sind jedoch die modernen glockenförmigen Lautsprecher, die heute noch zu Uebertragungen auf öffentlichen Plätzen benutzt werden und gegen Wind und Wetter geschützt sind. Der zweite wesentliche Punkt ist das Anhören der Sendung selbst. Das Rundfunkprogramm läuft bekanntlich von morgens bis abends. Kein Grund, den Lautsprecher Stunde um Stunde laufen zu lassen. Das Anhören einer Sendung strengt an, weil ihr nur hört und nicht die Augen zur Hilfe nehmen könnt wie beim Film. Deshalb dürft ihr nicht zu lange hören. Der Rundfunk hat das schon eingesehen und bringt deshalb nur kurze Programme.

Also: Einer sorgt dafür, daß das Gerät stets empfangsbereit ist. Der Lagerführer wählt aus dem Programm diejenigen Sendungen aus, die er im Laufe des Tages hören will. Er unterscheidet zwischen Sendungen, die Schulungswert haben und solchen, die unterhaltend sind. Zu den ersteren gehören die Stunden der jungen Nation. Er muß daher den Inhalt der Sendung vorher kennen und den ganzen Abend danach einrichten. Schon der Morgenspruch kann sich dem Inhalt der Sendung anpassen. Abends wird angetreten und zum Platz marschiert, an dem die Sendung stattfindet. Es wird ein Lied gesungen. Auf die Minute pünktlich wird das Gerät eingeschaltet.

Nach der Sendung beginnt die Arbeit des Lagerführers. Er hat sich vorher Lieder herausgesucht, die das Erlebnis der Sendung vertiefen können, er hat vielleicht eine Geschichte zum Vorlesen mitgebracht oder sagt am besten selbst einige Worte dazu. Mit einem Lied wird der Abend beschlossen. Es geht ins Lager zurück. Disziplin ist immer die Voraussetzung, wenn ihr von einer Sendung wirklich etwas haben wollt, mag es sich um leichte Musik handeln oder um einen Funkbericht aus einer großen Autofabrik, bei dem ihr unsere großen Rennfahrer selbst sprechen hört. Deshalb ist es auch verboten, außerhalb des festgesetzten Gemeinschaftsempfangs des ganzen Lagers am Gerät herumzubasteln und zu hören. Das Mittel des Rundfunks sollt ihr richtig benutzen und zwar nur dann, wenn ihr bereit seid, euch der Sendung ganz zu widmen und euch durch nichts ablenken zu lassen. Dann kann eine Sendung auf einer Wiese viel schöner sein als im geschlossenen Raum, besonders, wenn man weiß: Jetzt stehen irgendwo Kameraden aus der HJ. vor dem Mikrofon und sprechen zu uns. Das gibt ein Gefühl der großen, alle Deutschen verbindenden Kameradschaft, so unmittelbar, wie es ohne den Rundfunk nicht denkbar wäre.

Stamm II kämpft auf dem Wittkoppenberg

Früh um 7 Uhr ging es Himmelfahrt los. Mit Rad, Eisenbahn oder mit der Straßenbahn.

Das hat denn vorher in vielen Familien eine Aufregung gegeben. Ging doch der Sohn vielfach zum erstenmal auf Fahrt. Oder vielleicht sogar schon zum zweitenmal? Aber das muß man verstehen können, denn sehr viele Jungen waren erst kürzlich ins Jungvolk eingetreten. Da waren die Mütter, Väter, Geschwister, Tanten und Großmütter extra aufgestanden, um ihren frisch gebackenen Pimpf „reisefertig" zu machen.

Brotbeutel vollgepfropft, mit strahlenden Gesichtern, so zogen die beiden Fähnlein „Seydlitz" und „Sigrun" heraus aus den Mauern Bremens. Sie waren schon alle in Gedanken auf dem Wittkoppenberg. Wer wird im Großgeländespiel siegen? Das so gerühmte Fähnlein „Seydlitz" oder das kaum weniger ruhmreiche Fähnlein „Sigrun"? Alle Pimpfe hatten jedenfalls den besten Willen, ihr Bestes zu tun, um dem Namen ihres Fähnleins alle Ehre zu machen. Das Fähnlein „Seydlitz" war aber wieder ganz wach gewesen; es hatte schon am Mittwochabend einen Zugzug mit zwei Zelten vorausgeschickt. Dieser Zugzug machte schon so einige Vorarbeiten für den folgenden Tag.

Von zwei Seiten rückten die Fähnlein an ihre Lagerplätze, mitten im dichten Gehölz des Wittkoppenberges. Dann wurden in jedem Fähnlein 15 Kochfeuer gebaut, an denen bald ein großes Brutzeln begann: mit vereinten Kräften braute sich jede Jungenschaft ihr Mittagessen. Für das beste Essen war ein Fußball ausgesetzt und es gab natürlich nachher eine schwere Entscheidung. Es war ganz erstaunlich, wie fabelhaft leckr die verschiedenen Gerichte gekocht waren, mag es sich nun um Spargel mit Erbsen, Spinat, Frühlingssuppe oder Milchreis mit Rosinen gehandelt haben. Ueberall natürlich peinliche Sauberkeit und allergrößter Eifer. Besser konnten die „Köche" ihre Sache wirklich nicht machen und manche Mutter hätte gestaunt, welche fabelhaften Kochkünste ihr „Herr Sohn" dort an den Tag legte.

Um 14.30 Uhr begann dann das Geländespiel, Fähnlein 3/75 gegen Fähnlein 6/75. Zu erwähnen ist noch, daß die beiden Fähnlein ungefähr 1½ Kilometer auseinanderlagen. Es waren verschiedene Aufgaben gestellt. Daß für beide Parteien die Voraussetzungen die gleichen waren, versteht sich. Es galt, möglichst diese Plauspunkte zu erhalten. Ein gefangener Fähnleinführer „kostete" zum Beispiel 7 Punkte, d. h. die Gegenpartei bekam 7 Pluspunkte zugeschrieben. Die Höchstzahl an Punkten gab es für eine genaue Skizze des feindlichen Lagers. Das war natürlich besonders schwer. Ein gefesselter Pimpf brachte 5 Punkte ein, während ein „Toter" weniger wertvoll war und nur einen Pluspunkt gab.

Der Kampf verlief äußerst spannend. Schon bald kam es zu einem Gefecht um die Wollfäden, die jeder Junge am linken Unterarm hatte. Die Fähnleinführer unter dem Namen „Knorr" und „Viep" bekannt, stürmten an der Spitze ihrer Jungen gegen den Feind und begeistert stürmten die Pimpfe hinterher. Als abgeblasen wurde und die Fähnlein sich zur Kritik versammelten, fiel es selbst dem Stammführer nicht leicht, ein Fähnlein als weniger gut zu bezeichnen. Schließlich gab aber doch der besonders gute Angriffsgeist des Fähnleins „Seydlitz", das seinem Namen alle Ehre gemacht hatte und ein Vorpirrung von drei Punkten den Ausschlag. Mit großem Jubel nahm das Fähnlein 6 die Entscheidung auf und unter „Wilden Kriegsgesängen" (lies: „Wir haben jede Schlacht gewonnen . . .") zog das Fähnlein seinem Lager zu und überbrachte den Lagerinsassen, die während des Kampfes das Lager sichern mußten, die freudige Nachricht.

Die Pimpfe des Fähnleins „Sigrun" ließen sich jedoch ihre gute Laune nicht verderben. Ihnen war das zwar nicht recht, doch nachdem sie sich vorgenommen hatten, beim nächsten Mal noch angriffslustiger und dann unbedingt der Sieger zu sein, kehrte die strahlende Laune zurück, wie sich das eben für Pimpfe gehört. — Auf jeden Fall freue ich mich schon gewaltig auf den nächsten Kampf, der sicherlich „Ganz groß" wird. Ich melde mich dann hier wieder mit einem Bericht.

—sigi—

Feldscher werden fürs Lager ausgebildet

Zur Ausbildung eines Feldschers gehören Uebungen, die sich nur schlecht in einem Raum durchführen lassen. Daher wurde zu Anfang dieses Jahres beschlossen, in den damals beginnenden Feldschelerhgängen diese Uebungen erst einmal wegzulassen, um sie später an Sonntagen im Gelände nachzuholen. Zu diesem Zweck war nun erstmalig in diesem Jahr für den 17. Mai ein Ausmarsch sämtlicher Feldscher des Bannes 75 angesetzt worden.

„Morgens 8 Uhr antreten auf dem Domshof mit Verpflegung bis zum Nachmittag", so lautete der Befehl, und Punkt 8 Uhr standen etwa 80 Feldscher angetreten. Mit Tragen und Feldscheumaterial marschierten wir über Osterbeich und Weserwehr zu dem Busch- und Wiesengelände in der Nähe des Korbhauses. Nach einer kurzen Pause wurde hier mit dem Dienst begonnen. Nachdem die Feldscher ihrer Zugehörigkeit zu den Unterbannen gemäß in 5 Gruppen eingeteilt waren, stellte der Feldscherführer jeder Gruppe ihre Aufgaben.

Eine Gruppe übte mit den Tragen Krankentransport, zwei andere übten behelfsmäßiges Tragen, in der vierten Gruppe legten sich die Feldscher gegenseitig Stützverbände an, und in der letzten wurden künstliche Atmung und behelfsmäßige Stützverbände geübt. So bot denn der Platz in kurzer Zeit einen Anblick, als sei ein großes Unglück geschehen. Die Feldscher waren mit großem Eifer bei der Sache, besonders beim Krankentransport mit den Tragen, obwohl diese nicht nur über ebenes Gelände, sondern zur Freude dessen, der daraufsag und den Schwerverletzten spielte, auch über Zäune und Gräben zu tragen waren.

Nachdem innerhalb der 5 Gruppen mit den einzelnen Uebungen mehrmals gewechselt worden war, wurde dann gegen 13 Uhr zur allgemeinen Freude der Befehl zur Unterbrechung der Uebungen und damit zur Mittagspause gegeben. Danach wurden die Uebungen wieder fortgesetzt, um endlich gegen 15 Uhr endgültig beendet zu werden.

Damit haben sich die Feldscher den ihnen gestellten Aufgaben voll und ganz gewachsen gezeigt und bewiesen, daß die Hitler-Jugend imstande ist, aus ihren Reihen heraus ein Feldscherwesen zu schaffen, das allen Anforderungen genügt und geeignet ist, später einmal den Nachwuchs für das Sanitätswesen der anderen Parteigliederungen zu bilden.

R. F.

Verantwortlich: Heinz Tischer

Hitzacker a. d. Elbe — das Ziel des Bremer Jungvolks

Heute sind es nur noch 6 Wochen bis zum Beginn der ersten Jungvolk-Lager. Mitte Juli werden die Sonderzüge in allen Gauen unseres Vaterlandes rollen und Hunderttausende von Pimpfen ihren Lagerplätzen entgegenfahren. Das Hochland- und Nordmarklager, das Kurmark- und Ostlandlager und viele andere feste Plätze werden wieder bezogen.

Wir Bremer Pimpfe aber ziehen diesmal in eine ganz neue Gegend. Während wir in den letzten beiden Jahren im Mittelgebirge (Bad Essen), an der See (Duhnen) und in der Marsch (Dickel) unsere Lagerplätze bezogen, werden wir in diesem Jahr unsere Fahrt durch die schöne, weite Lüneburger Heide antreten. Beim Schauen über dieses nur von kleinen Dörfern bevölkerte schier endlose Land werden Erzählungen aus dem „Werwolf" unseres Heidedichters Hermann Löns in uns lebendig.

Es wird bei der Fahrt einmal alles in die Erinnerung gerufen, was wir bisher über das Schicksal unserer Vorfahren in diesem Gebiet erfahren haben und wissen. Bei Verden mußten 4500 brave Sachsen, darunter viele Bewohner der großen Heide, Männer eines friedlichen Bauernvolkes, ihr Leben lassen, weil sie sich eine wesensfremde Religion nicht aufzwingen ließen und keine Knechte werden wollten. Der Dreißigjährige Krieg tobte in diesem Land und jagte bald diese und bald jene Heerscharen hindurch, die plündernd und raubend einherzogen und nur Trümmerhaufen zurückließen.

So werden wir dies Land betrachten auf der Fahrt ins Lager. Mit Achtung wollen wir immer sprechen vom Kampf ums Dasein, den diese stillen Menschen der Heide zu bestehen hatten. Sie sind uns aber auch Vorbild in ihrem zähen jetzigen Kampf mit dem Alltag. Wir lieben diese Menschen, die ohne viele Worte Tag um Tag ihre Pflicht tun.

Hitzacker an der Elbe ist das Ziel unserer Sonderzüge. Der kleine Ort liegt an den östlichen Ausläufern der Lüneburger Heide am Zusammenfluß des breiten Elbestroms mit der Jeetzel.

Eine Wanderung um Hitzacker

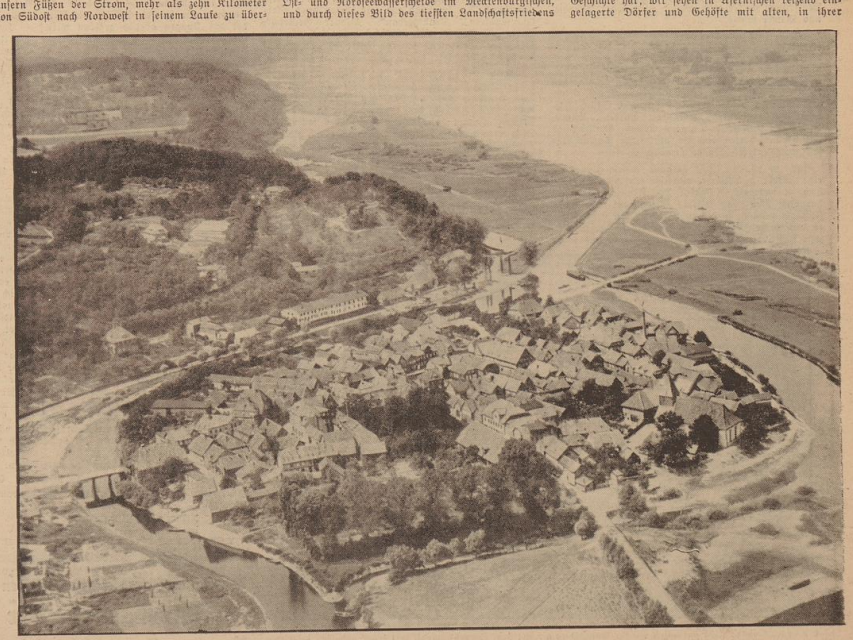
Pimpf! Du und ich, wir wollen einmal ganz allein dieses herrliche Fleckchen Erde anschauen. Zunächst klettern wir auf die Höhe und sehen der Elbe nach: Dort 5 Kilometer abwärts beim Dorf Junkerswerder sollen unsere 9 Lager entstehen.

Steil zur Elbe abfallende, waldbekränzte Hügel bis zu hundert Meter Höhe bilden hier meilenweit das westliche Elbufer. Weit kann von diesen Höhen der Blick über fruchtbare Wiesen und Marschen bis nach Mecklenburg, in das Brandenburgische und in die Altmark hineinschweifen; breit und wuchtig fließt zu unsern Füßen der Strom, mehr als zehn Kilometer von Südost nach Nordwest in seinem Laufe zu überschauen; silbern schlängelt sich die Jeetzel von Dannenberg, von Süden her durch ihr breites Wiesental an uralten Siedlungen vorbei, begleitet von den bewaldeten Höhen der Geest, im Westen und Nordwesten dehnen sich die weite Heide und die Ausläufer des Waldgebiets der Göhrde.

Welch ein seltsamer Gegensatz! Hier die schwermütige, ernste Heidelandschaft mit ihrer unendlichen Einsamkeit und Ruhe, dort tief unten weite lächelnde, freundliche Wiesenflächen, der Horizont umkränzt von dunklen Wäldern bis zu den fernblauen Höhen der Altmark. Ost- und Nordseewasserscheide im Mecklenburgischen, und durch dieses Bild des tiefsten Landschaftsfriedens zieht majestätisch der Elbstrom, gewaltige Lasten aufwärts und abwärts tragend, Dresden, Magdeburg und Berlin mit dem Meere verbindend. Tief eingebettet in diese Landschaft, umspült von den Armen der Jeetzel, liegt das alte Städtchen Hitzacker, die kleinste unter den Städten Hannovers, mit seinen eng aneinandergepreßten roten Ziegeldächern und seiner weißleuchtenden einfachen uralten Kirche.

Steigen wir auf schattigen Waldwegen mit reizenden Durchblicken herunter von den Höhen und gehen über die von der Landseite her in die Stadt führende Drawehner Brücke durch die freundliche Stadt mit den hübschen weinumrankten Häusern am Tor und wandern ostwärts hinaus ins weite Wiesengelände zwischen Elbe und Jeetzel, so bietet sich uns beim Zurückschauen auf die in sähem Sprung zur Elbe abfallenden Höhen wiederum ein überraschend schönes Landschaftsbild: im Vordergrund flaches Marschland mit saftigen grünen Wiesen, dann das enggeschmiegte rotleuchtende Städtchen, sich spiegelnd in dem dunklen Wasser der Jeetzel, rechts zur Seite der glitzernde mächtige Elbstrom, hinter dem Ort die ragenden bewaldeten Hügel, die links weiter und weiter zur braunen Heide zurücktreten. Immer und immer wieder fesselnd ist dieses Bild für jeden, der mit dem Auge und mit dem Herzen zu schauen vermag, mögen wir es anblicken wenn morgens die Sonne erwacht, wenn sie mittags gleißend hell vom Himmel strahlt, wenn der Sturmwind dunkle Wetterwolken über die Gegend jagt oder wenn am Abend der Mond sich silbern in den Wassern spiegelt und Höhen und Täler mit geheimnisvollem Glanze umhüllt.

Durchstreifen wir die nähere oder weitere Umgebung, so treffen wir auf verschiedene mehrhundertjährige Wassermühlen, von denen eine jede ihre eigene Geschichte hat; wir sehen in Ufernischen reizend eingelagerte Dörfer und Gehöfte mit alten, in ihrer



Luftbild von Hitzacker — 5 Kilometer elbabwärts werden unsere Lager sein.

Aufn.: Hamburger Luftbild G. m. b. H.

Die Hauptsache: Körperliche Ertüchtigung

Das Sommerlager soll ein Höhepunkt im Jungvolkleben sein. 14 Tage wird der Junge draußen in der Natur sein und die Leibesübungen sollen sich diesem Leben anpassen. Eine Prüfung soll der Junge unbewußt ablegen und ebenso unbewußt soll er üben. Er soll zeigen, ob er das, was er beim Turnen, Spiel und Sport gelernt hat, auch in der Natur anwenden kann. Ein umgestürzter Baumstamm, ein Graben, ein Stapel Holz dürfen für ihn kein Hindernis sein, wie er andererseits in der kleinsten Furche, hinter dem unscheinbarsten Strauch Deckung suchen muß.

Geländeläufe werden deshalb einen breiten Raum einnehmen, eine Art der Leibesübung, wie wir sie in der Stadt nie so betreiben können. In der Stadt ist uns das Gehen durch das ebene Pflaster allzuleicht gemacht. Wir wollen wieder durch Mulden laufen, über Steine springen — wir wollen wieder „geländegängig" werden. Wir werden unsere Sehnen und Bänder kräftigen, daß wir nicht bei jedem „Steinchen", das quer im Wege liegt, mit dem Fuße umknicken.

Wir wollen das alles nicht üben in langweiligen Formen, sondern in frohen Verfolgungs- und Schnitzeljagden, im Lauf vom Lager an die Elbe zum Baden, im Sprung über die Steilwand des Ufers in den weichen Sand. Wir werden schleichen und jagen, klettern und wieder hinabspringen.

Elbe sagte ich — der Strom fließt nur wenige Meter an unseren Zelten vorbei. Baden werden wir viel. Wir werden Reiter- und Spritzkämpfe machen und diejenigen, die schon sehr gut schwimmen können, werden unter der Führung von Schwimmlehrern und unter Begleitung von Booten einmal ein Stromschwimmen machen. Aber auch für die weniger guten Schwimmer wird zwischen dem ersten und zweiten Balken ein Raum sein, groß genug, um sich einen Hunger anzuschwimmen, daß wir vielleicht den „Küchenbullen" in Verlegenheit bringen.

Aber auch die anderen Sportarten sollen nicht vergessen werden. Boxen sollen vor allem die 14jährigen Pimpfe lernen. In kleinen Gruppen werden sie unter der Leitung von Sportlehrern in die Kunst der Selbstverteidigung durch die Faust eingeführt werden. Eine gelegentlich blutende Nase wird auch nicht schaden, aber das Selbstbewußtsein, das ihr aus einem ehrenvoll bestandenem Kampfe mitnehmt, wird euch Kraft geben, die mehr wert ist, als die dicksten Muskeln ohne dieses Selbstbewußtsein.

Achtzig Fußbälle nehmen wir mit und damit werden wir Geräte genug haben, eine Fußballschule aufzuziehen, bei der wir wirklich etwas lernen, das wir im anschließenden Spiel verwerten können. Mit fünfzig Medizinbällen können wir eine pfundige Medizinballgymnastik machen und Raufball spielen.

Geländesport ist hier in Bremen eine faule Sache, das weiß jeder. Eben und flach ist das Land der nächsten Umgebung zumeist. Aber hier im Sommerlager haben wir Gelände — ein Gelände wie noch nie. Hügel und Mulden, Wälder und einen Strom. Hier können wir Kartenkunde betreiben und uns gleich alles in der Natur ansehen. Alle Gebiete der Geländekunde werden hier ein noch anderes Gesicht haben als auf unseren Nachtfahrten in unserer Heimat. Und in der Nacht werden uns bei unseren Spielen die Sterne und der Marschkompaß die zuverlässigsten Wegweiser sein, die wir dann lesen können bei unseren Orientierungsmärschen und Spielen, bis die Leuchtrakete uns zum Sammeln ruft und wir zurückkehren in unsere Zelte — müde und froh nach diesem Erlebnis.

H. K.

Lager-Rundfunk und „ungestörte Natur"

Ich sehe in zerfurchte Stirnen, die nicht gut Technik und „ungestörte Natur" in Einklang zu bringen vermögen, aber auch die wegwerfende Bewegung einiger Pimpfenführer und ihre Frage: „Was sollen wir mit der Technik im Lager? Im Lager wollen wir unter uns sein, Führer und Gefolgschaft, und Kameraden untereinander." — Wirklich? Nein, das Lager soll uns in einem viel stärkeren Maß zusammenführen, als es die Stadt konnte, das Lager soll uns erst hinausführen zu den Kameraden aus anderen Städten und Landschaften des Reiches! Und der Rundfunk — das ist ja nur zu einem ganz geringen Teil „Technik" und die Hauptsache an ihm ist seine Eigenschaft, eine Brücke zu bilden über endlose Entfernungen, über Zeiten und Räume! Genau so, wie ihr das Buch nicht als rein technischen vervielfältigten Gegenstand, sondern als Träger geistiger Werte mit ins Lager nehmt und zu besonderen Zeiten daraus vorlest, genau so müßt ihr den Rundfunk auffassen, nur, daß er euch noch so viel mehr vermitteln kann, als das bedruckte Papier.

Was zum Beispiel? — Er kann euch Funkberichte aus anderen Lagern des Reiches bringen. Er läßt euch, während ihr oben an der Elbe in der Sonne bratet, an einem in schattigen Tälern gelegenen Lager in Mitteldeutschland, im Schwarzwald oder im Böhmerwald teilnehmen. Ihr könnt, während nur Vögel um euch zwitschern oder die Wellen ans Ufer schlagen, die Uebertragungen von den Olympischen Spielen in Berlin hören, ohne euch um einen guten Platz die Beine ausrenken zu müssen, und wer wollte behaupten, der Kampf um dem Sportplatz sei annähernd so spannend wie es ein guter Funkbericht darüber sein kann! — Ihr könnt im Lager musikalische Sendungen des HJ.-Funks empfangen und Hörspiele hören, ihr könnt Feierstunden miterleben und heitere, unterhaltende Sendungen einstellen. Alle diese Möglichkeiten bietet euch der Rundfunk! Und was müßt ihr dafür tun?

Hinsetzen und zuhören, denkt ihr. Damit ist es aber nicht getan. Zunächst einmal müßt ihr euch für ein gutes Empfangsgerät einsetzen. In größeren Lagern wird es nicht schwer sein, eine große Empfangsanlage aufzubauen. Da lohnt es sich schon, einen Arbeitsfrontempfänger aufzustellen. Am besten sind jedoch die modernen glockenförmigen Lautsprecher, die heute noch zu Uebertragungen auf öffentlichen Plätzen benutzt werden und gegen Wind und Wetter geschützt sind. Der zweite wesentliche Punkt ist das Anhören der Sendung selbst. Das Rundfunkprogramm läuft bekanntlich von morgens bis abends. Kein Grund, den Lautsprecher Stunde um Stunde laufen zu lassen. Das Anhören einer Sendung strengt an, weil ihr nur hört und nicht die Augen zur Hilfe nehmen könnt wie beim Film. Deshalb dürft ihr nicht zu lange hören. Der Rundfunk hat das schon eingesehen und bringt deshalb nur kurze Programme.

Also: Einer sorgt dafür, daß das Gerät stets empfangsbereit ist. Der Lagerführer wählt aus dem Programm diejenigen Sendungen aus, die er im Laufe des Tages hören will. Er unterscheidet zwischen Sendungen, die Schulungswert haben und solchen, die unterhaltend sind. Zu den ersteren gehören die Stunden der jungen Nation. Er muß daher den Inhalt der Sendung vorher kennen und den ganzen Abend danach einrichten. Schon der Morgenspruch kann sich dem Inhalt der Sendung anpassen. Abends wird angetreten und zum Platz marschiert, an dem die Sendung stattfindet. Es wird ein Lied gesungen. Auf die Minute pünktlich wird das Gerät eingeschaltet.

Nach der Sendung beginnt die Arbeit des Lagerführers. Er hat sich vorher Lieder herausgesucht, die das Erlebnis der Sendung vertiefen können, er hat vielleicht eine Geschichte zum Vorlesen mitgebracht oder sagt am besten selbst einige Worte dazu. Mit einem Lied wird der Abend beschlossen. Es geht ins Lager zurück. Disziplin ist immer die Voraussetzung, wenn ihr von einer Sendung wirklich etwas haben wollt, mag es sich um leichte Musik handeln oder um einen Funkbericht aus einer großen Autofabrik, bei dem ihr unsere großen Rennfahrer selbst sprechen hört. Deshalb ist es auch verboten, außerhalb des festgesetzten Gemeinschaftsempfangs des ganzen Lagers am Gerät herumzubasteln und zu hören. Das Mittel des Rundfunks sollt ihr richtig benutzen und zwar nur dann, wenn ihr bereit seid, euch der Sendung ganz zu widmen und euch durch nichts ablenken zu lassen. Dann kann eine Sendung auf einer Weise viel schöner sein als im geschlossenen Raum, besonders, wenn man weiß: Jetzt stehen irgendwo Kameraden aus der HJ. vor dem Mikrofon und sprechen zu uns. Das gibt ein Gefühl der großen, alle Deutschen verbindenden Kameradschaft, so unmittelbar, wie es ohne den Rundfunk nicht denkbar wäre.

Stamm II kämpft auf dem Wittkoppenberg

Früh um 7 Uhr ging es Himmelfahrt los. Mit Rad, Eisenbahn oder mit der Straßenbahn.

Das hat denn vorher in vielen Familien eine Aufregung gegeben. Ging doch der Sohn vielfach zum erstenmal auf Fahrt. Oder vielleicht sogar schon zum zweitenmal? Aber das muß man verstehen können, denn sehr viele Jungen waren erst kürzlich ins Jungvolk eingetreten. Da waren die Mütter, Väter, Geschwister, Tanten und Großmütter extra aufgestanden, um ihren frisch gebackenen Pimpf „reisefertig" zu machen.

Brotbeutel vollgepfropft, mit strahlenden Gesichtern, so zogen die beiden Fähnlein „Seydlitz" und „Sigrun" heraus aus den Mauern Bremens. Sie waren schon alle in Gedanken auf dem Wittkoppenberg. Wer wird im Großgeländespiel siegen? Das so gerühmte Fähnlein „Seydlitz" oder das kaum weniger ruhmreiche Fähnlein „Sigrun"? Alle Pimpfe hatten jedenfalls den besten Willen, ihr Bestes zu tun, um dem Namen ihres Fähnleins alle Ehre zu machen. Das Fähnlein „Seydlitz" war aber wieder ganz wach gewesen; es hatte schon am Mittwochabend einen Jungzug mit zwei Zelten vorausgeschickt. Dieser Jungzug machte schon so einige Vorarbeiten für den folgenden Tag.

Von zwei Seiten rückten die Fähnlein an ihre Lagerplätze, mitten im dichten Gehölz des Wittkoppenberges. Dann wurden in jedem Fähnlein 15 Kochstellen gebaut, an denen bald ein großes Bruzzeln begann: mit vereinten Kräften braute sich jede Jungenschaft ihr Mittagessen. Für das beste Essen war ein Fußball ausgesetzt und es gab natürlich nachher eine schwere Entscheidung. Es war ganz erstaunlich, wie fabelhaft lecker die verschiedenen Gerichte gekocht waren, mag es sich nun um Spargel mit Erbsen, Spinat, Frühlingssuppe oder Milchreis mit Rosinen gehandelt haben. Ueberall natürlich peinliche Sauberkeit und allergrößter Eifer. Besser konnten die „Köche" ihre Sache wirklich nicht machen und manche Mutter hätte gestaunt, welche fabelhaften Kochkünste ihr „Herr Sohn" dort an den Tag legte.

Um 14.30 Uhr begann dann das Geländespiel, Fähnlein 5/75 gegen Fähnlein 6/75. Zu erwähnen ist noch, daß die beiden Fähnlein ungefähr 1½ Kilometer auseinanderlagen. Es waren verschiedene Aufgaben gestellt. Daß für beide Parteien die Voraussetzungen die gleichen waren, versteht sich. Es galt, möglichst viele Pluspunkte zu erhalten. Ein gefangener Fähnleinführer „kostete" zum Beispiel 7 Punkte, d. h. die Gegenpartei bekam 7 Pluspunkte zugeschrieben. Die Höchstzahl an Punkten gab es für eine genaue Skizze des feindlichen Lagers. Das war natürlich besonders schwer. Ein gefesselter Pimpf brachte 5 Punkte ein, während ein „Toter" weniger wertvoll war und nur einen Pluspunkt gab.

Der Kampf verlief äußerst spannend. Schon bald kam es zu einem Gefecht um die Wollfäden, die jeder Junge am linken Unterarm hatte. Die Fähnleinführer unter dem Namen „Knorz" und „Piep" bekannt, stürmten an der Spitze ihrer Jungen gegen den Feind und begeistert stürmten die Pimpfe hinterher. Als abgeblasen wurde und die Fähnlein sich zur Kritik versammelten, fiel es selbst dem Stammführer nicht leicht, ein Fähnlein als weniger gut zu bezeichnen. Schließlich gab aber doch der besonders gute Angriffsgeist des Fähnleins „Seydlitz", das seinem Namen alle Ehre gemacht hatte und ein Vorsprung von drei Punkten den Ausschlag. Mit großem Jubel nahm das Fähnlein 6 die Entscheidung auf und unter „Wilden Kriegsgesängen" (lies: „Wir haben jede Schlacht gewonnen . . .") zog das Fähnlein seinem Lager zu und überbrachte den Lagerinsassen, die während des Kampfes das Lager sichern mußten, die freudige Nachricht.

Die Pimpfe des Fähnleins „Sigrun" ließen sich jedoch ihre gute Laune nicht verderben. Ihnen war das zwar nicht recht, doch nachdem sie sich vorgenommen hatten, beim nächsten Mal noch angriffslustiger und dann unbedingt der Sieger zu sein, kehrte die strahlende Laune zurück, wie sich das eben für Pimpfe gehört. — Auf jeden Fall freue ich mich schon gewaltig auf den nächsten Kampf, der sicherlich „Ganz groß" wird. Ich melde mich dann hier wieder mit einem Bericht.

—sigi—

Feldscher werden fürs Lager ausgebildet

Zur Ausbildung eines Feldschers gehören Uebungen, die sich nur schlecht in einem Raum durchführen lassen. Daher wurde zu Anfang dieses Jahres beschlossen, in den damals beginnenden Feldscherlehrgängen diese Uebungen erst einmal wegzulassen, um sie später an Sonntagen im Gelände nachzuholen. Zu diesem Zweck war nun erstmalig in diesem Jahr für den 17. Mai ein Ausmarsch sämtlicher Feldscher des Bannes 75 angesetzt worden.

„Morgens 8 Uhr antreten auf dem Domshof mit Verpflegung bis zum Nachmittag", so lautete der Befehl, und Punkt 8 Uhr standen etwa 80 Feldscher angetreten. Mit Tragen und Feldschermaterial marschierten wir über Osterdeich und Weserwehr zu dem Busch- und Wiesengelände in der Nähe des Korbhauses. Nach einer kurzen Pause wurde hier mit dem Dienst begonnen. Nachdem die Feldscher ihrer Zugehörigkeit zu den Unterbannen gemäß in 5 Gruppen eingeteilt waren, stellte der Feldscherführer jeder Gruppe ihre Aufgaben.

Eine Gruppe übte mit den Tragen Krankentransport, zwei andere übten behelfsmäßiges Tragen, in der vierten Gruppe legten sich die Feldscher gegenseitig Stützverbände an, und in der letzten wurden künstliche Atmung und befehlsmäßige Stützverbände geübt. So bot denn der Platz in kurzer Zeit einen Anblick, als sei ein großes Unglück geschehen. Die Feldscher waren mit großem Eifer bei der Sache, besonders beim Krankentransport mit den Tragen, obwohl diese nicht nur über ebenes Gelände, sondern zur Freude dessen, der darauflag und den Schwerverletzten spielte, auch über Zäune und Gräben zu tragen waren.

Nachdem innerhalb der 5 Gruppen mit den einzelnen Uebungen mehrmals gewechselt worden war, wurde dann gegen 13 Uhr zur allgemeinen Freude der Befehl zur Unterbrechung der Uebungen und damit zur Mittagspause gegeben. Danach wurden die Uebungen wieder fortgesetzt, um endlich gegen 15 Uhr endgültig beendet zu werden.

Damit haben sich die Feldscher den ihnen gestellten Aufgaben voll und ganz gewachsen gezeigt und bewiesen, daß die Hitler-Jugend imstande ist, aus ihren Reihen heraus ein Feldscherwesen zu schaffen, das allen Anforderungen genügt und geeignet ist, später einmal den Nachwuchs für das Sanitätswesen der anderen Parteigliederungen zu bilden.

R. F.

Verantwortlich: Heinz Tischer

Junge Gefolgschaft

AMTLICHES BLATT DER BREMER HITLER-JUGEND

Nummer 21 / 3. Jahrgang — Bremen, 27. Mai 1936

Hitzacker a. d. Elbe — das Ziel des Bremer Jungvolks

Heute sind es nur noch 6 Wochen bis zum Beginn der ersten Jungvolk-Lager. Mitte Juli werden die Sonderzüge in allen Gauen unseres Vaterlandes rollen und Hunderttausende von Pimpfen ihren Lagerplätzen entgegenfahren. Das Hochland- und Nordmarklager, das Kurmark- und Ostlandlager und viele andere feste Plätze werden wieder bezogen.

Wir Bremer Pimpfe aber ziehen diesmal in eine ganz neue Gegend. Während wir in den letzten beiden Jahren im Mittelgebirge (Bad Essen), an der See (Duhnen) und in der Marsch (Dickel) unsere Lagerplätze bezogen, werden wir in diesem Jahr unsere Fahrt durch die schöne, weite Lüneburger Heide antreten. Beim Schauen über dieses nur von kleinen Dörfern bevölkerte schier endlose Land werden Erzählungen aus dem „Werwolf" unseres Heidedichters Hermann Löns in uns lebendig.

Es wird bei der Fahrt einmal alles in die Erinnerung gerufen, was wir bisher über das Schicksal unserer Vorfahren in diesem Gebiet erfahren haben und wissen. Bei Verden mußten 4500 brave Sachsen, darunter viele Bewohner der großen Heide, Männer eines friedlichen Bauernvolkes, ihr Leben lassen, weil sie sich eine wesensfremde Religion nicht aufzwingen ließen und keine Knechte werden wollten. Der Dreißigjährige Krieg tobte in diesem Land und jagte bald diese und bald jene Heerscharen hindurch, die plündernd und raubend einherzogen und nur Trümmerhaufen zurückließen.

So werden wir dies Land betrachten auf der Fahrt ins Lager. Mit Achtung wollen wir immer sprechen vom Kampf ums Dasein, den diese stillen Menschen der Heide zu bestehen hatten. Sie sind uns aber auch Vorbild in ihrem zähen jetzigen Kampf mit dem Alltag. Wir lieben diese Menschen, die ohne viele Worte Tag um Tag ihre Pflicht tun.

Hitzacker an der Elbe ist das Ziel unserer Sonderzüge. Der kleine Ort liegt an den östlichen Ausläufern der Lüneburger Heide am Zusammenfluß des breiten Elbestroms mit der Jeetzel.

Eine Wanderung um Hitzacker

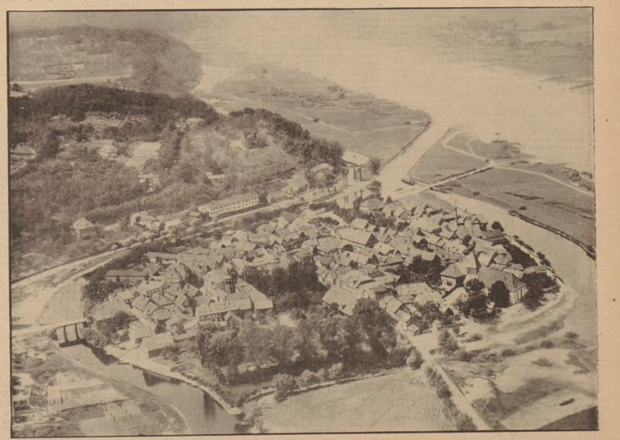
Pimpf! Du und ich, wir wollen einmal ganz allein dieses herrliche Fleckchen Erde anschauen. Zunächst klettern wir auf die Höhe und sehen der Elbe nach: Dort 5 Kilometer abwärts beim Dorf Junkerswerder sollen unsere 9 Lager entstehen.

Steil zur Elbe abfallende, waldbekränzte Hügel bis zu hundert Meter Höhe bilden hier meilenweit das westliche Elbufer. Weit kann von diesen Höhen der Blick über fruchtbare Wiesen und Marschen bis nach Mecklenburg, in das Brandenburgische und in die Altmark hineinschweifen; breit und wuchtig fließt zu unsern Füßen der Strom, mehr als zehn Kilometer von Südost nach Nordwest in seinem Laufe zu überschauen; silbern schlängelt sich die Jeetzel von Dannenberg, von Süden her durch ihr breites Wiesental an uralten Siedlungen vorbei, begleitet von den bewaldeten Höhen der Geest, im Westen und Nordwesten dehnen sich die weite Heide und die Ausläufer des Waldgebiets der Göhrde.

Welch ein seltsamer Gegensatz! Hier die schwermütige, ernste Heidelandschaft mit ihrer unendlichen Einsamkeit und Ruhe, dort tief unten weite lächelnde, freundliche Wiesenflächen, der Horizont umkränzt von dunklen Wäldern bis zu den fernblauen Höhen der Ost- und Nordseewasserscheide im Mecklenburgischen, und durch dieses Bild des tiefsten Landschaftsfriedens zieht majestätisch der Elbstrom, gewaltige Lasten aufwärts und abwärts tragend, Dresden, Magdeburg und Berlin mit dem Meere verbindend. Tief eingebettet in diese Landschaft, umspült von den Armen der Jeetzel, liegt das alte Städtchen Hitzacker, die kleinste unter den Städten Hannovers, mit seinen eng aneinandergepreßten roten Ziegeldächern und seiner weißleuchtenden einfachen uralten Kirche.

Steigen wir auf schattigen Waldwegen mit reizenden Durchblicken herunter von den Höhen und gehen über die von der Landseite her in die Stadt führende Drawehner Brücke durch die freundliche Stadt mit den hübschen weinumrankten Häusern am Tor und wandern ostwärts hinaus ins weite Wiesengelände zwischen Elbe und Jeetzel, so bietet sich uns beim Zurückschauen auf die in jähem Sprung zur Elbe abfallenden Höhen wiederum ein überraschend schönes Landschaftsbild: im Vordergrund flaches Marschland mit saftigen grünen Wiesen, dann das enggeschmiegte rotleuchtende Städtchen, sich spiegelnd in dem dunklen Wasser der Jeetzel, rechts zur Seite der glitzernde mächtige Elbstrom, hinter dem Ort die ragenden bewaldeten Hügel, die links weiter und weiter zur braunen Heide zurücktreten. Immer und immer wieder fesselnd ist dieses Bild für jeden, der mit dem Auge und mit dem Herzen zu schauen vermag, mögen wir es anblicken wenn morgens die Sonne erwacht, wenn sie mittags gleißend hell vom Himmel strahlt, wenn der Sturmwind dunkle Wetterwolken über die Gegend jagt oder wenn am Abend der Mond sich silbern in den Wassern spiegelt und Höhen und Täler mit geheimnisvollem Glanze umhüllt.

Durchstreifen wir die nähere oder weitere Umgebung, so treffen wir auf verschiedene mehrhundertjährige Wassermühlen, von denen eine jede ihre eigene Geschichte hat; wir sehen in Ufernischen reizend eingelagerte Dörfer und Gehöfte mit alten, in ihrer



Luftbild von Hitzacker — 5 Kilometer elbabwärts werden unsere Lager sein.

Aufn.: Hamburger Luftbild G. m. b. H.

Eigenart erhalten gebliebenen niedersächsischen Bauernhäusern; wir finden nicht selten in der Stille der ausgedehnten Waldungen Hügelgräber und bemooste Steinhäuser, Zeugen germanischen Heldentums aus grauer Vorzeit. Nimmt uns dann die weite, einsame Heide auf, so bietet sich uns auch hier eine Ueberraschung. Die Heide bildet nicht etwa eine flache, eintönige Ebene; neben welligem, lieblichem Hügelgelände, in dem klare Bäche über kiesigen Grund dahinhüpfen und Kiefern-, Birken- und Mischwälder mit braunen Heideflächen und fruchtbarem Ackerland wechseln, gibt es auch kahle und steile Höhen — wie sie nur die Eiszeit mit ihren Gletschern zu gestalten vermochte —, mit ungehinderten Ausblicken in blaue Fernen. So ist die Aussicht von dem mit Findlingen wie übersäten 142 Meter hohen Mechthin, etwa zwei Wegstunden heideeinwärts von Hitzacker gelegen, durchaus vergleichbar mit dem viel gerühmten Rundblick vom Wilseder Berg, der höchsten Erhebung der Lüneburger Heide

Uralter geschichtlicher Boden

Auf unserer Wanderung haben wir mittlerweile eine 70 Meter hohe Elbhöhe erstiegen und sehen uns von hier oben die einzelnen Lagerplätze an, die geschützt zwischen Wäldern und Heidekuppen liegen. Es ist Abend geworden. Die Sonne sendet ihre letzten Strahlen über die stille Landschaft. Wir sind einem SA.-Mann, den wir auf dem Wege trafen, dankbar, als er sich zu uns an den Rand des Steilabhangs setzt und im Laufe des Gesprächs von der Geschichte seines Landes erzählt, die durchaus nicht so ruhig war, wie es heute erscheinen mag:

Hier an der Grenze des Bardengaues irgendwo auf diesen Elbhöhen stand Drusus, ein römischer Feldherr, und erkannte die Grenzen seiner Macht; die Unendlichkeit der Fernsicht über die germanischen Gaue lehrte ihn, daß dieses Land nicht zu unterwerfen war; hier bei Hitzacker zog Karl der Große vorüber, legte bei Höbeck (gegenüber Lenzen) ein Kastell zur Sicherung gegen die Sachsen und seine Bundesgenossen, die Wenden, an; auf dem Weinberg (bei Hitzacker) erbaute einer seiner friesischen Mannen namens Hedo als Grenz- und Zwingburg die Hiddesburg, und die Siedlung zu ihren Füßen hieß Hiddesacker; von der einstigen Burgkapelle auf einer benachbarten Höhe sind noch Reste erhalten.

Hier dieser Mittellauf der Elbe von Magdeburg bis Hamburg war Jahrhunderte hindurch der Wall gegen slawischen Ansturm, bis Heinrich der Löwe kolonisierend vordrang und mit den Kräften niedersächsischen Blutes die deutsche Kultur nach Norden und Osten trug, eine Mission, die jahrhundertelang das Deutschtum weiter und weiter über Oder, Weichsel und Memel führte.

Der Dreißigjährige Krieg hat diesem Landstrich besonders grausame Wunden geschlagen, die, wie die vielen hier wüst liegenden Dorfstätten zeigen, noch nicht geheilt sind. Die Kriegsgreuel begannen 1626, als die bei Lutter am Barenberge geschlagenen Dänen durch das Fürstentum Lüneburg zurückfluteten, und dauerten bis 1642, als Kirche und Schloß Hitzacker zum zweitenmal geplündert wurden. Dänen, Schweden, kaiserliche Truppen Tillys, Wallensteins und Gallas, hatten aus der blühenden Gegend eine fast menschenleere Einöde gemacht.

Auch in neuerer Zeit entstand diesem Landstrich eine andere bedeutsame, politisch wie völkisch gleich hoch zu wertende Aufgabe: Die Franzosenherrschaft hat auch hier das deutsche Gefühl zur lodernden Flamme entfacht, in der englisch-deutschen Legion und in den freiheitsdurstigen Scharen des schwarzen Herzogs haben die Söhne des hannoverschen Wendlandes





Eine der Elbhöhen, die unsere Lager umschließen werden

überall gegen den Unterdrücker erbittert gekämpft, haben mit den Lützowern vereint zweimal bei der nahegelegenen Göhrde den Feind in blutigen Treffen besiegt, haben bei Waterloo durchgehalten, bis „die Preußen kamen", haben in glänzenden Waffentaten 1870 die Einigung Deutschlands miterstritten und auch im Weltkriege zu den zähesten Kampftruppen gezählt.

Kameraden! Dies Land soll uns 14 Tage Heimat sein. Seine Geschichte sei uns Verpflichtung zu nimmermüdem Einsatz für unser Volk und den Führer. In der Gemeinschaft wollen wir arbeiten und kämpfen, in der Kameradschaft des Jungvolks sollen alle Jungen stark werden an Körper, Geist und Seele und im Lager wollen wir dazu heranwachsen. Darum darf keiner zu Hause bleiben, an den der Ruf zur Teilnahme ergeht.

Wir jungen Deutschen bekennen uns durch die Sommerlager zur soldatischen Haltung! Ein Schwächling, der da kneifen wollte!! —ben.

Heimlicher Besuch beim Verpflegungschef

Ihr wißt ja alle, daß man beim Jungbann schon seit Wochen über viel Papier sitzt und rechnet, Tabellen aufstellt, Vergleiche zieht und wieder rechnet. Am meisten Mühe kostet es aber, mit dem vorhandenen Geld uns alle im Lager sattzukriegen. Ueber unseren Hunger brauchen wir hier wohl nichts weiter zu schreiben. Wer sein Kochgeschirr nicht „wegputzt" ist sowieso unterdurch. Na, kurz und gut, wir hörten denn allerlei munkeln. „Drahtverhau", „Blauer Heinrich", „Reis mit Stinte" und ähnliche mehr oder weniger bekannten „delikaten" Speisen sollte es geben. Auf Gerüchte geben wir nichts. Wir schritten zu Taten.

Gestern war „Kriegsrat" des „Vereins der gutbürgerlichen Mittagstisch-Herren". Es ging hoch her. Das Ergebnis von zweistündigen Beratungen war, daß — ich (natürlich) derjenige war, der in „geheimer Mission" einmal den Jungbann aufsuchen sollte. Das Ding wird gedreht. Ich haue denn auch gleich hin zum Dobben. Vor der Tür erfahre ich von einem Jungvolkführer, wer eigentlich die Verpflegung unter sich hat und wo er sitzt. Ich „bemühe" mich dann in den ersten Stock. „Holzauge sei wach!" Diese Bank und Zeitschriften auf dem Tisch — wie geschaffen. Hier halte ich es aus. „Das deutsche Mädel", die Zeitschrift des BDM., habe ich nie so eifrig gelesen, wie an diesem Nachmittag. Wer wach gewesen wäre, von den vielen Leuten, die durch das Haus gingen, hätte aber sehen müssen, daß ich mir hin und wieder etwas aufschrieb. Drinnen im Jungbannzimmer ging nämlich alle Augenblicke der Fernsprecher.

Alltäglichkeiten wie Erbsen, Bohnen, Linsen, Mettwurst, Marmelade usw. hatte ich mir nun schon aufgeschrieben. Dann wieder ein Gespräch. „Hier Jungbann 75! Machen Sie uns bitte ein Angebot in Zitronen. Es handelt sich um die Beigabe zum Tee, der den Jungen abends gegeben wird." — Ha, die Sache lohnte sich! Also Tee mit Zitrone zum Abendbrot. Jetzt bimmelte es wieder. „Ja, Jungbann 75! Wieviel Gurken? Ach so, das sind die für das Gulasch, jeder Junge eine!" Also wieder eine prima Sache: Gulasch mit Gurken. —

Jetzt gab ich alle Umwege auf. Schnurstracks „hinein" ins Zimmer. Einen Augenblick mußte ich eben warten. Da sah ich auch schon auf dem Tisch die verschiedensten Probetüten, „Pflaumen", „Backobst", „Kakao" und ähnliche wohlklingende Namen leuchteten mir nach wiederholtem Schielen entgegen. Immer wach bleiben! Es konnte allerhand Ueberraschungen geben.

Nun sprach ich mit dem „Gewaltigen", der mit den 100 Kilos nur so herumwarf. Ich sagte ihm natürlich, meine Mutter wolle wissen, was es so im Lager zu essen gäbe. Ich wäre erst neu eingetreten und so. Na, er legte denn los: Morgens soll es Milchkaffee, Brot und Marmelade geben, während abends Tee mit — — (er machte eine Pause) Zitrone „gereicht" würde. Ich tat selbstverständlich so, als sei es mir etwas ganz Neues. Aber bei kleinem sperrte ich denn doch Mund und Nase auf, als er weiter ausholte: Sauerkraut mit Speck, Schnittbohnen mit Rindfleisch, Nudelsuppe mit Rindfleisch, jeden Abend Brot, Butter und Wurst.

Zum Schluß mußte ich ja noch wissen, was denn so Sonntags vorgesehen sei. (Die letzten Lager brachten uns immer etwas Besonderes.) „Außer Kakao erwarten uns noch einige Ueberraschungen. Nu hau aber ab!" Er hatte mittlerweile auch gemerkt, worauf ich hinaus wollte. Ganz kleinlaut mußte der „Verein der gutbürgerlichen Mittagstisch-Herren" am nächsten Tag meine Kunde vernehmen. Er beschloß, sich aufzulösen und die „Bestrebungen" des Jungvolks zur Heranbildung von „Allesessern" zu unterstützen.

Einigen Muttersöhnchen und besorgten Eltern wollte ich hier meine Geheimnisse verraten, damit sie sehen,

daß wir das Essen im Lager nicht vergessen! S.

Beteiligt euch am Preisausschreiben

Namengebung der Bremer Jugendherberge!

Unten: Geboxt wird natürlich wieder feste. **Oben:** Mit dem Marschkompaß soll jeder arbeiten können.
Aufn.: Bimpage, Leipzig (1), Bildstelle HJ.-Gebiet 7 (1), „BZ."-Archiv (1)

In sechs Wochen beginnt unser Lagerleben!



Links: Auch römisches Wagenrennen wird wieder zu unseren Spielen gehören. **Mitte:** „Essenholer antreten" — das gern befolgte Kommando. **Rechts:** Makkaroni — Meterware (aber es schmeckt trotzdem prima)

Dickus lernt Fahrtenessen

So'n Bart, werden die meisten sagen. Kennen wir ja lange. Alte Sache! — Da werden ein paar Steine aufgebaut, ein nasser Finger in die Luft gestreckt, um die Windrichtung festzustellen, möglichst trockenes Holz wird rangeschafft, ein bißchen Zeitungspapier, Streichhölzer: Das Feuer brennt. —

Doch das nur als Einleitung. Wir wollen ja keine Kochschule aufmachen. Wir wollen von unserm Kochpimpf erzählen. Eigentlich war er ein ziemlich fauler Hund. Wir nannten ihn alle Dickus. Wie er eigentlich hieß, das tut ja nichts zur Sache. Und Dickus gewöhnte sich schließlich an alles. Die Mühseligkeiten des Jungenlebens erschienen ihm von Tag zu Tag erträglicher. Nur an eins konnte er sich nicht gewöhnten: Das Fahrtenessen.

Wir kannten in unserer Jungenschaft keine große Kochkultur. Wir kochten uns, um satt zu werden, was wir gerade auftreiben konnten, immer viel und schlecht. Denn wir waren alle der Ansicht, daß ein mieser Nachgeschmack im Mund schneller zu vergessen ist als ein leerer Magen. Dickus war anderer Meinung. Er erklärte, die Fahrt wäre die einzige Gelegenheit, dem häuslichen Essenszwang („Das wird gegessen, sieh doch, Junge, Vater ißt es doch auch!") zu entrinnen. Er hielt uns lange Vorträge, bis uns das Wasser im Munde zusammenlief und wir auch Lust bekamen, einmal etwas Besseres zu vertilgen. —

So wurde Dickus an einem Heimabend feierlich zum Kochpimpf ernannt. Wir legten alle zusammen; es wurde ein neuer Hordenpott angeschafft, um der Sache von vornherein die richtige Weihe zu geben.

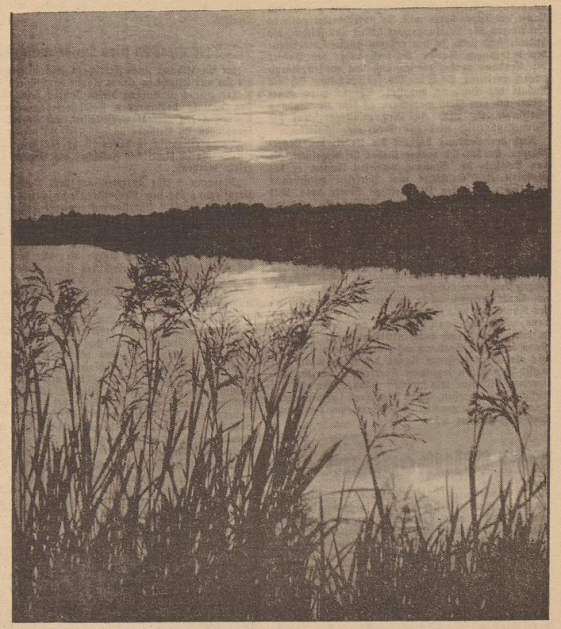
Kaum waren wir auf der nächsten Tagesfahrt ein paar Kilometer gelaufen, als uns Dickus schon erklärte, er müßte jetzt anfangen mit Kochen.

Eine Waldwiese mit einem Bach, viel trockenem Holz und Steinen war bald gefunden. Dickus packte geheimnisvolle Pakete aus. Nachdem wir kunstvoll eine prächtige Kochstelle erbaut hatten und daneben einen riesigen Stapel Holz, hauten wir ab „in die Gegend". Aus lauter Langeweile machten wir ein Geländespiel. — Nach zwei Stunden fanden wir Dickus noch immer zwischen Töten, Holz und Kochgeschirren.

„Zwei Stunden!" verträtete er uns. So machten wir einen kleinen Klotz fraßen einige Kilometerchen. Die letzten hundert Meter Laufschritt: Endlich würden wir Essen — und was für ein Essen! — kriegen. — — Da saßen wir. Dickus. Sein Gesicht glich einer großen runde Kohle. Doch seine Augen strahlten durchaus nicht mehr. Am linken Bein hatte er viel Gelbes sitzen, die schwarze Hose war ganz grün geworden und das Hemd bunt. Aus den Kochgeschirren kam ein Gesta . ., na, also ein ganz unbeschreiblicher Geruch. Im Hordenpott aber schwammen merkwürdige Klumpen und Klüten.

Dickus brummte nur kurz: „Schiet!" — Dann kniff er aus. Wir überlegten. Und da wir alle wütend und hungrig waren, Dickus aber ausgekniffen, kriegten wir untereinander das Hauen. — — —

Daß wir diesen Tag nichts zu essen kriegten, war ja nicht so schlimm: Wir haben es alle zu Haus wieder aufgeholt. Doch von der „Exkultur" hatten wir endgültig genug. Der Kochpimpf Dickus ißt jetzt alles, was ihm vorgesetzt wird. Will.



Abendstimmung an der Jeetzel, einem Nebenfluß der Elbe
Aufn.: Bildstelle HJ.-Gebiet 7 (1), Schoefer (1), Reichsbildstelle der HJ. (2)

Wichtiges für jeden Lagerteilnehmer

Lagerzeiten: Vier Lager vom 12. bis 25. Juli: Stamm IV, V, VI und IX je ein Lager. Fünf Lager vom 5. bis 17. August: Stamm I, II, III, VII und VIII je ein Lager. Die Stammführer führen als Lagerkommandanten die einzelnen in sich abgeschlossenen Lager.

Kosten und Sparen: Die Kosten betragen insgesamt mindestens 8,— Reichsmark für jeden Jungen. Wer fleißig gespart hat, wird diesen Betrag schon heute auf seiner Sparkarte verzeichnet haben. Alle anderen Kameraden müssen sich darauf einrichten, daß noch rund 6 Wochen zur Verfügung stehen. RM. 1,50 in der Woche hätten die Jz. zu sparen, die noch nichts „auf der Kante" haben. Vielleicht hilft eine „kleine Umfrage" in der Verwandtschaft. Allein ausschlaggebend wird bei der Zulassung zur Teilnahme aber nicht der „Geldsack" des Vaters sein, sondern die Leistung und die Haltung des betr. Pimpfen.

An- und Abfahrt: Der Transport erfolgt mit Sonderzügen. Erlebnisreich wird also schon die Anfahrt werden.

Dienst im Lager und Fahrt: Es wird ein gesunder Ausgleich zwischen Dienst und Freizeit geschaffen. Neben dem üblichen Lagerdienst wird in diesem Jahr sehr viel in der Elbe gebadet. Ein Badestrand mit Einteilung für Schwimmer und Nichtschwimmer ist schon abgesteckt worden. Die Führer werden als Rettungsschwimmer ausgebildet, um in Notfällen eingreifen zu können.

Gesundheitliche Betreuung: Die Lager werden überwacht von HJ.-Aerzten und ausgebildeten Feldschern, die die Gruppen bei jedem Ausmarsch und auf den Fahrten begleiten. Jeder Junge ist außerdem gegen Unfall und Erkrankung versichert.

Verpflegung: Die Gesamtverpflegung liegt in Händen von 3 Berufsköchen. Sie bieten auf Grund ihrer Erfahrungen Gewähr dafür, daß auch dieser „Laden klappert".

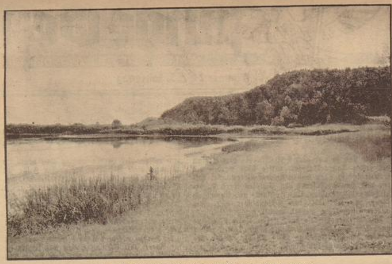
Verwaltung: Die gesamten Lager werden vom Verwalter der Gebietsführerschule Dibbersen, Unterbannführer Hermann Fischer, verwaltet.

Rundfunk und Fernsprecher: In jedem Lager wird eine Rundfunkanlage vorhanden sein. Die einzelnen Lager sind mit der Lagerführung durch Fernsprecher verbunden.

Wir suchen Räume für Geschäftsstellen

Wir bitten alle Volksgenossen in der vorderen westlichen Vorstadt (Nähe Hansastraße) und in Hastedt, uns leerstehende Räume für Geschäftsstellen zur Verfügung zu stellen. Nachricht bitte an den Jungbann 75, Bremen, Dobben 60.

Eigenart erhalten gebliebenen niedersächsischen Bauernhäusern; wir finden nicht selten in der Stille der ausgedehnten Waldungen Hügelgräber und bemooste Steinhäuser, Zeugen germanischen Heldentums aus grauer Vorzeit. Nimmt uns dann die weite, einsame Heide auf, so bietet sich uns auch hier eine Ueberraschung. Die Heide bildet nicht etwa eine flache, eintönige Ebene; neben welligem, lieblichem Hügelgelände, in dem klare Bäche über kiesigen Grund dahinhüpfen und Kiefern-, Birken- und Mischwälder mit braunen Heideflächen und fruchtbarem Ackerland wechseln, gibt es auch kahle und steile Höhen — wie sie nur die Eiszeit mit ihren Gletschern zu gestalten vermochte —, mit ungehinderten Ausblicken in blaue Fernen. So ist die Aussicht von dem mit Findlingen wie übersäten 142 Meter hohen Mechthin, etwa zwei Wegstunden heideeinwärts von Hitzacker gelegen, durchaus vergleichbar mit dem viel gerühmten Rundblick vom Wilseder Berg, der höchsten Erhebung der Lüneburger Heide.


Eine der Elbhöhen, die unsere Lager umschließen werden

Uralter geschichtlicher Boden

Auf unserer Wanderung haben wir mittlerweile eine 70 Meter hohe Elbhöhe erstiegen und sehen uns von hier oben die einzelnen Lagerplätze an, die geschützt zwischen Wäldern und Heidekuppen liegen. Es ist Abend geworden. Die Sonne sendet ihre letzten Strahlen über die stille Landschaft. Wir sind einem SA.-Mann, den wir auf dem Wege trafen, dankbar, als er sich zu uns an den Rand des Steilabhangs setzt und im Laufe des Gesprächs von der Geschichte seines Landes erzählt, die durchaus nicht so ruhig war, wie es heute erscheinen mag:

Hier an der Grenze des Bardengaues irgendwo auf diesen Elbhöhen stand Drusus, ein römischer Feldherr, und erkannte die Grenzen seiner Macht; die Unendlichkeit der Fernsicht über die germanischen Gaue lehrte ihn, daß dieses Land nicht zu unterwerfen war; hier bei Hitzacker zog Karl der Große vorüber, legte bei Höbeck (gegenüber Lenzen) ein Kastell zur Sicherung gegen die Sachsen und seine Bundesgenossen, die Wenden, an; auf dem Weinberg (bei Hitzacker) erbaute einer seiner friesischen Mannen namens Hedo als Grenz- und Zwingburg die Hiddesburg, und die Siedlung zu ihren Füßen hieß Hiddesacker; von der einstigen Burgkapelle auf einer benachbarten Höhe sind noch Reste erhalten.

Hier dieser Mittellauf der Elbe von Magdeburg bis Hamburg war Jahrhunderte hindurch der Wall gegen slawischen Ansturm, bis Heinrich der Löwe kolonisierend vorbrach und mit den Kräften niedersächsischen Blutes die deutsche Kultur nach Norden und Osten trug, eine Mission, die jahrhundertelang das Deutschtum weiter und weiter über Oder, Weichsel und Memel führte.

Der Dreißigjährige Krieg hat diesem Landstrich besonders grausame Wunden geschlagen, die, wie die vielen hier wüst liegenden Dorfstätten zeigen, noch nicht geheilt sind. Die Kriegsgreuel begannen 1626, als die bei Lutter am Barenberge geschlagenen Dänen durch das Fürstentum Lüneburg zurückfluteten, und dauerten bis 1642, als Kirche und Schloß Hitzacker zum zweitenmal geplündert wurden. Dänen, Schweden, kaiserliche Truppen Tillys, Wallensteins und Gallas, hatten aus der blühenden Gegend eine fast menschenleere Einöde gemacht.

Auch in neuerer Zeit entstand diesem Landstrich eine andere bedeutsame, politisch wie völkisch gleich hoch zu wertende Aufgabe: Die Franzosenherrschaft hat auch hier das deutsche Gefühl zur lodernden Flamme entfacht, in der englisch-deutschen Legion und in den freiheitsdurstigen Scharen des schwarzen Herzogs haben die Söhne des hannoverschen Wendlandes überall gegen den Unterdrücker erbittert gekämpft, haben mit den Lützowern vereint zweimal bei der nahegelegenen Göhrde den Feind in blutigen Treffen besiegt, haben bei Waterloo durchgehalten, bis „die Preußen kamen", haben in glänzenden Waffentaten 1870 die Einigung Deutschlands miterstritten und auch im Weltkriege zu den zähesten Kampftruppen gezählt.

Kameraden! Dies Land soll uns 14 Tage Heimat sein. Seine Geschichte sei uns Verpflichtung zu nimmermüdem Einsatz für unser Volk und den Führer. In der Gemeinschaft wollen wir arbeiten und kämpfen, in der Kameradschaft des Jungvolks sollen alle Jungen stark werden an Körper, Geist und Seele und im Lager wollen wir dazu heranwachsen. Darum darf keiner zu Hause bleiben, an den der Ruf zur Teilnahme ergeht.

Wir jungen Deutschen bekennen uns durch die Sommerlager zur soldatischen Haltung! Ein Schwächling, der da kneifen wollte!! —ben.

Heimlicher Besuch beim Verpflegungschef

Ihr wißt ja alle, daß man beim Jungbann schon seit Wochen über viel Papier sitzt und rechnet, Tabellen aufstellt, Vergleiche zieht und wieder rechnet. Am meisten Mühe kostet es aber, mit dem vorhandenen Geld uns alle im Lager sattzukriegen. Ueber unseren Hunger brauchen wir hier wohl nichts weiter zu schreiben. Wer sein Kochgeschirr nicht „wegputzt" ist sowieso unterdurch. Na, kurz und gut, wir hörten denn allerlei munkeln. „Drahtverhau", „Blauer Heinrich", „Reis mit Stinte" und ähnliche mehr oder weniger bekannten „delikaten" Speisen sollte es geben. Auf Gerüchte geben wir nichts. Wir schritten zu Taten.

Gestern war „Kriegsrat" des „Vereins der gutbürgerlichen Mittagstisch-Herren". Es ging hoch her. Das Ergebnis von zweistündigen Beratungen war, daß — ich (natürlich) derjenige war, der in „geheimer Mission" einmal den Jungbann aufsuchen sollte. Das Ding wird gedreht. Ich haue denn auch gleich hin zum Dobben. Vor der Tür erfahre ich von einem Jungvolkführer, wer eigentlich die Verpflegung unter sich hat und wo er sitzt. Ich „bemühe" mich dann in den ersten Stock. „Holzauge sei wach!" Diese Bank und Zeitschriften auf dem Tisch — wie geschaffen. Hier halte ich es aus. „Das deutsche Mädel", die Zeitschrift des BDM., habe ich nie so eifrig gelesen, wie an diesem Nachmittag. Wer wach gewesen wäre, von den vielen Leuten, die durch das Haus gingen, hätte aber sehen müssen, daß ich mir hin und wieder etwas aufschrieb. Drinnen im Jungbannzimmer ging nämlich alle Augenblicke der Fernsprecher.

Alltäglichkeiten wie Erbsen, Bohnen, Linsen, Mettwurst, Marmelade usw. hatte ich mir nun schon aufgeschrieben. Dann wieder ein Gespräch. „Hier Jungbann 75! Machen Sie uns bitte ein Angebot in Zitronen. Es handelt sich um die Beigabe zum Tee, der den Jungen abends gegeben wird." — Ha, die Sache lohnte sich! Also Tee mit Zitrone zum Abendbrot. Jetzt bimmelte es wieder. „Ja, Jungbann 75! Wieviel Gurken? Ach so, das sind die für das Gulasch, jeder Junge eine!" Also wieder eine prima Sache: Gulasch mit Gurken. —

Jetzt gab ich alle Umwege auf. Schnurstracks „hiineiin" ins Zimmer. Einen Augenblick mußte ich eben warten. Da sah ich auch schon auf dem Tisch die verschiedensten Probetüten, „Pflaumen", „Backobst", „Kakao" und ähnliche wohlklingende Namen leuchteten mir nach wiederholtem Schielen entgegen. Immer wach bleiben! Es konnte allerhand Ueberraschungen geben.

Nun sprach ich mit dem „Gewaltigen", der mit den 100 Kilos nur so herumwarf. Ich sagte ihm natürlich, meine Mutter wolle wissen, was es so im Lager zu essen gäbe. Ich wäre erst neu eingetreten und so. Na, er legte denn los: Morgens soll es Milchkaffee, Brot und Marmelade geben, während abends Tee mit — — (er machte eine Pause) Zitrone „gereicht" würde. Ich tat selbstverständlich so, als sei es mir etwas ganz Neues. Aber bei kleinem sperrte ich denn doch Mund und Nase auf, als er weiter ausholte: Sauerkraut mit Speck, Schnittbohnen mit Rindfleisch, Nudelsuppe mit Rindfleisch, jeden Abend Brot, Butter und Wurst.

Zum Schluß mußte ich ja noch wissen, was denn so Sonntags vorgesehen sei. (Die letzten Lager brachten uns immer etwas Besonderes.) „Außer Kakao erwarten uns noch einige Ueberraschungen. Nu hau aber ab!" Er hatte mittlerweile auch gemerkt, worauf ich hinaus wollte. Ganz kleinlaut mußte der „Verein der gutbürgerlichen Mittagstisch-Herren" am nächsten Tag meine Kunde vernehmen. Er beschloß, sich aufzulösen und die „Bestrebungen" des Jungvolks zur Heranbildung von „Allesessern" zu unterstützen.

Einigen Muttersöhnchen und besorgten Eltern wollte ich hier meine Geheimnisse verraten, damit sie sehen,

daß wir das Essen
im Lager nicht vergessen! S.


Unten: Geboxt wird natürlich wieder feste. Oben: Mit dem Marschkompaß soll jeder arbeiten können.
Aufn.: Bimpage, Leipzig (1), Bildstelle HJ.-Gebiet 7 (1), „BZ."-Archiv (1)

Beteiligt euch am Preisausschreiben

Namengebung der Bremer Jugendherberge!

In sechs Wochen beginnt unser Lagerleben!


Links: Auch römisches Wagenrennen wird wieder zu unseren Spielen gehören. Mitte: „Essenholer antreten" — das gern befolgte Kommando. Rechts: Makkaroni — Meterware (aber es schmeckt trotzdem prima)

Dickus lernt Fahrtenessen

So'n Bart, werden die meisten sagen. Kennen wir ja lange. Alte Sache! — Da werden ein paar Steine aufgebaut, ein nasser Finger in die Luft gestreckt, um die Windrichtung festzustellen, möglichst trockenes Holz wird rangeschafft, ein bißchen Zeitungspapier, Streichhölzer: Das Feuer brennt. —

Doch das nur als Einleitung. Wir wollen ja keine Kochschule aufmachen. Wir wollen von unserm Kochpimpf erzählen. Eigentlich war er ein ziemlich fauler Hund. Wir nannten ihn alle Dickus. Wie er eigentlich hieß, das tut ja nichts zur Sache. Und Dickus gewöhnte sich schließlich an alles. Die Mühseligkeiten des Jungenlebens erschienen ihm von Tag zu Tag erträglicher. Nur an eins konnte er sich nicht gewöhnen: Das Fahrtenessen.

Wir kannten in unserer Jungenschaft keine große Kochkultur. Wir kochten uns, um satt zu werden, was wir gerade auftreiben konnten, immer viel und schlecht. Denn wir waren alle der Ansicht, daß ein mieser Nachgeschmack im Mund schneller zu vergessen ist als ein leerer Magen. Dickus war anderer Meinung. Er erklärte, die Fahrt wäre die einzige Gelegenheit, dem häuslichen Essenszwang („Das wird gegessen, sieh doch, Junge, Vater ißt es doch auch!") zu entrinnen. Er hielt uns lange Vorträge, bis uns das Wasser im Munde zusammenlief und wir auch Lust bekamen, einmal etwas Besseres zu vertilgen. —

So wurde Dickus an einem Heimabend feierlich zum Kochpimpf ernannt. Wir legten alle zusammen; es wurde ein neuer Hordenpott angeschafft, um der Sache von vornherein die richtige Weihe zu geben.

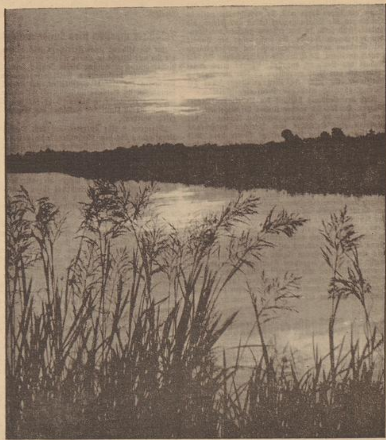
Kaum waren wir auf der nächsten Tagesfahrt ein paar Kilometer gelaufen, als uns Dickus schon erklärte, er müßte jetzt anfangen mit Kochen.

Eine Waldwiese mit einem Bach, viel trockenem Holz und Steinen war bald gefunden. Dickus packte geheimnisvolle Pakete aus. Nachdem wir kunstvoll eine prächtige Kochstelle erbaut hatten und daneben einen riesigen Stapel Holz, hauten wir ab „in die Gegend". Aus lauter Langeweile machten wir ein Geländespiel. — Nach zwei Stunden fanden wir Dickus noch immer zwischen Tüten, Holz und Kochgeschirren.

„Zwei Stunden!" vertröstete er uns. So machten wir einen kleinen Klotz fraßen einige Kilometerchen. Die letzten hundert Meter Laufschritt: Endlich würden wir Essen — und was für ein Essen! — kriegen. — — Da sahen wir Dickus. Sein Gesicht glich einer großen runde Kohle. Doch seine Augen strahlten durchaus nicht mehr. Am linken Bein hatte er viel Gelbes sitzen, die schwarze Hose war ganz grün geworden und das Hemd bunt. Aus den Kochgeschirren kam ein Gesta . . ., na, also ein ganz unbeschreiblicher Geruch. Im Hordenpott aber schwammen merkwürdige Klumpen und Klüten.

Dickus brummte nur kurz: „Schiet!" — Dann kniff er aus. Wir überlegten. Und da wir alle wütend und hungrig waren, Dickus aber ausgekniffen, kriegten wir untereinander das Hauen. — — —

Daß wir diesen Tag nichts zu essen kriegten, war ja nicht so schlimm: Wir haben es alle zu Haus wieder aufgeholt. Doch von der „Eßkultur" hatten wir endgültig genug. Der Kochpimpf Dickus ißt jetzt alles, was ihm vorgesetzt wird. Will.


Abendstimmung an der Jeetzel, einem Nebenfluß der Elbe
Aufn.: Bildstelle HJ.-Gebiet 7 (1), Schoefer (1), Reichsbildstelle der HJ. (2)

Wichtiges für jeden Lagerteilnehmer

Lagerzeiten: Vier Lager vom 12. bis 25. Juli: Stamm IV, V, VI und IX je ein Lager. Fünf Lager vom 5. bis 17. August: Stamm I, II, III, VII und VIII je ein Lager. Die Stammführer führen als Lagerkommandanten die einzelnen in sich abgeschlossenen Lager.

Kosten und Sparen: Die Kosten betragen insgesamt mindestens 8,— Reichsmark für jeden Jungen. Wer fleißig gespart hat, wird diesen Betrag schon heute auf seiner Sparkarte verzeichnet haben. Alle anderen Kameraden müssen sich darauf einrichten, daß noch rund 6 Wochen zur Verfügung stehen. RM. 1,50 in der Woche hätten die Jg. zu sparen, die noch nichts „auf der Kante" haben. Vielleicht hilft eine „kleine Umfrage" in der Verwandtschaft. Allein ausschlaggebend wird bei der Zulassung zur Teilnahme aber nicht der „Geldsack" des Vaters sein, sondern die Leistung und die Haltung des betr. Pimpfen.

An- und Abfahrt: Der Transport erfolgt mit Sonderzügen. Erlebnisreich wird also schon die Anfahrt werden.

Dienst im Lager und Fahrt: Es wird ein gesunder Ausgleich zwischen Dienst und Freizeit geschaffen. Neben dem üblichen Lagerdienst wird in diesem Jahr sehr viel in der Elbe gebadet. Ein Badestrand mit Einteilung für Schwimmer und Nichtschwimmer ist schon abgesteckt worden. Die Führer werden als Rettungsschwimmer ausgebildet, um in Notfällen eingreifen zu können.

Gesundheitliche Betreuung: Die Lager werden überwacht von HJ.-Aerzten und ausgebildeten Feldschern, die die Gruppen bei jedem Ausmarsch und auf den Fahrten begleiten. Jeder Junge ist außerdem gegen Unfall und Erkrankung versichert.

Verpflegung: Die Gesamtverpflegung liegt in Händen von 3 Berufsköchen. Sie bieten auf Grund ihrer Erfahrungen Gewähr dafür, daß auch dieser „Laden klappert".

Verwaltung: Die gesamten Lager werden vom Verwalter der Gebietsführerschule Dibbersen, Unterbannführer Hermann Fischer, verwaltet.

Rundfunk und Fernsprecher: In jedem Lager wird eine Rundfunkanlage vorhanden sein. Die einzelnen Lager sind mit der Lagerführung durch Fernsprecher verbunden.

Wir suchen Räume für Geschäftsstellen

Wir bitten alle Volksgenossen in der vorderen westlichen Vorstadt (Nähe Hansastraße) und in Hastedt, uns leerstehende Räume für Geschäftsstellen zur Verfügung zu stellen. Nachricht bitte an den Jungbann 75, Bremen, Dobben 60.

Die Standesämter melden:

Standesamt Bremen 1 (Tiefer)

Geborene

Knaben

14. Mai. Sparkassenangest. Diedrich Stelljes Ehefr., geb. Monsees, Mevenstedt 16.

16. Mai. Gefängnisaufseher Franz Jüttemann Ehefr., geb. Kamp, Gerhard-Rohlfs-Str. 11—13. — Hühnerzüchter Hans Mahn Ehefr., geb. Oetjen, Neuenlanderstr. 105.

17. Mai. Kaufmann Justus Achelis Ehefr., geb. Gruner, Bürgermeister-Smidt-Str. 77. — Arbeiter Georg Fischer Ehefr., geb. Meyer, Winterfeldtstraße 5. — Photohändler Walter Gerke Ehefr., geb. Bimberg, Meterstr. 162.

18. Mai. Silberarbeiter Wilhelm Iken Ehefr., geb. Colröde, Kornstr. 193. — Bäckermeister Adolf Fischer Ehefr., geb. Kückmann, Pastorenweg 210. — Reichsangestellter Hans Kook Ehefr., geb. Tippenhauer, Nienburg, Kl. Drakenburgerstr. 21.

19. Mai. Büroangestellter Henry Hoppe Ehefr., geb. Kley, Derfflingerstr. 6. — Landwirt Johann Stürmann Ehefr., geb. Seekamp, Hohentorstr. 87. — Vorarbeiter August Meyer Ehefr., geb. Lürßen, Baumstr. 29. — Arbeiter Hermann Dierks Ehefr., geb. Kattau, Wulfhoop 21. — Viehhändler Ludwig Polak Ehefr., geb. Schultz, Werderstr. 39—41. Schlosser Ferdinand Fligge Ehefr., geb. Mundt, Waller Ring 66. — Schlosser Hinrich Rust Ehefr., geb. Flügge, Mahndorferstr. 24.

20. Mai. Klempner Anton Forster Ehefr., geb. Horstmann, Gellertstr. 105. — Gemeindeangest. Henry Hackfeld Ehefr., geb. Ahrens, Hemelingen, Nelkenweg 10. — Bäcker Johannes Schwarzwälder Ehefr., geb. Hampe, An der Gete 26. — Feinmechaniker Paul Laatzig Ehefr., geb. Lehmann, Scharnhorststr. 172. — Arbeiter Cord Otten Ehefr., geb. Schumacher, Kattenturmer Heerstr. 226. — Lloydbeamter Johann Beckmann Ehefr., geb. Segelken, Altonaerstr. 22. — Maurer Johannes Denker Ehefr., geb. Heße, Weizenkampstraße 41. — Landwirt Nikolaus Meyer Ehefr., geb. Dellas, Giehlermühle. — Maschinenbauer Wilhelm Linke Ehefr., geb. Sierakowski, Alsenstraße 35. — Schulvorsteher Carl de Vries Ehefr., geb. Dunker, Schlageterstr. 6.

21. Mai. Oberregierungsrat Dr. jur. Reinhard Groscurth Ehefr., geb. Cronemeyer, Kurfürsten-Allee 110. — Bauer Johann von Hollen Ehefr., geb. Weber, Groß-Henstedt. — Handlungsgehilfe Johann Westphal Ehefr., geb. Behrens, Oberneuland, Mühlenweg 36. — Dipl.-Ing. Samuel Spittler Ehefr., geb. Rößler, Tauroggenerstr. 49. — Dekorateur Albert Bebermeier Ehefr., geb. Kruse, Hohentors-Heerstr. 145. — Schlosser Jan Onties Ehefr., geb. Meier, Meyenburgerstr. 26 a. — Metallgießer Theodor Neek Ehefr., geb. Focke, Goesselstr. 151. — Handlungsreisender Walter Steinhoff Ehefr., geb. Feilcke, Pastorenweg 96. — Kaufmann Bernhard Mund Ehefr., geb. Rabe, Elsasserstr. 16.

22. Mai. Arbeiter Fritz Luttmann Ehefr., geb. Rademacher, Hashude 36. — Arbeiter Johann Drücker Ehefr., geb. Streich, Lindenhofstr. 44. — Maschinenschlosser Gerhard Hollmann Ehefr., geb. de Beek, Gellertstr. 55.

23. Mai. Steueranwärter Ehrich Grube Ehefr., geb. Kaufhold, Regensburgerstr. 107.

Mädchen

15. Mai. Glasermeister Theodor Kehr Ehefr., gen. Emigholz, Meterstr. 125.

16. Mai. Architekt Hans Bruhn Ehefr., geb. Ehlers, Roonstr. 54.

17. Mai. Elektriker Hermann Ruhwedel Ehefr., geb. Meinken, Lutherstr. 170. — Geschäftsführer Otto Heinzmann Ehefr., geb. Meyer, Wallstr. 27.

18. Mai. Bootsbauer Hermann Meyerdierks Ehefr., geb. Böttjer, Truperdeich 11. — Dipl.-Ing. Hans Möding Ehefr., geb. Ableiter, Schwachhauser Heerstr. 32.

19. Mai. Kaufmann Henry Hillmann Ehefr., geb. Noltenius, Lankenau 20. — Küper Alfred Nielsen Ehefr., geb. Wessels, Duntzestr. 25.

20. Mai. Kaufmann Onuphrius Cordes Ehefr., geb. Haßforther, Bautzenerstr. 17.

21. Mai. Küper Alfred Ahrens Ehefr., geb. Otto, Burchardstr. 3.

22. Mai. Arbeiter Friedrich Wallbaum Ehefr., geb. Rullhusen, Alte Landwehr 16.

Aufgebote

22. Mai.

Hochbautechniker Heinrich Karl Koch, Varel, und Ella Johanne Henriette Carstens, Varel. — Zigarrenarbeiter Hinrich Struwe, Witwer, Ritterhude, und Metta Petermann, geb. Kossens, Bremen. — Schlosser Johannes Friedrich Wilhelm Fabian Schulz, Nordenham, und Maria Dorothea Lommel, Solingen. — Radiotechniker und Kontorist Friedrich Johann Rudolf Eichler, Bremen, und Frida Anna Hermine Otten, Hagen.

23. Mai. Kaufmann Helmut Ernst Gustav Minkmar und Charlotte Mariechen Flume. — Arzt Dr. med. Karl Alfred Georg Klaus Asbeck, Shanghai, Almut Gertrud Lampe. — Arbeiter Otto Johann Finke und Dorothee Magdalene Mathilde Laue. — Arbeiter Johann Spiewak und Dina Thea Böge. — Flugzeugmonteur Helmut Nienstermann und Luise Auguste Pawellek. — Postschaffner Ernst August Karl Pape und Adele Friederike Henze. — Weinküfer Hermann Rüte und Herta Margarete Philipsen. — Kaufmann Fritz Eugen Knoch, Hof (Bayern), und Johanne Franziska Dorothee Hörlein. — Kaufmann Helmut Karl Ernst Kurschat, Limburg (Lahn), und Chriska Anni Becker, Altona-Blankenese. — Gartenmeister Gerhard Hermann Walter Engel, Bremen-Horn, und Anna Bertram, Oberneuland. — Arbeiter Ferdinand Friedrich Rabe und Hanna Auguste Petermann, geb. Heinecke, Delmenhorst. — Dentist Wilhelm Karl Konrad Heinrich Glenewinkel und Anna-Lise Emma Lübbecke, Bad Lauterberg (Harz). — Ingenieur Rolf Hermann Wilhelm Wäller und Luise Gertrud Alexander. — Kraftfahrer Heinrich Hermann Rickens und Anneliese Franziska Görres. — Schlosser Franz Emil Joosten und Käthe Gesine Blume. — Verkaufsleiter Johannes Erich Dreier und Herta Christa Dorothee Stüben. — Matrose Walter Emil Erich Starck und Anne Dora Ida Schröder, geb. Buck. — Gärtner Karl August Brand und Hermine Wilhelmine Klatte. — Ingenieur Hinr. Jörgen Bruhn und Ottilie Hilde Martha Reith, Sonderburg. — Studienassessor Dr. rer. nat. Karl Louis Heinrich Thiemann und Elsa Johanna Antonia Hahn. — Architekt Ernst August Meyer und Hilde Wegener. — Arbeiter Heinz Fiedler und Charlotte Johanne Schultz. — Tiefbauarbeiter Wilhelm Diedrich Wiechmann und Edith Erika Fuchs. — Bürogehilfe Henry Walter von Euen und Gertrud Bergmann. — Regisseur und Schauspieler Hans Walter Julius Otto Kurth und Georgina Ludowika Elisabeth Toblina Häußler, geb. Grüttner-Gondy.

25. Mai. Schiffskoch Josef Johann Weißfeld, Bad Godesberg, und Erika Gertrud Herta Auguste Hellmann, Bad Godesberg. — Apotheker Kurt Thiel und Ursula Frieda Kogge, Helmstedt. — Handelsvertreter Wilhelm Heinrich Hermann Finke, Nordwohlde, und Margarete Louise Behrens. — Brandkassenkommissar Paul Marona und Tilly Aline Ramke, Aumund. — Samenzüchter Friedrich Walter Heinz Engelmann, Bardowick, und Elsa Leni Anna Uhlenwinkel, Kirchweyhe. — Lichtspielvorführer Karl Erich Krämer, Stuttgart, und Klara Elisabeth Dehez, Stuttgart. — Reichsangestellter Wilhelm Erich Ernst Tiedeke, Berlin-Neukölln, und Erna Helene Fides Katzmann. — Schlosser Georg Heuermann, Scharrendorf, und Elisabeth Friedrichs, Twistringen. — Kaufm. Angestellter Heinz Karl Nikolaus Riesebieter, Bremerhaven, und Helga Sophie Stindt, Nordenham.

26. Mai: Arbeiter Burchard Anton Gelbke und Irene Emma Mathilde Peters. — Arbeiter Robert Kasten Diedrich und Frieda Bernhardine Bergmann. — Buchhalter Friedrich Wilhelm Röpke und Dorothee Hermine Auguste Stubbe. — Tischler Bruno Rudolf Dietze und Else Johanne Adelheid Meyer. — Güterbodenarbeiter Karl Heinz Bernzott und Gertrud Meyer. — Tischler Fritz August Friedrich Linnemann und Anna Mathilde Cordes. — Schlosser Johannes Heinrich Mendland und Agnes Sophie Luise Eickhoff. — Rangierarbeiter Karl Ernst Schäfer, Bremen, und Berta Emma Auguste Wichert, Stendal. — Kaufmann Karl Theodor Friedrich Wilhelm Rudolf Rolf Büttner, Halberstadt, und Ruth Margret Charlotte Stoffregen, Bremen. — Ingenieur Paul Kurt Hampel, Hamburg, und Lieselotte Johanne Götzke, Bremen.

Gestorbene

15. Mai: Johann Lührs Witwe geb. Freloch, 53 J., Konstanzerstr. 5.

17. Mai: Konrad Meyer, 2 Tage, Contrescarpe 6.

18. Mai: Günter Fischer, 7 Stunden, Pastorenweg 210. — Wäschereibesitzer Karl Mester, totgeborener Knabe, Eichenstr. 72. — Hermann Nordbrink Ehefr., geb. Lensing, 49 J., Husumerstr. 8.

19. Mai: Nadlermeister Wilhelm Rump, 68 J., Friesenstr. 9. — Zigarrenmacher Heinrich Staats, 66 J., Humboldtstr. 128. — Friedrich Lauterbach Ehefr., geb. Hartmann, 43 J., Besselstr. 49. — Karl Schacht Ehefr., geb. Heine, 77 J., Hohenlohestraße 21. — Fensterputzer Heinrich Adam, 59 J., Lehnstedter Straße 10. — Konrad Schnur Ehefr., geb. Asendorf, 69 J., Deichbruchstr. 14. — Kaufmann Wilhelm Heering, 64 J., Schwachhauser Heerstr. 218. — Bäckermeister Hermann Früchtenicht, 70 J., Landwehrstr. 130. — Obermaschinenmeister i. R. Karl Dieckmann, 75 J., Hansastr. 99. — Bootsführer i. R. Wilhelm Haase, 78 J., Rablinghauser Landstraße 35. — Telegraphenassistent Hermann Meyer, 71 J., Vagtstr. 12. Prokurist Heinrich Parchmann, 46 J., Riensbergerstr. 73. — Ferdinand Lohmann Witwe, geb. Fischer, 84 J., Fesenfeld 109. — Alexander Tietjen Ehefr., geb. Petram, 43 J., Sedanstr. 16. — Kriminalsekretär i. R. Richard Schulze, 64 J., Schaumburgerstr. 79. — Dreher Albert Runge, totgeborenes Mädchen, Alfelderstr. 28.

20. Mai: Richter Dr. jur. Friedrich Bode, 70 J., Sielwall 76. — Autoschlosser Franz Lackner, totgeborener Knabe, Am Deich 16, Borgfeld. — Heinrich Brandt Witwe, geb. Goetze, 81 J., Staderstraße 17. — Karl Bögershausen Ehefr., geb. Greve, 54 J., Konstanzer Straße 19. — Hermann Waschkuhn Ehefr., geb. Fischer, 44 J., Hagedornstraße 8. — Fritz Gideon Ehefr. geb. Schütt, 56 J., Woltmershauserstr. 239. — Elektriker Carl Kropp, 65 J., Hemmstr. 81. — Kesselschmied Henry Bohne, 39 J., Am Kammerberg 2. — Arbeiter Friedrich Trillhase, 21 J., Woltmershauserstr. 202. — Schlosser Alfred Oltmanns, 30 J., Steinhäuserstr. 17.

20. Mai. Kurt Häring, 6 Mt., Mainstr. 46.

21. Mai: Friseur Julius Peers, 68 J., Hastedter Heerstr. 287. — Kaufmann Ernst Cordes, 68 J., Knochenhauerstr. 27 a. — Caroline Gesine Margarethe Hedwig Büggeln, 73 J., Uthlede. — Geschäftsvertreter Hermann Jäger, 62 J., Hartwigstraße 27. — Büroangestellter Reinhard Schmitt, 58 J., Nordstr. 167/69. — Georg Martin Witwe, geb. Wallacher, 70 J., Waller Ring 15. — Wilhelm Albersmeier Witwe, geb. Kindt, 45 J., Waller Ring 204.

21. Mai. Otto Dahle, 4 Mt., Buntentorsteinweg 201.

22. Mai: Kaufmann Max Rudolph, 92 J., Grünweg 4.

22. Mai. Margarethe Lion, 81 J., Rundestr. 8. — Arbeiter Karl Wolle, 70 J., Talstr. 32. — Theodor Husmann Ehefr., geb. Heepmann, 46 J., Busestr. 76. — Putzmacherin Erika Krüger, 24 J., Dedesdorferstr. 19. — Stütze Minna Rohlfs, 25 J., Gr. Allee 9. — Johann Jaburg Ehefr., geb. Watermann, 32 J., Donaustr. 78. — Eddo Ontjes, 1 Tg., Meyenburgerstr. 26 a. — Schweißer August Battermann, 31 J., Ortstr. 18 a. — Albert Stoermer Wwe., geb. Nieß, 81 J., Zoppot.

23. Mai. Werkmeister Hinrich Meier, 51 J., Grambkermoor, Sinaistr. 48. — Karl Holtmann Ehefr., geb. Eifert, 65 J., Schulstraße 1. — Wilhelmine Czernohorsky, geb. Janku, 57 J., Scheffelstr. 23. — Gärtner Johann Schipper, 59 J., Osterstr. 19. — Heinrich Bahrs Ehefr., geb. Wyma, 37 J., Zwinglistr. 134.

24. Mai. Wilma Aderson (Jönsen), 28 J., Vor dem Steintor 169/171. — Günter Feise, 2 J., Auf den Würden 55. — Gustav Winter Wwe., geb. Schilling, 77 J., Hartwigstr. 11. — Michael Ignerski Ehefr., geb. Ohse, 66 J., Nordstr. 116. — Hertha Tatge, 48 J., Außer der Schleifmühle 39. — Arbeiter Friedrich Lilje, 78 J., Friedenstr. 38. — Buchhalter Christian Scharnhorst, 68 J., Schwachhauser Heerstr. 287. — Postbetriebsassistent i. R. Friedrich Schoof, 71 J., Frankfurterstraße 6. — Gerhard Hollmann, 2 Tg., Gellertstraße 55.

Standesamt Bremen 2 (Gröpelingen)

Eheschließungen

9. Mai. Arbeiter Andreas Dittrich und Erna Klawonn, Rostockerstr. 6. — Arbeiter Karl Bick und Caroline Siekmann, Randweg 22. — Autoschlosser Friedrich Sandvoß und Rosalie Jung, Beim Ohlenhof 65. — Tischler Alois Segelken und Frieda Munkelt, Lübbenstr. 37. — Schlosser Diedrich Müller und Hermine Behrens, Stettinerstraße 6. — Schiffsingenieur August Thor und Marie Czarnecki, Pastorenweg 179.

16. Mai. Stellmacher Friedrich Hoier und Marie Schultz, Stendorferstr. 31. — Heizer Ernst Kohlhase und Alice Beer, Bremerhavenerstr. 201 b.

Gestorbene

13. Mai. Wilhelm Wohlgemuth Wwe., geb. Führer, 70 J., Gröpelinger Heerstr. 90. — Arbeiter Hermann Wulff, 31 J., An der Finkenau 86.



Bei Schulze ist gute Kleidung billig!

Elegante Frühjahrsanzüge RM. 36.- 48.- 64.- 85.-

Flotte Übergangs-Mäntel RM. 34.- 46.- 55.- 72.-

Strapazierf. Sport-Anzüge RM. 24.- 32.- 38.- 49.-

Jeden Morgen erheben Sie sich von Ihrer Nachtruhe und erfrischen sich für den kommenden Tag. Und Ihr Anzug? Gönnen Sie ihm auch einmal Ruhe und Ausspannung. Er wird es Ihnen durch längere Lebensdauer danken. Ein Anzug zum wechseln, Sie können sich ihn leisten, denn: **Bei Schulze ist gute Kleidung billig!**

Ernst Schulze u. Co. **Hutfilterstraße 21**

Div. gebr. Möbel Köpkenstraße 11

Schlafzimmer und Küchen zu ganz, ganz kleinen Preisen **Möbel-Schuh Gr. Johannisstraße 179**

Durch ganz besondere Umstände verkaufe ich prachtvolles **Schlafzimmer** allerb. Eiche, Ia schwere Werkstattarbeit zu kaum glaubhaft niedrigem Preis. Eilang. u. D 429

Seit 37 Jahren

Unsere große Auswahl — Immer das Neueste — Gute Ware - preiswert

Das Bremer Spezialhaus für Kleiderstoffe **Stallmann & Harder**

Amtliche Bekanntmachungen

Am Sonnabend vor Pfingsten (30. 5. 36) wird die Verkaufszeit auf den Wochenmärkten bis 14 Uhr verlängert. Räumung der Plätze 14.20 Uhr.
25. 5. 36. **Polizeidirektion.**

Am hiesigen Städtischen Lyzeum in der westlichen Vorstadt ist die ruhegehaltsfähige Stelle **des Direktors (der Direktorin)** möglichst bald zu besetzen.
Der Stelleninhaber erhält die Bezüge der Gr. 2 c I der Reichsbesoldungsordnung (Grundgehalt 4800 bis 8800 RM, dazu Wohnungsgeldzuschuß und Kinderzulagen nach Reichsvorschriften). Die Dienstbezüge unterliegen den reichsgesetzlichen Gehaltskürzungsvorschriften.
Bewerbungen sind unter Beifügung der erforderlichen Unterlagen und eines Personalbogens, der von der Unterrichtskanzlei, Georgstr. 5, angefordert werden kann, bis zum 15. Juni d. J. an die Unterrichtskanzlei zu senden.
Bremen, den 23. Mai 1936.
Das Staatliche Personalamt.

Amtliche Bekanntmachungen auswärtiger Behörden

In das hiesige Handelsregister A unter Nr. 210 ist heute zu der Firma Friedrich Pannhorst in Achim eingetragen: Die Firma ist von Amts wegen gelöscht.
Amtsgericht Achim, 22. Mai 1936.

STAATSTHEATER

Mi., 20 Uhr, Ende ungef. 22.45
2. Vorst. im Schiller-Zyklus
Ermäßigte Preise: 0.25—2.50 RM. Schülerkarten: 0.75 und 1 RM.
Wallensteins Lager hierauf: **Die Piccolomini**

Do., 20 Uhr
1. Vorst. im Opern-Zyklus
In der neuen Einstudierung!
Der Barbier von Sevilla
Oper v. G. Rossini

Schauspielhaus

Heute, Mittwoch, 8 Uhr, Ende 10.15 Uhr
20. Sonderab. und NSKG.
Die letzte Aufführung
Matuschka
Schauspiel von Zdenko von Kraft
Donnerstag: Ehrenabend Bruno Harprecht
Das große Bismarckstück des Staatstheaters Berlin
Der Ministerpräsident
Schauspiel von Wolfgang Goetz
Inszenierung: Heinz Dietrich Kenter, Regisseur des Deutschen Theaters Berlin.
Fürst Bismarck: Bruno Harprecht
Freitag: O Sonnabend: O
Der Ministerpräsident
Alle Wahlanrechte müssen bis zum 15. Juni eingelöst sein.

Thalia-Theater
Nur noch kurze Zeit
Eine Nacht im Hafen-Viertel
Anf. 8 Uhr, Kassenstd. 12-2 u. ab 6½ Uhr

Versteigerungen

Voranzeige!
• Mittwoch, den 3. Juni cr. •
versteigere ich im Auftrage der **„Edeka"-Großhandel E. G. m. b. H.** wegen bereits erfolgter Aufgabe der Abteilung „Groß-Bäckerei" das noch vorhandene nachstehend näher aufgeführte
Inventar, als:
4 große Doppelauszugs-Backöfen (Fabrikat: Hagen & Rinau und Werner & Pfleiderer), 1 fahrbaren Teigbottich, 1 Gerstelofen, 1 pl. Federwagen (ca. 80 Ztr. Tragkraft), 1 leichter Brotwagen und diverse Mannschaftsspinde; ferner aus Fabrikumbau: div. überzählige Fenster, Türen, hölz. u. eis. Vorgarten-Einfriedigungen und Gittertore usw.
Nähere Bekanntmachung erfolgt am Pfingstsonntag.
J. Heinr. Wilkens
vereid. u. öffentl. best. Versteig., vereid. Schätz.
Utbremerstraße 51 / Ruf 8 25 62.

Erinnerung an die heute vorm. 10 Uhr im Pfandlokale Königstraße 11 stattfindende Zwangsversteigerung lt. Anzeige von gestern.
Boeder, Rosenbusch Gerichtsvollzieher

Verkauf

Möbel

Herrenzimm. vom einfachen Zimmer in Eiche oder Nußb. bis zum schweren, geschnitzten Stilzimm. in großer Auswahl und immer preiswert im Haus der Leistung
MÖBEL-THÄTE Langenstr. 137/38

Büro-Möbel Schreibtische, Sess., Aktenschr., Masch.-Tische, Stühle, Tische. B. Schmidt, **Altenweg 4** Ruf 5 12 81

Kleider-Schränke 1-, 2- u. 3türig und einzelne **Bettstellen** kauft man zu ganz kleinen, günstigen Preisen selbstverständlich bei
MÖBEL-THÄTE Langenstr. 137/38

Schlafzi., Eßzim., Küche, Sofas, Büfetts, 1 Ausziehtisch 25.-, Chaisel. 18.-, Flurgarderobe 18.-, Kleiderschrank, Drahtrahmen und Aufleg. bill. Auch auf Ehestandsdarl. und Sparzentrale **Hammerschmidt 61 Haferkamp 61**

1 gr. w. Kldschrk., m. Spieg., 1 f. gut erh. w. Waschkom., 1 w. Nachttisch. Münchenerstr. 66

Zwei gute **Bettstellen** m. Auflеger billig Vagtstraße 17 a

Hausgerät

Jalusien Rollos F. W. Henschen Bärenstr. 16. Ruf 85260

Küchenschrank Bachstraße 86

Komb. Herd Philosophenweg 31

Gr. neu. Kü'tisch, 1,30×69, 20 RM., eichene Wanduhr, Gong, 20 RM. Carlshafenerst. 45

Musik

U. f. A. Radioreparatur, Gramola 50 Raten 4-100 f. alte Platten Volksempfg. mit Auslandsempf. Monatsraten 6 M **Hermann Fangmeier** Dobben. St. Magnusstr. 21

Kleidung

Vorschriftsmäßige **H.J.-Uniform** G. H. Wirtz Brauner Laden Hutfilterstr. 18

Allgemeines

Koks Kohlen Briketts R. Arndt Fernr. Palmenstraße 15

Zigaretten-Alben 6 Trommler- und 1 Abschluß-Alb., 1 Hindenburg-Album, 1 Flotten-Album. Angeb. u. B 427

Garten-Schirme 2 m Ø v. 12,75 an **Schirm-Hoff,** Doventorstr. 12 a.

Fahrzeuge

Ballon-Räd. 34,50 Ball.-Muffen 37,50 Ball.-Chrom 39.— Garantie. Köster. Steffensweg 22

Gute Fahrräder auch auf Teilzahl. Schumacher Osterstraße 71—72

Teilz. Halbb. 32,50 Ballon 34,50. Fahrradh. Schumacher, Stephanitorswall-ft. 3ab G. Krumm'ft.

H.-Halbballonrad, 15,— Mark, Hdl. Grambkerstr. 41, ab Steffensweg.

Unsere **Kinderwagen** allen voran **Becker & Weimann** Steffensweg 64

Mod. Kinderwag. bill. Meinkenstr. 5

Maschinen

Mercedes Prima Schreibmaschine RM. 186.- auch Raten u. andere Modelle Großes Lager gebr. Maschinen. Schreibende ADDIER-u. BUCHUNGS-MASCHINE Modell H 8 RM 400.- **Erich Isenberg** Langenstraße 135-136

Geschäftsanzeige, wohl erdacht, hat sich noch stets bezahlt gemacht. — Dich führt auf des Erfolges Pfad das Bremer Zeitungs-Inserat!

Kauf

Höchste Preise f. f. gtr. Herrengard. H. Kerl, Knoopst. 20 E. Faul'str. F. 50086

Lumpen, Altpapier Eisen, Metalle **Bruhn** 51734 Neustadtswall 12

Hohe Preise f. Herr.-Garderobe K. Nilsson, Hankenstraße 28.

Motorrad-markt

Verkauf

Wanderer Motorfahrrad Modell Sport RM 330.— Generalvertretung **Peltzer** Georgstr. 64

Stoppa Seitenwagen RM 178.- ab Werk Lieferung an Wiederverkäufer zu Fabrikpreisen **Bundgaard & Sohn**

Beurteile alles, aber wähle ein **VICTORIA Motorrad** von Bundgaard & Sohn

DKW Motorräder sind d. gegebenen Maschinen für gr. Fahrten, aber dennoch billig. Sofort lieferbar. Alleinvertretung **Gebr. Lindenbauer** Kaiserstr. 5 (a. Wall) Gastfeldstraße 28-32

Automarkt

2,0 Ltr. Opel-Cabr. Vorführungswag. mit Preisnachlaß abzugeben. Central-Garagen, Kleine Helle.

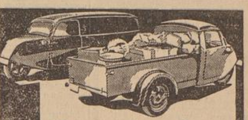
4 PS 4-5-Sitzer **Annabor-Limousine** billig. Martin in Brinkum

DKW Frontwagen bieten Ihnen alle diejenigen Eigenschaften, die den Besitzer eines Wagens glückl. machen **Gebr. Lindenbauer** Kaiserstr. 5 (a. Wall) Gastfeldstraße 28-32

Auto-Ruf

Roland Selbstfahrer Haferkamp 67 W. 835 02

Auto-Köster 80473 mit u. ohne Fahr. Leuchtenburgerst. 4



Gutes Aussehen kräftige Bauart niedrige Anschaffungs- und Betriebskosten sind ausschlaggebend für die Wahl dieses guten Dreiradlieferwagens **Goliath** Für 10 u. 15 Ztr. Tragkraft
Hansa-Lloyd u. Goliath-Werke, Bremen

Verpachten

Kies- und Sandgelände in der Nähe von Rinteln a. d. Weser zu verpachten. Näheres zu erfragen in der Anzeigen-Abteilung der Bremer Zeitg.

Zu vermieten

Utbremen Garage Utbrem'st. 190 b. Panzenberg

Neustadt 2 Zimmer, Küche, Sout., renov., sof. RM. 30,—. A 301

Osten Gut möbliertes Zimmer, 1 oder 2 Betten. A. schw. Meer 28

Sonstiges

Lumpen Neutuch, Altpapier Emballage werden auf geradem Wege der deutschen Industrie zugeführt durch: **Prieß & Wessel Nachf.** Seewenjestraße 77 Telefon 812 91

Gummistempel Gravierungen Schablonen liefert billig **Carl Adamowsky** Faulenstraße 90-92 Fernspr. 51160

Dacharbeiten W. Geithner Haferkamp 28 W. 82912

Eine Kleinanzeige hat immer Erfolg!

Achtung! Neue Erfindung! Ich länge u. weite j. Schuh b. z. 2 Nr. Werkstatt für feine Schuhreparatur. Neu! Vulkanisiere sämtl. Gum'schuhe. **Heinr. Wessels** Dobben 53, Ecke Häf.

Aufbewahrg. v. Pelzsachen geg. Motten übernimmt **Pelzh. Kampe** St. Magnusst. 64 W. 84637

Warum quälen? Ich länge u. weite Ihre Schuhe bis zu 2 Nummern je nach Art der Schuhe. **Karl Bandmann Wwe.** Moderne Schuhreparaturwerkstatt Föhrenstraße 69

Ein lustiger „KdF."-Abend in den Centralhallen
mit Deutschlands populärstem Dichterkomponisten **Willi Ostermann**
und seinem urfidelen, großen Programm: **Reinhold Reinold,** der lachende Rheinländer, **Dotz und Dötzchen,** 1000 Lachsalven in 10 Minuten, **Karl Haye,** 100 Prozent Komik, **Willi Heinzen,** der Minnesänger vom Rhein, **2 Rheinlandmädels**

Freitag, 29. Mai, 20.30 Uhr
3 Stunden Lachen — Schreien — Toben !!
Echt rheinische Fröhlichkeit! • TANZ
Eintritt 50 Pf., Karten b. d. KdF.-Ortsgruppen- u. Betriebswarten, sowie im Kreisamt, Nordstr. 43

Zu Pfingsten

Preiswerte Sporthemden
Hübsche Krawatten
Luftige Unterkleidung
Einfarbige Pullunder
Gummi- u. Ledergürtel

Hinrichs & Bollweg

Die Verlobung unserer Tochter
Maria
mit Herrn
Werner Köpp
geben wir bekannt
Cornelius Schmitt und Frau
Meta, geb. Nordmann
Bremen, Pfingsten 1936
Braunschweiger Str. 109

Meine Verlobung mit Fräulein
Maria Schmitt
beehre ich mich anzuzeigen
Werner Köpp
Bremen, Pfingsten 1936
A. d. Schleifmühle 42

Das Brautpaar ist nicht anwesend

Ihre Verlobung geben bekannt
Gretchen Thate
Heinz Kolloge
Bremen
Frankfurter Straße 3
1. Pfingsttag 1936

Ihre Verlobung geben bekannt
Mathilde Husheer
Fritz Schneidewind-Erdmann
Pfingstsonntag
Uoydstr. 109
Empfang 11–14 Uhr

Ihre Vermählung geben bekannt
Hermann Brunken
Thea Brunken geb. Fuss
St. Magnus, 26. Mai 1936
z. Z. verreist

Dauerwellen geben dem Gesicht die eigene Note — Leistung ist unsere Werbung
Salon Lührs Parkallee 23 Ruf 42590

Wir haben uns verlobt:
Friedel Habighorst
Ernst Windels
Himmelfahrt 1936

Ihre Verlobung geben bekannt
Ursula Engelage
Harry Ostmann
Bremen, Borkumstr. 11
Oldenburg
Pfingsten 1936

Ihre Verlobung geben bekannt
Dora Michael
Guido Meincken
Osterholz-Scharmbeck
Bremen
1. Pfingsttag 1936

Denken Sie daran

plötzlichen Schmerzen vorzubeugen. Ein Jahrzehnte bewährter Helfer gegen Kopf- und Nervenschmerzen, Migräne und Neuralgien, sowie Unbehagen ist das rasch und mild wirkende Citrovanille. Stets bekömmlich — unschädlich. In Apotheken 6 Tafeln 60 Pfg., 12 Tafeln Packung RM 1.10. Man verlange ausdrücklich

CITROVANILLE

Statt Karten!

Für die wohltuenden Beweise herzlichster Teilnahme, die reichen Kranz- und Blumenspenden, sowie allen denen, die unserem lieben Entschlafenen das letzte Geleit gegeben haben, insbesondere Herrn Pastor Urban für die trostreichen Worte, sagen wir unseren innigsten Dank.

Frau Anna Meyer nebst Kindern.

Bremen, Vagtstraße 12.

Für die uns beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen erwiesene Teilnahme sagen wir allen unseren herzlichsten Dank.

Familie H. Schiegloh
Frieda Rügge.

Habenhausen,
im Mai 1936.

Statt Karten!

Für die herzliche Teilnahme, die und bei dem schmerzlichen Verluste unserer lieben Entschlafenen, Frau
Henriette Brandt Wwe.
durch Wort, Schrift, Blumenspenden und ehrendes Geleit entgegengebracht wurde, sagen wir hierdurch unseren herzlichen Dank.

Die Hinterbliebenen.

Bremen, im Mai 1936.

Heute entschlief sanft und ruhig nach schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden meine innigstgeliebte Frau und meine liebe, treusorgende Mutter, meine herzensgute Tochter, unsere gute Schwester, Schwägerin, Tante und Nichte

Bertha Intemann

geb. Wiebking

im 33. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:
Christel Intemann
Werner Intemann
Catharine Wiebking, geb. Bultmann
nebst Geschwistern und Angehörigen.

Bremen, den 25. Mai 1936
Waltjenstraße 117/19.

Die Aufbahrung erfolgte im Beerdigungs-Institut „Nordlicht", D. Schmoker, Wartburgstr. 39.
Die Beerdigung findet am Freitag, 11.30 Uhr, von der Kapelle des Gröpelinger Friedhofes aus statt.

Heute traf uns der harte Schlag, meine liebe, fleißige Frau, die gute Mutter unseres Sohnes, unsere liebe Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Mariechen Wendel

geb. Kassens

im 35. Lebensjahre an den Folgen einer schweren Operation zu verlieren.

In tiefer Trauer im Namen aller Angehörigen:
Franz Wendel

Bremen, den 25. Mai 1936
Buntentorsteinweg 500.

Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen.

Die Beisetzung findet am Freitag um 10 Uhr von der Buntentors-Friedhofskapelle aus statt, wo auch die Aufbahrung erfolgte.

Ein sanfter Tod erlöste unsere liebe, gute Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Wilhelmine Wulff

geb. Reuter

im 89. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:
Johann Wulff und Frau
Anna Janßen, geb. Wulff
Wilhelmine Wulff
und Angehörige.

Bremen, den 25. Mai 1936
Nordstraße 96.

Die Trauerfeier findet am Donnerstag, 9.30 Uhr, im Krematorium statt.

Nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden ist unsere liebe Mutter und Großmutter, Frau

Margarete Fick

geb. Hotes

im Alter von 71 Jahren sanft eingeschlafen.

In tiefer Trauer im Namen aller Angehörigen:
Heinrich Fick.

Bremen, den 25. Mai 1936, Brandstr. 95.

Die Aufbahrung erfolgte im Ge-Be-Jn., Germaniastraße.

Die Trauerfeier findet am Freitag, 9.30 Uhr, im Krematorium statt.

Heute entschlief sanft und ruhig nach vielen Schmerzen unsere liebe, gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Urgroßmutter, unsere liebe Schwester und Tante, Frau

Marie Mohr

geb. Mende

im 81. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:
Frieda Mohr
Ernst Löcke und Frau,
Else, geb. Mohr
Henny Becker Wwe.,
geb. Mohr
Otto Mohr und Frau,
Lina, geb. Laue
und Angehörige.

Bremen, Frankfurt a. d. O., Bremerhaven, Eisenach, Arnstadt, d. 25. Mai 1936.

Die Aufbahrung erfolgte in der Kapelle des Buntentorsfriedhofes, wohin etwaige Kranzspenden erbeten werden.

Die Trauerfeier findet am Sonnabend, vormittags um 10 Uhr, in der Kapelle des Buntentorsfriedhofes statt.

Danksagung

Für die wohltuenden Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden meines lieben Mannes sage ich allen meinen innigsten Dank.

Frau **Marie Heering**

Bremen, Mai 1936.



Wer weiß, worauf es ankommt,
kauft bei Cords.

CORDS-HERRENKONFEKTION ist nicht nur gut und preiswert — sie besitzt auch das „gewisse Etwas", das Gediegenheit und Eleganz vermittelt:

Herren-Sommer-Mäntel haltbare Gabardine u. Cheviotstoffe, moderne Formen u. Muster **38.00**
Herren-Sport-Anzüge mit zwei Hosen aus kräftigen Stoffen in aparten Farben **38.00**
Kombin. Herren-Anzüge die mod. Herrenkleidung, 2teilig in eleganten Ausmusterungen **45.00**
Herren-Sakko-Anzüge gute Qualitäten in modernen Mustern, saubere Verarbeitung **49.00**
Herren-Sommer-Hosen aus haltbaren Stoffen in modernen Farben **13.50**
Selbstbinder reine Seide, große, volle Formen **1.45**
Sporthemd mit Stäbchenkragen, in neuen modernen Karomustern **2.95**
Oberhemd in mod. Streifen, mit 2 Kragen **4.90**
Schlafanzug Popeline, grau u. grün gestreift **7.90**

CORDS

DAS DEUTSCHE HAUS DER GUTEN QUALITÄTEN · BREMEN-OBERNEULAND

Gartenschläuche und Zubehör

Ad. Voigt & Co.
Am Wall gegenüber der Blumenschule



Kurs Nord-West in Herrenschuhe
Für den gut gekleideten Herrn
8.90 10.50 12.50 14.50

Schröder
Faulenstraße 53
Gröpelinger Heerstraße 190-192
Vor dem Steintor 176-180
Woltmershauser Straße 352

Vervielfältiger und Zubehör
Schablonen, Stempeln - Abzugspapiere
DANIEL SCHAD, Langenstr. 30

Frische Fische! Gute Fische!
Ia. Steinbutte 80 und 70 ₰
Ia. Seezungen 95 und 65 ₰
Tarbutte, Heilbutte, Limandos und viele andere Sorten Seefische / Ia. Matjes!
Rupprecht A. d. Häfen 104 Fernruf: 261 30

Häuser u. Grundstücke

Gute Existenz und dankbar. Arbeitsfeld

bietet sich tüchtigem Fachmanne der Wirtsbranche durch Kauf eines Grundstückes an bester Lage eines aufblühenden Ortes. Volles Inventar, einger. Fremdenzimmer uflw. Fassleute, die über ca. 15 000 RM. verfügen, erhalten nähere Auskunft.

A. Hurrelmann, Grundstücksmakler, Einswarden i. O.

Soeben erschienen:

Anton Kippenberg

Geschichten aus einer alten Hansestadt

In Leinen gebunden RM. 3.80

In allen Bremer Buchhandlungen

Ärzte-Tafel

Verreist:

Dr. med. Hügel
Nordstr. 66
vom 30. Mai bis 27. Juni

Sprechstundenänderung:

Dr. med. Naundorf
Wartburgstr. 8
Mittwochs nachm. keine Sprechstunde

Dr. med. Zaulick
Hornerstr. 81
Sprechstunden ab Mittwoch, 27. Mai: 7½—8½, 16—17 Uhr

Von der Reise zurück

Frau Luise Hopf
Contrescarpe 104

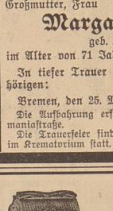
Heicat

Dame, 50 J., ohne Anhang, sympath. jugendl. Ersch., m. Mietgrundst., sch. Eigenheim u. ebs. Unternehm. Barvermögen u. lfd. Monatszuschuß. I. Neigungsehe. Frau Scharunge, Hammver, Lönsstraße 8. Persönl. Ausk. in Bremen, Bilkmanns Hotel, 28. Mai, 10—19 U. od. n. Vereinbarg.

Verloren

SA-Sportabzeich. Nr. 744 759 verloren. Abzugeben gegen Belohnung Am Wall 112.

Jeder freie Platz in Stadt u. Land für die NSV.!



Sie kostet RM **19.50**
ist leicht zu bedienen arbeitet zuverlässig. Größe der Bilder 6/9 Sie können nichts falsch machen, wenn Sie sich nach meinen Anweisung. richten

Photo-Günther
Das Fachgeschäft für Photo und Kino
Hauptgeschäft: **Bahnhofstraße 2** — Filiale: **Fedelhören 105**

Zu Pfingsten am

Kaiser's Festkaffee
im Geschenkbeutel
500 g 2.– / 2.40 / 2.80 / 3.– / 3.20 RM.
125 g –.50 / –.60 / –.70 / –.75 / –.80 RM.
Kaiser's Schokoladen und Süssigkeiten, in Reisepäckchen zusammengestellt.

Alle Backzutaten / Gemüse- und Obstkonserven / Weine / Fruchtsirup / Apfelsaft
vorzügliche Qualität — niedrige Preise
3% Rabatt in Marken (wen. Art. ausgen.)

KAISER'S KAFFEE GESCHÄFT

Seit über 30 Jahren auf Teilzahlung!

Damen-Mäntel, -Kleider u. Röcke
Herren-Mäntel u. Anzüge
Arbeits-Garderobe
Leib-, Tisch- und Bettwäsche
Herren-, Damen- u. Kinderschuhe
Inletts- und Bettfedern
Tischdecken, Steppdecken
Gardinen, Teppiche, Läufer,
Einzel-Möbel wie:
Küchen, Schränke, Tische, Stühle
Sofas, Chaiselongues

A. Wilhelmi, Wartburgstraße 90 T. 83459 Ecke Schönebeckerstr.

Zuverlässiges **Mädchen** für ganz zum 1. 6. gesucht. Kostl. Gehalt. Petersswerder 17

Saub. zuverlässige **Kinderpflegerin** mit Hausbalt. Angebo. u. C 438

Männlich

Freundlichen, netten, jungen **Hausdiener** der m. Gästen umzugehen versteht. Schmidt, Club zur Bahr, Bahnhofstraße 383.

Wir suchen Stellung

Männliche

Zuverlässiger **Kraft- oder Lastkraftwagenführer** sucht zu sofort oder später Stellung. Führerschein für Klassen I, II und III sind vorhanden. Angebote an **Peter Jakobs, Norden** (Ostfr.), N. Schulstr. 49

Offene Stellen

Weiblich

Jüngere **Kontoristin** i. Lager u. Buchhaltung mit deutlicher Handschrift. Gesch. Maschinenkenntnisse. 18/20

Tücht. Haushälterin a. ganz. Tag i. Geschhaush. z. 1. 7. Wohl. Donnerstag abend nach 8 Uhr Gärtnerei Ahlers, Stadesstraße 59

Eine Klein-Anzeige hat immer Erfolg!

Tüchtiger, gewandter **Verkäufer** für unsere Abteilung **Leinen- und Baumwollwaren** per 1. 7. gesucht. Ausführliche schriftliche Bewerbungen mit Zeugnisabschr., Lichtbild und Gehaltsanspr. zu richten an **„Delala", Deutsches Familienkaufhaus G. m. b. H.**, Kaffeestraße 28.

Lest und verbreitet die Bremer Zeitung

Strümpfe
zu Pfingsten von
Lehmann

Wir bringen die neuen Sommerfarben in feinen Schattierungen . . . . . die Preise sind erfreulich vorteilhaft

Spezial-Strumpf extra billig 95 ₰
ein schöner, hochwertiger Qualitätsstrumpf, 2. Sortierung, ausgerüstet mit besonderer Verstärkung..... Paar

Für Straße und Haus 1.35
ein kräftiger Strumpf aus Kunstseide mit Flor, gut im Aussehen und dankbar im Tragen, 2. Wahl..... Paar

Hausmarke Diana 1.95
der Qualitätsstrumpf für Anspruchsvolle. Elastisch und schmiegsam modelliert er in vollendeter Weise das Bein, ein Strumpf von vornehmster Wirkung ..... Paar

Lehmann
Schüsselkorb • Schwachhauser Heerstr. 11

Schöne Auto-straße

Nach Kurhaus Bad Dreibergen
Bahnstation und Telefon 1 Amt Zwischenahn
Das Paradies in herrl. Wald-, Meer- u. Sonnenlage
Zimmer 2.50 RM., zur Seeseite 3.— RM.
Garniertes Frühstück 1.25 RM., Festessen 1.80 RM.
Abendessen 1.35 RM.
An beiden Festtagen: Konzert u. Tanz

Preis-Skat
Geld-Preisskat
8½, b. 10 Tischen erster Preis 25 ℳ.
Georg Rosebrock, Doventorsbeich

Jürgens-Holz, Oberneuland
Mittag- u. Abendessen sowie volle Pension
An beiden Pfingsttagen: Die bekannt guten Geflügel-Spez.: Junge Mastkühnchen!
Konzert und Tanz
sonntags u. mittwochs
Fernspr. 393 36 Inh.: **W. Husheer**

Osterholz-Scharmbeck
Schützenhof
G. Seegge
Jeden Sonn- und Feiertag nachm. **Konzert u. Tanz** in Stimmungs-Kapelle

---

Golf- und Sommerhosen
in hell und einfarbig 4.90 7.50 9.75 12.75

Bayern-Leinen- u. Lüsterjacken
5.75 7.50 9.75 13.50

Sporthemden 2.90 3.90 4.75 5.90
Binder –.95 1.10 1.25 1.75
in Seide 6.50

Schamm
Leder, Lederwaren u. Reiseartikel

---

9 herrliche Pfingst-Urlaubstage
30.5.–7.6. auf der Nordsee-Insel
SPIEKEROOG
nur RM. 60.–
Eingeschlossen: Hin- u. Rückfahrt 3. Kl., Kurtaxe, Seebäder, volle Verpflegung u. Unterkunft in den Hotels
Anmeldungen: **Lloyd-Reisebüro, Bremen,** Bahnhofstr. 35, bis 27. Mai

---

Ellmweb - Ufouf
Das gemütliche Konzert- u. Kaffeehaus
Heute sowie jeden Mittwoch:
Familienfest u. Tanzabend
Sonnabend Tanzabend

Amtsfischerhaus
Historische Gaststätte ✻ Beim Focke-Museum

Café Siel Heute sowie jeden Mittwoch Kaffeekonzert und Tanz

Tiergarten
Bremen-Bürgerpark
Wieder-Eröffnung
diesen Sonnabend, 30. Mai

Pfingsten auf der schönen Nordseeinsel **Langeoog**
Schiffskarten ab Bensersiel für Hin- und Rückfahrt RM. 2.–
Hinfahrt ab Bensersiel Sonnabend 17⁴⁵ | Rückfahrt ab Langeoog Pfingstmontag 5⁴⁵ u. 18⁰⁰ oder Dienstag 6³⁰
Ständig billige Wochenend-Karten RM. 2.– • Ab 15. Juni täglich 3maliger Verkehr zum Festland

Uraufführung in Kopenhagen

Roman von Wilhelm Scheider + Copyright by Carl Duncker Verlag, Berlin W 62



Am vierundzwanzigsten April, um sieben Uhr morgens, landete die „Eddystone", ein kleiner schwarzer Frachtdampfer, der von Southampton kam, in Kopenhagen. Der Hafen lag noch im dichten Nebel. Nur einen einzigen Passagier hatte die kleine „Eddystone" an Bord, einen Mann, der sich George Elliot nannte.

Um acht Uhr verließ George Elliot das Schiff und fuhr in ein kleines Hotel, das mitten in der Altstadt auf der Amagertorv lag. Hier wohnten Leute aus der dänischen Provinz, fast niemals Ausländer. Der Portier, der nur schwach englisch sprach, wunderte sich über die Eintragung des Gastes, aber auch über das kleine Gepäck, das nur aus einem einzigen Koffer bestand. Elliot bezeichnete sich als Bürger der Südafrikanischen Union, Wohnort Port Elizabeth, Beruf Farmer, sechsundvierzig Jahre alt.

Oben in seinem Zimmer riß Elliot sofort das Fenster auf.

Der kleine Raum lag im fünften Stock des schmalen Hauses. Inzwischen hatte die Sonne den Nebel durchbrochen. Grünpatinierte Türme überragten das Gewimmel roter Dächer. Frühlingswind, seidenweich und lind, blies vom Sund herüber. Sekundenlang schloß Elliot die Augen, die Sonne wärmte so gut. Als er die Augen wieder öffnete, entdeckte er auf allen Plätzen unten helles zartes Grün, auf einigen Bäumen lag sogar Blütenschnee. Er setzte sich auf die Fensterbank, klopfte seine kurze Pfeife und begann behaglich zu rauchen.

Eine halbe Stunde später schlenderte er über die Amagertorv, um dann in die Himmelsaktiet einzubiegen: ein hagerer und doch breitschultriger Mann, hochgewachsen, von guter Haltung, in einem salopp sitzenden grauen Anzug. Sein Gesicht war schmal, braun verbrannt, sehr männlich. Eine Narbe gab seinem Gesicht ein besonderes Aussehen, einen gewissen Ausdruck von Verwegenheit. Lang und schräg, anscheinend von einem Säbelhieb herrührend, lief die Narbe über die rechte Wange.

In der Stindergade betrat Elliot ein Restaurant, um von einer Zelle aus zu telephonieren.

Es meldete sich der Diener des Etatsrats Juelsborg. „Stellen Sie um," sagte Elliot in englischer Sprache, „ich wünsche Mister Juelsborg selbst zu sprechen."

Der Diener gehorchte.

Gleich darauf fragte ein sonores Organ: „Hallo, wer dort?"

„Angekommen," antwortete Elliot. Weiter sagte er nichts. Seltsamerweise sprach er jetzt deutsch.

Einige Sekunden Schweigen im Apparat.

Dann der Etatsrat, scheinbar etwas heiser: „Nett von Ihnen, mein Junge. Kommen Sie gleich, ich erwarte Sie!"

Er hatte es ebenfalls in deutscher Sprache gesagt, allerdings mit starkem dänischen Akzent. Ob seiner Jugend hatte er in Heidelberg und München studiert.

„Schicken Sie ihr Personal fort," antwortete Elliot. „Sie haben doch diesen alten elektrischen Türöffner. Ich läute dreimal scharf hintereinander."

„Nicht nötig", sagte Juelsborg, „ich habe seit dem mein Personal gewechselt."

„Trotzdem, Exzellenz! Ich muß darauf bestehen. Wenn ich zu Ihnen komme, will ich niemandem begegnen."

„Gut, ich schicke Köchin und Diener fort. Aber kommen Sie gleich. Ich bin in meinem Arbeitszimmer."

*

Elliot ging kreuz und quer durch die Gassen der Altstadt. Endlich stand er vor dem kleinen Palais Juelsborg. Es lag in einer stillen, altertümlichen Gasse, ein schönes, barockes Haus aus der Zeit um 1750 herum. Dreimal drückte er scharf hintereinander auf den Klingelknopf. Gleich darauf öffnete sich surrend die Tür, und er trat ein.

Von der geräumigen Diele führte eine breite, geschwungene Holztreppe nach oben. In der Höhe des ersten Stockwerks wurde die Diele von einer Galerie umzogen. Auf die Galerie hinaus ging eine Reihe weißlackierter, zweiflügliger Türen.

Elliot klopfte an der dritten Tür links. Von drinnen antwortete ein dumpfes Brummen. Er trat ein.

In der Mitte des hohen, großen Raumes, dessen Wände mit zahlreichen Bildern bedeckt waren, stand eine Staffelei mit einem großen, goldgerahmten Gemälde. Neben der Staffelei saß Juelsborg im Rollstuhl, ein weißes Fell über die Knie gebreitet.

Sein durchfurchtes, gerötetes, mächtiges Antlitz mit der fleischigen Nase und den vorspringenden Backenknochen schien wie aus bemaltem Wachs modelliert, so reglos und starr bot es sich dar, nur zwischen den halbgeschlossenen Lidern glomm dunkle Glut. Eine der gichtigen Greifenhände strich durch den weißen Bart, der breit über die Brust fiel.

Das dichte weiße Haar stand bürstenartig über der steilen Stirn.

Elliot blieb an der Tür stehen. Wie aus weiter Ferne hörte er das silberne Schlagen einer alten Uhr.

Da räusperte sich der Alte, setzte sich mit großer Anstrengung auf. Und nun kam auch Leben in sein Gesicht, der Schatten eines Lächelns. Er streckte die Hand aus. „Tag, mein Junge, freut mich."

Elliot ergriff die Hand.

Juelsborg bot ihm einen Stuhl an: „Sie sind schnell herübergekommen. Wie war die Reise?"

„Erstklassig, Exzellenz, sehr erfrischend."

„So. Was sagen Sie dazu, daß er sich in Kopenhagen aufhält?"

„Sie haben ihn sicher hierher gelockt, Exzellenz."

„Erraten."

„Zu welchem Zweck? Ihr Brief, Exzellenz, sagte mir nicht viel."

„Ich wollte ihn hier in aller Ruhe beobachten lassen."

„Hm . . . was treibt er?"

„Bitte nicht zu erschrecken, lieber Junge! Es ist mit ihm bergab gegangen."

„Oho, ich kann schon einen Stoß vertragen. — Schonen Sie mich nicht!"

„Also gut — will Sie nicht länger auf die Folter spannen. Er hat einen seltsamen Beruf ergriffen: er macht hier Musik."

Elliot zuckte zusammen wie unter einem Schlag. Er war plötzlich sehr blaß geworden.

„Exzellenz, ich verstehe Sie nicht ganz."

„Na ja . . . er macht Musik. In einem tollen Lokal. Bei Kai Wendel in der Lille Kongensgade. Früher haben dort nur Künstler verkehrt, jetzt läuft ganz Kopenhagen hin. Ich selber war vor vierzehn Tagen dort, habe mich von meinem Diener hinschieben lassen. Ich saß natürlich ganz hinten . . . er hat mich nicht gesehen."

„Er spielt Klavier?"

„Schifferklavier. Hockt oben auf dem Flügel, hantiert mit so einem großen, weißen Ding. Sieht fabelhaft aus: Matrosenanzug, hat sich einen Bart wachsen lassen. Keiner seiner Bekannten würde ihn wiedererkennen. Völlig verändert. Und neben ihm sitzt seine Partnerin. Spielt gleichfalls Handharmonika, singt auch dazu. Sie sind großartig, die beiden spielen wie die Teufel. Alle Welt läuft hin, jeder will sie sehen. Eine Sensation für Kopenhagen."

Elliot erhob sich und trat ans Fenster. Dort stand er regungslos, eine ganze Weile. Endlich kehrte er zu Juelsborg zurück, mit finsterem Blick und hart zusammengepreßtem Mund.

Der Alte schmunzelte jetzt vor sich hin, wühlte mit beiden Händen durch den Bart.

„Exzellenz," sagte Elliot, „weiß jemand, wer er ist?"

„Kaum. Er nennt sich hier Sander. „Sander-Duo," so steht es in den Zeitungen. Künstlername."

„Also ist alles umsonst gewesen?"

„Alles für die Katz. Aber ich habe es Ihnen ja gleich gesagt, mein Junge."

„Wer ist seine Partnerin?"

„Er bezeichnet sie als seine Schwester."

„Ist etwas zwischen den beiden?"

„Keine Ahnung. Jedenfalls eine rassige, sehr interessante Person."

„Exzellenz — es muß etwas geschehen. Sehen Sie das ein?"

„Deshalb habe ich Sie doch hergerufen. Selbstverständlich muß etwas geschehen."

„Haben Sie eine Idee?"

„Eine Idee? Sie liegt in der Luft — zum Greifen nahe."

Elliot starrte, Bitterkeit in den Mundwinkeln, auf ihn herunter. Dann begann er nervös seine kleine Pfeife zu kopfen, setzte sie in Brand, wanderte im Zimmer auf und ab.

Juelsborgs lauernder Blick verfolgte ihn. Plötzlich sagte der Etatsrat: „Gehen Sie sich meinen neuen Italiener an, lieber Freund. Hier, auf der Staffelei."

„Ich verstehe nichts von Bildern," murrte Elliot und blitzte zum Fenster hinaus.

Aber Juelsborg ließ nicht locker: „Wissen Sie, was das für ein Italiener ist? Fast ein Gioklandajo."

Elliot, immer noch am Fenster, riß sich herum. Juelsborg schmunzelte triumphierend: „Fast ein Ghirlandajo. Jedenfalls von einem seiner Schüler. Ahnen Sie jetzt, was für eine Idee in der Luft liegt?"

Elliot antwortete nicht, starrte ihn an, völlig fassungslos.

Juelsborg nickte ihm zu: „Sie haben mich begriffen, lieber Junge."

An eben diesem vierundzwanzigsten April, morgens acht Uhr, läutete bei Konstanze Loon in Berlin das Telephon.

Es war Jork Ulrich Jork, Konstanze Loons Bühnenverleger.

„Hallo, Kleine, heute abend ist Premiere in Kopenhagen."

„Das weiß ich. Was wünschen Sie von mir, mein hoher Herr?"

„Ich fliege hinüber. Wollen Sie nicht mitmachen? Um ein Uhr geht das Flugzeug. In zwei Stunden sind wir drüben."

„Ich habe keine Zeit für Dummheiten, mein Lieber. Soll ich mich vielleicht vor den Vorhang zerren lassen?"

„Aber, Kind, das ist ja nicht nötig. Ich garantiere sogar dafür, daß Sie von keinem Menschen behelligt werden."

„Was soll ich also in Kopenhagen?"

„Ausspannen. Ein paar gute Tage verleben. Zusammen mit mir. Die nunsten Tage eines [illegible] verschönen."

Konstanze lachte. „Kann's mir nicht leisten, Jork. Ich habe augenblicklich einige dringende Fälle in der Klinik."

„Ihr eigener Fall interessiert Sie nicht?"

„Wenig."

„Bedenken Sie doch: Frühling am Sund! Das erste zarte Grün der Buchenwälder. Außerdem haben Sie doch ganz besondere Beziehungen zu Kopenhagen."

„Wie meinen Sie das?"

„Sie verstehen mich schon, Konstanze. Wäre die Geschichte in Kopenhagen damals nicht passiert, so hätten Sie niemals Ihre Komödie geschrieben. Dann wäre Ihr Leben ganz anders verlaufen. Man kann also mit Recht behaupten, daß Ihre Beziehungen zu der Stadt am Sund ganz besonderer Art sind."

„Unsinn!"

„Lockt es Sie nicht, dort Ihr Stück zu sehen, wo der geistige Urgrund zu finden ist?"

„Mein Lieber, guter Jork — ich soll ja nur vor den Vorhang. Bitte — fliegen Sie zum Teufel!"

Zehn Minuten später fuhr sie in die Klinik. Es war aber nichts los, kein einziger interessanter Fall. Mit den andern Assistenten zog sie hinter Professor Gadebusch her, von Krankenzimmer zu Krankenzimmer.

Und die Versuchung wühlte. Vor fünf Jahren war sie schon einmal in Kopenhagen gewesen, auf einem Ferienausflug mit Freundinnen. Und immer wieder hatte sie an die schönen Tage auf Seeland zurückdenken müssen. Außerdem war Kopenhagen tatsächlich der Schauplatz der Affäre Hartenau, aus der sie ihre Komödie gemacht hatte.

Gegen zwölf Uhr war der Kampf entschieden.

Sie erbat zwei Tage Urlaub, fuhr nach Hause, warf ein paar Kleider in den Koffer und erschien kurz vor ein Uhr auf dem Tempelhofer Flugplatz.

Sie stürmte auf Jork zu: „Verrückt, was?"

Jork, der hagere Sechziger mit der leicht geneigten Diplomatenfigur, jetzt elegant in seinem schlanken Frühjahrsmantel, den hellen Hut schief und unternehmungslustig auf dem Silberhaar, lächelte gütig auf sie herunter und sagte bedächtig: „Einer so großen Versuchung konnten Sie natürlich nicht widerstehen. Kopenhagen muß Sie anziehen — wie ein Magnet."

Konstanze und Jork stiegen die Treppe zum Flugsteig hinauf. Jork kam hinter sie zu sitzen. Sie wandte sich zu ihm um: „Eine Bedingung, lieber Jork: ich bleibe in Kopenhagen inkognito. Das müssen Sie mir versprechen."

Jork bekam runde Augen: „Wie meinen Sie das?"

„Sie können mich zum Beispiel als Ihre Tochter ausgeben."

Jork verneigte sich vergnügt ironisch: „Ich wollte, Sie wären meine Tochter. Leider geht es nicht, bestimmt nicht."

In diesem Augenblick sprang der Motor an. Sie sagten mit Gestöse über das weite Feld, hinein in den Himmel.

Eine gute Stunde später waren sie schon hoch über der Ostsee. Die Sonne leuchtete festlich wie im Mai. Die Belagung, eine kleinen, schwarzen Dampfers winkte herauf. Dann überflogen sie die Küste von Falster, unter ihnen lag das weite, saftgrüne Marschland der dänischen Inseln.

Um drei Uhr landeten sie auf dem Kastruper Flugplatz, dicht vor Kopenhagen. Seidenweich blies der Frühlingswind über den Sund. Doch Konstanze fühlte sich merkwürdig bedrückt. Hartenau! War es nicht möglich, daß er sich in Kopenhagen aufhielt? Wenn er sie nun spielte? Hatte sie ihn nicht fächerlich gemacht, indem sie ihn als Held in den Mittelpunkt ihrer Komödie stellte? Ihn, den sie persönlich gar nicht kannte, von dessen Leben sie nichts wußte . . .?

Sie fuhren in die Stadt. Unterwegs sagte Jork:

„Bilden Sie sich nicht ein, daß ich Sie als meine Tochter ausgebe. Im Hotel können wir keine Urkundenfälschung begehen. Schließlich sind wir keine Hochstapler."

„Aber, Jork, — dann fallen alle möglichen Reporter über mich her. Und Sie wissen, wie ich es hasse, diesen ganzen Tamtam und die Ausfragerei. Nein, das kommt auf keinen Fall in Frage. Könnte man es nicht so machen, daß ich in dem kleinen Hotel abstelge, wo ich damals mit meinen Freundinnen wohnte?"

„Und im Theater soll ich Sie als meine Tochter ausgeben? Lächerlich! Die Leute kennen mich doch als ewigen Junggesellen."

„Sie sind aber Witwer. Sie könnten eine Tochter haben. Lieber Jork — Sie müssen das für mich tun. Würde es Ihnen keinen Spaß machen? Sie sind doch sonst nicht so."

„Hm."

„Sehen Sie — Sie machen das! Furchtbar nett von Ihnen."

„Ich mache es nicht."

„Sie tun es doch."

*

Elliot mietet noch am Vormittag einen Wagen, einen schweren deutschen Sechszylinder. Er konnte es sich einfach nicht vorstellen, daß man ohne Auto leben könne. In Port Elizabeth hatte doch jeder weiße Mann einen Wagen. Die Vormittagsstunden brachte er damit zu, sich an den fremden Wagen zu gewöhnen. In rasendem Tempo fuhr er am Sund entlang, über Klampenborg nach Helsingör.

Die Türme der Kronburg tauchten vor ihm auf, in der blanken Sonne des Frühlingstages. Dann sauste er ins Land hinein, aß eine Kleinigkeit in Hillerød, setzte sich in einem Feldweg fest und verschlief zwei volle Stunden im Mittagsglanz. Als er wach wurde, war er in strahlender Laune und raste wie ein Wilder nach Kopenhagen zurück. Gegen vier Uhr landete er vor seinem kleinen Hotel. Der Portier, der es nicht gewohnt war, daß seine Gäste im Sechszylinder vorfuhren, fiel fast in Ohnmacht. Wie kam dieser unzweifelhaft sehr wohlhabende Ueberseemann dazu, ausgerechnet bei ihm abzusteigen?

„Portier," sagte Elliot, nachdem er seinen Schlüssel in Empfang genommen hatte, „telephonieren Sie doch an ein Detektivbüro. Sie haben sicher solche Leute an der Hand. Man soll mir sofort einen gescheiten, wendigen jungen Mann schicken. Aber sofort!"

Wird gemacht, Sir."

Elliot lief hastig die Treppen hinauf, obwohl er es nicht eilig hatte. Die Treppen waren eng und nur schwach beleuchtet, einen Aufzug gab es nicht. Auf dem Absatz des dritten Stockwerkes prallte er mit einer jungen Dame zusammen, die gerade in diesem Augenblick aus dem Gang herausam.

Seltsamerweise stieß diese junge Dame gleich nach dem Zusammenprall einen kleinen Schrei aus. Er begriff das nicht. Warum starrte Sie ihn so an? Er war doch keine Geistererscheinung.

„Bitte um Verzeihung," sagte Elliot höflich und wollte an ihr vorbei. Aber sie rührte sich nicht, starrte ihn nur an. Sie blickte ihm auf die Mangennarbe. Er beobachtete es deutlich. In diesem Augenblick fiel es ihm ein, daß er sich in deutscher Sprache bei ihr entschuldigt hatte. Es war ihm herausgerutscht, ohne daß er's wollte.

Jetzt, endlich, setzte sie sich in Bewegung, sagte an ihm vorbei, hastete die Treppen herunter. Wie verstört sie gewesen war! Merkwürdig!

Uebrigens eine hübsche Person . . .

In seinem Zimmer angekommen, versuchte er, die nächsten Schritte scharf zu überdenken. Sollte er vielleicht heute abend schon dem Kai Wendelschen Lokal einen Besuch abstatten? Vielleicht erst beobachten? Im Hintergrund bleiben?

Aber schon kehrten seine Gedanken zu der jungen Dame zurück. Ihm . . . auf jeden Fall festzustellen, wer sie war.

Er nahm den Telephonhörer in die Hand: „Hallo Portier, wie steht es mit dem Detektiv?"

„Muß sofort eintreffen. Ist auf dem Wege."

„Danke, noch etwas: Sagen Sie, wer ist die junge blonde Dame, die hier bei Ihnen wohnt — im dritten Stock — wo die vor wenigen Minuten das Hotel verließ?"

„Die Dame aus Berlin. Sie ist Aerztin."

„Aerztin: Unmöglich. Ich meine eine junge, blonde Dame."

„Sir, das ist sie."

„Wie heißt sie?"

„Konstanze Loon."

„Bitte buchstabieren!"

Der Portier gehorchte. Elliot dankte und legte, völlig in sein Sinnen verloren, den Hörer auf.

*

Konstanze Loon nahm einen Wagen, um schnellstens Jork in seinem Hotel aufzusuchen. Eben war es vier Uhr vorüber.

Sie befand sich in ungeheurer Verwirrung.

Der Mann auf der Treppe! Allzu deutlich hatte sie sein Gesicht gesehen, trotz der schlechten Beleuchtung im Stiegenhaus. Wahnwitzig die Aehnlichkeit mit Hartenau! Dazu noch die Narbe, die über die rechte Wange lief . . .

Unsinn, wie konnte sie von einer Aehnlichkeit sprechen! Sie hatte doch Hartenau nie gesehen, kannte nur ein Bild von ihm, ein sehr schlechtes Bild, die Reproduktion einer Photographie, ausgeschnitten aus einer illustrierten Zeitung. Schade dieser Zeitungsausschnitt lag in ihrem Schreibtisch, zu Hause in Berlin. Aber wie oft hatte sie das Bildchen betrachtet, wie scharf hatte es sich in ihre Seele eingegraben . . .

Sie schloß die Augen. So, jetzt hatte sie das Bild wieder vor sich. Nein . . . eine ganz andere Physiognomie, der Mann auf der Treppe. Sie hatte sich getäuscht. Ihre Sinne hatten ihr einen Streich gespielt. Es war nur die Wangennarbe.

Trotzdem kam sie heftig erregt vor dem großen Hotel an. Jork erwartete sie in der Halle.

„Hallo, Kleine, was ist mit Ihnen?"

„Denken Sie . . ."

Und hastig berichtete sie von dem Zusammenstoß auf der Treppe.

Jork lächelte skeptisch: „Ein Deutscher, sagen Sie? Es laufen viele deutsche Akademiker mit Schmissen herum, auch im Ausland. Trotzdem wollen wir uns informieren."

Er rief Konstanzes Hotel an und erkundigte sich, ob ein deutscher Herr namens Hartenau dort abgestiegen sei. Der Portier verneinte. Kein einziger Deutscher wohne bei ihm im Hotel.

„Sie müssen sich irren," erwiderte Jork, „ich meine einen jüngeren Mann mit einer deutlich südafrikanischen Wangennarbe."

„Mit einer Narbe? Der ist aber kein Deutscher. Der ist ein Mister Elliot aus Port Elizabeth, aus Südafrika."

„So, so, ich danke Ihnen."

Jork legte den Hörer in die Gabel.

Lächelnd kam er zu Konstanze zurück. Als er ihr das Resultat seiner Nachforschungen berichtete, schüttelte sie den Kopf: „Er hat aber sehr gut Deutsch gesprochen."

„Sicher ein Auslandsdeutscher. Beruhigen Sie sich, Kleine!"

Und sie beruhigte sich.

„Jork, was werden wir jetzt beginnen?"

„Ein wenig bummeln. Und dann ins Theater gehen."

*

Sie gingen über die Vesterbrogade, die in der Nachmittagsonne vor ihnen lag. Konstanze betrachtete sich an der Lebendigkeit der Stadt. In langen und breiten Reihen zogen die Kavalkaden der Radfahrer vorüber. Lässig zurückgelehnt saßen junge Damen auf den Terrassen der Cafés. Sie tiefen den blauen Rauch winziger Zigarillos in die Frühlingsluft. Ueberall wurden Blumen angeboten.

Die beiden setzten sich gleichfalls auf die Terrasse eines Cafés.

„Warum rauchen eigentlich die Kopenhagenerinnen Zigarren?" wollte Konstanze von Jork wissen.

„Weil sie sehr solide sind", antwortete dieser und kaufte ihr einen großen Maiglöckchenstrauß.

Nun lag sie fröhlich lächelnd in ihrem Sessel, dachte an nichts und ließ genießerisch den Frühlingsstim dieser lebhaften Straße an sich vorüberziehen.

„Morgen mieten wir uns einen Wagen," sagte Jork vor, „und dann bummeln wir eine ganze Woche durch Seeland."

„Kommt nicht in Frage, mein leichtlebiger Herr Verleger. Ich muß übermorgen wieder in Berlin sein. Ich habe bekanntlich einen Beruf, bin ein Pflichtmensch, wenn Sie gestatten."

Jork schüttelte den Kopf. „Man sollte es nicht glauben, daß Sie einmal eine Komödie geschrieben haben, Konstanze. Als nächstes erwarte ich von Ihnen ein Trauerspiel in Jamben, fünfaktig, mit mehreren Toten."

In diesem Augenblick trat ein Herr auf Jork zu, ratharig, ohne Kopfbedeckung, mit einem verknitterten, lügen Gesicht.

„Hallo, Jork, lange nicht gesehen? Was machen Sie in Kopenhagen?"

Jork erhob sich überrascht und schüttelte dem Manne die Hand. Es war Robert Kassian, deutscher Journalist, er arbeitete in den skandinavischen Ländern für deutsche Blätter.

„Wollen Sie mich nicht bekannt machen, lieber Jork?"

Jork tat es.

Er sagte — es war ihm nicht ganz wohl dabei: „Meine Nichte Lisa Lund, die Tochter meiner in Hamburg lebenden Schwester."

Konstanze begriff: Kassian war ein alter Bekannter, dem konnte Jork unmöglich eine eigene Tochter vorsetzen. Nun, ihr sollte es gleichgültig sein. Die Hauptsache war, daß sie hier inkognito blieb.

Kassian kümmerte sich von jetzt ab nicht mehr um Konstanze. Er setzte sich neben Jork und fragte ihn aus.

„Ich bin geschäftlich hier", antwortete Jork, „das „Jens-Larsen-Theater bringt eine Komödie heraus, deren Bühnenvertrieb ich habe."

„Richtig, dieses Doppelsängerstück. Heute abend ist ja Premiere. Ich war heute mittag in der Generalprobe. Gratuliere! Wird auch hier unbedingt ein großer Erfolg. Aber sagen Sie, Jork, ist das nicht ein Schlüsselstück?"

„Wie kommen Sie denn darauf?" fragte Jork mit erheuchseltem Erstaunen. Man hatte es ihm schon oft gesagt, er bestritt es immer.

„Der Komödie liegt doch zweifellos die Affäre Hartenau zugrunde. Und die ist hier noch lange nicht vergessen. Um so weniger als einer der Hauptakteure hier zu Lande eine sehr bekannte Persönlichkeit ist."

„Hartenau?" fragte Jork, „habe nie davon gehört. Und wer ist die hier so bekannte Persönlichkeit?"

„Der Etatsrat Juelsborg. Aber wenn Sie die Sache wirklich nicht kennen, Jork, dann werde ich sie Ihnen lieber erzählen, damit Sie gewappnet sind."

„Bitte, ich wäre Ihnen dankbar", antwortete Jork lässig, mit einem Seitenblick auf Konstanze hinüber. Er wußte, daß es sie interessieren würde, näheres über die Affäre Hartenau zu hören. Sie kannte ja nichts als die Zeitungsnachrichten, die sie vor zwei Jahren gelesen hatte.

Konstanze war sehr blaß geworden. Mit starren Augen sah sie den Journalisten an.

Der begann: „Vor zwei Jahren war ganz Kopenhagen in Aufregung. Etwas Ungeheuerliches war geschehen: man hatte einen der bekanntesten Männer der Stadt auf eine unverschämte und unglaubliche Art hineingelegt, betrogen."

„Den Etatsrat . . . wie heißt er gleich?" fragte Jork.

„Juelsborg, einen sehr angesehenen Mann, Bildersammler. Er besitzt eine der kostbarsten Privatgalerien. Früher sah man ihn häufiger in den Straßen, jetzt fährt ihn sein Diener im Rollstuhl spazieren, er hat von einem Schlaganfall leichte Lähmungserscheinungen zurückbehalten. Dieser Etatsrat Juelsborg sah vor zwei Jahren einen Hochstapler auf, Phantastisch, wie die Sache vor sich ging. Juelsborg war Vermögensverwalter eines Deutschen, eines gewissen Hartenau. Das Vermögen bestand aus Ertragruben im Norden Schwedens, ganz fabelhaftes Objekt. Hartenau hatte alles von einem schwedischen Onkel geerbt."

„Warum verwaltete ausgerechnet dieser dänische Etatsrat das schwedische Vermögen?" fragte Jork.

„Familiensache", antwortete Kassian. „Juelsborg war ein alter Freund der Hartenauschen Familie. Die Mutter Hartenaus stammte aus Kopenhagen, war gebürtige Dänin. Also bei Juelsborg erschien eines Tages — es muß vor ungefähr zwei Jahren gewesen sein — ein junger Mann mit einem Schmiß über die Wange. Juelsborg erkannte ihn sofort, obwohl er ihn lange nicht mehr gesehen hatte. Es war Hartenau, unverkennbar Hartenau."

Jork schüttelte den Kopf: „Genau so wie in unserer Komödie."

„Sehen Sie!" triumphierte der Journalist, „aber es kommt noch besser. Denn dieser Hartenau forderte von Juelsborg den Verkauf der Gruben."

„Und Juelsborg ließ sich darauf ein?"

„Erst nach langem Kampf. Einen Monat später waren die Gruben zu Geld gemacht, das ganze Kapital einer englischen Bank überwiesen, von der der sogenannte Hartenau das Konto abhob."

„Verblüffend", sagte Jork, scheinbar verstimmt, „man könnte glauben, die Autorin hätte diese tatsächlichen Begebenheiten ihrem Stück zugrunde gelegt."

„Das hat sie auch. Denn sehen Sie, lieber Jork, Etatsrat Juelsborg war einem mit gefälschten Papieren arbeitenden Doppelsänger aufgesessen, einem Manne, der dem echten Hartenau zum Verwechseln ähnlich war. Genau wie in der Komödie."

„Fatal, sehr fatal", klagte Jork. „Ich bin wie vor den Kopf geschlagen. Mit Schlüsselstücken ist es immer eine mißliche Sache. In Deutschland hatte ich bisher ja keine Schwierigkeiten. Sie wissen ja, was für ein ungeheurer Erfolg der „Liebe Junge" in dieser Saison in Deutschland gewesen ist. Aber hier könnte ich Unannehmlichkeiten bekommen."

(Fortsetzung folgt)

Bestellschein A 4

Hiermit bestelle ich die

„Bremer Zeitung"

Bezugspreis RM 2.30 monatl. einschl. Bestellgeld, bei siebentägiger Freilieferung, im Vormonat

Name . . . . . .

. . . . . .

Beruf . . . . . .

Straße . . . . . Nr. . . .

. . . . . .

Bremen, den . . . . . .

Handels- und Wirtschaftsblatt der Bremer Zeitung

Mittwoch, den 27. Mai 1936

Deutsche Versicherungs-Gesellschaft in Bremen

Der Aufsichtsrat der Deutschen Versicherungs-Gesellschaft in Bremen, Bremen, beschloß, der auf den 4. Juni einberufenen GV. vorzuschlagen, von dem Gewinn des Geschäftsjahres 1935 in Höhe von 90 865 (43 578) RM einschließlich des Vortrages von 1078 (934) RM aus dem Vorjahre, den Konten Rücklage für Nachschußverpflichtung der Aktionäre 75 000 RM und Rücklage für Pensionsverpflichtungen 10 000 RM zuzuführen, 5600 RM zur Verfügung des Vorstandes für die Gefolgschaft zu stellen, und den Rest von 265 RM auf neue Rechnung vorzutragen.

Schlesische Dampfer-Compagnie — Berliner Lloyd AG., Hamburg. Der Verlauf des Betriebsjahres 1935 ist befriedigend gewesen. Die Betriebseinnahmen betrugen 14,31 (15,27) Mill. RM. Nach Abschreibungen auf Schiffe und Anlagen von 0,67 (0,64) und Rückstellungen und Fondsdotierungen von 0,3 (0,45) Mill. RM verbleibt einschl. Vortrag ein Reingewinn von 183 161 (179 611) RM, aus dem eine Dividende von wieder 6 % verteilt werden soll. Im neuen Jahr habe sich das Geschäft unter günstigen Wasserverhältnissen in den normalen Grenzen gehalten.

D. H. W. Appel Feinkost A.-G. in Hannover. Auf 1,4 Mill. Aktienkapital wurden für 1935 wieder 6 % Dividende beantragt. Aus dem Jahresgewinn wird an die Gefolgschaftsmitglieder ein Betrag von 75 % eines Vier-Wochenlohnes oder Monatsgehalts zur Auszahlung gebracht. Diese Sonderausschüttung bedeutet 16 % des Reingewinns und 77 % der für 1935 zur Ausschüttung kommenden Dividende.

Teutonia Misburger Portland Cementwerke, Hannover. Die GV. genehmigte den Abschluß für 1935 mit wieder 12 % Dividende, davon 4 % an den Anleihestock. Im laufenden Geschäftsjahr ist der Umsatz wesentlich gestiegen.

Portland-Cementfabrik „Germania" AG., Hannover. Die GV. genehmigte den bekannten Abschluß für 1935 mit wieder 4 % Dividende und die Einziehung der 5000 RM Vorzugsaktien. Der neugewählte Aufsichtsrat besteht aus Bankier Otto Schweitzer, Berlin, Bankdirektor Dr. Emil Teckener, Elberfeld, Bankier Dr. Gert Bahr, Berlin, Fabrikdirektor Dr. Otto Strebel, Hemmoor/Oste, Oberlandgerichtspräsident a. D. Dr. W. Kießelbach, Aumühle b. Hamburg. Im neuen Jahr habe sich die Absatzsteigerung fortgesetzt.

Hannoversche Papier-Fabriken Alfeld-Gronau vormals Gebr. Woge, Alfeld-Leine. Das Geschäftsjahr 1935 brachte sämtlichen Betrieben im allgemeinen eine volle Beschäftigung, so daß eine weitere Steigerung der Umsätze zu verzeichnen ist. Insbesondere konnte der Papier-Export mehr als verdoppelt werden. Eine neue Kraftzentrale wurde in den ersten Monaten des laufenden Jahres in Betrieb genommen. Der Rohüberschuß stieg auf 2,06 (1,90) Mill. RM. Nach Abschreibungen auf Anlagen von 150 011 RM (i. V. auf Anlagen 224 076 RM, sonstige 32 194 RM) wird ein kleiner Gewinn von 2606 RM ausgewiesen.

Die Mansfeld GV. In der GV. der Mansfeld AG. für Bergbau und Hüttenbetrieb, Eisleben, die den Abschluß für 1935 mit 6½ (5) % Dividende genehmigte, hob der Aufsichtsratsvorsitzende Dr. von Schoen, hervor, daß sich der Gedanke des Zusammengehens der beiden Konzerne Mansfeld und Salzdetfurth in der Praxis als richtig erwiesen habe. Generaldirektor Stahl wies auf die Lösung gemeinwirtschaftlicher Aufgaben, besonders auf dem Gebiet der Kohleveredelung, hin. Im laufenden Jahre hätten die Betriebe und Beteiligungen bisher befriedigend und ohne Störungen gearbeitet, so daß bei befriedigender Rohstoffversorgung mit einer günstigen Weiterentwicklung gerechnet werden könne.

Deutsch-Ostafrikanische Gesellschaft, Berlin. Das Geschäftsjahr 1935 schließt mit einem Ueberschuß von 346 465 RM ab, zu dem der Vortrag mit 168 452 RM hinzukommt. Aus dem Reingewinn sollen 30 000 RM dem Pensions- und Unterstützungsfonds zugeführt und eine Dividende von 4 % ausgeschüttet werden. Zum Vortrag verbleiben 98 233 RM.

Die Wirtschaftslage in Südamerika

Ausführungen in der GV. der Deutschen Ueberseeischen Bank

In der GV. der Deutschen Ueberseeischen Bank, Berlin, teilte der Aufsichtsratsvorsitzende, Direktor Schlieper, u. a. mit, daß die Verlagerung im deutschen Außenhandel, wodurch die deutsche Einfuhr aus den südamerikanischen Ländern um ca. 37 % und die deutsche Ausfuhr dorthin um 46 % gestiegen ist, für die Bank erhöhte Geschäftsmöglichkeiten bedeute Was bisher verhindert hat, trotz befriedigender Rentabilität des Geschäftes an eine Rentengewährung auf das AK. denken zu können, sei der seit Jahren und namentlich seit der Krise von 1931 ablaufende Prozeß der Entwertung der südamerikanischen Währungen, des englischen Pfundes und des Dollars in ihrem Verhältnis zur Reichsmark. Eine solide Bankleitung müsse unter so labilen Verhältnissen zunächst für gewisse Reserven sorgen, aus denen auch eventuelle zeitweilige Abwertungen einmal gedeckt werden können, bevor eine Dividende verteilt werden kann. — Anschließend wurde der Abschluß für 1935 genehmigt. Neu in den Aufsichtsrat gewählt wurden Dr. Alfred Busemann, Vorstandsmitglied der Fried. Krupp AG., Essen, und Generaldirektor August Diehn vom Deutschen Kalisyndikat, Berlin.

Ueber die Wirtschaftslage der Länder des Arbeitsgebietes der Bank teilte das Vorstandsmitglied Walther Grämer u. a. mit: Im argentinischen Außenhandel des ersten Vierteljahres macht sich die letztjährige Mißernte in Weizen und Leinsaat empfindlich bemerkbar. Die Außenhandelsbilanz für das erste Vierteljahr zeigt einen Aktivsaldo von 120 Mill. Papierpesos und liegt damit um 31 Mill. unter den entsprechenden Vorjahrsziffern. Die Getreidepreise haben sich in den letzten Monaten kaum verändert und bewegen sich auf Basis der amtlichen Mindestpreise. Die Staatseinnahmen liegen in den ersten vier Monaten mit 322 Mill. Papierpesos um über 40 Mill. höher als in der gleichen Vorjahrszeit. Das Nachbarland Uruguay hat auch 1936 eine befriedigende Weiterentwicklung des Wirtschaftslebens zu verzeichnen. Die Ausfuhr der Landeserzeugnisse hat bei lohnenden Preisen erneut zugenommen. In Brasilien hat die Nationalindustrie weiter eine befriedigende Beschäftigung aufzuweisen. Die rege Bautätigkeit hat angehalten. Für den Außenhandel liegen die Ziffern für die Monate Januar bis März vor, die wertmäßig gegenüber dem Vorjahr nur wenig verändert sind und einen Ausfuhrüberschuß von rund 1,3 Mill. Goldpfund ergeben. Dabei ist allerdings zu berücksichtigen, daß die Ausfuhrmengen ganz beträchtlich über denen des Vorjahres liegen. Am Baumwollmarkt macht sich die Ausschaltung Deutschlands als Käufer in einem erheblichen Rückgang der Verschiffungen bemerkbar.

Der chilenische Außenhandel zeigt sowohl bei der Ausfuhr als bei der Einfuhr weiter erhöhte Ziffern. Der Ausfuhrüberschuß im ersten Quartal stellte sich auf annähernd 91 Mill. chil. Pesos zu 6 d-Gold gegen 78 Mill. in der Vergleichszeit des Vorjahres. Im Einfuhrhandel ist letzthin eine gewisse Zurückhaltung zu beobachten. Die einheimische Industrie ist weiter gut beschäftigt, allerdings machen sich gewisse Anzeichen für eine Verschlechterung der Wirtschaftslage bemerkbar. Allmählich wirkt sich der Tiefstand der chilenischen Währung in der Preisgestaltung an den einheimischen Märkten stärker aus, insbesondere bei den Lebensmitteln. In Peru hat die Baumwollernte vor kurzem begonnen. Die Aussichten für die Reisernte sind günstig. Die Lage der Zuckerindustrie ist dagegen nach wie vor unbefriedigend.

Ueber das spanische Arbeitsgebiet können nicht die gleichen befriedigenden Angaben gemacht werden wie über das südamerikanische Geschäft. Die Handelsbilanz zeigt für die ersten drei Monate einen Passivsaldo von 46,8 Mill. Goldpeseten. Aus dieser Passivität ergeben sich auch die Devisenschwierigkeiten, denen die Regierung durch Abschließen von Handels- und Clearingverträgen zu begegnen versucht. Trotz allem ist die Lage in Spanien nicht pessimistisch anzusehen. Das Land verfügt über solche Hilfsquellen, daß es nur einer politischen Stabilität bedarf, um sofort wieder einen wirtschaftlichen Aufschwung zu nehmen.

Insgesamt lassen die bisherigen Meldungen erkennen, daß alles in allem genommen die Bank befriedigend gearbeitet hat, wenn auch die besonders günstigen Ziffern der Vergleichsperiode nicht erreicht werden konnten. Eine Schätzung über das voraussichtliche Endergebnis abzugeben, sei bei den heutigen ungelösten Währungs- und Außenhandelsproblemen nicht möglich.

Daimler-Benz

Verdreifachte Ausfuhr — Hohe Abschreibungen

Die Daimler-Benz A.-G., Berlin-Stuttgart, konnte im abgelaufenen Geschäftsjahr ihren Umsatz auf 226 (im Vorjahr 147) Mill. RM steigern. Die Ausdehnung des Geschäfts ermöglichte die Neueinstellung von weiteren 4000 Beschäftigten (im ganzen seit 1933 18 000 Neu-Einstellungen). Die Summe der Löhne und Gehälter ist auf 63,253 (49,323) Mill. RM, die der gesetzlichen und freiwilligen Sozial-Leistungen auf 6,357 (4,864) Mill. RM gestiegen. Der Export konnte nach Wert und Stückzahl gegenüber dem Vorjahr verdreifacht werden. Vom Wert der Ausfuhr der deutschen Automobil-Industrie entfiel fast ein Drittel auf die Daimler-Benz A.-G. Die Neuinvestitionen beziffern sich auf rund 21,0 (7,0) Mill. RM. Nach Abschreibungen, zum großen Teil auf kurzlebige Gegenstände, in Höhe von rund 20,5 (6,99) Mill. RM verbleibt ein Gewinn von 4 109 339 RM. Der GV. soll vorgeschlagen werden, aus dem Vortrag von 1934 und dem Gewinn von 1935 je 750 000 RM (zusammen 1 500 000) RM zur Bildung eines Unterstützungsfonds für die Gefolgschaft abzuzweigen. Ferner soll der Posten Aufgeld auf die 6proz. Teilschuldverschreibungen in Höhe von 835 000 RM abgeschrieben und eine Dividende von 5 % auf die Stammaktien verteilt werden. Auf neue Rechnung sollen 378 758 RM vorgetragen werden (i. V. 4,12 Mill. RM Reingewinn, wovon 2,617 Mill. RM zur Neubildung des gesetzlichen Reservefonds und 0,620 Mill. RM zur Abschreibung des Anleihe-Disagiokontos Verwendung finden; 0,888 Mill. RM wurden vorgetragen.) Das laufende Geschäft zeigte eine günstige Weiterentwicklung.

Mechanische Weberei Sorau vormals F. A. Martin & Co., Sorau N.-L. Die GV. genehmigte den bekannten Abschluß für 1935 mit wieder 6 % Dividende. Das Unternehmen ist zurzeit gut beschäftigt. Für die vorliegenden Aufträge sind die erforderlichen Rohstoffe sichergestellt. Der Auftragseingang ist sehr wechselvoll, weil die Saison bereits vorüber ist. Trotzdem werden aber für den Herbst jetzt schon Aufträge erteilt, so daß die Gesellschaft vertrauensvoll in die Zukunft blicken kann.

Vereinigte Smyrna-Teppich-Fabriken AG., Cottbus. Die GV. genehmigte den dividendenlosen Abschluß für 1935/36. Der Reingewinn von 35 717 (22 315) RM wird wieder vorgetragen. Die Entwicklung im neuen Geschäftsjahr könne als günstig bezeichnet werden, da sowohl Umsatz als auch Auftragseingang gegenüber 1935 erheblich gestiegen sind. Abgesehen von den allgemeinen Schwierigkeiten der Rohstoffversorgung glaubt man, auch für den Rest des Jahres auf Grund der ansprechenden Kollektionen und gut gefragten Qualitäten mit einem lebhaften Geschäftsgang rechnen zu können. Das Exportgeschäft wird nach wie vor gepflegt.

Deutsche Wollwarenmanufaktur AG., Grünberg-Schlesien. Die Gesellschaft konnte 1935 den Betrieb im Rahmen der Faserstoffverordnung voll aufrechterhalten. Es erfolgte eine gründliche Umstellung und Verbesserung des Maschinenparkes. Auf die 1936 endgültig zur Stillegung gelangenden alten Fabrikanlagen seien noch größere Sonderabschreibungen notwendig. Die Gewinn- und Verlustrechnung zeigt einen Rohertrag von 5,45 (6,34) Mill. RM. Die Abschreibungen werden mit 0,41 (0,52) Mill. RM bemessen. Es verbleibt ein Ueberschuß von 25 144 (213 361) RM, um den sich der Verlustvortrag auf 1 799 562 (1 824 706) RM vermindert. Das Werk sei mit einem guten Auftragsbestand in das neue Geschäftsjahr eingetreten. Bei Abfassung des Berichtes lagen Aufträge vor, die dem Werk bei einer 48-Stunden-Woche eine Beschäftigung auf zwei bis drei Monate sichern.

Unbefugte Verwertung

von Betriebsgeheimnissen

Leipzig, 26. Mai. Das jetzt schriftlich vorliegende Urteil des Reichsgerichts II 223/35 vom 17. März 1936 enthält nachstehende interessanten Rechtsausführungen: Mit Recht hält das Berufungsgericht eine mit Hilfe besonderer Gedächtnisstützen erst ermöglichte Verwendung eines Betriebsgeheimnisses nicht für erlaubt. Zwar hat die Rechtsprechung bisher nur den Fall behandelt, daß der Angestellte während des Dienstverhältnisses sich Aufzeichnungen oder Abschriften von Rezepten, Kundenlisten gemacht hat, um sie später zu Zwecken des eigenen Wettbewerbes zu verwenden. Unredlich ist der Erwerb der Kenntnisse aber auch dann, und ihre Verwertung zu Zwecken des Wettbewerbs gegenüber dem bisherigen Arbeitgeber ist ein Verstoß gegen die guten Sitten auch dann, wenn das Festhalten der Kenntnisse auf einem anderen, den Zwecken des Arbeitgebers nicht dienlichen und nicht üblichen Wege erfolgt, wie durch Auswendiglernen eines Rezeptes, Verwendung eines Apparates zur mechanischen Festhaltung des gesprochenen Wortes u. dgl. (Phonograph). Ob von einem unerlaubten Hilfsmittel auch dann gesprochen werden kann, wenn das Verfahren, sobald es einmal erkannt ist, verhältnismäßig einfach ist und sich leicht dem Gedächtnis einprägt, besonders, wenn ein Angestellter jahrelang damit beschäftigt ist, kann dahingestellt bleiben.

Freistellung des Anleihestocks nach dem Kapitalanlagegesetz. Gemäß dem Gesetz über die Bildung eines Anleihestocks bei Kapitalgesellschaften (Kapitalanlagegesetz) vom 29. 3. 1934 mußte von Kapitalgesellschaften unter bestimmten Voraussetzungen ein Anleihestock gebildet werden. Die hierdurch hervorgerufene Nachfrage nach Anleihen hatte den Zweck, den Kursstand der öffentlichen Anleihen zu heben. Der Anleihestock nach dem Kapitalanlagegesetz wurde von den einzelnen Gesellschaften selbst verwaltet. Ueber die zum Anleihestock gehörenden Wertpapiere durfte grundsätzlich rechtsgeschäftlich nicht verfügt werden. Diese Beschränkung galt gemäß § 6 des Kapitalanlagegesetzes bis zum 31. 3. 1936. Demnach können also diejenigen Kapitalgesellschaften, die einen Anleihestock nach dem Kapitalanlagegesetz gebildet haben, über die zum Anleihestock gehörenden Wertpapiere ab 1. 4. 1936 frei verfügen, insbesondere dürfen diese Wertpapiere veräußert bzw. verpfändet werden. Wenn die durch Auflösung des Anleihestocks frei werdenden Beträge an die Gesellschafter ausgeschüttet werden sollen, so bedarf es hierzu eines besonderen Beschlusses der Gesellschafterversammlung. Dabei ist jedoch zu beachten, daß die den Gesellschaften zur Verfügung gestellten Beträge den Vorschriften des Gesetzes über die Gewinnverteilung bei Kapitalgesellschaften (Anleihestockgesetz) vom 4. 12. 1934 (RGBl. S. 1222) unterliegen.

Ankauf der am 1. Juni fälligen Zinsscheine der Young-Anleihe in den Vereinigten Staaten von Amerika. Die am 1. Juni fälligen Zinsscheine der amerikanischen Abschnitte der Young-Anleihe, die den Stempel „USA. domicile October first 1935" tragen, werden in der gleichen Weise wie diejenigen Zinsscheine derselben Abschnitte, die am 1. Dezember 1935 fällig waren, angekauft. Den Inhabern solcher Stücke und Zinsscheine wird mithin die Möglichkeit gegeben, die am 1. Juni 1936 fälligen Zinsscheine bei der Firma J. P. Morgan & Co., New York City, oder bei einer der amerikanischen Vertretungen der Hamburg-Amerika Linie vom Fälligkeitstage ab mit 20 Dollar für 27,50 Dollar Nennbetrag gegen Dollar zu verkaufen. Young-Mark können auf Grund der geltenden Bestimmungen zum üblichen Kurse erworben werden.

Aenderung der Vorschriften für Flaschen im Maß- und Gewichtsgesetz. In der nächsten Nummer des Reichsgesetzblattes veröffentlicht der Reichswirtschaftsminister eine erste Verordnung zur Aenderung des Maß- und Gewichtsgesetzes, die sich mit den §§ 54 und 55 a. a. O. über die zugelassenen Größen der Flaschen befaßt. Die Aenderung wird vorgenommen, um eine größere Einheitlichkeit der zulässigen Flaschengrößen für die verschiedenartigen Verwendungszwecke zu erzielen, wodurch die Fabrikation und die Lagerhaltung vereinfacht werden, und eine Austauschmöglichkeit der Flaschen geschaffen wird. Die wesentlichste Aenderung ist, daß die Größen der Flaschen für Wein und dem Wein ähnlichen Getränke sowie für Obstsaft und Obstsyrup ebenso wie die Flaschen für Trinkbranntwein auf einen Nenninhalt von 0,7 Liter abgestellt werden. Die Zulässigkeit der 0,5-Liter-Weinflasche wird auf die Verwendung für Ungarn- und Tokaierwein beschränkt. Die Herstellung der 0,2-Liter-Flaschen für Obstsaft, Wein, Süßmost, Limonaden und ähnliche Getränke wird nur noch bis zum 1. April 1938 gestattet. Schließlich werden die Flaschen von einem Raumgehalt bis zu 0,125 Liter und von mehr als 5 Liter von den Bestimmungen des Gesetzes ausgenommen. Diese können also in beliebigen Größen ohne die Bezeichnung des Raumgehalts hergestellt werden. Die Verordnung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft.

Eigene Hauptvereinigung für den Weinbau. Im Rahmen der 3. Reichsnährstandsausstellung teilte Reichshauptamtsleiter Dr. Brummenbaum mit, daß demnächst der Weinbau eine eigene Hauptvereinigung erhalten werde. Bisher war der Weinbau zusammen mit dem Gartenbau in der Hauptvereinigung der Garten- und Weinbauwirtschaft vereinigt.

Die Bestandteile von Treibstoffspiritus. Im Reichsanzeiger vom 25. Mai veröffentlicht die Reichsmonopolverwaltung für Branntwein eine Bekanntmachung, laut der vom 1. Juni Treibstoffspiritus aus acht Teilen Alkohol absolutus und zwei Teilen Methanol besteht. Der Verkaufspreis beträgt für Lieferungen nach dem 1. Juni 44,50 RM für 1 hl Weingeist.

Neue Versuche mit Kühlwagen

durch die Reichsbahn

Karlsruhe, 26. Mai. Anläßlich des zweiten Arbeitstages der Tagung des Deutschen Kältevereins teilte Reichsbahnoberrat Taschiner, München, mit, daß die Reichsbahn in diesem Jahre 130 neue Kühlwagen beschaffen wird, die wagenbautechnisch und wärmetechnisch gegenüber den älteren Reichsbahnkühlwagen erhebliche Vorteile aufweisen. Kühlwagen mit Kältemaschinen besitze die Reichsbahn zurzeit nicht. Ob ruhende Kältemaschinen für Kühlwagen in der Zukunft im innerdeutschen Verkehr angewendet werden könnten, würde versucht werden.

Die Erwerbslosigkeit in Großbritannien. Der Vorsitzende des Arbeitslosenversicherungsausschusses erklärte in einer Rede, daß Großbritannien sich an den Gedanken gewöhnen müsse, daß ständig 1½ Millionen Menschen in diesem Lande beschäftigungslos sein werden. Voraussichtlich werde während der nächsten acht Jahre die Arbeitslosenziffer etwa um 16¾ % liegen und danach geringer werden.

Frankreich gegen Bata-Schuhe. Wie das Prager Blatt „Poledni List" meldet, hat der französische Ausschuß zur Ueberprüfung der Gesuche zur Errichtung von Schuhverkaufsstellen den Beschluß gefaßt, die 199 Bata-Verkaufsstellen, die in Frankreich von Beginn des Jahres bis zum 22. März eingerichtet worden sind, aufzuheben. Die tschechische Firma Bata hat jedoch schon wieder 20 Gesuche für die Neuerrichtung von Verkaufsstellen eingereicht.

Nach der norwegischen Statistik betrug die norwegische Einfuhr aus Deutschland in den ersten 3 Monaten 1936 insgesamt 37,1 Mill Kr. gegen 27,7 Mill. Kr. der entsprechenden Vorjahrszeit. Die norwegische Ausfuhr nach Deutschland stellte sich auf 26,3 Mill. Kr. gegen 25,8 Mill. Kr.

In der GV. der Hirsch Kupfer- und Messingwerke AG., Berlin, wurde mitgeteilt, daß die bisherigen Ergebnisse und die weiteren Aussichten des laufenden Geschäftsjahres günstig seien, und ein gutes Endergebnis für 1936 erwartet werden könne.

Die Radio AG. D. S. Loewe konnte 1935 ihren Export fast verdoppeln. Der Exportnettoumsatz belief sich auf 1,15 Mill. RM.

Spinnstoffe

Bremen, 26. Mai. **Amerikanische Baumwolle**, middling Universal Standard, 28 mm staple loko 13.94. (13.91).

Bremen	Mai	Juli	Okt.	Dez.	Jan. 37	März
Vor. Schluß	—.—/—	12.30/27	11.76/72	11.74/70	11.73/70	11.74/71
Eröffnung	—.—/—	12.29/26	11.73/69	11.70/66	11.70/66	11.73/69
12.30 Uhr	—.—/—	12.29/26	11.73/70	11.7:/67	11.70/68	11.73/72
16.20 Uhr	—.—/—	12.29/26	11.73/69	11.70/67	11.70/68	11.73/72
Heutiger Schluß	—.—/—	12.29/26	11.74/72	11.71/68	11.71/69	11.73/72
Abrechnung	12.29	12.29	11.72	11.69	11.70	11.73

Bis 12.30 Uhr bezahlt: Juli 12.26.
Um 12.30 Uhr bezahlt: Jan. 1937 11.70.
Nach 12.30 Uhr bezahlt: Juli 12.29.
Nachmittags bezahlt: Juli 12.27, Okt. 11.74.

Hamburg, 26. Mai

Lokopreise per lb)	Tendenz stetig
Ostindische: Superfine myd, Scinde white rougish Bremer Kl. 1.	4.50
Fine Oomra Standard 1 Bremer Klausel 2.	5.50

Newyork	Mai	Juli	Okt.	Dez.	Jan. 37	März
Vorig. Schluß	—.—/—	11.47/—	10.46/—	10.39/—	10.37/—	10.44/—
Heutig. Schluß	—.—/—	11.48/49	10.45/47	10.36/—	10.36/—	10.42/—

Loko: 11.73 (11.72)
New Orleans . . . heutige Not. 11.72 | vorige Not. 11.71
Zufuhren in Atlantik- und Golfhäfen 13000 | 9000

Nicht einheitlich

Newyork, 26. Mai. Die Unternehmungslust am Baumwollmarkt war nur gering. Die Liverpooler Kabelmeldungen befriedigten, und da für ausländische Rechnung einige Kaufaufträge an den Markt gelangten, setzte sich eine Aufwärtsbewegung der Preise durch, zumal auch der Handel später einiges Interesse bekundete, und andererseits das Angebot in Anbetracht der Wettermeldungen aus dem östlichen Anbaugebiet nur gering blieb. Aus Texas werden bedeutende Regenfälle berichtet. Die Beteiligung außenstehender Kreise am Geschäft war gering. Auch der Handel bekundete stärkere Zurückhaltung, um erst Einzelheiten über die Verhandlungen über das Kontrollgesetz für die Warenbörsen in Erfahrung zu bringen. Zum Börsenschluß erfolgten Sicherungsabgaben, so daß die Preisbewegung nicht ganz einheitlich war.

Hanf. In der Berichtswoche wurden in Italien bei etwas belebter Nachfrage aus dem In- und Auslande von der Federcanapa die Preise in unveränderter Höhe festgelegt. Der Stand der Aussaat ist in Unteritalien als günstig anzusehen, während in Oberitalien durch Hagel, Wind und Gewitterregen die Saaten stellenweise mehr oder weniger stark betroffen wurden. — In Jugoslawien fanden die angebotenen Partien zu etwas ermäßigten Dinar-Preisen schlanken Absatz. Für die deutschen Spinnereien wird der Einkauf und die Kalkulation durch die Schwankungen des Clearingscheckkurses ziemlich erschwert. Die Ausarbeitung der Frühjahrsröste ist noch weiter flott im Gange.

Wolle

Antwerpen, 26. 5. **Kammzug**

	p.kg. belg.Fr 26.	p.kg. belg.Fr 25.	p.lb pence 26.	p.lb pence 25.		p.kg. belg.Fr 26.	p.kg. belg.Fr 25.	p.lb pence 26.	p.lb pence 25.
Juni	38.00	38.25	28.25	28.25	Nov.	38.50	38.50	28.62	28.75
Juli	38.25	38.25	28.37	28.37	Dez.	38.50	38.50	28.62	28.87
Aug.	38.25	38.25	28.50	28.50	Jan.	38.50	38.50	28.62	28.87
Sept.	38.25	38.25	28.50	28.62	Ums.	3000 lb		120000 lb	
Okt.	38.50	38.50	28.62	28.75	Tendenz:	behaupt.		ruhig	

Bradford, 26. Mai. Der Kammzugmarkt war ruhig aber stetig auf der Grundlage von 33½ Cents für 64er. Die Erzeugung läßt nach. Verschiedene Firmen haben Kurzarbeit eingeführt. **Garne zeigten eine feste Haltung.**

Getreide und Futtermittel

Hamburg, 26. Mai. Weizen ist sehr knapp geworden und was an den Markt kommt, wird als Futterware gehandelt. Roggen ist ebenfalls wenig offeriert. Hafer wird genügend angeboten und hat einiges Konsumgeschäft. Futtergerste ist weniger gefragt, aber das angebotene Material ist nicht groß.

Weizen inländischer: Altmärkischer, prompt, Basis 76/77 kg nom. 220, Saale/Magdeburg, prompt Basis 76/77 kg nom. 220—221, Lauenburg./Mecklenburg./Ostholst., prompt Basis 76/77 kg nom. 220, Schlesischer 76/77 kg, 219—220, Futterweizen 216—222. Roggen, inl. Altmärk., 72/73 kg, 185—187, Mecklenburg. 185—187. Hafer zu Futterzwecken, inländ.: Mecklenburger/Pommerscher/Ostholsteiner. Basis 48/49 kg 190—200 RM. Gerste, inländ.: Sommergerste für Futterzwecke 212—216 RM.

Berlin, 26. Mai. Der Getreidemarkt erhält weiter das Gepräge durch das geringe Angebot von Mahlgetreide. Weizen und Roggen werden zur Lieferung in diesem Monat kaum zum Verkauf gestellt. Auch bei Bewilligung erhöhter Ausgleichsspannen können die Mühlen nur kleine Bedarfskäufe vornehmen. Zu Futterzwecken ist Ware überhaupt nicht am Markt. Auch für spätere Lieferung lassen die Angebotsverhältnisse zunächst keine Aenderung erkennen. Am Mehlmarkt herrscht nach wie vor befriedigende Nachfrage der Verbraucher, der nur mäßige Verkaufsneigung gegenübersteht. Die Absatzlage von Hafer ist unterschiedlich. Durchschnittssorten von frachtgünstigen Stationen werden gelegentlich aufgenommen. Für Futtergersten sind Forderungen und Gebote schwerer als bisher in Einklang zu bringen. — Am Dienstag, dem 2. Juni, findet nach einer Bekanntmachung des Börsenvorstandes eine Versammlung des amtlichen Großmarktes für Getreide und Futtermittel zu Berlin nicht statt.

Kartoffelmarkt

Bremen, 26. Mai. (Eigenbericht). Die Speisekartoffelumsätze hielten sich auf jahreszeitlich üblicher Höhe. Der etwas geringere Bedarf wurde aus den Anlieferungen der Erzeuger ohne Schwierigkeiten gedeckt. In einigen Gebieten kamen gelbe Sorten nochmals etwas reichlicher an den Markt. Im übrigen stehen zur Ergänzung der naturgemäß knapper werdenden Bestände von gelben Speisekartoffeln weiße und rote Sorten in guter Beschaffenheit ausreichend zur Verfügung.

Ausländische Frühkartoffeln kamen in mäßigem Umfange an die Märkte. Die deutschen Frühkartoffelkulturen zeigen ein günstiges Bild, so daß mit zufriedenstellenden Erträgen zu rechnen ist. Das Pflanzkartoffelgeschäft kann nach der ungewöhnlich starken Umsatztätigkeit der letzten Zeit, die darauf schließen läßt, daß die Landwirtschaft der Anregung zu verstärktem Saatgutwechsel weitgehend nachgekommen ist, als beendet angesehen werden. Die Futterkartoffelumsätze sind, bei ausreichenden Anlieferungen der Jahreszeit entsprechend zurückgegangen. Fabrikkartoffeln werden nur noch vereinzelt verlangt.

Newyork, 26. 5.					
Weiz.Rn.I.	103.87	Mais loko	74.37	Egl.Fracl.	2/1—2/6
Weiz.Hw.I	110.37	Mehl h.Pr	5.15	Kont. Fr	12—13
		Mehl n.Pr	5.35		

Chikago, 26. 5.					
Gerste lo	45—92	Mais	unregelm.	Juli	24.37
Weizen	willig	Mai	64.75	September	25.37
Mai	—	Juli	59.37	Roggen	willig
Juli	83¼—84	September	57.37	Mai	52¾—3
September	84 84¼	Hafer	k. stet	Juli	52¾—½
		Mai	23.37	September	53.50

Viehmärkte

Bremen, 26. Mai. Auftrieb: 1001 Schweine. Vom 17. bis 23. Mai zum städtischen Schlachthof direkt: 54 Schweine. Lebend ausgeführt 1 Schwein. Marktverlauf: Schweine: verteilt. Preise: Schweine: a1) 54½ (75 Stück), b1) 53½, (128), b2) 52½ (320), c) 50½ (303), e) 48½ (132), Sauen: g1) 52—53½ (42). — Schweineauftrieb am Dienstag nach Pfingsten von 6—8 Uhr.

Fleischgroßmarkt am 19. und 22. Mai: Rindfleisch I. 73, II. 63—67, III. 52, Kalbfleisch: I. 80—95, II. 70—80, III. 50—62, Schweinefleisch: I. 65—71, II. 55—63, III. 42—55 RM für 50 kg. Geschlachtet eingeführt: 108½ Rinder, 52 Kälber, 2¾ Schafe, 25 Schweine. Geschäftsverlauf: Rindfleisch: flott, Schweinefleisch: mittel, Kalbfleisch: langsam.

Oldenburg, 26. Mai. Preise: Hochtragende Kühe I. Sorte 470—520, II. 390—460, III. 290—380, tragende Rinder I. 390—450, II. 330—380, güste Rinder und Weidetiere 150—400 RM. Marktverlauf: mittelmäßig.

Hamburg, 26. Mai. Auftrieb: 2090 Kälber und 47 Beobachtungstiere, 10 187 Schweine. Marktverlauf: Kälber: mittel, Schweine: zugeteilt. Preise: Kälber: Doppellender bester Mast 90—107, andere Kälber: a) 68—75, b) 60—67, c) 47—58, d) 35—45, Schweine: a) 55, b1) 54, b2) 53, c) 51, d) 49, Sauen: g1) 53—54, g2) 49—51.

Berlin, 26. Mai. Als Hauptmarkt vor den Feiertagen war der heutige Berliner Viehmarkt mit Schlachtvieh aller Gattungen außerordentlich reichlich beschickt. Insbesondere stellt der Schweineauftrieb mit nahezu 25 000 Stück einen Rekord dar. Durch den zu erwartenden größeren Fleischverbrauch zu den Festtagen war die Nachfrage angeregter. Die Preise waren allgemein fest. Auftrieb: 1454 Rinder, darunter 262 Ochsen, 349 Bullen, 843 Kühe, Färsen, Fresser, 4855 Kälber, 5432 Schafe (Lämmer und Hammel), 24 679 Schweine, 71 Auslands-Schweine. Marktverlauf: Rinder: glatt, Spitzentiere über Notiz, Kälber: mittelmäßig, Schafe: lebhaft, Schweine: verteilt. Preise: Ochsen: a1) und a2) 44, b) 40, c) 35, Bullen: a) 42, b) 38, c) 33, Kühe: a) 41, b) 37, c) 32, d) 24, Färsen: a) 43, b) 39, c) 34, Kälber: Doppellender bester Mast 95—110, andere Kälber: a) 72—80, b) 58—70, c) 45—55, d) 35—42, Lämmer und Hammel: a1) 49—50, b1) 47—48, c) 44—46, d) 34—43, Schafe: e) 35—37, f) 32—34, g) 25—31, Schweine: a) 54½, b1) 53½, b2) 52½, c) 50½, d) 48½, Sauen: g1) 53½, g2) 50½.

Schlachtviehpreise an deutschen Märkten

Reichsdurchschnitts-preise für 50 kg Lebendgewicht in RM	Zahl der Märkte	1936 Mai 27.—2.	4.—9.	11.—16.	18.—23.
Ochsen, vollfl. (b)	15	39,7	39,6	39,6	39,6
Kühe, vollfl. (b)	15	36,3	36,3	36,2	36,3
Kälber, mittlere (b)	15	62,1	62,7	62,5	63,9
Schw.,100-120 kg (c)	15	51,8	51,8	51,8	51,8

Chikago, 26. 5. Schweine					
leich.n.Pr.	9.75	leich.h.Pr.	9.55	Zufuhren	18000
schw.n.Pr.	10.05	schw.h.Pr.	9.80	im Westen	62000

Seefische

Am 26. Mai landeten in Wesermünde neun Dampfer mit 567 900 kg frischen Seefischen; davon brachten von Island vier Dampfer 298 750 kg, meist Kabeljau, Goldbarsch, Seelachs und Schellfisch; aus der Nordsee zwei Dampfer 33 250 kg, meist Seelachs, kleinen Schellfisch und Wittling; von der Bäreninsel zwei Dampfer 178 000 kg, meist Kabeljau, Schellfisch und Goldbarsch; aus der Barentssee ein Dampfer 57 900 kg, Kabeljau und Schellfisch. Ein Hochseesegler stellte 750 kg Schollen und Feinfisch zur Versteigerung. Die Auktionspreise waren gegenüber dem Vortag für fast alle Sorten leicht gebessert. Nordsee: Wittling 10¼—13, Seelachs 6½—7. Island: Kabeljau I 5 bis 7½, II 5—7½, III 5—5¼. Schellfisch I 21¾—30¾, II 20½—26, Seelachs 5½—7, Lengfisch 5—6¼, Goldbarsch 7—10¼. Bäreninsel: Kabeljau I 5—5¼, II 5 bis 5½, III 5, Schellfisch I 18½—30½, II 12¼—19, III 9—12½, Goldbarsch 6½—7½ (unausgenommen). Barentssee: Kabeljau I 5—5¼, II 5—5¼, III 5, Schellfisch III 6½—10.

Kolonialwaren

Hamburg, 26. Mai

Reis: Unveränderte Markt- und Preislage.
Gewürze: Ruhig. Pfeffer eher etwas leichter. Schwarzer Lampong-Pfeffer 64, schwarzer Tellicherry 73, weißer Muntok-Pfeffer 81, weißer Java-Muntok-Pfeffer 82 RM für 100 kg verzollt einschl. Ausgleichssteuer ab Lager Groß-Hamburg.
Hülsenfrüchte: Stimmung weiter recht ruhig. Nur für Othenashis und Chile-Linsen zeigte sich geringe Nachfrage. Preisveränderungen sind nicht zu verzeichnen.

Chikago, 26. 5. **Schmalz**

Tendenz:	k. stet	Juli	9.95	Oktober	9.85 B
Mai	9.95	September	10.00		

Newyork, 26. 5. Oele und Fette					
		Juli	8.75	Terp. Sav.	35.75
		Sept.	8.77	Petr.SWC.	16.25
Schmalz	9.75	Oktober	8.68	Petr.SWT.	12.25
Talg lose	4.25	Dez.	8.58	Mid.Conti.	1.04
Bw'saatöl	—.—	Terpentin	40.75	Pens.Rohöl	1 97½ 1 7½

Kaffee

Bremen, 26. Mai. Der Markt zeigte eine etwas freundlichere Haltung, vorwiegend für Abladungsware. Mit Kolumbien fanden wieder kleinere Abschlüsse statt. Die anderen Provenienzen fehlten fast gänzlich.

Das Kaffee-Institut in Rio de Janeiro beziffert die bis zum 15. Mai vernichtete Kaffeemenge auf 36.52 Mill. Sack gegen 36.51 Mill. Sack am 30. April.

Hamburg, 26. Mai. Laufendes Abzugsgeschäft nach dem Inlande. Preise unverändert.

Newyork, 26. 5.					
Tendenz:	stetig	März	8.64	September	4.83 nom
Santos 4	8.62	Mai	8.70 nom	Dezember	4.95 nom
Juli	8.34 nom	Tagesums.	48000	März	5.00 nom
September	8.47	Rio 7	6.75	Mai	—
Dezember	8.57	Juli	4.71 nom	Tagesums	3000

Kakao

Hamburg, 26. Mai. Rohkakao: Stetig. Accra g. f. neue Ernte Mai-Juni-Abl. 25 sh 6 d bis 25 sh 4½ d cif, alte Ernte loko 25 sh 6 d, Lagos faq. Haupternte Mai-Juni-Abl. 24 sh 6 d bis 24 sh 9 d cif, Sup. Thomé auf Approbation prompte Abl. 24 sh 9 d bis 25 sh cif, Okt.-Dez.-Abl. 25 sh cif, Sup. Bahia monatliche Abladungen Mai-Juni 25 sh 3 d cfr., Juli bis Dezember 25 sh cfr., Plantation Trinidad April-Mai-Abl. erste Marken 46 sh cfr., April-Mai zweite Marken 43 sh 6 d cfr., Sup. Epoca Arriba Mai-Juni-Abl. 34 sh 6 d cfr., Sup. Sommer Arriba Mai-Juni-Abl. 37 sh 6 d cfr., Preise für 50 kg netto unverzollt. — Kakaohalbfabrikate: Gute Nachfrage, besonders für Kakaopulver, Preise unverändert.

Newyork, 26. 5. Kakao fest					
Juli	5.37	September	5.54	März	5.61
Januar	5.46	Dezember	5.55	Mai	5.66

Zucker

Magdeburg, 26. Mai. Gemahl. Melis prompt für 10 Tage 32.12½, für Mai 32.02½, 32.07½, 32.12½, für Juni 32.25. Tendenz: Stetig.

Newyork, 26. 5. Rohzucker k. stet					
Juli	2.82/83	Dezember	2.75 nom	März	2.55/56
September	2.77/78*	Januar	2.55/57*	Mai	2.55/57*

*) Geld- und Briefnotierungen

Honig

Hamburg, 26. Mai. (Preise für den Großhandel je nach Qualität). Deutscher Heidehonig 95—120 RM, deutscher Schleuderhonig 120—135 RM per 50 kg ab Hamburger Lager. Originalgebinde. Havanna/Kuba 54—70 RM, Mexiko 58—76 RM, Valparaiso/Chile 49 bis 60 RM, Guatemala 60—78 RM per 100 kg unverzollt ab Hamburger Freihafenlager. Originalgebinde.

Metalle

Berlin, 26. Mai. **Metalle.** Elektrolytkupfer prompt cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam (Notierung der Vereinigung f. d. Dt. Elektrolytkupfernotiz 52¼ RM für 100 kg.

Originalhüttenalum nium 98—99 Pzt. in Blöcken, Walz- oder Drahtbarren 144 desgl. in Walz- oder Drahtbarren 99 Pzt 148 Reinnickel 98—99 Pzt 269 Feinsilber (1 kg fein) 38—41 RM.

Standard-Blei per Mai 20¼ RM für 100 kg nom.

Berlin, 26. Mai. Der Londoner Goldpreis beträgt am 26. Mai für eine Unze Feingold 139 sh 8 d gleich 86,5931 RM, für ein Gramm Feingold demnach 53,8846 Pence gleich 2,78404 RM.

Hamburg, 26. Mai. (Richtpreise des Vereins der am Metallhandel beteiligten Firmen). Silber prompt 41½ B 38½ G. Hüttenrohzink nom. 18¾ B 18¼ G.

Hamburg, 26. Mai. **Altmetalle.** Elektrolytkupferdraht 45¾—47¾, Schwerkupfer 45¼—47¼, Rotguß 47 bis 49, Schwermessing 30¼—32¼, Leichtmessing 23½ bis 25½, Messingspäne 30—32, Altzink 10—11, Altblei 16¼—17¼. Die Preise verstehen sich in RM für 100 kg je nach Beschaffenheit, Menge und Lagerort.

London, 26. Mai

Kupfer (p. Tonne)	£
Tendenz:	fest
Standard p. Kasse	36⅞—15/16
do. 3 Monate	37⅛—3/16
do. Settl Preis	36⅞
Electrolyt	41—41½
best selected	39½—41
strong sheets	68
Elektrowirebars	41½
Zinn (per Tonne)	
Tendenz:	gut beh
Standard p. Kasse	202¼—½
do. 3 Monate	196½—½
do. Settl. Preis	201½
Banka *	202½
Straits *	203
Blei (per Tonne)	
Tendenz:	gut beh.
ausl.pr.offiz.Preis	15⅝
do.pr.inoffiz.Preis	15 9/16 Kf.
do.entf. S. off. Pr.	15 11/16
do.entf.S.inoff.Pr.	15 11/16—¾
do. Settl. Preis	15⅝
Zink (per Tonne)	
Tendenz:	stetig
gewöhnl. pr.off.P.	14⅜
do.pr.inoffiz.Preis	14 5/16—7/16
do. entf. S. off. Pr.	15 11/16
do.entf.S.inoff.Pr.	15⅜—11/16
do.gew.Settl.Preis	14⅜

Aluminium (p.To.)	
Inland *	100
Ausland *	—
Antimon Regulus (per Tonne)	
Erzeuger-Preis *	66½—67½
chins. per *	45—47
Quecksilber * (per Flasche)	12.37
Platin* (p. 20 Unc.)	7.00
Wolframerz c.i.f.* (sh per Einheit)	32¾—33½
Nickel, inländ. * (per Tonne)	200—205
do. ausld.* (p.To.)	200—205
Weißbl. I.C.Cokes 20x24f.o.b.Swans.* (sh p.box of 108 lbs)	18/9—19/1½
Kupfersulphat f. o. b.* (per To.)	15.75
Cleveland Gußeis. Nr.3.f.o.b. Middl.-borough* (shp.To.)	70.00
Silber (Pence per Ounce)	20.00
do. Lieferg. Ounce	20.00
Gold (sh u. Pence per Ounce)	139/8
Amtl. Berlin. Mittelkursf.d.egl.Pf.	12.40

*inakt Notierung

London, 26. Mai. Am Dienstag wurden etwa 38 000 Pfund Sterling Gold zu einem Preise von 139 sh 8 d pro Unze fein gehandelt. Die Bank von England kaufte Barrengold im Werte von 431 705 Pfund Sterl.

Newyork, 26. 5.					
Zinn loko	8.90 B	Blei loko	4.60	Weißblech	5.25
El.Kup. l	8.90 B	Zink loko	4.90	Roheis.N.2	22.93
30/90 Tage	45.87	Silb. ausl	44.75	Roheis.N.2	21.00

Ravag-Rauchwarenversteigerung

Leipzig, 26. Mai. Am ersten Tage der diesmonatigen Auktion gelangten ca. 500 Blau- und Silberfüchse, 7000 Rotfüchse, 5300 Iltisse, 1000 Marder, 85 Ottern, 500 Nerze und 500 Nutria zum Angebot. Die Tendenz war uneinheitlich. Dem Ausgang der Saison entsprechend, ließen die Kollektionen qualitativ zu wünschen übrig. Blaufüchse waren etwas vernachlässigt, wogegen Silberfüchse gutfarbiger Ware flotte Aufnahme fanden. Lebhaftem Interesse begegneten Nutria die zu befriedigenden Preisen aufgenommen wurden Von Rotfüchsen waren Schwarten II und I behauptet, beschädigte gaben 10 bis 20 Prozent, viertel und halbe 5 Prozent nach. Prima grünledrige lagen ca. 20 Prozent schwächer. Auch weißledrige Prima mußten ca. 5 bis 10 Pzt. nachgeben. Für Iltisse zeigte sich nach dem Rückgang im Vormonat eine etwas freundlichere Stimmung. Schwarten viertel und halbe waren durchweg fest, auch Uebergang wurden zu unveränderten Preisen aufgenommen Prima mittelgroße lagen behauptet, dreiviertelgroße ca. 10 Prozent rückgängig, wogegen prima große ca. 5 bis 10 Prozent gebessert lagen. Stein- und Baummarder konnten die Vormonatsbasis nicht behaupten. In Anbetracht der schwächeren Qualität des diesmaligen Angebots mußten die prima ca. 10 bis 15 Prozent nachgeben. Lediglich beste Baummarder waren gut gefragt. Ottern lagen durchweg unverändert.

Die Börsen

Nach schwächerem Beginn freundlicher

Hamburg, 26. Mai. Unter dem Eindruck der schwachen Haltung von Daimler und Dessauer Gas bröckelten die Kurse zu Beginn zumeist etwas ab. Am Schiffahrtsmarkt wurden Hapag zu unverändert 16 gehandelt, während Lloyd mit 17¾ etwas zur Schwäche neigten. In Hamburg-Süd wurden kleine Beträge zu 32 (minus ½%) umgesetzt. Von Bremer Werten fielen die unnotierten Deschimag durch einen Gewinn von ¼% auf, während Hansa-Dampf ½% einbüßten. Weitere Nachfrage zeigte sich am unnotierten Markt für Deutsche Werft, die ca. 1½% höher taxiert wurden. In der zweiten Börsenstunde wurde die Stimmung allgemein etwas freundlicher. Bei lebhafterer Kauftätigkeit schloß die Börse in recht fester Haltung, wobei Erholungen gegen den Anfang bis 1½% keine Seltenheit waren. Atlaswerke 87¼. Am festverzinslichen Markt lagen für Bremer Altbesitz Kaufaufträge zu 110½ und für Bremer Neubesitz zu 21⅝ vor.

Uneinheitlich

Hannover, 26. Mai. Am Aktienmarkt gaben die Kurse bei kleinen Umsätzen etwas nach. Ilseder Hütte gingen auf 170 zurück, Eisenwerk Wülfel auf 116¼, Lindener Aktien-Brauerei auf 99½ und Döhrener Wolle auf 164. Weiter fest waren dagegen Dampfkessel Wilke, Doornkaat und Gebhardt & König, auch einige Zementaktien waren etwas befestigt. Am Rentenmarkt waren Provinzanleihen und einige Liquidationspfandbriefe schwächer. Goldpfandbriefe gingen zu letzten Kursen um, befestigt war die Reichsanleihe-Altbesitz mit 115⅛ und Mechanische Weberei Linden-Obligationen mit 78¾. Im Freiverkehr waren größere Umsätze in Gemeinde-Umschuldungsanleihe bei 88,30 bis 89. Der Schluß war zurückhaltend.

Im Verlauf erholt

Berlin, 26. Mai. An der Börse machte sich die bevorstehende Unterbrechung des Geschäfts durch die Pfingstfeiertage durch eine weitere Schrumpfung der Umsätze bemerkbar. Obwohl die vorliegenden Verkaufsorders kaum größeren Umfang hatten, vermochten sie doch angesichts des Mangels völliger Aufnahmeneigung die Kurse im Durchschnitt um 1% zu drücken. Eine gewisse Verstimmung ging zudem von der Ankündigung einer 2proz. Dividendenermäßigung bei der Deutschen Continental-Gas AG. aus, deren Aktien nach den Rückgängen der letzten Tage erneut 2⅜% verloren. Auch die in der Aufsichtsratssitzung von Daimler-Benz beschlossene Wiederaufnahme der Dividendenzahlung mit 5% enttäuschte die bei 6% liegenden Schätzungen der Börse, so daß auch diese Aktie einen stärkeren Rückgang um 3⅝% verzeichnete. Es ist indessen anzunehmen, daß dieser angesichts des sehr günstigen Zahlenwerks und der Ausführungen über die Geschäftsentwicklung des Unternehmens im abgelaufenen Jahre keineswegs gerechtfertigte Rückgang sehr bald einer Wiedererholung weichen wird, die sich auch schon in der ersten Viertelstunde durch ein Anziehen um ¼% anbahnte. Immerhin vermochten die beiden genannten Sonderbewegungen zunächst hemmend auf die Unternehmungslust zu wirken. Im Verlauf trat eine weitgehende Erholung ein, so daß zum Teil die Anfangsverluste wieder ausgeglichen werden konnten. Besonders fest lagen Ver. Stahlwerke, die nicht nur eine anfängliche Einbuße von ¼% ausglichen, sondern darüber hinaus noch 2¼% gewannen. Auch die übrigen Montanwerte lagen durchweg höher. Rheinstahl gewannen gegen den ersten Kurs 1¾, Klöckner, Mannesmann und Hoesch je 1%. Farben erreichten wieder einen Kurs von 171¾, überstiegen also sogar den Vortagsschlußkurs um 1%. Daimler waren um 1¼% erholt. Die Börse schloß in fester Haltung, die Tageshöchstkurse, die in der zweiten Börsenstunde erzielt wurden, konnten meist behauptet werden. Farben gingen zu 171⅝, Daimler zu 116⅛ und Vereinigte Stahlwerke zu 95⅛ aus dem Verkehr. Nur Dessauer Gas ermäßigten den Anfangskurs nochmals um ½%. Nachbörslich wurden verschiedene Schlußkurse Geld genannt.

Am Markt der zu Einheitskursen gehandelten Aktien fielen Bremen-Besigheimer mit einer weiteren Erhöhung um 4% auf. Bankaktien lagen meist schwächer, so Commerzbank und Dresdner Bank um je ¼, DD-Bank um ¾ und Uebersee-bank um 1%. Nur Handelsgesellschaft konnten ¼% gewinnen. Auch Hypothekenbanken waren bis ca. ½% schwächer. Von Steuergutscheinen wurde die Fälligkeit 1938 10 Pfg. höher bezahlt.

Am Kassarentenmarkt blieben Pfandbriefe und Kommunalobligationen fast unverändert. Stadtanleihen kamen eher etwas höher zur Notiz. 7er Berliner gewannen ⅜, 24er Berliner ½, Emdener und Elberfelder gewannen je ¼, Erste Dekosama ⅜%. Dagegen ermäßigten sich Duisburger und Düsseldorfer um je ½, 2. Breslauer um ⅝%. Provinzanleihen blieben gut behauptet, Lübecker gewannen ⅜%. Von Länderanleihen sind nur Sächsische Staatsanleihe von 1927 mit plus ¼% zu erwähnen. Industrieobligationen waren wenig verändert. Die Dollar-Krupp-Anleihen bleiben am 5. und 6. Juni im Hinblick auf die am 8. Juni erfolgende Ziehung gestrichen. Privatdiskont unverändert 2⅞%.

Lebhafter

Frankfurt, 26. Mai. Die Abendbörse eröffnete in ruhiger Haltung, wobei der Grundton im Anschluß an den Mittagsverkehr weiter befestigt war. Die Kulisse bekundete erneut einige Nachfrage. Gegenüber dem Berliner Schluß lagen die Aktienwerte zumeist etwas höher. IG. Farben wurden mit ca. 172¼ genannt. Am Rentenmarkt zeigte sich erhöhtes Interesse für Reichsaltbesitz zu 115,60 (115,50). Auch Kommunalumschuldung wurden bei 88,80 gefragt. Von fremden Papieren fanden ungarische Renten weitere Nachfrage. Im Verlauf war das Geschäft ziemlich lebhaft, besonders in IG. Farben, Daimler-Motoren und einigen Montanen. Es ergaben sich zumeist Besserungen gegenüber dem Berliner Schluß von ½ bis 1%. Der Kassamarkt brachte kaum Veränderungen. Vereinigte Gothania blieben mit 132 unverändert. Deutsche Renten lagen später still, aber gut behauptet, während Ungarn bis zum Schluß der Abendbörse recht lebhaft blieben. Von Schweizer Anleihen stiegen 3½% Schweizer Bundesbahn auf 221 (220½), während 4proz. zu ca. 233 bis 234 (230½) gesucht wurden. Nachbörse: IG. Farben 173, Daimler 116½ bis 117, Westdeutsche Kaufhof 45⅞ bis 46⅛, Deutsche Erdöl 125½, Klöckner 103 bis 103½, Altbesitz 115,60.

Amsterdamer Effekten-Schlußkurse

Amsterdam, 26. 5.

4% Nederland 1934	98.50
4% Nederland 1931	98.50
7% Dtsch. Rijks. 1949 (Dawes)	17.25
5½% Dtsch. Rijks. 1965 (Young)	22.69
7% Bremen 1935	—
6% Preuß. Obl. 52	—
7% Dresden Obl. 45	—
7% Dtsch.Rent.Bk. Obl. 1950	—
7% Dtsch.Spark.& Giro-Verb. 1947	—
7% Pr. Pfdbr.-Bk. Pfdbrf. 1953	—
7% Pr.Z.Bod.-Kd. Pfdbrf. 1960	—
7% Dtsch. Kalis. Obl. S. A 1950	46.37
7% Cont. Gummi. A. G. Obl. 1956	—
6% Gelsenkirchen Goldnot. 1934	—
6% Harp.Bergb.-O. m. Opt. 1949	—
6% I. G. Farben Obl. 1945	—
7% Mitteld. Stahl. Obl. m. Opt. 1951	—
7% Rhein.-W. Bd. Crd. Bk. Pfd. 53	—
7% Rhein-Elbe Un. Obl. m. Opt. 1946	—
7% Rh.-Wstf.E.Obl 5jähr. Noten	16.75
7% Siem.&Halske Obl. 1935	—
7% Verein.Stahlw. Obl. 1951	—
6½% Ver. Stahlw. Lit. C. 1951	16.50
7% Rh.-Wstf.Elctr. Obl. 1950	18.50
6% Phoenix Guld. Obl. 1960	—
6% Siem.-H.Ob.2930	—
6% R.W.E.,Ob.1927	14.00
Amsterdam. Bank	114.00
Rotterdam. Bank	109.00
Dtsch. Rijksbank	—
Wintershall A.-G.	—
Allg. Kunstzijde	22.00
Amst.Rubb-Cit.M.	114.75
Ndl.Scheepvrt.Un.	44.00
Muell.-Co.Wstd.P.	83.75
Montecatini	—
Dt. Reichsschuldforderungen	—

Gedrückt

Amsterdam, 26. Mai. Die Börse nahm einen lustlosen Verlauf. Es bestand keinerlei Unternehmungslust, so daß die Kurse leicht nachgaben. Nur Schiffahrtswerte hatten etwas Geschäft und lagen fester, da die Dividendeausschüttung bei der Niederländischen Schiffahrts-Union anregte. Das Papier selbst wurde etwas höher bewertet. Für Tabakwerte war die Stimmung geteilt. Deli Batavia My. waren unter Berücksichtigung der 4proz. Dividende stärker abgeschwächt. Die übrigen Tabakwerte waren kaum behauptet. Von Zuckeraktien lagen HVA. gedrückt. Auch Kautschukwerte gaben nach. Kgl. Petroleum-Aktien eröffneten fester, bröckelten aber später erneut ab und sanken bis unter den gestrigen Schlußkurs. Industriepapiere wurden vernachlässigt. Unilevers waren stetig, während Philips 2% einbüßten. Auch Aku zeigten eine flaue Haltung. Dollarshares bewegten sich unter Newyorker Parität. Deutsche Anleihen konnten ihren Stand nicht behaupten. Heimische Staatspapiere waren uneinheitlich.

Fester

Newyork, 26. Mai. Die Effektenbörse war heute überwiegend auf einen freundlicheren Ton gestimmt. Mangels irgendwelcher Anregungen herrschte zeitweise eine gewisse Unsicherheit vor, jedoch ist man in Börsenkreisen der Ansicht, das die nächste stärkere Bewegung eine Befestigung sein werde. Die Umsatztätigkeit hielt sich in Erwartung der Bestätigung der Steuergesetzgebung und der weiteren Entwicklung des französischen Franc in engen Grenzen. Bei der Eröffnung war der Grundton stetig. Allmählich setzte sich eine Befestigung durch, bei der Eisenbahnen, Chemiepapiere und die Anteile von Ackergerätefabriken die Führung hatten. Am Bahnenmarkt bot die Voraussage einer weiteren Zunahme der Wagenanforderungen Anregung. Kupfer- und Minenwerte waren leichten Schwankungen unterworfen. Motorenaktien blieben trotz der Erwartung befriedigender Einnahmeausweise für das zweite Vierteljahr vernachlässigt. Auch Oelaktien lagen ruhig. Minen- und Brauereiaktien neigten zur Schwäche. In der letzten Börsenstunde wurde das Geschäft wesentlich lebhafter. Eisenbahnen standen weiter im Vordergrund. Die Börse schloß fest.

Dollar = 2,489 (2,488) RM,
Englisches Pfund = 12,40 (12,40) RM.

Berliner Devisenkurse

Bank-disk.	Telegraphische Auszahlung:	Vorkriegs	26. 5. Geld	26. 5. Brief	25. 5. Geld	25. 5. Brief
6	Ägypten 1 ägypt. Pf.	20.953	12.685	12.715	12.685	12.715
7	Argentin. 1P.-P.	1.782	0.685	0.689	0.685	0.689
2	Belgien 100 Belg.	81.—	42.03	42.11	42.03	42.11
7	Brasil. 1 Milreis	13.322	0.138	0.140	0.138	0.140
6	Bulgar. 100 Lev.	81.—	3.047	3.053	3.047	3.053
6	Canada 1 k.Doll.	4.58	2.481	2.485	2.479	2.483
3½	Dänemk. 100 Kr.	112.50	55.30	55.42	55.30	55.42
5	Danzig 100 Guld.	—.—	46.80	46.90	46.80	46.90
2	England 1 Pfd.	20.42	12.385	12.415	12.385	12.415
4	Estld. 100 e. Kr.	—.—	67.93	68.07	67.93	68.07
4½	Finnld. 100 f. M.	81.—	5.46	5.47	5.445	5.465
6	Frankr. 100 Fr.	81.—	16.265	16.405	16.365	16.405
7	Griechld. 100 D.	81.—	2.353	2.357	2.353	2.357
2½	Holland 100 Gld.	168.74	168.02	168.36	167.96	168.30
—	Iran 100 Rials	—.—	15.38	15.42	15.38	15.42
6½	Island 100 i. Kr.	112.50	55.55	55.67	55.55	55.67
4½	Italien 100 Lire	81.—	19.48	19.52	19.48	19.52
3.285	Japan 1 Yen	2.092	0.725	0.727	0.725	0.727
6½	Jugosl. 100 Din.	81.—	5.654	5.666	5.654	5.666
6	Lettld. 100 Latts	—.—	80.92	81.08	80.92	81.08
6	Litauen 100 Lit.	—.—	41.77	41.85	41.77	41.85
3½	Norweg. 100 Kr.	112.75	62.24	62.36	62.24	62.36
3½	Oesterr. 100 Sch.	59.07	48.95	49.05	48.95	49.05
6	Polen 100 Zloty	—.—	46.80	46.90	46.80	46.90
4½	Portug. 100 Esc.	453.57	11.25	11.27	11.25	11.27
6	Rumän. 100 Lei	—.—	2.488	2.492	2.488	2.492
2½	Schwed. 100 Kr.	112.50	63.86	63.98	63.86	63.98
2½	Schweiz 100 Fr.	81.—	80.32	80.48	80.31	80.47
5	Spanien 100 Pes.	81.—	33.92	33.98	33.90	33.96
3½	Tschech. 100 Kr.	85.—	10.28	10.30	10.28	10.30
7	Türkei 1 tür.Pfd.	18.456	1.974	1.978	1.974	1.978
4	Ungarn 100 Pgö.	—.—	—.—	—.—	—.—	—.—
7	Uruguay 1G.-P.	4.34	1.189	1.191	1.179	1.181
1½	V.Staat.v.A. 1D.	4.198	2.487	2.491	2.486	2.490

An den internationalen Devisenmärkten blieb die Lage auch heute verhältnismäßig ruhig. Kursveränderungen von Belang traten kaum ein. Das englische Pfund lag per Saldo etwas schwächer und stellte sich in Zürich auf 15,41¼ (15,42¼), in Amsterdam auf 7,37¼ (7,37⅜) und in Paris auf 75,65 (75,67). Der Dollar konnte nach den ersten Meldungen gegen das Pfund auf 4,98 (4,98¼) anziehen, lag aber später wieder etwas schwächer. Den Goldvaluten gegenüber wies er keine Veränderungen auf. Von den Goldvaluten selbst ermäßigte sich der französische Franc unbedeutend.

Devisen-Schlußkurse des Auslandes

Amsterdam, 26. 5.: Berlin 59.52, London 7.37¼, Newyork 148.00, Paris 9.74½, Belgien 25.01½, Schweiz 47.82, Madrid 20.17½, Oslo 37.05, Kopenhg. 32.92½, Stockholm 38.02½, Prag 6.14, Priv.'disk. 2½–¾, Tägl. Geld ½–¾, 1 Monatsg. 2

Kopenhag., 26. 5.: London 22.40, Newyork 451.00, Berlin 181.15, Paris 29.75, Antwerp. 76.15, Zürich 145.60, Rom 37.15, Amsterd. 304.45, Stockholm 115.65, Oslo 112.70, Helsingf. 9.95, Prag 18.80, Warschau 85.00

Oslo, 26. 5.: London 19.90, Berlin 162.25, Paris 26.50, Newyork 402.00, Amsterd. 271.50, Zürich 130.25, Helsingf. 8.90, Antwerp. 68.25, Stockholm 102.85, Kopenhg. 89.25, Rom 32.00, Prag 16.90, Warschau 76.25

Stockholm, 26. 5.: London 19.40, Berlin 157.50, Paris 25.70, Brüssel 66.50, schw.Plätz 126.25, Amsterd. 263.75, Kopenhg. 86.85, Oslo 97.60, Washingt. 390.00, Helsingf. 8.60, Rom 31.00, Prag 16.50, Warschau 74.00

London, 26. 5.: Newyork 498.06, Montreal 499.00, Amsterd. 737.25, Paris 75.63, Brüssel 29.46½, Italien 63.34, Berlin 12.37, Schweiz 15.41½, Spanien 36.51½, Kopenhg. 22.40, Stockholm 19.39½, Oslo 19.90½, Lissabon 110.12, Helsingf. 227.00, Prag 120.25, Budapest 26.75, Belgrad 219.50, Sofia 400.00, Moskau 25.21, Rumänien 679.00, Istanbul 620.00, Athen 530.00, Wien 26.50, Lettland 15.25, Warschau 26.56, Buen.Aires 15.00, R. Janeiro 4.12, Alexandr. 97.50, Hongkong 1/316, Schanghai 1/250, Yokohama 1/207, Australien 152.00, Mexiko 17.90, Neuseeland 124.00, Montevid. 23.12, Buen. auf London 18.00, Südafrika 100.12, Bombay a. London 1/609, Lond. auf Bombay 1/612, Prolongationssatz f. tägl. Geld —

Paris, 26. 5.: London 75.65, Newyork 15.18½, Belgien 256.62, Spanien 207.25, Italien —, Schweiz 490.62, Kopenhg. —, Holland 1026.25, Oslo —, Stockholm 391.25, Helsingf. —, Prag 63.00, Berlin 611.50, Warschau —

Zürich, 26. 5.: Paris 20.37½, London 15.41½, Newyork 3.09¼, Belgien 52.30, Italien 24.35, Spanien 42.22½, Holland 209.15, Berlin 124.35, Wien Notenkurs 56.20, Stockholm 79.47½, Oslo 77.45, Kopenhg. 68.82½, Sofia —, Prag 12.82, Warschau 58.10, Budapest 60.50, Belgrad 7.00, Athen 2.90, Istanbul 2.45, Bukarest 2.50, Helsingf. 6.79½, B. Aires 85.50, Japan 90.37, Priv.'disk. Inland 2½, Priv.'disk. Ausland 3–4, £ p. 1 Mt. ⅝, £ p. 3 Mte. 28, $ p. 1 Mt. 1½, $ p. 3 Mte. 5

Wien, 26. 5.: Amsterd. 363.45, Berlin 216.08, Brüssel 90.77, Budapest —, Bukarest —, Kopenhg. 119.29, London 26.79, Madrid 68.48, Mailand 41.87, Newyork 537.12, Oslo 134.31, Paris 35.45, Prag 21.74, Sofia —, Stockholm 137.85, Warschau 101.00, Zürich 173.77

Prag, 26. 5.: Amsterd. 16.35, Berlin 970.00, Zürich 787.50, Oslo 605.50, Kopenhg. 540.00, London 120.75, Madrid 329.50, Mailand 190.00, Newyork 24.22, Paris 159.37, Stockholm 621.50, Wien 569.90, Marknoten —, Poln. Not. 452.00, Belgrad 55.51½, Danzig 457.00, Warschau 455.00

Newyork, 26. 5.: Tägl. Geld 1.00, Bankakz., 90Tg.Brief 0.125, 90Tg.Geld 0.19, Pr. Handwechsel niedr.Satz 0.75, höchst.Satz 1.—, Wechsel a. Lond. Obl 4.971, Lond.60Tg. —, B'wechsel 4.972, H'wechsel 4.9684, Paris 6.58½, Brüssel 16.9[illegible]½, Rom 7.86½, Madrid 13.64½, Bern 32.32, Amsterd. 67.57, Stockholm 25.67½, Oslo 25.0[illegible]½, Kopenhg. 22.25, Prag 4.14½, Wien 18.74, Budapest 19.85, Belgrad 2.2[illegible], Athen 0.93½, Japan 29.23, Buen. Air. 33.20, Rio de Jan. 8.39, Berlin 40.26

Ostasiatische Wechselkurse vom 26. Mai

Newyork gegen Japan 29.21–29.23, London gegen Japan 1.2²⁹⁄₃₂. (Telegr. d. Yokohama Specie Bank Ltd.) Bombay 1.3⁷⁄₁₆, Kalkutta 1.6⁹⁄₁₆, Hongkong 1.3⁵⁄₁₆, Schanghai 1.2⁵⁄₁₆, Kobe 1.2²⁹⁄₃₂. (Telegr. der Hongkong Schanghai Banking Corp.)

Frühjahrsbelebung

verzögert die Entlastung der Reichsbank

Die Entlastung der Reichsbank setzte sich auch in der dritten Maiwoche nur zögernd fort. Insgesamt hat sich nach dem Ausweis vom 23. ds. Mts. die gesamte Anlage des Instituts in Wechseln und Schecks, Lombards und Wertpapieren nur um 60,5 auf 4658,2 Mill. RM verringert, womit insgesamt rund 70,6% der zusätzlichen Beanspruchung während der letzten Aprilwoche wieder abgedeckt sind. Im einzelnen haben die Bestände an Handelswechseln und -schecks um 49,2 auf 4082,9 Mill. RM, an Lombardforderungen um 6,1 auf 35,4 Mill. RM und an Reichsschatzwechseln um 5,2 auf 1,3 Mill. RM abgenommen.

Die Bestände an deckungsfähigen Wertpapieren stellen sich bei einer Zunahme um 9000 RM auf 219,3 Mill. RM, die an sonstigen Wertpapieren bei einer Abnahme um 24 000 RM auf 319,3 Mill. RM.

Zur gleichen Zeit des Vorjahres erreichte die Entlastung rund 182%, doch war diese Entwicklung verursacht worden durch die damalige Begebung von Solawechseln der Golddiskontbank, die eine besonders starke Abnahme von Wechseln bei der Reichsbank bedingt hatte. Dagegen hält sich die diesjährige Entlastung etwa im Rahmen derjenigen des Jahres 1934. Im übrigen erklärt sich das verhältnismäßig geringe Ausmaß aus der anhaltenden Frühjahrsbelebung der Wirtschaft. Zugleich ist hierbei zu berücksichtigen, daß auf der Passivseite die Giroguthaben um 97.145 Mill. RM auf 747,44 Mill. RM zugenommen haben. An dieser Zunahme sind in der Hauptsache die öffentlichen Guthaben beteiligt. Die Zunahme der privaten Giroguthaben dürfte im wesentlichen darauf zurückzuführen sein, daß die Banken bereits für den diesmal schon wegen des Pfingstfestes am 29. Mai fälligen Ultimobedarf vorgesorgt haben.

Entsprechend dieser Entwicklung sind an Reichsbanknoten und Rentenbankscheinen 106 Mill. RM aus dem Verkehr in die Kassen der Reichsbank zurückgeflossen, während der Umlauf an Scheidemünzen um 19,8 Mill. RM abgenommen hat. Der gesamte Zahlungsmittelumlauf stellte sich am 23. Mai auf 5861, in der Vorwoche auf 5990 und im Vormonat auf 5733 und im Vorjahr auf 5385 Mill. RM. Die Gold- und Devisenbestände sind von 1,8 auf 77,3 Mill. RM gestiegen. Im einzelnen haben die Goldbestände um 1,9 auf 71,9 Mill. RM zugenommen, die Bestände an deckungsfähigen Devisen um 65 000 RM auf rd. 5,4 Mill. RM abgenommen.

Wochenübersicht der Reichsbank vom 23. Mai
(Alle Ziffern in 1000 RM)

Aktiva			
Goldbestand (Barrengold) sowie in- und ausländische Goldmünzen das Pfund fein zu 1392 RM berechnet	71 950	+	1 906
und zwar:			
a) Goldkassenbestand	50 390		
b) Golddepot (unbelastet) bei ausländischen Zentralnotenbanken	21 560		
Bestand an deckungsfähig. Devisen	5 363	—	65
a) „ „ Reichsschatzwechseln	1 340	—	5 210
b) „ „ sonstig. Wechseln und Schecks	4 082 892	—	49 176
„ „ deutsche Scheidemünz.	223 019	+	15 582
„ „ Noten anderer Banken	—	—	
„ „ Lombardforderungen	35 406	—	6 117
a) darunter Darlehen auf Reichsschatzwechseln	14		
„ „ deckungsfäh. Wertpap.	219 316	+	9
„ „ sonstig. Wertpapieren	319 287	—	24
„ „ sonstigen Aktiven	559 756	+	39 192
Passiva			
Grundkapital	150 000		—
Reservefonds			
a) gesetzl. Reservefonds	75 273	—	
b) Spezialreservefonds für künftige Dividendenzahlungen	40 280	—	
c) sonstige Rücklagen	358 008	—	
Betrag der umlaufenden Noten	3 977 535	—	99 259
Sonst. tägl. fällige Verbindlichk.	747 441	+	97 145
An eine Kündigungsfrist gebundene Verbindlichkeiten	—	—	
Sonstige Passiva	169 792	—	1 749
a) Verbindlichkeiten aus weiterbegeb. im Inlande zahlbaren Wechseln	—	—	

Die deutsche Erdölgewinnung

Die deutsche Erdölgewinnung betrug in den Monaten März und April nach den vorläufigen Ergebnissen der amtlichen Statistik 39 199 bzw. 35 217 t. Davon entfielen auf Hänigsen-Obershagen-Nienhagen 29 889 bzw. 25 299, Wietze-Steinförde 4049 bzw. 3935, Oberg 2024 bzw. 2012 und die übrigen Erdölreviere 3237 bzw. 3971 t. — Der Monatsdurchschnitt der deutschen Erdölgewinnung im Jahre 1935 hatte 35 807 t betragen. Die Zahl der Arbeiter und Angestellten in den produktiven Bezirken und bei Aufschlußarbeiten außerhalb der produktiven Bezirke betrug Ende März 4398, Ende April 4494.

Güterwagengestellung der Reichsbahn. In der Woche vom 3. bis 9. 5. (6 Arbeitstage) sind bei der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft 805 286 Güterwagen gestellt worden gegen 667 771 in der Vorwoche (5 Arbeitstage) und 741 014 in der entsprechenden Vorjahrswoche (6 Arbeitstage). Die durchschnittliche arbeitstägliche Wagengestellung betrug 134 214 bzw. 133 554 bzw. 123 502.

Börsenkennziffern. Die vom Statistischen Reichsamt errechneten Kennziffern stellen sich im Wochendurchschnitt vom 18. bis 23. Mai für die Aktienkurse auf 100,16 gegen 99,26 im Wochendurchschnitt vom 11. bis 16. Mai, für das Kursniveau der 4½proz. Wertpapiere auf 95,56 bzw. 95,41, für die 6proz. Industrieobligationen auf 103,45 bzw. 103,22 und für die 4proz. Gemeindeumschuldungsanleihe auf 88,61 bzw. 87,20.

Unveränderte Großhandelspreise. Die Kennziffer der Großhandelspreise stellt sich für den 20. Mai wie in der Vorwoche auf 103,7 (1913 = 100). Die Kennziffern der Hauptgruppen lauten: Agrarstoffe 105,4 (plus 0,1%), industrielle Rohstoffe und Halbwaren 93,1 (unv.) und industrielle Fertigwaren 120,5 (unv.).

Konkurse

Braunschweig: Witwe Antonie Siebert geb. Hähn. — **Eggenfelden:** Nachl. Braumeister Heinrich Huber in Gangkofen. — **Gollnow:** Kaufm. Karl Dreizehner. — **Guben:** Handelsmann Fritz Wolf. — **Leipzig:** Kaufm. Carl Deetz. — **Petershagen/Weser:** Witwe Luise Rodenbeck geb. Ziegenfuß in Lahde.

Reichsbankdiskont 4%

Wertpapierkurse der Bremer Zeitung vom 26. Mai

Lombardsatz 5%

Hanseatische Börse

Festverzinsliche Werte

Deutsche Reichs- u. Staats-Anleihen	26. 5.	25. 5.
4 Brem. Umtausch	87.50	87.50
4½ Lübeck 28	94.37	94.25
5 Dt. Reichsanl. 27	101.00	100.87
4 do. 34	99.75	98.50
4½ Dt.Reichsb.Sch.35	99.75	99.75
4½ Reichspost 34 I.	100.25	100.25
5 Bremer $ kl.	—	—
5 do. gr.	—	—
6 Lübeck Kr. kl.	—	—
6 do. gr.	—	—
Bremen Neubesitz	21.62	21.62
Hamburg Neubesitz	21.75	21.80
Dtsch. Altbesitz	115.25	115.00
Bremen Altbesitz	110.50	110.50
Hamburg Altbesitz	111.75	111.50
Provinz- und Kreis-Anleihen		
4½ Schlesw.H. Pr. Vd. 28/29	94.75	94.00
4½ do. 30	94.75	—
Kreditanstalten und Körperschaften		
4½ Oldb. Gsch. v. 25	—	—
4½ do. Kom. S. 1	—	—
4½ do. do. S. 2	—	95.00
4½ do. do. S. 3	95.00	—
4½ do. S. 1 u. 3	—	97.25
4½ do. do. S. 2	—	—
4½ do. do. S. 4	97.25	—
4½ do. Gpfbr. S. 5	—	97.25
4½ do. do. S. 6	97.5G	97.50
St. Old. Cr.-Anst. Rm.-Schuldverschr.	—	—
Hypothekenbanken		
4½ Dt. Schiffbel. 3	93.00	93.00
4½ do. 4	93.00	93.00
4½ Hamb. Hypbk. A	97.0G	97.0G
4½ do. B	97bG	97.0G
do. DFGHIK	97bG	97bG
4½ do. Em. N	—	97.0G
5½ do. Liquid.	102.75	102.75
do. Anteilschein	3.60G	3.60G
4½ Lüb. Hypbk. 1	96.5G	96.5G
4½ do. 2	96.5G	96.5G
4½ do. 3 u. 4	96.5G	96.5b
4½ do. 5	96.5G	96.5G
4½ Pr. Ctrbd. 26/27	95.50	96.50
4½ do. 28	95.50	96.50
5½ do. Liq. 26 A 2	101.75	101.75
do. Anteilsch.	10.50	10.50
4½ Pr Ctrbd. Bod. Cred. 4½ Obl. 26/27/28	93.50	93.50
4½ Rh. Westf. Bod.	97.00	97.00
5½ do Liquid	—	102.00
4½ Schl.-Holst Pr. 4½ Ldsbk. 1 u. 2	—	—
4½ do. Kom. Obl 2 u. 3	—	—
Industrie-Obligat.		
Deutsche Linol. 36	102.50	—
Nordd. Steing. 27	102.00	102.00
Br Tauwerk	100.00	100.[illegible]
Steuergutscheine Gruppe II		
fällig am 1. 4. 1934	103.[illegible]	103.75
fällig am 1. 4. 1935	[illegible]	107.75
fällig am 1. 4. 1936	111.80	111.80
fällig am 1. 4. 1937	112.10	112.10
fällig am 1. 4. 1938	112.00	111.90

Bank-Aktien	26. 5.	25. 5.
Adca	77.00	77.00
Comm.- u. Pr.-Bank	93.00	93.25
Deutsch-Asiat.-Bank	653.00	653.00
DD-Bank	94.50	95.25
Dresdner Bank	95.25	95.50
Geestemünder Bank	83.00	83.00
Hb. Hypothekenbank	89.50	90.00
Reichsbank	189.00	189.00
Schl.-Hol.Bk.f.Husum	77.00	76.62
Vereinsbank	115.00	115.00
Westholst. Bank	124.00	124.00
Schiffahrtsaktien		
Br. Schleppsch.-Ges.	85.00	85.00
Bugsier-Reederei	130.00	130.00
Dt. Ost-Afrika-Linie	39.00	39.00
Hapag	16.00	16.00
Hbg.-Südam. D. G.	32.00	32.50
Neptun	87.50	87.00
Norddeutscher Lloyd	17.75	18.25
Unterw. Reederei	78.00	78.00
Woermann-Linie	39.00	39.50
Eisenbahn-Aktien		
A. G. für Verkehr	121.12	121.62
Brem. Straßenbahn	92.00	92.00
Dt. Reichsb.-Vorz.-A.	125.62	125.62
Hamburger Hochbahn	90.00	91.00
Lüb.-Büch. Eisenb.	77.50	78.00
Braunschw. Land. Ei.	67.00	67.00
Industrie-Aktien		
A. E. G.	36.87	37.37
Alsen'sche Portl.-C.	158.00	164.00
Atlas Werke	87.25	86.50
Bavaria u. St. Pauli-Brauerei	120.00	—
Beiersdorf	205.00	200.00
Bill-Brauerei	119.50	109.00
Breitenburger Cem.	155.50	154.00
Brem.-Besigh. Oelf.	—	109.00
Brem. Veg. Fisch.-G.	125.00	125.00
Br. Allg. Gas u. E.	128.00	—
Br. Ch. Fabrik Hude	147.00	147.00
Br Cigarrenfabriken	75.00	76.00
Br Pap. u. Wellp.	105.75	105.75
Br Rolandmühle	145.00	145.00
Br. Silberwarenfabr.	157.00	157.00
Bremer Vulkan	123.50	—
Br Wollkämmerei	153.00	—
Dt. Linoleumwerke	—	—
Dynamit Nobel	88.75	88.62
Elbschloßbrauerei	112.50	112.50
I. G. Farbenindustr	171.25	171.75
Flensb. Schiffsbau	65.0 B	65.0 B
Gelsenkirchener	129.50	128.50
Guano-Werke	—	101.75
Hbg. Elek.-Werk	142.00	143.00
Daimler	116.00	118.50
Harb. Gummiwaren-	172.50	171.50
fabrik Phönix	127.00	127.00
Harpener Bergbau	182.00	—
Hemm. Portl. Cem.	115.00	115.00
Hochofenw. Lübeck	132.00	130.00
Hoffm. Stärkefabr.	—	—
Hollersch. Carlhütte	110.00	110.00
Holstenbrauerei	111.00	111.00
Jutesp u. Web. Br	152.50	151.50
Lederwerke Wieman	95.62	95.00
Mannesmann Röhren	—	—
Mansfeld	114.00	
Markt u. Kühlhall	125.00	125.00
Nordd. Steingut		—
„Nordsee" Dt. Hochs.	—	—
Nordwestd. Kraft	85.00	85.00
Ottens. Eisenwerk	95.00	93.75
Phönix Bergbau	133.00	131.00
Reis u. Handels	131.50	132.50
Ruberoidwerke		

	26. 5.	25. 5.
Schlinck & Cie.	110.50	110.00
Schuckert & Co.	150.00	149.50
Schwartauer Werke	89.25	96.00
Siemens & Halske	190.00	191.00
Stader Lederfabrik	118.00	118.00
Thörl Oel	117.50	115.00
Transp. A G. vorm. J. Hevecke	72.00	72.00
Ver. Werkstätten	103.00	103.00
Wendt Zigarrenfabr.	60.00	60.00
Kolonialwerte		
Kamerun-Eb.-G.	98.00	97.50
Neu-Guinea-Comp.	170.00	170.00
Otavi Min. u. Eis.-G.	22.75	22.62
Schantung Hand AG.	—	—

Niedersächsische Börse

	26. 5.	25. 5.
Kommunalverbände mit Zinsberechnung		
4½ Hann. Prov. Anl. R. 15	95.00	95.00
Pfandbriefe und Schuldverschreibungen		
4½ Oldbg. st. Kr. G. Pfdbr. S. 5	97.25	97.25
do. Gold-Komm.-Obl. S. 3	95.00	95.00
Landesbanken		
4½ Hann. Ldkr. G.-Pf. S. 1 1928	97.62	97.62
4½ Brschw. Staatsb. Goldpfbr. R 16	97.00	97.00
5½ do. Liqui. Pfdbr.	101.75	101.87
4 do. RM Pfdbr. S. 6	91.50	91.50
Ritterschaften		
4½ Brschw. ritt. G.-Pf. v. 29	96.75	96.75
4½ Bremer ritt. Goldpfandbrief	96.50	96.50
4½ Calenbg. ritt. G.-Pfdbr. v. 28	97.25	97.37
4½ do. von 1927	97.25	97.25
4½ Celler ritt. Goldpf. C.	97.00	97.00
4½ Brem. ritt. Kr. Feing. Pf. 28	96.75	96.75
5½ Brschw. ritterl. Liqui. Pf.	101.00	101.50
Stadtschaften		
4½ Preuß. Zentralstadtschaft Pfandbrief R 22	96.37	96.37
Hypothekenbanken		
4½ Brschw.-Hann. Hyp. Bk. Goldpfd. von 1929	97.25	97.25
5½ do. Liquid.Pfdbr.	101.75	101.50
do. Anteilscheine	—	—
4½ Hann. Bodkrbk. G. Hyp. Pfdbr. R. 7	97.00	97.00
5½ do. Liqu. Pf. R. 15. 1—2	101.50	101.50
Industrie-Anleihen		
6 Brauereigilde Obl	103.00	103.00
6 Busch [illegible]	101.25	101.25
6 Conti Gummi Obl	100.12	100.1[illegible]
6 Hackethal Obl.	103.00	103.00
6 Linden Brauerei Obl.	103.75	103.75
3 Mech. Linden Obl.	78.75	78.50
[illegible] Elektr. Kohle Wert in RM f. d.	17.50	17.50
6 Vorw. Zem. Obl.	102.00	102.00
Sachwerte ohn. Zinsberechnung		
4 Hann. Stadtanl. von 1923	92.00	92.00
4 Brem. ritt. (Rogg.) abg. Pf.	90.00	90.00
4 Cell. ritt. (Rogg.) abg. Pf.	90.00	90.00
5½ Hann. Bd. Kr. Liqui. Pfandbr.	101.50	101.50
5 Pr. Elektr. a. RM adg. Anl.	98.25	98.25
6 Lüdenscheid M Obl.	102.00	102.00
Industrie-Aktien		
Conti Gummiwerke	181.50	182.00
Dampfkessel Wilke	150.00	149.00
Doornkaat	101.50	101.00
Eisen Wülfel	116.25	116.50
Hackethal	132.00	131.50
Hann. Immob. (je Stck. in RM)	430.00	435.00
Hannoversche Zem.	113.00	113.00
Hemmoor Zement	—	—
Ilseder Hütte	170.00	171.12
Kali Aschersleben	130.00	130.00
Lindener Brauerei	99.50	101.00
Norddeutsche Zem.	118.00	117.50
Salzdetfurth Kali	—	181.00
Teutonia Zement	175.00	175.00
Ver. Harzer Zem.	123.00	123.00
Vereinsbr. Herrenh	150.00	150.00
Vorwohler Zement	111.50	110.75
Westeregeln Kali	129.00	129.00
Wollwäsch. Döhren	164.00	165.00
Zucker Bennigsen	77.00	77.00
Brschw. Hann. Hyp.-Bank	99.00	100.00
Geestemünder Bank	81.00	81.00
Hann. Bodenkred.Bk	—	
Verkehrs-Aktien		
Brschw. Straßenbahn	110.00	110.00
Hildesh. Pein.Kreisb	37.00	37.00
Ueberlandw. Hann.	115.00	115.00
Marienborn-Beend.	83.50	83.50

Berliner Börse

Festverzinsliche Werte
(Anleihen des Reichs, der Länder der Reichsbahn, der Reichspost Schutzgebietsanleihe und Rentenbriefe)

	26. 5.	25. 5.
Deutsch. Anl. Ausl. Scheine Nr. 1-90000	115.12	115.1[illegible]
5½ Reichsanl. 27	101.12	101.12
4 Reichsanl. 34	98.50	98.50
5½% Young-Anl	103.00	103.[illegible]
4½ Pr St.-Anl 28	108.2[illegible]	108.[illegible]
4½ PrB Staats R 2	101.50	—
4½ PrB Staats R 1	—	—
4½ Bayern v. 1927	97.50	97.6[illegible]
4½ Brschwg. 1928	95.75	95.87
4% Schutzgebiete	10.75	10.80
4½ D.Reichsp.34 F 1	100.30	100.3[illegible]
4½ do. 1935	100.10	100.12
4½ Reichsbahn	99.70	—
4½ Pr Ldrbk 1—2	97.50	97.50
4½ do 3—4	97.50	97.50
4½ do 5—6	97.50	97.50
4½ Bln. Goldsch 26	96.00	95.6[illegible]
6% do. Verk Anl 28	—	—
6% Frkft Schätze	—	—
Öffentl. Kreditanstalten		
4½ Bln Pfdbr.-A	[illegible]	96.[illegible]
Dt Komm Auslos Scheine I	116.00	117.62
Dt. Komm. Auslos.-Scheine II	135.75	135.75

	26. 5.	25. 5.
4½ Hann. Landeskredit v. 1926 S. 1	—	97.62
do. 1927 Serie 2	97.50	97.50
4½ Old. Staatl. 25	—	—
4½ do. Serie 1 u. 3	—	—
4½ do. Serie 2	—	—
4½ do. Serie 4	—	—
4½ do. Serie 5	—	—
4½ do. Komm. 1	—	—
4½ do. Komm. 2	95.00	—
4½ do. Komm. 3	—	95.00
5½ do. Liqu.	101.62	101.75
4½ Pr. Ldpfbr. S. 4	—	—
4½ do. S. 11	—	97.00
4½ do. S. 17—18	—	—
4½ do. S. 21	—	97.00
4½ do. R. 24	96.50	96.50
4½ do. R. 25—27	96.50	96.50
4½ do. R. 28	96.50	96.50
4½ Ldschftl Zentr.-Goldpfandbr.	94.50	94.50
4½ Ostpr. ldschftl. Goldpfandbr.	92.50	92.50
4½ Schlesw. Holst. ldsch. Goldpfbr. 24	93.25	93.62
4½ Westf. ldschftl. Goldpfandbr.	95.50	95.25
Hypothekenbanken		
4½ Braunschw. Hann. v. 1929	97.25	97.25
4½ Goth. Grundkredit 4, 5, 5a	95.75	95.75
4½ Hann. Bodenkredit 13, 14	97.00	97.00
4½ Meininger Hypoth Bank R. 5	97.00	97.00
4½ Pr. Centralb. 28	95.75	95.75
4½ Pr. Hypoth. 1—3	96.00	96.00
4½ Pr. Pfandbr.-bank Em. 50	96.50	96.50
4½ Rhein. Westfäl. Bdkr. 4, 6, 10, 12	97.00	97.00
4½ Schl. H. ldsch. A 30	94.00	93.75
4½ Berl. Hyp. 15	95.75	95.75
4½ Berl. Hyp. K. Obl. 6	94.00	94.00
5½ Pr. Centr. B. Liquid.	102.12	102.12
4½ Pr. Pfdbr. Komm. 20	94.00	94.00
4½ Pr. Centr. Bod. G 24	95.75	95.75
4½ do. Komm.	—	—
4½ Pr. Ztrst. R. 19	96.50	96.50
4½ Pr. Ztrst. R. 20	96.50	96.50
4½ Hann. Landesk. S I	97.50	97.50
4½ Hann Landesk.	—	97.75
Kommunal-Obligationen		
4½ Mein. Hyp.-Bank Komm 14, 16, 21	94.00	94.00
4½ Pr. Ctr Bod. Komm S. 26—28	93.75	93.75
4½ Rh. Wstl. Bdkr. Gold Kom S. 4—6	95.00	95.00
Industrie-Obligationen		
5½ Dt. Linolwerke	—	—
5½ Klöcknerwerke	103.00	103.00
6% Thür Elek L.	104.37	104.37
5% Verein. Stahl	104.87	104.87
[illegible] Zuckerkredit	102.37	102.37
Ausl. Staatsanleihen		
4½ Oest St 14	42.00	41.00
4½ Ung St 13	9.20	8.65
4½ Ung St 14	9.20	8.75
4½ Mexik. abg	—	—
5% Mexik. abg	13.30	13.50

Steuergutscheine	26. 5.	25. 5.
fällig 1934	103.75	103.75
fällig 1935	107.75	107.75
fällig 1936	111.80	111.80
fällig 1937	112.10	112.10
fällig 1938	112.00	111.90
Steuersch. V K.	109.40	109.40

Reichsschuldbuchforderungen mit Zinsberechnung

Fäll. 1.4.	Alte Geld	Alte Brief	Polenschäd. Geld	Polenschäd. Brief
1937	101.37	—	101.37	—
1938	99.87	—	—	—
1939	99.50	—	—	—
1940	99.37	—	—	—
1941	99.00	99.8[illegible]	99.00	99.75
1942	98.62	—	—	—
1943	98.1[illegible]	—	—	—
1944	98.12	98.8[illegible]	98.12	98.87
1945	98.12	—	—	—
1946	98.12	—	—	—
1947	98.12	—	—	—
1948	98.25	99.00	—	—
1949	—	—	—	—
1950	—	—	—	—

Wiederaufbau-Zuschläge

1944/45	70.00	70.87
1946/48	69.62	70.50

Aktien

	26. 5.	25. 5.
Verkehrswesen		
Hamb. Hochb.-A.	90.00	91.75
Hann. Ueberl.	—	—
Lübeck-Büch.	77.25	79.87
Banken		
[illegible] Cr Anst.	77.25	77.25
Bayr. Hyp. u. Wb.	90.50	91.00
Bayr. Ver.-Bank	97.87	93.25
Berl. Handelsg.	118.00	117.75
Comm.- u Priv.	93.00	93.75
DD-Bank	94.50	95.25
Dt Asiat. Bank	650.00	650.00
[illegible] Uebers.-Bank	127.00	128.00
Dresdner Bank	95.25	95.50
Mein. Hyp.-B.	94.37	94.50
Oldbg. Landesbank	—	—
Reichsbank	190.00	188.50

Industrie	26. 5.	25. 5.
Adler P.-Zem.	—	—
[illegible] Elekt.-G.	36.62	37.25
Alsen P.-Cem.	—	164.00
Atlas-Werke	88.00	88.12
Brem.-Besigh.	114.00	110.00
Br. Allg.Gas- u. El.	128.50	128.50
Bremer Vulkan	125.00	124.00
D. Asphalt	—	—
Dt. Baumw.	143.12	—
Dt. Spiegelgl.	—	120.00
Dt Steinzeug	150.00	145.00
Dt. Ton u. Stein	112.75	111.25
Dynam. Nobel	88.00	89.00
Germ. Portl.	108.00	108.00
Gebr. Goedhardt	116.75	—
Hackethal	131.75	131.50
Hageda	115.00	115.00
Harbg. Gummi	—	172.00
Hemmoor P.	182.75	—
Hoffm. Stärke	133.50	136.00
Kötitz Led.	121.00	120.50
Kromschröd.	58.75	—
Küppersbusch	—	—
Lind. Eismasch.	154.00	154.00
Masch Buckau	120.87	120.50
Maximilhütte	179.50	180.75
Meyer-Kffm.	92.00	91.50
Miag-Mühlen	92.37	94.00
Mitteld. Stahl	—	—
Mühl. Bergw.	—	—
Nordd. Eisw.	—	—
Nordd. Trikotweb.	—	—
Nordd. Steingut	—	—
„Nordsee" D. H.	—	117.50
Nordw. Kraft	—	—
Phön. Braunk.	—	—
Polyphon	—	—
Rh.-W. Kalk	128.00	—
Rieb. Mont. W.	111.25	112.37
Rosenth. Porz.	71.00	71.50
Sarotti Schok.	100.00	101.75
Schl. Portl. Zem.	133.00	135.75
Thörl's Oelf.	118.50	—
Ver. D. Nickel	157.50	—
Ver. Glanzstoff	140.00	—
Wanderer-Werke	160.25	159.75
Kolonialwerte		
Dtsch.-Ostafrika	135.50	135.00
Neuguinea	—	170.00
Schantung Hd. AG	125.00	126.00

Fortlaufende Notierungen

	Anfangs-Kurs	Schluß-Kurs	Einheitskurs 26. 5.	Einheitskurs 25. 5.
Dt. Anl. Ausl. Scheine einschl. ⅛ Ablösungsch.	115.25	115.50	115.12	115.12
6% Hoesch Eisen- und Stahl-RM-Anleihe	—	104.25	104.25	104.50
6% Friedr. Krupp-RM Anleihe	104.87	105.00	105.00	105.00
7% Mitteld. Stahl-RM-A	104.62	104.37	104.50	104.37
7% Vereinigte Stahl-RM-Anleihe Serie B	104.75	104.75	104.80	104.87
Accumulatoren-Fabrik	187.50	188.25	188.50	189.00
Algem. Kunstzijde Unie	54.50	54.75	54.50	54.50
Allg. Elektrizitäts-Ges.	36.75	36.75	36.62	37.2[illegible]
Aschaffenburger Zellstoff	99.25	100.00	99.50	100.75
Bayer. Motoren-Werke	133.00	133.75	132.87	133.75
J. P. Bemberg	—	91.50	91.25	91.75
Julius Berger Tiefbau	133.00	133.00	133.00	134.00
Berlin Karlsruher Ind	127.75	127.75	128.25	128.50
Bl Kraft u Licht A [illegible]	150.00	150.25	150.00	150.25
Berl Maschinenbau	—	129.50	128.00	127.7[illegible]
Braunk u. Brik (Bubiag)	206.00	208.00	206.00	
Bremer Wollkämmerei	156.00	155.00	155.00	155.2[illegible]
Buderus Eisenwerke	[illegible]	[illegible]	[illegible]	101.87
Charlottenb. Wasserwerk	114.75	115.12	114.37	115.37
Chem von Heyden	121.75	121.75	121.62	121.[illegible]
Comp Hispano S A—C	428.00	429.00	431.00	434.00
do. do. S. I	—	—		
Continental Gummiw.	—	—	181.62	181.62
Continent. Linol. Zürich	200.00	201.00	200.12	201.00
Daimler-Benz	114.75	116.12	115.25	116.37
Deutsch-Atlant.-Telegr.	—	119.50	118.75	—
D. Cont. Gas Dessau	119.75	119.25	119.75	122.12
Deutsche Erdöl	122.50	124.50	123.12	122.50
Deutsche Kabelwerke	—	—	148.25	148.25
Deutsche Linolwerke	183.00	184.00	183.00	185.00
Deutsche Teleph. u. Kab.	—	141.00	141.00	—
Deutscher Eisenhandel	130.75	130.25	—	132.00
Dortm. Union-Br.	200.25	201.25	201.25	201.25
Eintracht-Braunkohle	—	190.87	—	—
[illegible]bahn-Verkehrsm.			—	130.75
Elektr.-Lieferungsges.	132.12	132.50	132.50	132.50
Elektr. Werke Schlesien	117.00	117.00	118.62	120.75
Elektr. Licht und Kraft	151.00	151.75	151.50	151.75
Engelhardt-Brauerei	96.75	96.75	98.00	97.25
I. G. Farbenindustrie	170.12	171.62	170.25	171.25
Feldmühle Papier	127.50	128.25	127.25	128.00
Felten & Guilleaume	132.62	133.00	132.78	133.00
Gelsenkirch. Bergwerk.	—	—	—	—
Ges. f. el. Unternehm.— Ludw. Loewe & Co.	140.75	141.62	141.50	142.25
Th. Goldschmidt	—	111.00	110.25	111.62
Hamburger Elektrizität	141.50	142.50	142.50	142.75
Harburger Gummi	171.00	171.00	—	172.00
Harpener Bergbau	127.50	127.50	127.37	127.62
Hoesch-Köln-Neuessen	105.12	106.25	105.62	105.87
Philipp Holzmann	125.00	125.25	125.12	125.50
Hotelbetr.-Gesellschaft	—	—	90.37	91.25
Ilse. Bergbau	171.00	171.00	170.00	169.00
Ilse. Bergbau Genußsch	133.25	133.25	133.00	133.25
Gebrüder Junghans	93.00	92.50	92.50	92.50
Kali Chemie	Ausgabe	—	—	—
Kaliwerke Aschersleben	130.00	130.00	129.50	130.50
Klöckner-Werke	101.50	102.50	101.75	102.37
Koksw. u. Chem. Fabr.	135.50	135.50	135.00	136.50
Lahmeyer & Co.	—	141.00	139.00	140.37
Laurahütte	—	23.00	22.75	—
Leopoldgrube	107.25	107.25	107.25	107.50
Mannesmannröhrenwerk.	94.75	95.87	95.25	95.62
Mansfeld AG. f. Bergbau	141.62	141.62	141.62	143.00
Maschinenbau Untern.	100.12	101.62	101.25	99.75
Maximilianshütte	179.50	179.50	179.50	—
Metallgesellschaft	132.75	132.50	132.50	133.50
Montecatini 100 Lire	—	—	69.50	69.25
Niederlausitzer Kohle	—	—	—	189.00
Orenstein & Koppel	65.75	66.50	66.12	66.50
Phoenix Bergb. u. Hütt	—	—	—	—
Polyphonwerke	—	—	—	—
Rhein Braunk. u. Brik.	235.25	235.87	236.00	234.50
Rhein Elektrizitätswerk	—	—	—	138.00
Rhein Stahlwerke	128.75	130.25	129.50	129.50
Rhein. Westf. Elektr	135.00	135.50	134.62	134.37
Rhein Metall	140.12	140.75	140.50	140.25
Rütgerswerke	127.00	126.25	125.75	128.50
Salzdetfurth Kali	—	—	—	183.50
Schles Bergb. u. Zink	42.50	42.25	42.00	42.62
Schles Elektriz. u. Gas Lit B	136.00	135.25	136.00	137.87
Schubert & Salzer	140.75	140.25	140.75	—
Schuckert & Co Elektr	148.50	150.50	149.75	149.12
Schultheiß Patzenhofer	109.00	110.00	109.00	109.50
Siemens & Halske	189.50	190.00	190.00	190.00
Stöhr & Co., Kammgarn	113.50	113.75	113.25	113.25
Stolberger Zinkhütte	79.00	79.00	—	—
Süddeutscher Zucker	—	—	204.00	205.00
Thüringer Gas Leipzig	—	142.00	139.00	—
Vereinigte Stahlwerke	93.87	95.25	94.37	94.50
Vogel Telegr. Draht	—	—	145.00	145.00
Wasserw. Gelsenkirchen	160.25	160.25	160.25	—
Westd. Kaufhof (vorm. Leonhard Tietz)	43.62	45.50	44.75	43.75
[illegible] Alkali	129.25	129.25	128.62	129.50
Zellstoff Waldhof	140.75	142.00	140.75	141.87
Bank Elektr. Werte	—	—		
Bank für Brauindustrie	134.75	135.50	[illegible]	[illegible]
[illegible]bank	[illegible]	[illegible]	[illegible]	188.50
A. G. für Verkehrswesen	121.6[illegible]	121.3[illegible]	[illegible]	121.62
Allg. Lokalb. u. Kraftw.	[illegible]	[illegible]	138.[illegible]	139.[illegible]
Dt. Reichsbahn Vorz. A	[illegible]	[illegible]	[illegible]	125.87
Hamb. Amerika Packetf.	[illegible]	15.75	15.75	[illegible]
Hambg. Südam. Dampf.	31.25	31.75	31.12	32.00
Norddeutscher Lloyd	17.62	17.50	17.62	17.87
Otavi Minen u. Eisenb.	22.87	22.87	22.75	22.75

Schiffahrt und Schiffbau

Der direkte Rhein-See-Verkehr

Aus Anlaß der Duisburger Binnenschiffahrtstagung gibt die „Hansa“ eine Sonderausgabe „Direkter Rhein-See-Verkehr“ heraus, in der sich der Vorsitzende des Vorstandes der Dampfschifffahrts-Gesellschaft „Neptun“, Bremen, Direktor Stickan, recht zuversichtlich über den Rhein-See-Verkehr der „Neptun“ äußert. Die im Rhein-See-Verkehr der „Neptun“ beschäftigte Flotte wird sich Ende 1936 auf 40 Schiffe belaufen. Mit diesen steht die „Neptun“ auf Grund einer Tonnage von etwa 38 500 t Tragfähigkeit weitaus an der Spitze aller direkten Rhein-See-Schiffahrtsgesellschaften.

Der Wettbewerb wird bekanntlich erschwert durch den Ferngüterkraftverkehr und die Tarifpolitik der Reichsbahn, die Güter auf den Schienenweg abzulenken sucht; weiter aber auch durch Motorsegler. Nicht zu übersehen sind vorerst die Auswirkungen der Verlagerung von Industriezweigen nach dem Osten und der Eröffnung des Mittellandkanals. Gleichwohl werde die „Neptun“ zu gegebener Zeit die Maßnahmen ergreifen, die ihr unter Berücksichtigung der veränderten Verkehrsverhältnisse vorgeschrieben werden sollten. Eine nicht außer acht zu lassende Bedeutung des Rhein-See-Dienstes der „Neptun“ besteht — zumal unter den heutigen Verhältnissen — darin, daß bei dem ungebrochenen Verkehr der „Neptun“ Devisenausgaben für die Ladung nicht aufzuwenden sind.

Probefahrt der „Fro“

Der neuerbaute Logger „Fro“ der Glückstädter Heringsfischerei AG. erreichte bei der Probefahrt eine Geschwindigkeit von über 10 Seemeilen. Das Schiff verfügt über einen Telephoniesender und eine elektrisch angetriebene Netzwinde. Besonderer Wert ist auf zweckmäßige und bei aller Einfachheit schöne Mannschaftsräume gelegt, die sämtlich Warmwasserheizung haben. Für die Besatzung sind auch ein Wasch- und Duschraum und eine Trockenkammer für die Kleidung eingerichtet. Der Logger lief am Dienstag zu seiner ersten Fangreise aus.

Stapellauf auf der Danziger Schichauwerft. Auf der Schichau-Werft in Danzig lief das 15 000-t-Großtankschiff der Deutsch-Amerikanischen Petroleum-Gesellschaft „Paul Harneit“ glücklich vom Stapel.

Die erste Ausreise der „Queen Mary“

Der neue Schnelldampfer der Cunard-White Star Linie wird am 27. Mai seine erste Ausreise nach Newyork mit 1800 bis 1900 zahlenden Fahrgästen antreten. Von diesen sind rund 680 für die Kabinenklasse, 700 für die Touristenklasse und 500 für die Dritte Klasse gebucht. Die Besatzung besteht aus 1100 Mann. Die Ankunft des Schiffes in Newyork soll am 1. Juni erfolgen.

Zusammenstoß an der englischen Küste

London, 26. Mai. Am Dienstagfrüh stieß auf der Höhe von Yorkshire der englische Tankdampfer „San Salvador“ in dichtem Nebel mit dem englischen Fischdampfer „Picador“ aus Hull zusammen. Die Gewalt des Zusammenpralls war so groß, daß der Fischdampfer innerhalb von drei Minuten sank. Von der 20 Mann starken Besatzung konnten 14 Mitglieder von dem Tankdampfer gerettet werden, während die übrigen sechs ertranken. Die 5800 Tonnen große „San Salvador“, die eine Oelladung an Bord hat, ist schwer beschädigt worden.

Danzigs Warenverkehr im April. Der seewärtige Gesamtwarenverkehr über den Danziger Hafen im April weist gegenüber dem entsprechenden Vorjahrsmonat mengenmäßig eine wesentliche Steigerung auf. Die Einfuhr belief sich auf 64 639,7 t (gegen 34 504,8 t im April 1935), die Ausfuhr auf 371 937,8 (323 717,3) t.

Der Hafenverkehr von Rotterdam. Der Verkehr im Hafen von Rotterdam war im April durchweg unbefriedigend. Die Zahl der Schiffe mit ankommender Ladung war noch geringer als im März, wenn auch etwas größer als im vergangenen Jahr, wo weniger Erze und Oele gelöscht wurden. Dank erhöhter Verschiffungen von Kohlen und einzelnen anderen Massengütern, wie Kunstdünger, Pech, Backsteine und Steinschlag nach Nordeuropa waren die ausgehenden Ladungen um ein Beträchtliches größer. Im Schiffsverkehr der Nordseehäfen zeigten im April Rotterdam und Hamburg eine Zunahme, während Antwerpen eine kleine Abnahme ausweist. Der Anteil Rotterdams an dem gesamten Schiffsverkehr in der Hafenreihe Hamburg—Neuer Wasserweg—Antwerpen betrug 32,10 % (i. V. 33,03 %) und der von Antwerpen 31,70 % (30,81 %).

Die Antwerpener Hafenkommission zum Konkurrenzkampf. Die Antwerpener Hafenverkehrskommission hat sich mit der Frage der Konkurrenz der niederländischen wie auch der deutschen Nordseehäfen befaßt. Die besonders von den niederländischen Häfen ausgehenden Angriffe bilden offenbar den Gegenstand einer gewissen Beunruhigung. Man soll die Frage von Gegenmaßnahmen aufwerfen wollen, falls sich diese Angriffe näher präzisieren sollten.

Pläne für den Ausbau des Hafens von Istanbul. Man erwartet, daß das Gesetz über den Ausbau des Hafens von Istanbul noch in diesem Monat von der Großen Nationalversammlung genehmigt werden wird. Die Kais sollen am Nordufer des Goldenen Horns längs des Bosporus erheblich verlängert werden, während am Südufer des Goldenen Horns die Zollverwaltung einen Teil der ihr gehörigen Kaiflächen zur Erweiterung abgeben soll. Die Schiffe werden dann in größerer Anzahl als bisher längsseit der Kais laden und löschen können, insbesondere auch an der Südseite des Goldenen Horns, wo sie bisher nur am Heck oder Bug vertäut wurden, was das Laden und Löschen erheblich verteuerte. Besondere Schwierigkeiten macht noch die Verlegung der Kohlenlager.

Bau des finnischen Hafens Hamina durch eine niederländische Firma. Aus Helsingfors wird gemeldet, daß der Gemeinderat der Stadt Hamina der N. V. Internationaal Handelsconsortium in Den Haag Auftrag zum Bau des dortigen Hafens gegeben hat. Das Werk wird von niederländischen Firmen ausgeführt. Der leitende niederländische Ingenieur ist bereits in Finnland.

London-Linie der FAA. Die finnische Dampfschiffahrtsgesellschaft „FAA“ hat eine Linie von Kotka nach London eingerichtet. Sie wird von den Dampfern „Carelia“ und „Finlandia“ befahren, welche die Häfen Hangö, London und Rotterdam anlaufen. Die Dampfer „Ariel“, „Sirius“ und „Orion“ der FAA laufen künftig Rotterdam nicht mehr an, sondern verkehren zwischen Südfinnland und London. Der Verkehr auf der Linie Westfinnland—Abo—London—Rotterdam—Antwerpen wird jetzt von den Dampfern „Ostrobotnia“, „Antares“, „Pollux“ und „Lea“ versehen. Der Dampfer „Antares“ wurde von der FAA im vergangenen Herbst käuflich erworben.

Leichte Erholung des schwedischen Holzfrachtenmarktes. Nach der letzten Abschwächung hat sich in der vergangenen Woche eine leichte Erholung am Frachtenmarkt für Holzverschiffungen von schwedischen Nordlandshäfen durchzusetzen begonnen. Die Befestigung der Frachten erfährt auch dadurch eine gewisse Anregung, daß in nächster Zeit mit dem Beginn der Verladungen von Leningrad gerechnet wird.

Rückgang der aufgelegten Tonnage in Dänemark. Die aufgelegte Tonnage betrug Anfang Mai 58 000 BRT. (36 Schiffe) gegen 67 000 BRT. (40 Schiffe) Anfang April.

Versammlung der Obligationsbesitzer der Koninkl. Nederl. Stoomboot beschlußunfähig. Die für den 9. 5. einberufene Versammlung der Obligationsbesitzer der Koninklyke Nederlandsche Stoomboot Maatschappij zwecks Beratung der bekannten Reorganisationsvorschläge war nicht von der vorgeschriebenen Stimmenzahl besucht. Es kam zwischen den Anwesenden zu einer eingehenden Aussprache, doch konnten keine Beschlüsse gefaßt werden. Aus den geäußerten Meinungen kann entnommen werden, daß die Obligationsbesitzer sich nicht ohne weiteres mit den ihnen gemachten Angeboten zufriedenstellen werden. Die nächste Sitzung ist auf den 26. 5. einberufen.

Unveränderte Dividende des Nederlandschen Lloyd. In Börsenkreisen will man wissen, daß die Direktion des Nederlandschen Lloyd in Amsterdam der für den 29. 5. einberufenen Generalversammlung die Ausschüttung einer Dividende von unverändert 15 % vorschlagen wird.

Niederländischer Schiffsverkauf nach Griechenland. Der Dampfer „Bondowoso“ des Rotterdamschen Lloyd ist an eine griechische Reederei verkauft worden. Das Schiff mißt 9000 t und ist 1919 in Großbritannien gebaut worden.

Bau dreier 8000-t-Frachtdampfer für die Cie. Maritime Belge. Die Cie. Maritime Belge hat die seit einigen Wochen erwartete Bestellung zum Bau von 3 Frachtdampfern vergeben. Es handelt sich um Dampfer von je 8000 t, die auf der Hobokenwerft des Cockerillkonzerns gebaut werden. Man darf den Auftrag der Cie. Maritime Belge als einen ersten Schritt zur Verjüngung der belgischen Handelsflotte ansehen, die durch staatliche Subventionen erleichtert wird.

Italien baut 4 Bananenfrachtdampfer. Die Ansaldowerften in Genua werden demnächst mit dem Bau von 2 Bananendampfern beginnen, die von der Monopolverwaltung für Bananen in Auftrag gegeben worden sind. Die beiden Schiffe sollen im Juli 1937 fertiggestellt sein und werden mit 2 weiteren Schiffen, die in Triest gebaut werden, in den Schnelldienst zwischen Genua und dem Hafen Merca in Somaliland eingestellt. Die beiden von den Ansaldowerften zu bauenden Schiffe werden die ersten Bananendampfer sein, die in Italien entstehen. Bei einer Geschwindigkeit von 18 Seemeilen soll die Ueberfahrt von Genua nach Merca 9 Tage dauern.

Vorläufig keine griechische „Transatlantik-Linie“. Ueber die vor kurzem neugegründete „Griechische Transatlantik-Linie A.-G.“, die den Verkehr zwischen Griechenland und Nordamerika aufnehmen sollte, verlautet: Die Gründung dieser Linie war im März unter Beteiligung amerikanischer Finanzkreise, vor allem amerikanischer Auslandsgriechen, der Gruppe „Protopapa“, zustande gekommen. Jetzt sind jedoch die letzten Verhandlungen zwischen dieser Gruppe und dem Marineministerium in Athen gescheitert. Demnächst soll daher eine neue Ausschreibung zur Betreibung dieser Linie veröffentlicht werden. An ihr können außer griechischen auch andere ausländische Geldgeber teilnehmen, jedoch unter der Voraussetzung, daß sich die ausländischen Geldgeber mit der Betreibung der Linie unter griechischer Flagge und griechischer Besatzung einverstanden erklären. Vom Marineministerium wird größter Wert auf die baldige Inbetriebnahme einer solchen Linie gelegt. Es sei daran erinnert, daß die Regierung für die Durchführung dieser Linie bisher eine Subvention von 6 Mill. Dr. jährlich (rd. 150 000 RM) zur Verfügung stellen wollte. Dafür sollte sich die betreffende Kontraktgesellschaft zur Durchführung von mindestens 12 Hin- und Rückfahrten jährlich verpflichten, sowie zur Indienststellung von zwei neuen Schiffen von je 20 000 RT und einer Geschwindigkeit von 20 Knoten/Std.

Seeamt Bremerhaven

Zusammenstoß des Bremer Frachtdampfers „Orlanda“ mit dem finnischen Dampfer „Smut“

Das Seeamt verhandelte über den Zusammenstoß zwischen dem Bremer Frachtdampfer „Orlanda“ und dem finnischen Dampfer „Smut“ und verkündete nachstehenden Spruch:

Der unter Lotsenberatung aus Abo ausgelaufene bremische Dampfer „Orlanda“ hat am 28. Februar 1936, um 0.20 Uhr, südlich von Grisselborg-Feuer den vor ihm in der Eisrinne liegenden finnischen Dampfer „Smut“ angerannt und ihm das Heck beschädigt. Der Zusammenstoß ist darauf zurückzuführen, daß man auf Dampfer „Orlanda“ die gesichteten beiden Lichter des Dampfers „Smut“ als die Topplichter eines entgegenkommenden, aber noch weit entfernten Dampfers angesehen hat. Dieser Irrtum beruht nicht auf Mangel an Aufmerksamkeit; er ist dadurch verstärkt worden, daß das Hecklicht des Dampfers „Smut“ bis kurz vor dem Zusammenstoß durch den Flaggenstock verdeckt gewesen ist. Doch wäre es zweckmäßig gewesen, wenn der wachhabende II. Offizier bei dem nach den Schiffsmeldungen nicht zu erwartenden Insichtkommen der Lichter die Fahrt bis zur Klärung der Sachlage abgestoppt hätte.

Ein schuldhaftes Verhalten ist jedoch in dieser Unterlassung nicht zu finden. Die Maßnahmen nach dem Zusammenstoß entsprachen der Sachlage.

Frachtenmarkt

(Täglicher Londoner Bericht der „Bremer Zeitung“)

Die Heimfrachtenmärkte waren nahezu vollkommen leblos. Ausgehend scheinen die Befrachter auch keine dringenden Aufträge vorliegen zu haben. Bei dem nach wie vor übermäßigen Tonnageangebot neigen die Raten zuungunsten der Reeder.

Am La Plata besteht kein Bedarf für Schiffe nach Europa, doch liegen ein paar Nachfragen vor zu niedrigen Raten nach den anderen Richtungen. Von Kanada gab es gleichfalls keine neuen Abschlüsse. Auch die Befrachter der Verein. Staaten bekunden nur sehr wenig Interesse, während die Kubazucker-Verschiffer nur zu den augenblicklichen niedrigen Raten schließen wollen. Die Nordpazifik-Befrachter sind gewillt, weitere Abschlüsse nach dem Orient auf Fio.-Bedingungen zu tätigen.

Die australischen Getreideverschiffer sind jetzt ohne Aufträge. Die einzige Möglichkeit für Beschäftigung besteht in Erz von Whyalla. Die für Sojabohnen von Dairen nach dem Kontinent gebotenen Raten sind den Reedern zu niedrig, was auch für Reis von Saigon zutrifft. Dagegen verlautet, daß von Indien noch immer Tonnage unter Anstellung ist trotz der verhältnismäßigen Schwäche der Raten. Für Rechnung der Russen wurde Schiffsraum aufgenommen, doch sind noch keine Einzelheiten offiziell zu erhalten.

Abschlüsse: Zeitcharter: D „Avon River“, 8250 t d. w., 70 Cents, Lieferung Philadelphia, Rücklieferung St. Lawrence. Ueberreise. 27. Mai/8. Juni.

Bremer Freihäfen

Bremen-Stadt

Angekommene Seeschiffe am 26. Mai:
Izabran, jugl., von Avonmouth, Nic. Haye & Co., Kohlenhandel. Ganter, dtsch., von Kotka, Rab. & Stadtl., Hafen I, Schuppen 4, Stückgut. Naval, dtsch., von Königsberg, D. G. Neptun, Hafen I, Schuppen 8, Stückgut. Hybert, amerik., von Galveston, Dasco, Hafen II, Schuppen 17, Baumwolle. Uranus, dtsch., von Königsberg, D. G. Neptun, Hafen II, Schuppen 11, Stückgut. Saerinner, schwed., von Oskarsham, Nordd. Hütte, Nordd. Hütte, Erz. Kong Bjoern, norw., von Oslo, Herm. Dauelsberg, Hafen I, Schuppen 3, Stückgut. Eilenau, dtsch., von Liverpool, Carl Scholle Hafen I, Schuppen 7, Stückgut. H. A. Nolze, dtsch., von Königsberg, D. G. Neptun, Hafen I, Schupp. 9, Stückgut. Wolfsburg, dtsch., von Bombay, Hamburg, D. D. G. Hansa, Hafen II, Schuppen 12, Baumwolle.

Abgegangene Seeschiffe am 25. Mai:
Orest, dtsch., nach Köln, Gottfr. Steinmeyer & Co., Stückgut. Witram, dtsch., nach dem La Plata, Gebr. Specht, Stückgut. Roda, dtsch., nach Westküste Südamerika, Carl J. Klingenberg, Stückgut.

Abgegangene Seeschiffe am 26. Mai:
Orlanda, dtsch., nach Rotterdam, Rab. & Stadtl., Stückgut. Este, dtsch., nach Hamburg, Herm. Dauelsberg, Restladung. Iris, schwed., nach Hernösand, Br. Seeverkehr, Glaubersalz.

Norddeutscher Lloyd, Schleppschiffahrt

Bremen-Stadt angekommen am 26. Mai:
ML Tic (Folkers), von Hamburg, Hafen I, Sch. 7, Stückgüter.

Bremen-Stadt abgegangen am 26. Mai:
Seeleichter 171 (Rohrßen), nach Kiel, Schiffskessel. Seeleichter 120 (v. Häfen), nach Hamburg, Stückgüter. Seeleichter 90 (Pleß), nach Hamburg, Stückgüter.

Brake abgegangen:
Seeleichter 80 (Lührßen), nach Hamburg, Getreide.

Liegeplätze der Seeschiffe

in den stadtbremischen Häfen am Mittwoch, dem 27. Mai:

Hafen I: Ganter 4, Ibis 6, Naval 8, Victoria 10, Kong Bjoern 3, Eider, Pollux 5, Eilenau 7, Uranus 9, Geier (Dock I).
Hafen II: Hercules 11 (800 26), Bessel 11, H. A. Nolze 11, Adalia 13 (800 33), Phrontis 13, Sauerland 15, Hybert 17, Wolfsburg 12 (853 76).
Holzhafen: Clara L. M. Ruß (Steinbr. & Berningh.)
Hohentorshafen: Cleopatra (Finke & Bünemann).
Industriehafen: Tsiropina, Sarimmer (Nordd. Hütte), Izabran (Kohlenhandel), West Madaket (Röchling), Taube, Hochsee, Eilbek, Ilse L. M. Ruß (L. Krages).
Werft: Crefeld (Dock III), Irene (Dock IV).

Im Hafen liegende Schiffe des Norddeutschen Lloyd
Bremerhaven: Sierra Cordoba, Stuttgart, Trier.
Hamburg: Alicante (Charterd.), Alster, Arucas, Lahn, Frankfurt.

Hochwasserzeiten

Unterschiede gegen Bremerhaven Rotersand 1 Std. 25 Min., Nordenham 25 Min., Brake 1 Std., Farge 1 Std 40 Min.

Datum	Bremen-Stadt		Vegesack		Bremerhav.	
27. Mai	8.13	20.23	7.53	20.03	5.53	18.03
28. Mai	8.56	21.05	8.36	20.45	6.36	18.45
29. Mai	9.46	22.04	9.26	21.44	7.26	19.44

Binnenschiffahrt
Wasserstand der Weser gegen 7 Uhr

Datum	Hann.-Münden	Carlshafen	Hameln	Minden
24. Mai	1.63	2.50	1.86	2.39
25. Mai	1.67	2.49	1.95	2.46
26. Mai	1.66	2.54	1.91	2.43

Schiffsbewegungen

Norddeutscher Lloyd, Bremen. Aegina 25. ab Rio nach Victoria. Agira 25. Lizard passiert nach Bremen. Alicante 24. an Hamburg. Altona 25. Ushant passiert nach Antwerpen. Anhalt 25. ab Boston nach Philadelphia. Arucas 25. an Hamburg. Der Deutsche 25. ab Bremerhaven. Erlangen 25. an Fremantle, voraussichtlich ab 26. Este 25. ab Bremen nach Hamburg. Europa 25. Dover passiert. General von Steuben 24. ab Barcelona nach Palma de Mallorca. Goslar 25. ab Marseille nach Oran. Isar 26. an Osaka. MS Königsberg 26. ab Singapore nach Port Said. Main 25. ab Brisbane nach Sydney. MS Nürnberg 25. Terceira passiert nach Cristobal. Potsdam 25. an Barcelona. Sierra Cordoba 26. an Bremerhaven. Schleswig 23. ab Parnahyba nach Maranhao.

Deutsche Dampfschifffahrts-Gesellschaft „Hansa“, Bremen. Altenfels 25. von Rotterdam. Ehrenfels 25. in Antwerpen. Lahneck 24. in Bilbao. Liebenfels 25. in Bombay. Rheinfels 26. von Antwerpen. Rotenfels 25. von Malta. Werdenfels 25. in Jamnagar. Wolfsburg 26. von Hamburg nach Bremen.

Dampfschifffahrts-Gesellschaft „Neptun“, Bremen. Ajax 25. in Valencia. Arion 25. von Cartagena nach Sines. Astarte 25. von Amsterdam nach Bremen. Atlas 25. von Burriana nach Antwerpen. Bacchus 25. von Rotterdam nach Köln. Bellona 25. von Bilbao nach Antwerpen. Castor 25. Brunsbüttel passiert nach Rostock. MS Ceres 26. Holtenau passiert nach Rotterdam. Delia 25. in Stavanger. Diana 25. von Rotterdam nach Köln. Electra 26. von Odda nach Antwerpen. Elin 26. in Bergen. Flora 26. in Stettin. MS Gauß 25. von Rotterdam nach Antwerpen. Hector 25. in Malmö. Hermes 26. von Bremen nach Antwerpen. Iris 26. in Königsberg. Juno 25. in Kiel. Jupiter 25. in Hamburg-Altona. Leander 26. in Gdingen. Leda 25. Lobith passiert nach Rotterdam. Niobe 25. von Stockholm nach Bremen. Nixe 26. von Bergen nach Egersund. H. A. Nolze 26. in Bremen. Pax 26. von Bremen nach Kopenhagen. Perseus 25. in Köln. Phaedra 25. Holtenau passiert nach Rotterdam. Phoebus 26. in Rotterdam. Pollux 26. in Bremen. Priamus 25. von Rotterdam nach Köln. Rhea 26. in Köln. Sirius 26. von Kiel nach Hamburg. Theseus 25. Holtenau passiert nach Bremen. Uranus 26. in Bremen. Venus 25. von Köln nach Rotterdam. Vulcan 25. Holtenau passiert nach Rotterdam. Naval 26. in Bremen. Fanal 26. Holtenau passiert nach Bremen. Seusal 26. von Bremen nach Königsberg.

Argo Reederei, Aktiengesellschaft, Bremen. Adler 26. von Bremen nach London. Albatroß 26. von Bremen nach Hull. Amisia 25. von Hamburg nach London. Bussard 26. von Rotterdam nach Gdingen. Drossel 25. von Middlesbrough nach Memel. Erpel 26. in Wiborg. Hecht 26. in Memel. Oliva 25. in Kemi. Orla 26. von Bremen nach Abo. Orlanda 25. von Bremen nach Rotterdam. Phoenix 26. von Hull nach Bremen. Reiher 26. von London nach Hamburg. Sperber 26. in Kopenhagen. Visurgis 26. von Libau nach Riga. Wachtel 26. von Holtenau nach Bremen.

Atlas Levante-Linie, Bremen (Deutsche Levante-Linie G. m. b. H.). Akka 25. von Burgas nach Varna. Andros 24. in Malta. Angora 25. in Rotterdam. Cavalla 24. in Kokinos/Pyrgos (Creta). Derindje 25. von Alexandrette nach Mersin. Ithaka 25. von Istanbul nach Derindje. Morea 25. in Alexandrien. Tilly L. M. Ruß 25. von Portimao nach Hamburg. Samos 25. von Samsun nach Istanbul.

Unterweser Reederei Aktiengesellschaft, Bremen. Gonzenheim 25. Santa Fé. Griesheim 25. Philadelphia. Eschersheim 25. Thamshavn.

Hamburg-Amerika Linie. Westküste Nordamerika: Tacoma 25. an Antwerpen. — Westküste Südamerika: MS Roda 26. ab Bremen nach Antwerpen. — Westindien, Mittelamerika: MS Caribia 24. an Antwerpen. MS Patricia 25. Ouessant passiert nach Trinidad. Kyphissia 25. an Antwerpen. — Südafrika, Australien, Niederländisch-Indien: Staßfurt 25. ab Dakar nach Antwerpen. Uckermark 25. ab Suez nach Sabang. — Ostasien: MS Sauerland 25. an Bremen. MS Ermland 23. an Dairen. MS Münsterland 23. ab Singapore nach Miri. MS Friesland 25. ab Kokura. MS Burgenland 25. ab Port Said nach Marseille. Scheer 25. Ouessant passiert nach Rotterdam. Nordmark 25. ab Woosung nach Hankow. Oldenburg 25. an Schanghai. Preußen 25. Ouessant passiert nach Port Said. — Vergnügungsreisen: Reliance 26. an Newyork. — Trampfahrt: Hanau 25. ab St. Vincent nach Rotterdam. Iserlohn 24. ab Buenos Aires nach Santa Fé.

Hamburg-Südamerikanische Dampfschifffahrts-Ges. PD Cap Arcona 25. von Lissabon nach Brasilien und dem La Plata. PD General Artigas 26. St. Vincent passiert. PD General San Martin 26. in La Coruna. PD Madrid 26. in Santos. MS Monte Pascoal 25. in Buenos Aires. PD Vigo 25. von Rotterdam nach Hamburg. Eupatoria 25. St. Vincent passiert. Itauri 25. Ouessant pass. Naumburg 26. Dover pass. Niederwald 26. Fernando Noronha passiert. MS Pernambuco 24. in Paranagua. Steigerwald 24. in Montevideo. Tenerife 24. in Paranagua. Witell 25. in Rotterdam. Witram 25. von Bremen nach Antwerpen. — „Kraft-durch-Freude“-Reise: MS Monte Sarmiento 25. vor Balholm.

Deutsche Afrika-Linien. Westafrika: Tübingen 23. an Port Gentil. Livadia 25. Finisterre passiert. Wolfram 25. Vlissingen passiert. — Süd- und Ostafrika: Wangoni 25. an/ab Port Sudan.

H. C. Horn, Hamburg. MS Claus Horn 24. von Curacao nach Ciudad Trujillo. MS Ingrid Horn 26. Azoren passiert nach Port of Spain. MS Heinz Horn 25. von Curacao nach Puerto Cabello. MS Mimi Horn 25. Azoren passiert nach Dover.

Oldenburg-Portugiesische Dampfschiffs-Rhederei, Hamburg. Sebu 24. in Oporto. Porto 25. von Port Lyautey nach Rabat. Tenerife 25. von Rotterdam nach Pasajes. August Schultze 25. von Antwerpen nach Lissabon. Lisboa 26. Ouessant passiert.

Rob. M. Sloman jr., Mittelmeer-Linie, Hamburg. Barcelona 24. in Palermo. Capri 24. in Livorno. Cartagena 24. in Savona. Catania 22. in Catania. Genua 17. in Hamburg. Girgenti 23. von Danzig nach Esbjerg. Lipari 25. von Barcelona nach Genua. Livorno 25. von Neapel nach Bona. Malaga 25. Finisterre passiert von Hamburg nach Malaga. Marsala 15. in Hamburg. Castellon 25. Leixoes passiert von Cartagena nach Hamburg. Palermo 22. in Valencia. Procida 20. in Valencia. Savona 22. in Hamburg. Spezia 25. Dover passiert von Malaga nach Hamburg. Tarragona 24. in Kotka. Trapani 25. in Barcelona. Valencia 25. in Hamburg.

Waried Tankschiff Rhederei G. m. b. H., Hamburg. MS Persephone 25. von Le Havre — Guiria — Caripito. MS Senator 25. von Fawley nach Rotterdam. MS Svithiod 25. von Falmouth nach Talara. MS Phoebus 25. von Guiria nach Aruba. TL Elbe 26. von Hamburg nach Königsberg.

Hendrik Fisser A.-G., Emden. Franciska Hendrik Fisser 24. in Methil. Martha Hendrik Fisser 25. in Emden.

Kriegsmarine

Panzerschiff „Deutschland“ mit dem Befehlshaber der Linienschiffe an Bord 25. ab Wilhelmshaven in die Ostsee. Poststation bis 1. Juni Kiel, vom 2. bis 3. Juni Pelzerhaken und vom 4. bis 6. Wilhelmshaven. Peilboot V 26. ab Toenning nach Wilhelmshaven. Poststation bis auf weiteres Wilhelmshaven — Fischereischutzboot „Weser“ 25. ab Wilhelmshaven in See zu einer mehrwöchigen Fischereischutzfahrt. Poststation bis 14. Juni Marinepostbüro Berlin C 2, ab 15. Juni wieder Wilhelmshaven. Die 3. Torpedobootsflottille mit den Booten „Tiger“, „Iltis“, „Wolf“ und „Jaguar“ 25. ab Wilhelmshaven in die Ostsee. Poststation zunächst Kiel-Wik.

Niedersachsen-Rundschau

Vegesacks großes Strandbad eröffnet

Ein ereignisreicher Tag der bremischen Tochterstadt



Die Anlage des neuen Strandbades auf dem Schönebecker Sand. Aufnahme: Brüning.

Der Bürgermeister der Stadt Vegesack, Staatsrat Lothar Westphal, nunmehr nach der am vergangenen Sonntag erfolgten Beförderung des bisherigen Kreisleiters, Staatsrat Denker, zum Gauamtsleiter, auch Kreisleiter des Kreises Vegesack der NSDAP., konnte am gestrigen Dienstag das herrliche, auf dem Schönebecker Sand in rund 500 Meter Ausdehnung gelegene Strandbad der Oeffentlichkeit übergeben und somit den Weg frei machen zu einem wesentlichen Beitrag für die Ertüchtigung und Gesunderhaltung der Vegesacker Jugend, die nunmehr Tag für Tag Gelegenheit haben wird, an dem schönen Strand ihren Körper den gesundheitsfördernden Sonnenstrahlen und dem erfrischenden Wasser auszusetzen.

Auf dem genannten Strand, der sich durch einen schönen, weichen Sand auszeichnet und in seiner Längen- und Breitenausdehnung einen verheißungsvollen Ruheplatz abgibt, ist nach Entwürfen und unter der Bauleitung der bremischen Architekten Hans und Heinz-Peter Lassen ein 46 Meter langes und 10,5 Meter breites flachgehaltenes Gebäude mit geschützten Terrassen und geräumigen Wechsel- und Einzelkabinen — es können gleichzeitig bis 1200 Badegäste abgefertigt werden — errichtet, das sich harmonisch in den Landschaftscharakter einordnet. Ein eigener Brunnen mit eigenem kleinen Wasserwerk mit Enteisenungs- und Entsäuerungsanlagen sorgt für reines Wasser. Besonders vorteilhaft für heiße Sommertage wird sich die Gestaltung der Innenräume auswirken; alle Zwischenwände sind aus stets kühlen und wasserabweisenden Eternitplatten hergestellt. Die Arbeit lag in den Händen ortsansässiger Handwerker. Eine Fähranlage vermittelt den Verkehr mit der Stadt Vegesack.

Nach einer Besichtigung der von allen Seiten äußerst anerkennenswert beurteilten Anlagen nahm Bürgermeister Westphal in den Räumlichkeiten der Strandluft Gelegenheit, die zahlreich erschienenen Gäste zu begrüßen, unter denen man viele maßgebliche bremische Führer der Partei, des bremischen Staates sowie der nationalsozialistischen Organisationen und der Wehrmacht bemerkte. So hatten u. a. Kreisleiter Blanke, die Senatoren Bernhard und Flohr, der bremische Landherr, Senator Vagts sowie Brigadeführer Uhde ihre Anteilnahme an dem bemerkenswerten Ereignis der Stadt Vegesack durch ihr Erscheinen bekundet. In einer von feinem Humor durchzogenen Ansprache schilderte Bürgermeister Westphal, wie stets Wasser, Luft, Sonne und Licht vergnügte Gesichter hervorriefen. So solle auch das schöne neue Bad an der Weser zur Freude und Erholung aller Vegesacker, ferner auch zur Verschönerung der Stadt beitragen.

Nach dem Dank an alle diejenigen, die der Stadt Vegesack die Anlage des Schönebecker Strandbades ermöglichten, den Bau bewerkstelligten und verschönten, legte Bürgermeister Westphal dar, daß es ihm eine besondere Freude sei, nunmehr die Möglichkeit gewonnen zu haben, jeden Vegesacker Jungen zu einem Schwimmer zu erziehen. Darüber hinaus solle Vegesacks Jugend jeden Tag hinaus können an den Strand. Die neue Anlage sei nicht dafür geschaffen, Geld einzubringen, sondern solle, auch wenn „zugesetzt“ werden müsse, der Gesundheit der heranwachsenden Jugend dienen. Deutsche Jungen müßten zu einem Geschlecht heranreifen, das nach dem Sinne Adolf Hitlers hart und aufrecht im Lebenskampf stehe.

Im Namen der Gäste ergriff der bremische Landherr, Senator Vagts, das Wort und betonte, daß mit der Herstellung des Bades ein Werk geschaffen sei, auf das die Stadt Vegesack mit Recht stolz sein könne. Er hoffe, daß auch Bremer in recht großer Zahl das herrliche Bad benutzten. Das Schönebecker Strandbad sei ein entscheidender Schritt vorwärts, eine wahre Aufbauarbeit im Sinne des Führers und des nationalsozialistischen Staates. Ein Sieg-Heil auf den Führer beschloß die Ansprache.

Ein Strandfest beendete den für die Stadt Vegesack so bedeutenden Tag. my.

Bremens Umgebung

Delmenhorst

✦ Neuer Amtsleiter im NS.-Lehrerbund. Die Ortsgruppe Ganderkesee veranstaltete für ihren scheidenden Amtsleiter Hauptlehrer Pg. Kunst eine schlichte Abschiedsfeier. Gleichzeitig wurde der neue Amtsleiter eingeführt. Bürgermeister und Ortsgruppenleiter Pg. Struthoff sprach von den Aufgaben des Erziehers im nationalsozialistischen Staate. Er bezeichnete die Erzieher als die SA.-Männer der Schule. Im Anschluß an seine Ausführungen dankte er dem scheidenden Pg. Kunst, der wegen Erreichung der Altersgrenze sein Amt zur Verfügung stellt, für die bisher geleistete Arbeit im NS.-Lehrerbund. Gleichzeitig ernannte der Ortsgruppenleiter Hauptlehrer Wachtendorf zum neuen Amtsleiter. In kurzen Worten dankte Hauptlehrer Kunst für die zahlreichen Ehrungen. Umrahmt wurde die Feierstunde vom Lehrerchor unter der Leitung von Hauptlehrer Precht.

Nettelstedt

Nettelstedter Freilichtspiele. Am ersten Pfingsttag beginnen die seit Jahren weit und breit bekannt gewordenen „Nettelstedter Heimatspiele“ ihre diesjährige Spielzeit. Die Spielleitung wählte des Heimatdichters Hjalmar Kutzlebs „Schlacht bei Minden“, die in Nettelstedt uraufgeführt wird und sich den bisherigen sieben Uraufführungen mit gleichem Erfolg anreihen dürfte. Das Spiel ist aus der niedersächsischen Heimat gewachsen, entspricht dem Charakter der Menschen dieser Landschaft zwischen Berg und Moor und behandelt die Geschichte des Hinnerk Lohrmann aus Tedtenhausen, der durch seine Schlauheit den Sieg in der Schlacht bei Minden im Jahre 1759 entschied.

Grohn

× Unterhaltungsabend der NSDAP. In Harjes Lokal veranstaltete die Ortsgruppe Grohn der NSDAP. einen Unterhaltungsabend, der vom Spielmannszug der SA. mit flotter Musik eingeleitet wurde. Nach dem Einmarsch der Fahnen bot der HJ. Liedervorträge. In Vertretung des Ortsgruppenleiters begrüßte Pg. Möller die Erschienenen. Seine Worte klangen aus in Dankbarkeit gegenüber den gewaltigen Leistungen, die der Führer im Dritten Reich vollbrachte.

Vegesack

× Oeffentliche Mitgliederversammlung der NSDAP. Zu einer gewaltigen Kundgebung gestaltete sich die öffentliche Mitgliederversammlung der Ortsgruppe Vegesack der NSDAP. Bereits lange vor Beginn war der große Saal der „Strandluft“ voll besetzt, stand doch im Mittelpunkt die Verabschiedung des langjährigen Ortsgruppenleiters Pg. Otto Denker und die Einführung des vom Gauleiter bestimmten Nachfolgers, Bürgermeister Pg. Westphal. Nach einem Trompetensignal der HJ. zogen unter dem Präsentiermarsch die Fahnen der Gliederungen ein. SS.-Sturmführer Pg. Schröder gedachte des so plötzlich aus dem Leben geschiedenen treuen Begleiters und alten Mitkämpfers des Führers, SS.-Brigadeführers Schreck. Ortsgr.-Propagandawart Pg. Bauer hielt Rückschau auf die in den abgelaufenen Jahren geleistete Arbeit. Sodann nahm Pg. Otto Denker das Wort, um aus den Kampfjahren zu berichten. 6 Jahre leitete er die Geschicke der Ortsgruppe Vegesack und war mit der erste Stadtverordnete im Vegesacker Parlament. Dann ergriff Kreisleiter Pg. Blanke das Wort. Nach der Verlesung des Berufungsschreibens des Gauleiters verpflichtete Kreisleiter Blanke den neuen Ortsgruppenleiter. Dem Pg. Denker, der einem Ruf als Gauamtsleiter nach Oldenburg folgt, widmete er herzliche Worte des Abschieds. Dann sprach der neue Ortsgruppenleiter. Er sei stolz auf die Berufung. Sein Dank galt Pg. Denker, mit dem ihn durch langjährige segensreiche Zusammenarbeit Freundschaftsbande verbinden. Ganz besonders freue es ihn, daß Pg. Denker auch in Zukunft die Geschicke der NS.-Kulturgemeinde leiten wird. Sodann nahm der neue Ortsgruppen-Leiter die Verteilung einer Anzahl Mitgliedsbücher vor. Mit dem Ausmarsch der Fahnen endete die Veranstaltung.

Oyten

Neues HJ.-Heim. In Gegenwart von Vertretern der Partei fand in Oyten die feierliche Einweihung des neuen HJ.-Heimes statt, welches der Mühlenbesitzer Holling in seiner alten Molkerei zur Verfügung gestellt hat. Kreisleiter Peper-Fischerhude hielt die Weiherede, in der er auf die Aufgaben der Jugend hinwies.

Achim

Preisgekrönte Molkereierzeugnisse. Auf der Reichsnährstandsschau in Frankfurt am Main erhielt die Molkereigenossenschaft Achim und Umgegend auf die dort ausgestellte Vollmilch eine 1. Preis, auf Butter einen 2. Preis und auf Schokoladenmilch eine Anerkennung.

Thedinghausen

Ministerpräsident Klagges kommt nach Thedinghausen. Zur Einweihung der großen Siedlung Dietrich-Klagges-Gartenstadt werden demnächst der braunschweigische Ministerpräsident Klagges und Minister Alpers nach Thedinghausen kommen.

Deutscher Bauernfunk

Mittwoch, 27. Mai:

Deutschlandsender: 11.40 Uhr: Unser kleinstes Haustier hilft auch mit. Allerlei für Imker und solche, die es werden wollen.

Frankfurt a. M.: 19.45 Uhr: Erzeugungsschlacht. Die bäuerliche Geflügelhaltung als beachtenswerter Wirtschaftszweig.

Hamburg: 5.45 Uhr: Mitteilungen über Tierzucht.

Köln: 16.00 Uhr: Wir treiben Familienforschung. Ratschläge, Anleitungen und Antworten.

Leipzig: 5.50 Uhr: Nachrichten für den Bauern.

Königsberg: 5.40 Uhr: Kurznachrichten für den Bauern. 11.30 Uhr: Die Anerbenfolge nach dem Reichserbhofgesetz. 14.10 Uhr: Praktische Winke zum Brotbacken. 16.50 Uhr: Zehn Minuten Reitsport.

Stuttgart: 11.45 Uhr: Gesunde Tiere — hohe Leistungen.

München: 11.00 Uhr: Für den Bauern. Marktbericht der Münchener Großmarkthalle.